

Sammlung neu-theosophischer Schriften.

№ 38.

Liebe,

das

Grundgesetz alles Lebens,

erläutert vom Herrn

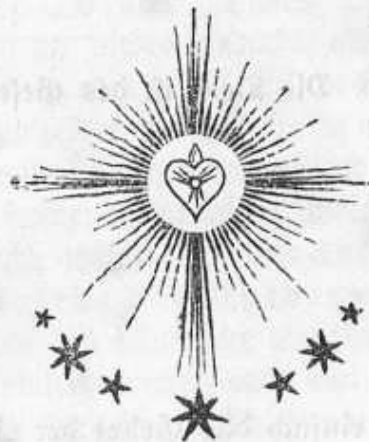
als

Hauptschlüssel zum Himmelreich

oder

Gottes- und Nächstenliebe,

die Bedingung wahrer Wohlfahrt.



Neudruck.

Neu-theosophischer Verlag: Johs. Busch Nachf.

Bietigheim a. d. Enz, Württbg.

1899.

* * *

Liebe Gott über Alles, und den Nächsten als dich selbst; in diesem hängt das ganze Gesetz und die Profeten.
Jesus, in Matth. 22. 36—40.

Wie kann Jemand sagen, daß er Gott liebe, Den er nicht sieht, so er seinen Nächsten nicht liebt, den er doch darben sieht. _____
1. Joh. 4. 20.

Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm; denn Gott ist die Liebe. _____
1. Joh. 4. 16.

Das ist die Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebote halten, und diese sind nicht schwer (dem Gottliebenden). _____
1. Joh. 5. 3.

Der Glaube ohne Werke (der Liebe) ist todt. _____
Jaf. 2. 16.

Wenn ich alle Kunst hätte, und alle Weisheit, ja selbst Wunder- und Opferkraft etc., und hätte keine Liebe, so wäre mir's nichts nützel
Paulus an die Corinther 1. 13.

Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. _____
Paulus, in Römer 13, 10.

Vorbemerkung. So einfach das Gebot der Liebe ist (oberflächlich betrachtet), so hat es doch bei genauerer Prüfung seine Schwierigkeiten, dasselbe praktisch im Leben auszuüben, wo gar manche Fälle und Lagen vorkommen, die zweifelhafter Art sind. Um nun diesen wichtigsten Lebenswink — das Gebot der Liebe — tiefer und richtiger zu verstehen, dazu sollen diese Blätter nützen; möge der himmlische Vater, als Gott der Liebe, dieselben allen redlichen Lesern segnen, zum Gedeihen Seines Reiches des Friedens auf Erden!
Wildbad, Herbst 1899.

Der Herausgeber.



Das Gesetz der Liebe ist die göttliche Ordnung;
Dies ist die Wahrheit die uns frei macht vom Uebel.

Die Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 28. März 1875.)

Schon Mehreres sagte Ich dir über dieses Wortes Bedeutung und seine Tiefe. Beinahe in jedem Worte, das Ich euch gab, wird der Liebe Erwähnung gethan, und doch hat noch Keiner von euch — nicht der Andern zu gedenken — es in seiner ganzen Fülle verstanden, was Liebe heißt, was sie ist, wie sie aufgefaßt und wie sie praktisch ausgeübt werden soll; und so will Ich nun wieder einen Lichtstrahl Meiner Liebe zu euch senden, der euch über das Wesen der Liebe näheren Aufschluß geben und selbes näher beleuchten soll.

Sehet, Meine Kinder, „Liebe“, dieses Wort ist gleich ausgesprochen, und gewöhnlich wird dabei an nichts gedacht, als an einen unklaren Begriff derselben, oder an die sinnliche oder geschlechtliche Liebe, wie ihr selbe auf eurer Erde kennet, sie ausübet, und leider nur zu sehr sie mißdeutet und mißbrauchet.

Diese Liebe, wie sie bei euch gäng und gebe ist, diese soll nicht der Inhalt dieses Wortes sein, sondern jene Liebe, welche Ich Selbst repräsentiere, welche Mein Ich ausmacht, welche der Grundton der ganzen Schöpfung ist, auf welcher alle Gesetze des Universums beruhen, und welche wohl oft in einzelnen Fällen als schwacher Lichtstrahl durch das dicke Gewebe eurer sinnlichen Natur hindurchleuchtet, und euch fühlen läßt, daß es noch eine ganz andere Stufe von Gefühlen gibt, die hier auf Erden nur geahnt, theilweise erfaßt, aber nie ganz festgehalten werden können.

Diese Liebe, welche eine Haupteigenschaft Meines Ichs und gleichsam der Träger alles Geschaffenen ist, — diese Liebe hat keine Grenzen und kein Ende, ist in sich selbst stets die gleiche, beständig und ausdauernd, und es können nur durch den wahren Begriff von ihr die zwei Grundgesetze Meines geistigen Reiches erst verstanden und ausgeübt werden; denn — Liebe Gott über Alles — ist nur dann verständlich, wenn vorerst der Begriff

„Gott“, und dann der Begriff „Liebe“ festgestellt ist; — ebenso das zweite Gesetz: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst — nur dann erst verstanden und im wahren Sinn ausgeübt werden kann, wenn der Begriff „Nächster“ und der der „Liebe zu ihm“ in seine Grenzen eingerahmt ist.

Der Begriff „Gott“ ist bei euch Allen ein so verschiedener, daß es der Mühe werth ist, vorerst eigentlich diese Idee richtig aufzufassen, damit nicht irrige Vorstellungen zu falschen Schlüssen führen.

Sehet nun, Meine Kinder, um das Wort „Gott“ und was es bedeutet, zu begreifen, müßet ihr von euren weltlichen Ideen-gänzlich abgehen: denn der Gedanke eines Gottes ohne Anfang und ohne Ende ist für ein endliches Wesen nicht faßbar. (2. Joh.: Der natürliche Mensch — nichts —, der Geist — Alles. —)

Ihr solltet aus dem Bestehenden nur den Schluß ziehen, daß über der Materie ein großes Geisterreich besteht, wo Gesetze walten, die in der Materie ihren sichtbaren Ausdruck finden, daß aber neben oder über dieser nicht wegzuleugnenden Thatsache auch ein Gesetzgeber sein muß, der Alles so geregelt hat, daß menschliches Grübeln nie darüber zu einem faßlichen Resultate führen kann, weil eben die Gesetze göttlicher Natur, und das Urtheilen darüber menschlichen Ursprunges ist.

Ferner könnet ihr aus der Materie wahrnehmen, daß wenn gleich in seine ursprünglichen Elemente aufgelöst, doch nichts sich in Nichts verwandeln läßt; daher die Materie anscheinend ebenso unverwüstbar ist, wie das Geistige in ihr seine Unsterblichkeit bei jedem Schritte beweist.

Aus diesem die unendliche Fortdauer und auch seinen nie gehaltenen Anfang bedingend — erhellt, daß die Gottes-Idee nur eine geahnte, aber wohl nie eine ganz begriffene werden kann, weil unüberschreitbare Grenzen im Denk- und Fassungs-Vermögen dieselbe beschränken.

Wenn sich nun die Idee eines Gottes festgestellt hat, so ist natürlich die zweite Frage: welche Eigenschaften hat Er, oder wird Er wohl haben, so weit selbe den geschaffenen Wesen begreifbar und faßbar sind, und so weit selbe selbst in der sichtbaren Materie sich überall ausgedrückt finden?

Nun, hier stoßen die aufmerksamen Beobachter bei ihrem Forschen überall auf eine gewisse väterliche Fürsorge (Theleologie) welche Alles bedacht, Alles so geordnet hat, daß neben dem Bedürfnisse des Hungers die Sättigungsmittel, neben der Furcht vor Gefahr die Rettungsmittel sich vorfinden, was ganz natürlich auf die Eigenschaften hinführt, wie selbst der Mensch in seinem engeren Beisammenleben sowohl, als wie auch im Thierleben die väterliche Vorsorge vorfindet, deren Grundbasis eben keine andere sein kann, als „Liebe“, d. h. Liebe zu seinen Kindern, die bei einem Schöpfer des Universums als Liebe zu allem Erschaffenen ebenfalls ihren Ausdruck findet und da sein mußte, ehe selbst die Welten erschaffen wurden, da der Gedanke des Erschaffens doch dem Akte selbst vorausgehen mußte. Nun sind wir wieder bei dem eigentlichen Worte „Liebe“ angekommen, welches der Zweck dieser Belehrung sein soll.

Die Frage ist also: „Wie ist denn diese Liebe beschaffen, welche das ganze sicht- und unsichtbare Reich des Wesenden erschaffen konnte, und zwar so, wie wir die materielle Schöpfung sehen, und die geistige theilweise ahnen?“

Diese Liebe also euch zu erklären, muß Ich aus Beispielen der sichtbaren Natur oder aus dem Materiellen das Geistige erklären, damit es euch

faßlicher wird, und ihr euch leichter auf diesen Standpunkt erheben könnet, von wo aus diese große Uebersicht über alles Geschaffene möglich ist.

Wenn ihr die Natur betrachtet, so wird euch die Ordnung auffallen, daß nirgends ein Sprung, sondern überall nur ein sanfter Uebergang von Stufe zu Stufe, von einem Ding zum andern ist, und dieses allein schon beweist euch den ersten Hauptpunkt der Liebe, wo sie sich zeigt, das heißt:

Die Sanftmuth! —

Die Liebe, die mit der Weisheit verbunden ein ewiges Fortschreiten, ein ewiges Steigen von Gefühl zu Gefühl bedingt, diese Liebe will, eben weil sie eine allgemeine, allumfassende ist, daß jeder Uebergang ein sanfter sei; weil Liebe nur liebend den Weg zum Fortschritt bezeichnet, und höchstens strengrichterlicher Ernst große Gegensätze aneinander reihen würde, um seinen Zweck (vermeintlich) zu erreichen.

So entwickelten sich die Welten nach und nach aus der Dunstform bis zum festen Körper, und bis zum Aufenthalte lebender Wesen. — Wenn ihr auch auf eurer Erde selbst die Spuren großer Revolutionen der Massen auffinden könnet, so sind diese Revolutionen doch nur nach und nach vorbereitet worden, so zwar, daß selbst die letzte große Umwälzungs-Epoche nicht so fürchterlich war, als es euch scheint.

Selbst bei dem wie grausam scheinenden Tode mancher Thiere, die Anderen zur Nahrung dienen müssen, ist der Tod nicht so grausam, wie ihr es glaubt, erstens weil das Thier den Tod selbst nicht kennt, sondern nur dem Schmerz entfliehen will, und zweitens weil bis zum Aufzehren schon Bewußtlosigkeit eingetreten ist. Ja manche Thiere haben selbst in ihren Zerstörungswaffen eine Art Gift, aber nur für ihre Beute, die selbe bei erster Berührung schon bewußtlos macht, wo der Verlauf des Aufgehens in andere Organismen dann willen- und schmerzlos vorübergeht (trotz erscheinlich schmerzhafter Zuckungen.)

Sanftmuth ist ein großes Prinzip der Liebe, weil Liebe nichts Böses, nichts Hartes will, und deswegen könnet ihr selbst in anderen Gegenständen bemerken, wie z. B. in den Farben des Regenbogens dieselben sanft in einander übergehen, wie die Töne der Harmonie sich sanft verschmelzen, das Herz und das Gefühl langsam von Stufe zu Stufe höher ziehend, — und wie eurem Einschlafen, selbst der Tod bei dem sich selbstbewußten Menschen langsam denselben in's Geisterreich hinüber führt, wo er seine Laufbahn als Geist so antreten wird, wie er selbe als Mensch geendet hat.

Dieser Sanftmuth ist aber noch beigesellt die (Liebe-) Sorge für das geistige und leibliche Wohl, wodurch gesorgt ist, daß das Thier instinktiv seine Nahrung findet, die zugleich als Vorbereitung zu seinem Uebergange in höhere Stufen dient; bei dem Menschen sind es seine Vernunft und sein Verstand, die ihm erfinden und entdecken helfen, was zu seinem zeitlichen Leben nöthig ist, damit er sich dann mehr dem Geistigen hingeben könne.

Die Liebe hat neben diesen Eigenschaften auch noch die Eigenschaft der Beständigkeit. Alles, was die Liebe schuf, schuf sie so, daß der Akt des Schaffens nur einmal nöthig war, und später die Erhaltung desselben bedingt schon in den Keimen lag, welche jedes Ding oder Wesen als das charakterisirte, was es sein oder einst werden sollte! —

So sehet ihr in der ganzen Schöpfung, wohin immer euer Auge blickt,

oder euer forschender Geist dringt, daß Liebe der erste Grundgedanke, und zwar Liebe für Alles im gleichen Maße war, welche den großen Welten-Sonnen ihre Bahn ebenso gut bezeichnete, wie dem kleinsten Wurm seine Wege, welche er durchlaufen muß, um als Wurm seine Mission zu erfüllen, und als Nahrungsmittel einem anderen Thiere zu seinem Bestande als Grundlage zu dienen.

So ist Meine Liebe eine allgemeine, eine allumfassende, sie kennt keinen Unterschied, kein Rang- und Geburts-Verhältniß, gerade entgegengesetzt euren Ansichten. Meine Liebe schuf Welten und Wesen, nicht aber, um über sie zu herrschen, der Herrsch-Gedanke lag Mir ferne, sondern Meine Liebe schuf Wesen, um von diesen Wesen ihre eigene Liebe — je nach dem Maße der Einsicht — wieder zurück zu erhalten.

Meine Liebe schuf Alles, um aus dem Erschaffenen durch Erkenntniß desselben den mit Geist begabten Menschen ihre Liebe wieder zu gewinnen, damit sie auf allen Welten und Sonnen durch das Geschaffene den Schöpfer vorerst erkennen, und dann Ihn lieben lernen sollen, da die Liebe nur Gegenliebe, nicht aber sklavisches Beugen vor der Macht will.

Meine Liebe schuf alle Geister und Menschen **frei**, mit freiem Willen, weil ungezwungen sie zurückkehren sollten zu Mir, von Dem sie ausgegangen waren. — Meine Liebe hält daher auch das Banner der Sanftmuth und der Duldung fest, weil eben, was frei geschaffen wurde, auch irren kann; allein eben durch das Fehlen kann und muß es erst seine eigene Würde selbstständig wieder gewinnen, da die Liebe als Gottes-Geist nur vergeistigte selbstständige Wesen um Sich haben will, die sich ihren Sieg errungen haben, denen nicht im Schlafe alle Seligkeiten zu Theil werden sollten, ohne Mühe und ohne Kampf (und somit auch ohne Sieges-Bewußtsein).

So war und ist Meine Liebe die Liebe eines Vaters, der Seine Kinder liebt, ihnen aber auch verzeiht, wenn sie unwissend oft gegen die Gesetze ihres liebenden Vaters fehlten. —

Dieses Alles ließ Ich euch schreiben, damit ihr von eurem Rastengeiste abweichen sollet, und nicht ein Jeder glaube, er sei etwas Besseres als ein Anderer, dem Geburt und Verhältnisse eine untergeordnete Stellung eingeräumt haben. — —

Nich als Gott kann man nur dann von ganzem Herzen lieben, wenn man meine Eigenschaften begriffen, und in Meiner sichtbaren Natur nur diejenigen Eigenschaften ausgedrückt findet, die eines Gottes würdig sind.

Nur dann kann der Mensch Gott über Alles lieben, wenn er erfaßt hat, wie hoch Gott über alles Geschaffene erhaben eben jene Eigenschaften repräsentirt, die den höchsten Geistesadel ausmachen, und wo ein stetes Annähern wohl, aber ein Erreichen nie möglich ist. (Ahsyntoten. Liebe und Demuth.)

Was die Nächstenliebe betrifft, so entspringt selbe vorerst aus der Gottesliebe, und führt ebenfalls wieder zur ersteren zurück; denn nur wer — erstens den Begriff „wer sein Nächster ist“, und zweitens — wie weit die Selbstliebe als Maßstab zur Nächstenliebe dienen soll — ganz aufgefaßt, nur der kann sodann den Nächsten wie sich selbst lieben, und indirekt durch diese Liebe

seinem Gott beweisen, daß er die Gesetze der Liebe begriffen und eben Gott zu Liebe die Nächstenliebe im vollsten Maße frei ausüben will. —

Schon oben habe Ich euch gezeigt, wie Herrschgedanken Mir stets ferne waren und sind, und eben dieser Nachweis führt zur Nächstenliebe; denn wenn ihr alle Menschen als Brüder und Schwestern erkennet, wie Ich selbe als Meine Kinder betrachte, nur dann tritt auch in eurem Herzen die Sanftmuth und die Duldung auf, indem ihr erstens die Fehler Anderer leichter beurtheilet, und zweitens — indem ihr dem Nächsten nichts als nur Gutes erweisen wollet; denn Liebe im Großen wie im Einzelnen will nur beglücken, und nie beschämen, wenn sie auch das Recht dazu hätte.

So muß die Nächstenliebe die Leiter sein, auf welcher der Mensch emporklimmend zur Gottesliebe gelangt; wie es Gott als Herr des Weltalls verdient, und auch verlangen kann, um so mehr, da selbst auf eurer kleinen Erde geschichtliche Beweise vorliegen, was Er persönlich für euch Menschen sowohl, als wie für Sein ganzes Geisterreich gethan hat.

Zu dieser Liebe müßet ihr euch Alle aufschwingen können, zu der Ich euch während Meines Lebenswandels Beweise genug geliefert habe, wie selbe allgemein, die ganze Menschheit umfassend, Keinen über und Keinen unter Mir erkannte, sondern Allen Alles sein wollte, Vater, Bruder, Sohn! —

So müßet ihr die Worte verstehen, wo Ich sagte: „Liebet auch eure Feinde“, — oder: „wenn Jemand von euch den Rock will, dem gebet auch den Mantel“ (dazu), — oder wie Ich noch am Kreuze rief: „Vater, verzeih' ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ —

Diese allgemeine Liebe gegen alles Erschaffene muß euch durchglühen, wollet ihr Meine Kinder werden, und eure Selbstliebe, die als Maßstab der Nächstenliebe von Mir hingestellt ist, soll so eingerichtet sein, daß ihr für euch selbst nichts wollet, als was gerecht und eure menschliche Würde nicht verletzt; denn nur das Gute sollet ihr dem Nächsten angedeihen lassen, nicht aber eine Affenliebe für den Körper z. B. auch auf Andere übertragen wollen, was der Fehler von so vielen Müttern ist, welche dadurch ihre Kinder verziehen und bethören, und nur Schlechtes statt Gutes damit anrichten.

Erhaben über alle kleinen Rang- und Geburtsunterschiede, erhaben über alle menschlichen Schwächen, — der Meinigen gleich, soll eure Liebe stets nur darauf bedacht sein, Gutes zu thun, Leiden zu lindern, zu trösten und zu helfen, ebenso wie Ich — neben Meinem großen Geisterreiche und den Weltkomplexen — nicht das kleinste Thier vergesse, sondern der nehmliche Schöpfer und liebende Vater dem größten Engelsgeiste und dem kleinsten Wurme bin.

So, erhaben über die menschlichen Vorurtheile, soll eure Liebe Grad für Grad zu Mir empor steigen, euren eigenen Geist und eure Seele veredelnd, die Nächstenliebe im rein geistigen Sinne ausüben; denn so ausgeübt ist sie die wahre Gottesliebe, wie sie von Allen gefühlt und aufgefaßt werden sollte. —

Wohl gibt es Augenblicke in eurem Prüfungsleben, wo ihr einen Strahl jener kosmopolitischen Liebe fühlet, jedoch nur auf kurze Zeit, wenn ein großer Gedanke des allgemeinen Wohles der Menschheit euch durchzuckt: und so manche angenehme Stunde verlebet ihr, wenn ihr, nachdem ihr einen geliebten

Gegenstand gefunden, selbem Alles geben wollet, Blut und Leben, wo ihr eure ganze Habe zu seinen Füßen legen möchtet, nur um mit einem Liebesblicke dafür belohnt zu werden!

Sehet, solchen Wonne-Momenten liegt diese große Liebe zu Grunde, die Mich bewog, das große Universum zu schaffen, es mit Liebe- und Lebensfühlenden Wesen zu bevölkern, die aber ebenfalls — aus Liebe erschaffen — nur durch das Band der Liebe einander entgegenkommen und an einander gekettet sein sollen.

Solche Momente sind Strahlen jener Nächstenliebe, wie Ich sie gegen Alles fühle, wie sie nie wankt, und stets die gleiche ist, weil eben Derjenige, der wahrhaft und geistig liebt, wie Ich, auch Mir ebenfalls Mein Bruder, Mein Nächster ist!

Die Innigkeit solcher Liebe ist es nur, die euch zu erhalten schwer fällt weil stets wieder irdische, soziale Verhältnisse euren geistigen Blick trüben, und daher gelingt es euch nur auf Momente, Gefühle festzuhalten, die einst ganz in euer Herz gelegt waren, um dort bleibend Wohnung zu nehmen. —

Der Mensch, wie Ich ihn schuf, war ein ganz anderer, als wie ihr jetzt seid; — ihm gehorchte die ganze Natur, er kannte bloß das Regiment der Liebe, und Haß sollte ferne von ihm bleiben; allein ein Gebot stellte Ich ihm als Probe seines Gehorsames, und dieses eine Gebot, er hielt es nicht; verjagte sich selbst aus dem Paradiese der allgemeinen Liebe, und mußte sich dann zumeist nur mit der geschlechtlichen sinnlichen Liebe zufrieden stellen, welche ihn nach und nach so herabzog, daß er auf den Standpunkt herunterkam, auf dem ihr jetzt ihn sehet, wo er schon alles Heilige, alles Geistige abgestreift, nur mehr den thierischen Bedürfnissen als den geistigen seines Ichs nachjagt. —

Und was wird er in der andern Welt sein, wenn er diese verlassen muß?
— Die Antwort ist sehr leicht und heißt:

„Das, zu was er sich hier gemacht hat!“

Deßwegen „erhebet euch!“ — Manche von euch stehen schon am Rande ihres Lebens, — kurz ist die Zeit, die noch übrig bleibt, zu verbessern, was Jahre vergeudet haben, — die Zeit, sie steht nicht still, sie flieht, mit jedem Pulschlage geht eine Sekunde in die Ewigkeit hinüber, von wo sie nimmer zurückkehrt, und euch auch nie mehr zurückbringt, was ihr in dieser Minute oder Sekunde gethan oder versäumt habt! — Beachtet es wohl, es sind gewichtige Worte die Ich zu euch rede, — erhebet euch von euren angeborenen Irrthümern der Ungleichheit, des Rangstreites und des Herrschenwollens: — erhebet euch auf den Standpunkt, wo Ich stehe als Meister, umgeben von seligen Engelsgeistern, die Alle Mich preisen, Mich **lieben** und Mir Hosanna singen, eben weil Ich Der bin, der Ich sein muß, d. h. der Liebende Vater, Der nur aus Liebe Welt und Geisterreich geschaffen hat, um Liebe wieder zu ernten, aber nicht einseitige Liebe; auch nicht bloß in einzelnen Momenten der Begeisterung, sondern stete, konstante Liebe, die stets Meine eigene als Ideal im Auge hat, und so sich Meinem Throne nähern kann, wo — wie Ich einst sagte — Seligkeiten für Jene aufbewahrt sind, die keines Menschen Auge je gesehen, noch keines Menschen Ohr je gehört hat.

Dieses ist der Zweck dieses Wortes, euch aus eurem Taumel zu wecken, damit ihr nicht glaubet, wenn ihr etwa einem Armen von eurem Ueberflusse gegeben, ihr dann schon weiß Gott was für ein großes Opfer gebracht habt; dieses ist noch lange keine Nächsten- noch Gottes-Liebe.

Meine Nächsten-Liebe steht noch bei weitem höher, denn sie dehnt sich auch auf die unter Mir stehenden nichtvernünftigen Wesen aus.

Seid gegen Thiere eben so sanft und geduldig, wie gegen eure Nächsten; denn wisset, dort, wo keine polizeilichen Gesetze euch verfolgen, dort, wo ihr frei und ohne Zwang handeln könnet, dort zeigt sich, weß Geistes Kinder ihr seid!

Gegen die Gesetze der Regierung sündigt ihr nicht, weil ihr die plötzliche Strafe fürchtet; aber gegen *Meine* Liebesgesetze waget ihr hundert- und tausendmal zu sündigen, weil ihr Mich nicht sehet, weil Ich nicht gleich als strafender Richter auftrete und euch züchtige, eben weil Ich der Gott der Liebe bin und nicht der des Bornes; aber am meisten strafet ihr euch durch solches Gebahren selbst, indem ihr eure Seele und euren Geist in den Schlamm der Leidenschaften herunterziehet und euch oft unvernünftigen Thieren gleich stellet, während ihr doch mit ganz andern Eigenschaften ausgerüstet, als Herr der sichtbaren Welt, anders euch benehmen solltet, um auch würdige Bürger *Meiner* geistigen Welt, und nebenbei noch *Meine* Kinder zu werden.

Lehteres ist nicht so leicht erkauf, wie ihr glaubet, — dazu gehört, wie Ich es Selbst gezeigt habe, Aufopferungssinn, ein großes Humanitäts-Gefühl, und ein steter Hinblick auf Den, Der euch Dieses und schon Vieles gab, um euch zu dem zu stempeln, was ihr doch Alle gern sein und werden möchtet, d. h. **Meine Kinder!**

Soll Ich aber Jemandem diesen Titel verleihen, so muß er doch wenigstens theilweise *Meine* Eigenschaften anstreben, und sich selbe eigen machen, so viel es ihm während seiner kurzen Lebensreise möglich ist, damit Ich dann, wenn er im Geisterreiche angekommen, ihm hilfreiche Hand bieten und das weitere Fortschreiten möglich machen kann. —

Gesetze der Liebe habe Ich eingesetzt in der ganzen Welt, nach welchen Alles geschaffen wurde, Alles besteht, sich erhält und vervollkommnet; Gesetze der Liebe sind es, die die Grundbasis aller geistigen Wesen sind, und Gesetze der Liebe sind es, welche euch Menschen veredeln, vergeistigen und Mir näher führen können; diese Gesetze sind unwandelbar, wie Ich Selbst; wer dagegen fehlt, straft sich nur selbst, indem er sich das Vorwärtsschreiten erschwert, in Verhältnisse kommt, die nicht immer die angenehmsten sind: und ebendeshwegen will Ich als liebender Vater euch im Voraus den Weg zeigen, und so euch manche Mühe und Arbeit ersparen, damit euch diese Gesetze keine Zwangs-Gesetze werden sollen, sondern damit ihr spielend und genießend den Pfad gehen sollet, den Ich Allen bestimmt habe, die Mich, *Meine* Schöpfung und *Meine* Liebes-Gesetze begreifen und auffassen gelernt haben!

Amen!

(Predigt 43.)

„**Dem größten Gebote.**“

Matth. 22.

(Empfangen durch G. M., Triest, am 24. April 1872.)

Ueber das wichtigste Wort überhaupt, welches ich hier dem Farisäer als Antwort auf seine Frage gab: „Welches ist das größte Gebot?“ ist euch schon Manches gesagt worden (siehe in Nr. 30), und es wäre eigentlich nicht nöthig, hier noch Weiteres über die zwei Liebesgebote:

„Liebe Gott über Alles, und deinen Nächsten — wie dich selbst“,

zu sagen; allein da in diesem Sonntags-Evangelium besonders angeführt ist, wie die Farisäer und Schriftgelehrten Mich mehrmals versuchten, um einen Anklagepunkt gegen Mich zu finden, weil ihnen Mein Treiben und Meine Wahrheiten lästig waren, so wollen wir diese zwei Geistes-Lebens-Grundgesetze doch noch einer näheren Betrachtung unterziehen, um theils die damalige Lage der Dinge, theils ihre ähnliche in jetziger Zeit etwas näher auseinander zu setzen, damit ihr den entsprechenden Zusammenhang Meiner Worte und Thaten in jener Zeit mit den jetzigen Ereignissen leichter in Einklang bringen könnt.

Sehet also, in jener Zeit Meines Erdenwandels war die Priesterkaste ebenso ehr- und habfüchtig, wie sie in allen späteren Zeiten gewesen, und wer ihre Macht schmälern oder gar vernichten wollte (nach ihrer Meinung), der war „ein Feind der Religion und der Kirche“, weil er ein Feind der Priester war, welche fürchteten, er möchte ihre Ränke und Schliche aufdecken, und so das Volk von ihnen abwenden, welches sie dann aber besonders an ihren Geldsäcken empfindlich verspürt hätten.

Sobald also ein Lehrer austrat, wie Ich es that, dem sie wegen seiner klaren Worte wenig Widerspruch entgegensetzen konnten, so waren sie nur darauf bedacht, ihn auf eine oder die andere Art als einen gemeingefährlichen Aufwiegler gegen die bestehenden staatlichen Einrichtungen unter irgend einem Vorwande der Obrigkeit zur Bestrafung zu überliefern, welches ihnen auch an Mir, als die Zeit Meiner Mission auf Erden zu Ende ging, durch Meine Zulassung gelang; so oft sie es aber früher versuchten, wick Ich ihren Mir gelegten Fallen auf irgend eine angemessene Weise persönlich, und ihren verfänglichen Fragen durch wohl passende Antworten aus.

Nun in diesem Kapitel findet ihr solche Versuche, durch verschiedene Fragen Mich auf eine oder die andere Art mit der Obrigkeit zu verwickeln, damit sie ihren Zweck erreichen könnten, ohne daß es den Anschein hätte, als wenn sie die Urheber Meiner Gefangennehmung wären, weil sie das Volk fürchteten, daß Mir anhing und Mir nachfolgte.

Solche Fragen nun, wie die wegen des Zinsgroshens und mehrere andere dieser Art, sowie auch die eines Schriftgelehrten: „Welches ist das vornehmste Gebot?“ wurden mit Absicht gestellt, um Mich zu fangen, denn man erwartete von Mir als Jude eine Antwort, aus welcher eine Mißachtung der bestehenden weltlichen fremdherrlichen Gesetze hätte herausgefunden werden können, in welchem Falle die Diener und Knechte des römischen Statthalters triftigen Grund gehabt hätten, Mich den Gerichten zu überliefern.

Allein da Ich alle ihre Gedanken und Absichten im Voraus wußte, so ging Ich nicht in die Falle, und gab ihnen keinen Grund zu lügnerischen Beschuldigungen. Meine Antworten fielen außerdem gewöhnlich so aus, wie sie in ihren Gesetzen schon vorhanden waren, nur Meine Deutung dieser Gesetze war verschieden von ihrer Auslegung, und ebenso die Art und Weise, wie Ich selbe befolgt haben wollte.

Die beiden wichtigsten Gebote, die Liebesgebote, waren im mosaischen Gesetze ebenfalls enthalten, ja sie machten dasselbe eigentlich ganz aus; allein die Deutungen und Erklärungen der Priester und Schriftgelehrten brachten sie dem Verständnisse des Volkes nur von der Seite nahe, welche eben ihren Zwecken paßte; so daß es dem geistigen Menschen schwer wurde, daraus seine eigentliche richtige Stellung zu Mir und zu seinen Nebenmenschen, sowie zur ganzen materiellen Schöpfung herauszufinden, und die rechte Auffassung davon zu gewinnen, eine Auffassung, welche auch heutzutage noch bei Wenigen so ist, wie sie dem Geiste nach sein sollte.

Damals hielt sich das Volk an dem Buchstaben, so wie es auch jetzt nach fast zweitausend Jahren noch immer an demselben klebt, wie eine Fliege an der Leimruthe, welche zwar gerne frei sein möchte, aber es fehlt ihr an der nöthigen Kraft, sich frei machen zu können.

Wenngleich Ich dem Farisäer diese zwei Gebote als die größten bezeichnete, so begriff er selbe doch ebenso wenig wie die Antwort auf Meine Frage: „Was sie von Christus hielten?“, welche aus dem Psalm Davids entnommen zeigt, daß Mir als Herrn der Schöpfung am Ende doch Alles unterthan werden und zum Schemel Meiner Füße, die darauf ruhen werden, dienen wird; d. h. worauf Meine Lehre als Gebäude aufgerichtet werden wird.

Was es heißt: „Gott über Alles lieben“, begriffen damals und begreifen heute noch Viele nicht; und was es heißt: „seinen Nächsten lieben“, als Ergänzungsgebot des Ersteren, ist vielen Menschen noch ebensowenig klar.

Sehet, „Gott über Alles lieben“ ist ein Wort, das leicht ausgesprochen, aber nicht so leicht verstanden und noch schwieriger auszuführen ist. Dieß näher zu beleuchten, tritt uns vor Allem die Frage entgegen:

Warum sollen denn die Menschen Gott über Alles lieben?

Sehet, diese Frage muß zuerst beantwortet werden, bevor über Liebe und das Maß derselben gesprochen werden kann.

Der mit seinem kalten Verstande urtheilende Mensch könnte da wohl sagen: „Wenn Ich so recht nachdenke, so finde ich keinen Grund, einen Gott zu lieben, erstens: weil ich etwas Unsichtbares nicht lieben kann, und zweitens: weil ich Dem, Der mich schuf, mich nicht zum Danke verpflichtet fühle, dafür, daß er mich erschaffen hat, denn Er hat mich vorher nicht gefragt, ob mir solches paßt oder nicht, und fragt auch jetzt nicht danach, ob ich als Geschöpf mit meinem Zustande und meiner Stellung, die Er mir unter den anderen Wesen angewiesen hat, wirklich zufrieden bin und mich glücklich fühle, sondern Er hat dabei wohl lediglich nur sein Vergnügen des Erschaffens im Auge gehabt.“

Aus solcher Auffassung ginge hervor, daß von Seite des Menschen eigentlich gar keine Verpflichtung vorläge, seinen Schöpfer zu lieben, selbst wenn Er den-

selben auch in die glücklichsten Verhältnisse gestellt hätte; um so weniger aber, wenn man bedenkt, mit welchen Mißhelligkeiten, Drangsalen und Leiden der Mensch von der Geburt bis zu seinem Tode kämpfen muß. Sollte also deswegen etwa der Mensch Gott lieben, und noch dazu über Alles? — Nun das wäre doch etwas zu viel verlangt. Ja mancher Mensch möchte zu seinem Schöpfer sagen: „Wenn Du mich nicht als Mensch erschaffen hättest, so könntest Du noch eher Anspruch auf Meine Liebe machen; aber so gehört doch eine große Beschränktheit dazu, Den zu lieben, Der mich dem Körper nach in mancher Hinsicht unvollkommener als das Thier gestaltet hat, aber mir die seelischen Eigenschaften verlieh, meine Lage besser erkennen, beurtheilen und selbe vielleicht beweinen zu können. —“

Sehet Meine Kinder! so urtheilt, und nicht mit Unrecht, der Verstandes mensch, dem die kalte Wirklichkeit, das ist das, was er vor sich sieht, mit Händen greifen und mit seinen Sinnen wahrnehmen kann, eigentlich die ganze Welt ausmacht. Eine solche Denkungsweise war schon seit Entstehung des Menschen immer bei Einzelnen der Grund ihrer lieblosen Handlungen gegen Gott und Mitmenschen, und in jekiger Zeit lehren Solches eure gelehrten Materialisten ohne Scheu, und finden eine große Menge Gläubige, die ihren Ansichten vollkommen beistimmen, und ihnen Beifall spenden.

Wenn Ich also dieses Gebot: „Du sollst Gott über Alles lieben“ — in dieser Predigt jetzt wieder berühre, so geschieht es gerade deswegen, um erstens einem großen Theile der Menschen ihre falsche Ansicht von Mir und der Welt vor Augen zu halten; und zweitens, um der Andern willen, die noch für etwas Höheres Sinn haben, als bloß Verehrer der vergänglichen Materie zu sein, und welche fühlen, daß noch etwas Besseres, Tiefinnerliches in ihrem Herzen sich regt, und sie zum geistigen Leben antreibt.

Es ist doch vorauszusehen, daß wenn Ich ein Gebot gegeben, auch ein triftiger Grund dazu vorhanden sein muß, warum Ich es gegeben, und warum es befolgt werden soll; daher muß auch ein Grund bestehen, warum Ich dieses Gesetz als das vornehmste und größte in Meiner Schöpfung bezeichnete, und es zu deren Zusammenhang, Fortbestand und Bervollkommnung eingesetzt habe.

Nun sehet, bei jedem gegebenen Gesetze kann leicht beurtheilt werden was der Beweggrund war, daß dasselbe überhaupt, und insbesondere so und nicht anders gegeben wurde; ferner ob dieses Gesetz aus Liebe, also zum Besten Anderer, oder nur aus Eigennuß für den oder die Gesetzgeber gegeben worden ist.

Wenn nun Ich als Schöpfer Meinen geschaffenen, Mir gleichenden Wesen als erstes Gesetz Liebe vorschreibe, die sie gegen ihren Erschaffer haben sollen, so muß man den Grund dieses Gesetzes auch in meinen Anordnungen gar wohl erkennen können, und es läßt sich dann auch leicht finden, daß allem Geschaffenen und Allem was immer geschieht, Meine Liebe zu Grunde liegt.

Nun was ist denn eigentlich Liebe? — Sehet, auch diesen Begriff müssen wir vorerst erörtern, um dessen Bedeutung und Größe richtiger beurtheilen zu können.

Sehet denn — **Liebe** ist eine Zuneigung zu einem belebten oder unbelebten Gegenstande; diese Zuneigung bedingt natürlich die Erhaltung desselben in dem Zustande, in welchem er unsere Liebe erregte.

Unter lebenden Wesen ist Liebe eine Zuneigung oder ein Hingezogenwerden zu anderen Wesen, die wegen ihrer Eigenschaften und Gefühle mit ihnen übereinstimmen. Bei Menschen nun ist dabei der Grund auch die Erfahrung, daß wer Liebe giebt — der empfängt oder darf Liebe erwarten. In dieser gegenseitigen Liebe tritt dann die erstrebte geistige Vereinigung ein. Die Liebe ist ferner die Eigenschaft, welche uns fähig macht, dem Geliebten Alles zu geben, und für uns Nichts zu behalten, als nur das Bewußtsein, daß, was wir lieben, so glücklich gemacht zu haben, als es unsere Kräfte erlauben, um von ihm wieder geliebt zu werden.

Liebe aber erzeugt Gegenliebe; und so der Liebende im Austausch seiner Gefinnungen und Gefühle die Liebe von dem geliebten Wesen zurück-erhält, vereinigt er sich gleichsam mit ihm, und sie bilden dann ein geistiges Ganzes.

Wenn nun der Mensch in solcher Weise die Liebe seines Gottes, Schöpfers und Herrn begriffen und aufgefaßt hat, dann wird ihm auch das Gesetz der Liebe leicht begreiflich werden,

welches von ihm verlangt, den Gott, der Alles hergegeben, um Seine Geschöpfe glücklich und ewig selig zu machen, auch aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und mit allen seinen Kräften zu lieben.

Wie beweist aber Gott dem Menschen die Liebe, um seine menschliche Liebe so anzuregen, daß selbe über alles Irdische, Sichtbare und Unsichtbare hinaus den Schöpfer des großen Weltalls lieben kann?

Sehet, hier giebt es zwei Wege, die dem Menschen die Liebe seines Schöpfers beweisen und klarmachen können: Erstens durch die geistige, unsichtbar in ihm wohnende Welt. Zweitens durch die materielle, sichtbar ihn umgebende Welt. Beide Wege führen zu demselben Ziele, d. i. den lieben Gott und Schöpfer als liebenden Herrn und Vater anzuerkennen.

Dazu kommt noch das Zeugniß seiner Offenbarung im Bibelwort, welche dasselbe eingehend und deutlich beschreibt.

In früheren Zeiten, wo die äußere Natur weniger gekannt war, als bei euch, wo jetzt die Gelehrten schon so manche Anfänge des Unendlichen im Großen wie im Kleinen aufgedeckt haben; damals offenbarte Gott Sich mehr dem inneren Menschen, wie z. B. bei Moses, den Propheten und Sehern. Moses stellte dort als geboten hin, was eigentlich aus freiem Antrieb nach Erkenntniß der Liebe Gottes geschehen sollte. Deshalb auch fragte der Farisäer nach dem vornehmsten Gebote, weil es derselbe nicht für so wichtig hielt, und etwa glaubte, von Mir eine Antwort zu bekommen, welche vielleicht auf ein bürgerliches Gesetz hindeutete; denn Liebe, wie Ich sie verstehe, war diesem und vielen Andern dort und jetzt noch fremd, trotz aller sogenannten Aufklärung; und so haben Millionen noch keinen richtigen Begriff von diesem das ewige selige Leben bedingenden Gesetz, und noch weniger bethätigen sie dieses, außer so weit es Liebe für sie selbst bedeutet.

Um dieses wichtigste Gesetz Meiner Schöpfung aber doch zur Geltung zu bringen, stieg Ich Selbst auf diese dunkle Erde hernieder, und zeigte euch durch Wort und That, was die Liebe Gottes zu den Menschen, und was die Liebe zu Gott und zum Nächsten ist, und erhob so den Menschen

aus dem Materiellen zum Geistigen; Ich zeigte, was ein Gott für die Menschen thut, um sie zur Gottesliebe zu bewegen, und zeigte auch, daß die Gottesliebe nur dann echt und rein sei, wenn sie in der Nächstenliebe als Bruderliebe und in der Liebe für Alles, was Gott geschaffen, ihren Ausdruck findet; und umgekehrt die Nächstenliebe nur wahr geübt werden kann, wenn man sie ganz im geistigen Sinne auffaßt, also auf Gott bezieht.

Und nun, wo Mein zweites Kommen nahe ist, gebe Ich Mich wieder durch Meine Knechte und Mägde, durch Meine Schreiber und Sprecher kund, um aufs Neue Meine Liebe zu den Menschen denselben zu offenbaren, sie zu leiten und zu führen, damit sie den Weg und das Ziel und ihre geistige Aufgabe als Menschen nicht verfehlen möchten.

Der zweite Weg, die Liebe Gottes zu den Menschen, ihnen zu beweisen, ist das Zeugniß der Natur. Lange blieb diese Stimme, so laut sie auch sprach, unbemerkt für die Menschen; und selbst jetzt sind es nur Einzelne, die bei ihren Forschungen diese Stimme vernehmen. Die meisten das Gebiet der Naturwissenschaften Durchforschenden erkennen leider nur die Materie und ihre Gesetze, welche von Mir derselben gegeben wurden, statt den leisen Ruf der Liebe zu vernehmen, der aus dem kleinsten Stäubchen ihnen entgegenweht; weil eben in jedem Atom ein Liebeshauch Meines göttlichen Ichs verborgen liegt, der ebenfalls seiner weiteren Entwicklung nach den Liebesgesetzen harret.

Das Fernrohr schließt euch die weiten Räume über euch und das Mikroskop die Wunder des kleinsten um euch auf, wo ihr in Beiden die Unendlichkeit und den Unendlichen Selbst — zwar nicht begreifen, wohl aber ahnen könnet. Beide Wissenschaften sind dem Menschen gegeben, um seinen Hochmuth zu dämpfen, seinen Dünkel zu beseitigen, und ihn doch als Geist hoch über alle Räume zu erheben, weil sie dem Menschen die Fähigkeit gaben, als geschaffenes Wesen das Unendliche zu ahnen.

Beide Wissenschaften sollen zur Gottesliebe, diese zur Erkennung der Menschenwürde, und die Menschenwürde zur Nächstenliebe führen, welche sodann wieder zurück zu Mir führt, der Ich Alles so geordnet habe, daß jeder Funken Liebe seinen Kreislauf vollenden kann, indem er von Mir ausgeht, und bereichert, gefestigt und verselbstständigt wieder zu Mir zurückkehren soll.

So soll die rechte Gottes-Liebe, d. h. Gott über Alles zu lieben sich frei in den Herzen der Menschen bilden, soll ihren Ausdruck in der rechten Nächstenliebe finden, indem diese sich auf die Gottesliebe stützt. Diese zwei Gesetze (oder eigentlich dieß Doppelgesetz) ist das vornehmste, weil auf Liebe, auf die Hinneigung von Gleichen zu Gleichem gebaut, und kann also nur Einklang, Ruhe, Wonne und Glückseligkeit bereiten.

Wenn nun auch der Mensch auf seiner Lebensbahn bittere Leiden und manche Kämpfe zu erdulden hat, so darf er diese nicht als reine Folgen irdischer, geselliger Verhältnisse auffassen, sondern er soll sie als eine Nothwendigkeit zur Schulung für ein höheres Leben betrachten, wo vorerst die Versuchungen einer materiellen Welt überwunden werden müssen,

ehe das Geistige in seiner ganzen Wichtigkeit erfaßt und verstanden werden kann.

Mithin sollen Leiden und Kämpfe dem Menschen nur ein Sporn zum Vorwärtsschreiten, aber nicht ein Grund der Enttäuschung sein; der Kampf mit der materiellen, sinnlichen Welt soll ihn zum geistigen Kinde seines ihn ewig liebenden Vaters erheben, wie Ich zur größeren Befräftigung als Jesus euch ein lebendiges Beispiel dessen gegeben habe.

Dieses beachtend kann der Mensch erst begreifen, warum er Gott über Alles lieben, d. h. die Liebe zu seinem Gott als Höchstes, weit über jede andere Neigung hinaus, pflegen, dieser Liebe in Allem Genüge leisten, und — warum er auch seinem Nächsten wie sich selbst seine Liebe bezeigen solle, weil Jeder ein aus Gottes Hand hervorgegangenes geistiges Wesen und Gottes Ebenbild ist, welches eben als das Ebenbild Gottes in euch selbst angesehen und geachtet sein will.

So sollet ihr Mich als Gott lieben, und diese Liebe an euren Nächsten beweisen, damit ihr Meiner göttlichen Abkunft würdig werdet; dann wird es euch klar werden, daß eine Welt nur dann bestehen kann, wenn Liebe ihr Grundwesen, Liebe ihr Bestehungs- und Vervollkommnungstrieb ist.

Was Meine beiden Gebote euch stets von der Wiege bis zum Grabe in tausend Formen und Verhältnissen sagen, und noch weit über dieses Erdenleben hinaus immer wiederholen werden, ist das: Ohne Liebe kann kein Vater, — ohne Liebe können aber auch keine Kinder bestehen.

Amen!

Nächsten - Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer, am 12. Jänner 1872.)

Mein lieber Sohn, in deinem letzten Briefe, welchen du an Meinen Schreiber gesendet hast, liegt so ganz dein Herz mit all seinen Zweifeln und nicht stichhaltigen Ansichten vor Mir. Ich leitete es und führe auch Andere ebenfalls so, daß, durch Mein Wort angeregt, endlich Alles auf die Oberfläche kommt, was im Grunde schlafend doch das menschliche Herz nicht zur rechten Klärung kommen läßt; und so hast auch du wieder in diesem letzten Briefe ausgekramt, was noch wie unverdaulich in deinem geistigen Magen lag.

Siehe, Mein Kind, das ist eben der Unterschied zwischen einem Worte von Mir und dem eines Menschen (oder Geistes), daß Ersteres Unendliches birgt, während das Menschen-Wort, wenn oft nicht gleich, doch meistens nach kurzem Nachdenken ganz begriffen und verstanden wird.*)

*) siehe Nr. 37, S. 55. —

Mein Liebe-Gesetz, in Bezug auf den Nächsten, wo es heißt:

„Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“

scheint so einfach, so leicht begreiflich auch für den Unmündigsten, und doch — wie die Erfahrung es lehrt — haben eure weisesten Männer und Gottes-Gelehrten, und auch ihr von Mir Selbst in die Schule genommenen Kinder, selbes noch immer nicht ganz im geistig praktischen Sinn erfaßt.

Auch du gehörst zu jenen Zweiflern und Grüblern, welche wohl das Wahre suchend, doch noch immer auf Irrwegen wandeln, und dieses einfache Liebe-Gesetz mit ihren Lebensverhältnissen nicht in Einklang bringen können; weil du, wie viele Andere, nicht weißt,

wo und wie die Nächstenliebe auszuüben ist,

um Beides miteinander zu verbinden, um die volle Gewissensruhe zu finden, Recht gethan und dem Nebenmenschen nicht geschadet zu haben.

Dieser Konflikt (Widerstreit) ist es, welcher auch dich zur Entäußerung deiner Zweifel treibt, Mir andernteils Gelegenheit giebt, dir und so auch Anderen einen Weg zu zeigen, auf welchem man beiden, sich und den Pflichten gegen den Nächsten, als Ergänzung des ersten Liebegebotes:

— „Liebe Gott — über Alles!“ —

Genüge leisten kann.

So höre denn, Ich will dir nun im Großen und im Kleinen deine Zweifel näher beleuchten:

Siehe, Mein Sohn, in dem ganzen großen Schöpfungsbereiche, welches Ich euch schon anderswo auseinandersetze,*) siehst du die Menschengestalt als Grundform alles Geschaffenen; du weißt auch, daß selbst die materielle, sowie die geistige Welt als Total-Komplex eine Umkleidung hat, welche der Menschen- oder auch Meiner Gestalt gleichkommt.

Nun, wenn du den menschlichen Körper betrachtest, so wirst du ferner bemerken, daß derselbe aus verschiedenen Theilen oder Organen besteht, welche alle zusammen den Menschen ausmachen, demselben sein Leben geben und es erhalten, und nachdem sie abgenützt sind, wieder durch Tod und Verwesung den Rückweg antreten, um sich in die einfachen Grundstoffe aufzulösen, die sodann neuen Verbindungen, neuen Schöpfungen zur Grundlage dienen.

Aus der Einrichtung des Körpers wirst du auch gelernt haben, daß aus Bewegung der einzelnen Gefäße, Fasern und Zellen das Leben hervorgeht; mit dem ersten Pulsschlag, oder noch früher mit der ersten Lebensentwicklung im Embryo fängt Alles an zu fibriren, sich zu bewegen, sich zu entwickeln, indem Nehmen und Geben im Stoffwechsel das Leben bedingt, es erhält, und es dann endlich wieder zerstört oder auflöst.

Nun, was du im menschlichen Organismus betrachten kannst, das findest du auf deiner Erde, nur stets wieder in anderen Verhältnissen bei jedem lebenden Geschöpfe, und selbst die an und für sich todt scheinende Natur folgt diesen Gesetzen; nur ist in selber das „Nehmen und Geben“, das Bauen und Zerstören nicht so sichtbar, wie bei lebenden Produkten eures Erdballes.

*) siehe in Nr. 22, Kap. 11, 12, sowie in Nr. 29.

Was du nun beim Menschen, beim Thiere und beim Mineral- und Pflanzenreiche bemerken kannst, wenn du dein geistiges Augenlicht dazu anwendest, das ist eben auch in allen Welten, Sonnen und Planeten, also in der ganzen materiellen Welt, und aber auch in der großen Geisterwelt selbst der Fall.

Wie im Menschen Zellgewebe, Haargefäße und Nervengeflechte, Venen- und Arterien-Systeme bestehen, und dazu Millionen und Millionen von noch feineren Substanzen und Bestandtheilen die einzelnen Organe, und die Organe endlich den Menschen selbst ausmachen, so besteht in dem Komplex der ganzen sicht- und unsichtbaren Schöpfung das nehmliche Verhältniß, die nehmliche Unterordnung zum Besten des Ganzen, das nehmliche Prinzip zur Erschaffung, Erhaltung und Auflösung der einzelnen Theile, des Fortbestandes des Ganzen wegen.

Wie im Körper der Thiere und Menschen wichtige, wichtigere und sehr wichtige Organe das Leben beeinflussen, und eines unter dem andern und Alle mit einander zum Bestande des ganzen materiellen Lebens bestehen, ebenso ist im Geister- und großen Welten-Reiche die nehmliche Klassifikation, das nehmliche „Warum so und nicht anders“ gestellt, geformt und gebildet.

Materiell bildet sich die Welt fort und fort, stets erneuernd, stets schaffend, stets vernichtend (die ausgebrauchte Form); geistig das Nehmliche; das Materielle ringt nach dem Geistigen, das Geistige nach dem Göttlichen; und so ist die Stufenleiter beschaffen, wo jedes Geschaffene auf dem Grade der Entwicklung, wo es steht, zufrieden mit seiner Lage, nicht den Blick nach rück-, sondern nach vorwärts richtet, und nirgends ein Sehnen nach dem „was war ich“, sondern ein Sehnen nach „was werde ich“ in sich fühlt, welches es antreibt, anreizt und so sein Leben und den Zweck seines Lebens bedingt. —

Nun, was in der ganzen materiellen und geistigen Schöpfung das Grundgesetz alles Lebens ist, was dort im Großen Bestand, Fortdauer und Auflösung bedingt, das ist auch im sozialen Beisammenleben der Menschen ebenfalls wieder Grundgesetz; auch hier, analog den Organen des menschlichen Körpers, auch hier gibt es verschiedene geistige und weltliche Stufen, die, wenn auch durch das Zusammenleben Vieler in größeren Orten, als Städte und Länder, hervorgehoben, doch am Ende nur im gemeinschaftlichen Wirken einen großen Endzweck haben sollten!

So gibt es Arbeitsleute, die Gegenstände verfertigen (Produzenten), und wieder Andere, welche diese verfertigten Gegenstände wieder entweder zur Befriedigung ihres Lebens oder wieder zu anderer Arbeit brauchen (Konsumenten), so gibt es Gehorchende und Befehlende, Arme und Reiche; — überall ist, gemäß der empfangenen Erziehung, die Anschauung der Welt anders, und, während ein Jeder wähnt, die rechte zu besitzen, arbeiten Alle zum Bestand einer einzigen, zum Bestande Meiner geistigen Welt.*)

Wie die Menschen geistig verschieden, ja selbst körperlich sich Zwei nie ganz gleichen, und selbst am Körper die rechte Seite nicht völlig symmetrisch mit der linken ist, so ist auch die verschiedene Anwendung des Helfenwollens oder die Nächstenliebe für Jeden anders, so zwar, daß was für den Einen gut, für den Andern schlecht sein kann.

*) so sind Alle — Arbeiter, theils bewußt, theils unbewußt, direkt oder indirekt; denn auch der Nichtsthunende muß indirekt dazu beitragen, daß die ewige, Alles erhaltende Wahrheit des großen Lebens-Gesetzes der Nächstenliebe sich überall bestätigt. D. 58g.

Siehe nun, Mein Sohn, jetzt sind wir dort angekommen, wo du einen tieferen Einblick in das dem Anscheine nach so einfache Gesetz der Nächstenliebe machen kannst. Siehe, aus dem Kulturzustande der jetzt lebenden Menschheit gingen die verschiedenen Stände hervor und das Bedürfniß, welches Einen an den Andern bindet. — Dieses sind die Organe eines großen Staatskörpers, wie die Organe den menschlichen Körper zusammengesetzt ausmachen.

Nun, um also die Nächstenliebe im geistigen Sinne nach Meinem Willen auszuüben, so verweise Ich dich wieder auf dein eigenes Verfahren, wenn du Jemanden in Meine Lehre, so wie ihr sie schon seit längerer Zeit erhaltet, einführest.

Willst du Jemand für Mich gewinnen, was thust du denn? — Siehe, du — wie ihr sagt — fällst nicht gleich mit der Thür in's Haus, du wendest dem Blinden sein Auge nicht plötzlich der Gnadensonne zu, sondern du versuchst, ob er einen kleinen Lichtstrahl vertragen kann, und wie er selber aufnimmt! je nach diesem Resultate berechnest du deine weiteren Schritte, denn zu grelles Licht blendet ja ebenfalls, und schadet dem Sehenden, und dem Blinden nützt es ebenfalls nichts.

Was du nun bei dieser Frage thust, das wende auch in Bezug auf deinen Nächsten an, thue ihm Gutes nur insofern, als es deiner Ansicht gemäß nicht schädlich ist; reiche dem Durstigen ein Glas, aber nicht eine Maas stärkenden Getränkes, mit dem erstern stärkt er sich, mit dem zweiten wird er vielleicht seiner Sinne beraubt, und du hast nicht geholfen, sondern geschadet; dort hast du der augenblicklichen Noth abgeholfen, hier aber ein Laster unterstützt.

Es gilt beim Geben ebenfalls als erstes Gesetz, weise den Mittelweg einzuhalten, und auch hier gilt das Sprichwort: „Seid einfältig wie die Tauben, und vorsichtig wie die Schlangen!“

Der größte Fehler, der bis jetzt immer zu verkehrten Resultaten geführt hat, ist, wenn selbst gute Menschen, um Meinen Gesetzen zu entsprechen, selbe nur im Wortsinne ausführen wollen, wo sie meistens sich täuschen, und mehr Schaden anrichten, als Gutes bewirken.

Ich will dir einige Beispiele anführen, — höre also: Nehmen wir an, du hast in deiner Begeisterung für Meine Lehre den Entschluß gefaßt, dich all deiner Habe zu entäußern; du gibst — laut dem Wort im Evangelium — Alles was du hast den Armen, oder wenigstens Denen, welche sich vor dir als solche darstellen; glaubst du, du habest mit dieser That Meinem Willen und Meinem Gesetze entsprochen? — mit nichten, du hast vorerst dich von Allem entäußert; heute thatest du, wie du meinst, sehr viel Gutes, und morgen bist du selbst ärmer als die, welchen du gestern gegeben; du hast dich nicht allein deiner Habe entledigt, sondern du hast dir auch die Gelegenheit abgeschnitten, fürder Gutes zu thun, und in manchen Fällen eine Thräne zu trocknen, die aus einem Auge der Dankbarkeit geflossen wäre.

Deswegen ist richtig-helfen nicht eben so leicht, als man glaubt; du wendest Mir dagegen ein: „Ich habe als Christ meine Schuldigkeit gethan, diese wird der Herr mir allein anrechnen; ob meine Gabe genützt oder geschadet, das geht mich nichts mehr an.“ — So vielleicht urtheilst du, und Ich sage dir, du hast als blinder Wortreiter geglaubt des Guten etwas gethan zu haben, aber du hast durch dein unzeitiges und etwa zu vieles Geben vielleicht eine

Seele von Mir entfernt, welche Ich auf dem Wege der Noth zu Mir führen wollte. Hättest du mäßig gegeben, so wäre für den Augenblick geholfen, und für die Zukunft nicht geschadet gewesen, allein auf einmal einen Armen z. B. aller seiner Sorgen zu entheben, ist gefährlich; denn er vergißt seinen früheren Zustand gleich, und kann sich im neuen nicht leicht fassen.

Das beste Geben an Nothdürftige ist, wenn man ihnen — so es möglich — Arbeit verschafft, damit sie arbeitend ihr Brod verdienen, welches besser ist als faullenzend von Thür zu Thür zu wandern; und wo dieses nicht sein kann, so machet es so wie Ich einst sagte: „Speiset die Hungrigen und kleidet die Nackten“ u. s. w. — dieses schadet Niemand, und wendet die Herzen euch selbst und Mir zu; alles Andere aber artet leicht in Mißbrauch aus!

Wie Ich schon früher sagte: es gibt verschiedene Zustände in der menschlichen Gesellschaft. So wie du eine Menge Menschen unter dir hast, welche durch Geburt und Umstände — ob schuldig, ob unschuldig — in dürftigen Verhältnissen leben müssen, — ebenso Viele siehst du ober dir, die vom Glücke — wie ihr sagt, — verfolgt, oft gar nicht wissen, was sie mit all dem Geld oder Gut thun sollten, welches sie besitzen, — nicht eingedenk der Ehren und hohen Stellen, die sie vielleicht einnehmen, von Geburt aus, oder weil sie mit wohlberednendem Verstande die Umstände zu benützen wußten, um vorwärts zu kommen.

Nun, gegen diese soll deine Nächstenliebe nur insofern sich äußern, daß du ihnen gegenüber — haben sie dir Vertrauen geschenkt, weil sie dich als rechtlichen Mann betrachteten — dein Gewissen rein hältst, und pflichtschuldigst erfüllst, was du ihnen beim Antritte deines Amtes gelobtest.

Deine Macht ist auf keinen andern Wirkungskreis angewiesen, höchstens durch Fürsprache dort Gutes zu wirken, wo eigne Mittel nicht auslangen.

Was das geistige Wohl der über dir Gestellten betrifft, so lasse nur Mich machen, Ich finde schon die rechten Mittel, sie zur geeigneten Zeit mürbe zu machen, damit dann eigenes Unglück ihr Ohr geneigter gegen fremdes macht.

So wirke du in deinem Wirkungskreise, gebe stets mit Liebe, gebe aber nur so viel, als den Umständen gemäß du für gut erachtest, das Andere aß dann Mir übrig.

Die Welt, wie sie jetzt ist, das Sagen nach Glücksgütern, um jeden Preis und mit jedem Mittel — ist das Nehmliche, was in deinem Körper der natürliche Verlauf oder die Abnützung der Organe selbst ist. — Die Reichen, die Mächtigen auf eurer Welt, welche diese Erde zum Paradies des Friedens machen könnten, — es ergeht ihnen, wie dem durch unordentliche Genüsse verdorbenen Organismus eines Menschen; so wie die Organe im menschlichen Körper ihren weisen Zweck hatten, und denselben auch gewiß erfüllen würden, so lange nicht das ihnen angemessene Bereich überschritten wird, — ebenso die höher Gestellten, so lange sie den Zweck nicht vergessen, warum sie als Theile eines größeren Organismus da sind, — eben jetzt, wo sie die unter ihnen Stehenden meist so ganz außer Acht lassend, nur ihren Wirkungs- und Macht-Kreis in's Unendliche ausbreiten wollen, ergeht es ihnen wie den einzelnen Organen im menschlichen Körper, wenn eines auf Kosten des Andern seine Existenz fristen will, er geht seiner Auflösung entgegen; und jetzt, wo in eurem Staatenleben ebenfalls kein rechtes Gleichgewicht mehr ist zwischen Reich, Bemittelt und Arm, jetzt sehen mit Schrecken die Obenstehenden, wie ihre Füße nicht auf festem Boden

stehen, und das künstlich hinaufgeschraubte Gebäude, seiner Grundfesten bald entledigt, zu Staub zusammensinken wird, um dann aus denselben, oben nicht mehr brauchbaren Elementen, unten ein desto kräftigeres Gebäude aufzuführen, welches auf mäßiger Arbeit, aber auch mäßigem Gewinne gegründet, diese großen Klüfte zwischen Reich und Arm ausfüllen wird. — (Traurig aber wahr; doch die Meisten denken eben: „uns hält's schon noch aus!“ — „aber nach uns die Sündfluth!“ —)

So wie diese fatalen Umstände durch den Mißbrauch herbeigeführt, die Zerstörung des Ganzen beschleunigen, ebenso im Kleinen, in der Ausübung der Nächstenliebe, wenn Mein Wort mißverstanden zu Ausschreitungen führt, wie ihr sie überall sehen könnet!

Welches Resultat haben und hatten nicht die Anachoreten (Einsiedler), welche nur ein Leben der Betrachtung führen wollten, wie oft strafte sie ihre eigene Natur; und zu was waren sie ihrem Nebenmenschen nütze? Was ist das Resultat des klösterlichen Lebens? Wo wurden mehr Schandthaten begangen, als gerade in jenen Mauern, die Mir geheiligt sein sollten!? —

Was ist aus dem christlichen Kultus, aus der ganzen Priesterschaft, und aus dem größten Theile der röm.-kath. Völker geworden, welche alle nur den Hauptwerth auf Neußeres verlegten, und mit dem — Mich im Kultus und in Ceremonien zu verehren, glauben Alles gethan zu haben, was einem Christen gehört. — (siehe in Nr. 28 und 43.) —

Überall wirst du Ausschreitungen fanatischer Wuth, Laster und Rache, aber keine versöhnende Liebe, keine Duldung mit den Schwächen des Nächsten finden. Nirgends besser als in der Kulturgeschichte eurer Völker selbst könnet ihr es lesen, wie oft dieses einfache Gesetz der Bruder- und Schwester-Liebe mißverstanden wurde.

Daher, Mein lieber Sohn, übe du die Nächstenliebe im Sinne deines Heilandes, schreibe die Unbilden und Schwächen Anderer in den Sand, und die von ihnen Dir erwiesenen Thaten in den Grund deines Herzens; erhebe dich höher, höher an Meine Seite, sehe von da aus dieses Wirrwar und Regen der geschäftigen Geisterwelt mit klarem Blicke an, und du wirst bald begreifen, wo Bruder- oder Nächstenliebe auszuüben, und wie selbe auszuüben ist.

Erhebe dich aus der Kloake der menschlichen Ansichten und Vorurtheile, werde **Geist**, durchblicke Meine ganze Schöpfung mit geistigem Auge, und du wirst überall ersehen können: die nehmlichen Ursachen haben die nehmlichen Wirkungen.

Wesse nichts einen größeren Werth bei, als es eigentlich in geistiger Hinsicht hat, dann wirst du leichter erkennen, wo und wie man den Bruder materiell unterstützen und ihm geistig helfen kann, — dann wird dir klar, wie Mein Wort in seiner Einfachheit, einst nur armen Fischern gepredigt, eine Licht- und Freuden-Quelle des menschlichen Herzens werden kann, wenn die freigebige Hand, mit weiser Umsicht gepaart, dort und nur so hilft, daß das Fortschreiten zur geistigen Weihe dadurch nicht aufgehoben, sondern eher befördert wird.

Erhebe dich zu Mir, Mein Sohn, zum einzigen Zimmermann-Sohne,

Der einfach, wie Er geboren, einfach, wie Er lebte, in Seinem kleinen Wirkungskreise als Mensch das Größte geleistet hat, indem Er den Menschen in seine geistige Würde wieder einsetzte, ihm wieder gab, was er verloren hatte, und so die Kette des Eigennuzes und der materiellen Herrschaft, als Gott — Seiner würdig — in jene der Liebe, der Duldung und Veröhnung umgebildet hat.

Erhebe dich zu dem Dulder am Kreuze, und wenn du Meine Worte und Gesetze klar verstanden hast, dann blicke auf Mich, und rufe aus, wie einst Ich, deine Mission als Mensch genau erkennend: „Dank Dir, o Herr, jetzt weiß ich, wie ich Dich, und wie die Menschen lieben soll! Es ist vollbracht!“ Amen!

(Predigt 38.)

Vom barmherzigen Samariter

oder:

Wer ist mein Nächster?

Lukas 10, 29.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 10. April 1872.)

In diesem Texte wird auch das Gleichniß vom barmherzigen Samariter erzählt, wo Ich dem Farisäer auf seine Frage:

„Wer ist Mein Nächster?“ an einem handgreiflichen Beispiele zeigen wollte, wer dieser sei, und wie das zweite Liebesgebot:

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, im geistigen Sinne verstanden werden solle!

Die Menschen machten und machen einen Unterschied zwischen Menschen-, Bruder- und Nächstenliebe, worüber Ich euch auch schon vor längerer Zeit ein ausführliches Wort gegeben habe (in Nr. 38), welches füglich hierher paßte; man war in jener Zeit durch die Unterschiede der verschiedenen Stände und Kasten, sowie auch durch die Ansichten der Menschen weit von dem entfernt, was Ich unter: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ — verstanden haben wollte. Dies erhellt auch aus der Erwiderung des Farisäers, welcher erst fragen mußte: „Wer ist denn eigentlich mein Nächster?“ und so war es ganz natürlich, daß Ich mit voller Klarheit ein schlagendes Beispiel aufstellen mußte, um darzuthun, wer eigentlich jedes Menschen Nächster sei, damit zu jener wie zu allen künftigen Zeiten kein Zweifel über den Begriff vom „Nächsten“ auftauchen kann, sowie über die Ausübung der Liebe zum Nächsten; denn mit einem Wohlwollen allein, oder mit frommen Wünschen ist dem Nächsten, sowie der Menschheit und Mir wenig geholfen.

Soviel nun auch schon über dieses zweite Liebesgebot geschrieben und geredet wurde, so haben doch die wenigsten Menschen eigentlich verstanden, was „Nächstenliebe“ und wer „der Nächste“ ist.

Der allgemeine Schluß ist wohl leicht gemacht: die ganze Menschheit ist mein Nächster; und durch das Gesetz, daß ich den Nächsten lieben solle wie mich

selbst, ist auch der Maßstab der Liebe für die ganze Menschheit gegeben. — Ganz recht, sage ich, aber jetzt kommt es doch erst darauf an:

in wie fern ist die Menschheit, oder jeder Mensch mein Nächster? und was heißt: sich selbst, aber wohlgemerkt, im gerechten Maße lieben? — Denn in diesen beiden Begriffen liegt eigentlich der Schlüssel zu Meinem Reiche, und somit zur Erkenntniß, warum Ich unter allen erdenklichen Geboten gerade dieses Gebot der Nächstenliebe zum zweiten Hauptgebote, nicht allein für eure Erde, sondern für alle Welten, und selbst für das große Geisterreich gemacht habe.

Sehet! die Liebe ist der erste Antrieb zur Thätigkeit; Thätigkeit aber erzeugt Wärme, die Wärme bringt Bewegung oder Erbeben der kleinsten Theilchen der Atome hervor, und zeigt sich auf diese Art als Leben; und Leben, das sich durch Entstehen, Bestehen und Vergehen kennzeichnet, bildet die Gesamt-Schöpfung in ihrer ganzen Ausdehnung.

Die Liebe adelt alle Wesen, die sie fühlen und gegen einander ausüben ohne Liebe gäbe es keinen geistigen Maßstab der Handlungen, und ohne Liebe bestände weder Ich, noch etwas Geschaffenes außer Mir, das eine ewige Dauer haben könnte.

So wie die Liebe in Mir Meine Geister, die anderen lebenden Wesen, und selbst die Materie schuf, und sie Alle mit gleicher Gluth umfängt, sie ernährt, erhält und leitet, und zwar zum höchsten geistigen Ziele, zum Inbegriffe der höchsten Liebe; — ebenso soll auch der Mensch seine Umgebung, die Welt, in welcher er leben und wirken soll, mit gleicher Liebe umfassen, weil eben alles Geschaffene, aus Liebe und durch Meine göttliche Liebe erzeugt, ein steter Beweis sein solle, wie Ich der Vater nur dann erst als liebender Vater erkannt werde, wenn Meine erschaffenen Wesen, Meine Nächsten, ihre Lebensaufgabe so erfüllen, wie Ich sie ausgeführt haben möchte, nemlich aus freiem Antriebe der Liebe und nicht durch Zwang; denn nur der freie Wille adelt das Geschöpf; während das durch Instinkt oder durch einen unbewußten inneren Trieb geführte Wesen, das so und nicht anders handeln kann oder vielmehr muß, von dem ihm vorgesteckten Ziele noch weit entfernt ist, und in Mir nur den Schöpfer und Erhalter findet.

Diese allgemeine über Alles sich ausbreitende Liebe solle der Maßstab für die Menschen-Liebe sein, welche in eines Jeden Brust ihren Wohnsitz aufschlagen soll als bleibendes Denkmal von dessen höherer Abkunft; daraus alle Gedanken, Worte und Thaten des Menschen hervorgehen sollen.

Diese Liebe soll, wie die Meine, keinen andern Zweck kennen, als alles zum Besten seiner Mitmenschen und aller mitlebenden Wesen zu thun; wobei man aber dem Nächsten das von ihm Gewünschte nicht gerade immer gewähren darf, sondern ihm auch Manches versagen muß, wenn das Gewähren ihm vielleicht Schaden an seiner Seele, statt Nutzen bringen könnte.

Betrachtet mich! Ich liebe gewiß euch Menschen Alle, mit einer Liebe, die ihr nicht fassen und noch weniger erwidern könnet; und dennoch gewähre Ich euch nicht Alles, um was ihr Mich bittet, sondern erfülle meist eure Bitte nicht; — und warum? Weil ihr oft um etwas bittet, was euch geistig schädlich wäre; und wenn Ich eure Bitten selbst in Unglücks- und Trauerfällen, bei

Leiden und Kämpfen nicht erhöere, so geschieht das immer nur aus väterlicher Liebe zu euch, die wegen euch Alles erschaffen, wegen euch Vieles geduldet hat, und noch stets Undank, Verhöhnung, Verläugnung doch immer mit vergilt.

Hier sehet ihr, wie die Liebe aufgefaßt werden muß, wenn sie nicht Uebles sondern Gutes bewirken soll. Wie ein vernünftiger irdischer Vater seinem unmündigen Kinde nicht Alles gewährt, was dieses oft in seinem Unverstande von ihm verlangt, sondern immer nur den höheren Erziehungszweck beim Gewähren, wie beim Versagen einer Bitte im Auge behält, — ebenso sollet auch ihr eurem Nächsten Gutes thun, wenn ihr überzeugt seid, daß gemäß eurer Einsicht nicht etwa ein Laster genährt, oder ein Mensch statt zur Arbeit gerade zur Trägheit geführt wird.

Dies ist die Liebe, mit welcher Ich aus Meiner Weisheit Meine Welten regiere; und ebenso sollet auch ihr mit euren Verstandeskraften den Trieb des Wohlthuns in so ferne bezähmen und regeln, damit nicht ein Nachtheil für die Seele eures Nächsten, die Folge eures, wenn auch edelsten Willens ist. —

Der zweite zu erwägende Punkt ist: „Ihr sollet den Nächsten lieben — wie euch selbst.“

Nun auch hier sind so viele Begriffe möglich, als es geistige Stufen der menschlichen Natur giebt, die von der größten Selbstverläugnung bis zur höchsten Selbstsucht steigen kann, und so entsteht wieder die Frage:

Wann ist meine Selbstliebe die gerechte, wahre, mir und Anderen nützliche? — Denn nur nach Beantwortung dieser Frage kann man den Maßstab anlegen, welche Liebe, und in welchem Grade man sie Andern angedeihen lassen soll.

Ihr sehet, daß wenn man diese Worte „Liebe“ und „sich selbst“ genau ins Auge faßt, man ganz andere Begriffe davon erhält, als wenn man sich nur so oberflächlich mit dem ersten Eindrucke begnügt.

Die Selbstliebe muß vorerst klar vor euren Augen stehen, wie und was ihr an euch lieben sollet, um dann nach diesem eure Liebe auf Andere übertragen, oder die Liebe, mit welcher ihr Andere behandeln sollet, genau beurtheilen zu können.

Es ist in jeden Menschen der Trieb gelegt, sein körperliches Leben zu erhalten, es zu verlängern, und so angenehm wie möglich zu gestalten. Dieser Erhaltungstrieb für die äußere Hülle oder Umkleidung des geistig-seelischen Menschen mußte um so tiefer in ihn gelegt werden, damit er nicht so leicht in Versuchung gerathe, bei großen Mißhelligkeiten und schwerem Ungemach des irdischen Lebens noch vor der Reife des innern Menschen (der Seele) sich seines Körpers freiwillig zu entledigen, oder Selbstmord zu begehen.

Dieser Erhaltungstrieb im Körper ist so mächtig, daß nur Menschen, welche auf alles Geistige verzichten, keinen Glauben und keine Religion im wahren Sinne haben, — oder durch verkehrte Weltansichten oder geistige Störungen in ihrem Lebensorganismus geschädigt sind, dahin kommen können, die tief eingewurzelte Liebe zum Leben zu überwinden, und ihrem Dasein freiwillig früher ein Ende zu machen, als es im Plane Meiner göttlichen Ordnung bestimmt war.

Solche Seelen werden aber auch im Jenseits einen weiteren und beschwerlicheren Weg zur Ausreise zurücklegen müssen, weil sie unreif aus dieser Welt gegangen, und ebenfalls unreif in eine andere eingetreten sind.

Wir haben nun die erste Art der Selbstliebe kennen gelernt, welche den materiellen Körper zu erhalten sucht. Es giebt aber noch eine zweite, eine geistige, höhere Art der Selbstliebe, welche das Geistige im Menschen zu erhalten und zu vervollkommen, und so viel als möglich Dem gleichzumachen sucht, Der diesen Funken göttlichen Bewußtseins in den Menschen gelegt, und diesen damit an die Grenze zweier Welten gestellt hat, wo er der körperlichen Hülle nach — der Materie, und dem Geistigen nach — der geistigen Welt angehört. Sowohl im materiellen wie im geistigen Wesen des Menschen kann ein Mangel oder ein Ueberfluß an Selbstliebe vorhanden sein.

Der Mangel an materieller Selbstliebe giebt sich durch Lebensüberdruß kund, wobei der körperliche Erhaltungstrieb so gering wird, daß der Mensch oft wegen geringfügiger Unannehmlichkeiten des irdischen Lebens sein Körperleben vernichtet. Dieser Zustand wird häufig durch eine verkehrte Erziehung, durch Nichtglauben an einen Gott oder an ein Fortleben der Seele, oder durch geistige Störungen hervorgerufen.

Der Mangel an geistiger Selbstliebe, welcher zum geistigen Selbstmord führt, zeigt sich, wenn der Mensch sein geistiges, höheres Ziel verläugnend, alle Gesetze, die Ich zur Entwicklung und Vervollkommnung des Geistigen gegeben, unbeachtet läßt, sie sogar mit Füßen tritt, und so unter das Thier herabsinkt; denn das Thier erfüllt immer noch seinen Lebenszweck, weil es an das Gängelband der Natur gebunden, nur nach seinen ihm eingepflanzten Trieben lebt, — während der Mensch in seiner Willensfreiheit dieser Führung enthoben, selbst als Thiermensch dort noch Mißbrauch treibt, also sündigt, wo das Thier die Grenzen des Naturgesetzes nie überschreitet.

Diesem Extreme des Mangels an materieller oder geistiger Selbstliebe steht dann wieder ein Ueberfluß beider Arten gegenüber. Bei der übermäßigen materiellen Selbstliebe hält der Mensch sein leibliches Wohl für das höchste, und nur allein dieses im Auge habend, ergreift er alle Mittel, die zu diesem Ziele führen; es gibt für ihn nichts als sein eigenes Ich, und jedes Band der Nächstenliebe verläugnend, ist nur er allein immer und stets selbst sein Nächster. Diese Menschen stehen auf der untersten geistigen Stufe, auf der der schmutzigsten Selbstsucht; sie suchen sich jeder Selbstverläugnung und der dadurch veranlaßten Kämpfe zu entziehen, und wollen für sich nur Genuß, ob durch erlaubte oder unerlaubte, gesetzliche oder ungesetzliche, göttliche oder teuflische Mittel, das bleibt sich gleich für sie, wenn sie nur zu ihrem angestrebten Ziele kommen. Solche Eigenliebe schließt alle Nächstenliebe gänzlich aus.

Ein Ueberfluß an geistiger Selbstliebe kann auch bestehen, wenn der Mensch sein Geistiges eben nur wegen sich allein ausbilden und vervollkommen will, wobei selbst sein Körper ihm zur Last wird, und er sich dessen sobald als möglich entledigt fühlen, und lieber schon im geistigen Zustand sein möchte.

Nun fragt es sich also, wenn hier eine Mittelstraße einzuhalten ist, wo weder dem Einen noch dem Andern zu nahe getreten werden darf, wie muß es dann vor Allem mit der Eigenliebe, und nachher mit der Nächstenliebe stehen, die sich ja doch nach der Selbstliebe regeln soll?

Auch hier gilt, was Ich euch schon im Anfange erklärte, die gemäßigte, durch die Weisheit geleitete Liebe, die das geistige Ziel des Menschen überhaupt, und das Ziel seines irdischen Lebens insbesondere stets vor Augen hat; dieß ist — der goldene Mittelweg.

Diese, durch die Weisheit gemäßigte Liebe soll die Eigenliebe in solche Bahnen lenken, daß der Körper nicht unter dem Einflusse des Geistes, und der Geist nicht unter dem des Körpers leide, oder gar verkümmere.

Der Mensch soll stets bedenken, daß auch sein Körper ihm als ein Gut anvertraut wurde, von dem er einst ebenso wird Rechenschaft ablegen müssen, wie von seiner Seele. Es wird die Frage an ihn herantreten: Hast du deinen Körper zu dem Zwecke, zu dem er bestimmt war, ordnungsmäßig gebraucht, oder hast du ihn mißbraucht?

Der Mensch soll Beides, Seele und Körper, so gebrauchen und erziehen, daß alle Handlungen nur im Hinblick auf Mich, den Geber, geschehen, und so den Stempel des Göttlichen tragen; und diese Art zu denken und zu handeln soll euch auch als Richtschnur dienen, wie ihr dem Nächsten eure Liebe bezeugen sollet.

Diese Liebe soll dem Nächsten alles Gute gewähren, insofern es Meinen sittlichen Gesetzen entspricht. Der Mensch muß vorerst an sich selbst erkennen lernen, was dem Geiste oder dem Körper nützt oder schadet, damit er das Nützliche auch dem Nächsten gewähren; das aber, was selben vom höheren geistigen Ziele abhalten, und ihn zum geistigen Ruine führen könnte, vermeiden kann.

Also regelt vorher eure eigene Selbstliebe! haltet dort zuerst gerechtes Maß und Gewicht, und es wird euch diese richtige Selbstliebe am besten zur wahren Nächstenliebe führen; denn wo klare Ansichten herrschen, dort können auch richtige Thaten folgen; sonst tappet ihr im Finstern herum, und verkennet und mißbrauchet eure Liebe zum geistigen Schaden eurer und Anderer.

Ueberall im Leben sind Extreme, d. h. Mängel und Uebertreibungen schädlich, und führen nicht zum Ziele; im Lieben wie im Hassen, im Geben wie im Verweigern, im Reden wie im Schweigen. Daher seid bei jeder Handlung

eurer höheren Bestimmung eingedenk; und vergesset dabei nicht, daß ihr Menschen und keine Götter seid, und daß zu hoch oder zu niedrig gespannte Begriffe von Nächstenliebe dem Nebenmenschen ebenso schaden, als zu große oder zu geringe Eigenliebe euch selbst.

Erkennet eure eigenen Schwächen zuerst, um nachsichtig gegen Andere zu sein; prüfet, ob die Gewährung einer Bitte bei euch Gutes oder Schlimmes hervorbringen möchte, und reglet darnach eure Liebesgaben und Aufopferungen gegen euren Nächsten. Nirgend kann so viel Schaden gestiftet werden, als eben in dem wörtlich genommenen Begriffe der Nächstenliebe. (Der Buchstabe tödtet.)

Sehet, Ich bin euer Nächster, und thue Alles, damit ihr Meine Nächsten, Meine Brüder und Schwestern, ja Meine Kinder werdet; und doch gebe Ich bei all Meiner Liebe und Macht den Menschen nicht Alles, was sie oft in ihrem Unverstande von Mir verlangen, eben weil ich in meiner Weisheit als höchster Geist am besten weiß, was Meinen Kindern, Meinen

geistigen Brüdern und Schwestern am zuträglichsten ist, und weil ich selbe erziehen und nicht verziehen will! —

Daher nehmet euch an Mir ein Beispiel, wie Ich in Meiner Schöpfung, handle, und ihr werdet gewiß den rechten Weg zwischen Geben und Nehmen zwischen Gewähren und Verweigern finden; dann wird das zweite große Liebesgebot erst den eigentlichen geistigen Ausdruck nicht allein im Worte, sondern in der That finden, — wenn ihr euren Nächsten das thuet, was ihr als geistige Wesen für euch selbst am besten halten würdet, wäret ihr in der Lage und in den Verhältnissen eures Nebenmenschen.

Stets das Geistige hoch, ja höher als alles Andere haltend, müßet ihr eben darin den Anfangs- und Ausgangspunkt aller eurer Handlungen suchen, wo sie dann mit Meinem großen Schöpfungsgedanken übereinstimmend, euch veredeln und adeln werden, und so werdet ihr Mich stets mehr erkennen als das, was Ich Allen sein möchte: euer geistiger Leiter und nächster Führer, und liebevollster Vater. — Amen!

Bruder-, Nächsten- und Menschen-Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 23. Juli 1870.)

Hier hast du drei Worte, die im ersten Anblick als geistiger Begriff eigentlich alle das Nehmliche sagen; denn den Bruder aus der leiblichen Verwandtschaft sollet ihr nicht mehr lieben, als den Nächsten, und die Menschen im Allgemeinen sollet ihr lieben, wie eure Brüder!

Das ist so, wie Ich es in Meinen Evangelien, von dem Samaritaner und von der Nächsten- und Bruder-Liebe bei mehreren Gelegenheiten gesagt habe. —

Daß Ich diese drei Worte wählte, ist nicht um euch diese gleichbedeutende Liebe in allen drei Worten zu wiederholen, sondern um euch mehr daran zu erinnern, daß, obwohl zwischen allen drei Worten kein Unterschied in ihrer Auslegung und werththätigen Verwirklichung sein sollte, ihr leider Unterschiede macht, und das oft zu Meinem Mißfallen sehr bedeutende, indem ihr eure Kinder, Brüder und Schwestern und sonstige Verwandte mit Wohlthaten und Geschenken überhäufet, während ihr euren armen Menschenbruder, der an eure Thüre klopft, mit einigen schönen Worten oder ein paar Pfennigen abfertigt.

Das ist der Grund, warum Ich diese Worte wählte, und Ich will euch dazu noch nebenbei beweisen, daß, wenn ihr bei euren Handlungen auf Dankbarkeit rechnen wollet, ihr eben bei den Verwandten im Allgemeinen weit weniger Anerkennung eurer Freundschaftsdienste finden werdet, als bei ganz fremden Menschen.

Die Blutsverwandtschaft hat allerdings ein leichtes Band der Seelen, was die verschiedenen Abkömmlinge ein und desselben Familienhauptes geistig verbindet, und es war in den ältesten Zeiten das innigste, wahrste und aufrichtigste Band; allein die Zeiten und die Menschen haben sich geändert, und die jetzigen Menschen sind weit abgekommen von der Urquelle aller uninteressirten Liebe, mit der noch zu Adam's Zeiten die Familien einander liebten, wo das Eigenthum des Einen auch Gemeingut für Alle war.

Jetzt sind statt Herzensverhältnissen — weltliche Interessenverhältnisse eingetreten, welche die Glieder einer Familie aneinander fetten oder trennen.

Sehet nur die Töchter an, — sie, für die ihre Eltern seit ihrem ersten Athemzuge Ruhe und Glück aufgeopfert haben, um sie einst glücklich zu machen, — wie belohnt nun häufig eine solche die oft und lange durchwachten Nächte einer Mutter? — kaum reif verheirathet sie sich, wo sie mit ihrem Gefährten in neue Lebensverhältnisse tritt, da vergißt sie fast das väterliche Haus; die Liebe zu ihrem Manne, und später zu ihren Kindern, verdrängt alle die schönen Gefühle der Tochterliebe beinahe ganz, und wären nicht vielleicht manchmal Erbschafts-Interessen, manche Tochter würde in vielen Fällen ihre Mutter und ihren Vater gänzlich verläugnen, und sich gebärden, als wenn sie selbe nie gekannt hätte. (Scheint etwas stark, aber leider oft wahr; doch es gibt auch viele schöne Ausnahmen.)

Beim Sohn ist die Sache ebenfalls so, nur mit dem Unterschiede, daß es bei ihm nicht die Liebe zu seinem Weibe, als mehr das Bewußtsein seiner Selbstständigkeit ist, welche ihm dann den Gedanken einflüstert: jetzt brauche ich meine Eltern nicht mehr! das ist, wenn nicht künftige Erbschaften oder dergl. ihn zu anderen Handlungen zwingen, meistens die Denkungsart der Söhne, so wie Ich früher die der Töchter geschildert habe.

Nun frage ich aber: wer ist denn an allem Diesem eigentlich schuld? — Sehet, das sind die Eltern selbst, die ihren Kindern entweder mit schlechten Beispielen der Lieblosigkeit und des Undankes vorangegangen, oder ihren Kindern statt einer Herzens-Erziehung nur die oberflächliche weltliche gaben, sie eine Masse von Sachen erlernen ließen, die zwar den Kopf beschäftigen, aber das Herz kalt und leer ließen, oder als nicht für das praktische und Seelenleben tauglich, später wieder vergessen wurden.

Sehet nun, eben solche Kinder, die von ihren Eltern so erzogen wurden, werden dann auch ihre Kinder so erziehen, und werden von ihren eigenen Kindern den Undank wieder zurückbezahlt erhalten, mit dem sie selbst ihren Eltern die durchwachten kummervollen Nächte und Sorgen vergolten haben. —

Aus diesem Gesagten geht aber hervor, daß solche Kinder und Verwandte, die Geld- und Rangs-Interessen zusammengeführt haben, wie der Herbstwind die Blätter von verschiedenen Bäumen zusammenweht, — eben solche, die durch keine Bande der Liebe aneinander gebunden sind, und wegen ihrer sozialen Stellung in der Welt glauben, eher dazu berechtigt zu sein Wohlthaten mit Undank zu lohnen, als ein Freund oder ein fremder Bedrängter, dem ihr helfend wie ein Himmelsbote erscheint.

Der Letztere wird eure That stets im Andenken behalten, eurer stets segnend gedenken; während die Ersteren der Meinung sind, daß es wegen gleichem Namen und gleicher Abstammung, Pflicht und Schuldigkeit der Verwandtschaft ist, sie in Fällen der Noth zu unterstützen, indem diese Verwandte mit ihren Unterstützungen nicht nur allein die Glieder ihrer Familie, sondern auch vor der Welt ihren eigenen Namen und Ehre gerettet haben.

So ist euere Bruder- und Schwesterliebe beschaffen, und wenige Beispiele werden sich als Ausnahme davon finden, im Gegentheil aber viele, wo nicht die Liebe, sondern — was zwischen solchen Verwandten nie stattfinden sollte — nur

Neid und Rachsucht als Hauptgründe das Handeln bestimmen. Jetzt habt ihr ein Bild eurer sozialen Bruderliebe, wie sie ist, wie sie aber nicht sein sollte.

Gehen wir nun zur Nächstenliebe über. Auch hier fehlen die Menschen ebenfalls bedeutend, weil sie zwischen Nächsten und Nächsten einen großen Unterschied machen, während sie Mein in der Bibel angeführtes Gleichnis vom Samariter als Grundbasis annehmen sollten. — Der Reiche hat im Allgemeinen nur Mitgefühl mit den Reichen, der Adelige oder Hochgestellte nur für die, welche mit ihm auf gleicher Stufe stehen.

Wenn ein Reicher aus übermäßiger Habsucht durch schlechte Spekulationen gänzlich verarmt, oder durch verschwenderisches Leben das Seinige aufgezehrt hat, so thut es allen anderen Gleichbegüterten leid; sie unterstützen den Verarmten so viel als möglich, greifen ihm unter die Arme, damit er wieder wohlhabend wird, und in seiner verkehrten Lebensweise wieder fortmachen oder standesgemäß leben kann, — wie sie sich ausdrücken — wie er früher gelebt, wo er nicht sein Brod im Schweiße des Angesichtes verdiente, sondern Alles zu seinem Vorteil ausbeutete, was tausend Andere mit schwerer Mühe verdienten, wobei er häufig die, die nicht so reich wie er waren, für Canaille (Gesindel) hielt, das nicht einer Beachtung werth ist.

So auch viele Adelligen, die sich höher gestellt glauben, weil sie ohne ihr Zuthun und ohne ihr Verdienst in besseren Verhältnissen geboren wurden. Ein Graf, ein Baron unterstützt den andern mit allen Mitteln, wenn vielleicht im Zufall beim Spiel oder auf sonstige Weise er sein — und oft auch von Anderen ihm anvertrautes — Gut verprast hat.

Für solche adelige Abenteuerer hat gewöhnlich die ganze adelige Welt Sympathie und Mitleid, unterstützt das Laster mit Freuden, während Dieselben dem vielleicht ohne sein Verschulden arm gewordenen Arbeitsmann die Thüre vor der Nase zuschlagen, und ihn nicht einmal zu Mir, sondern zu Meinem Gegner schicken.*)

Das ist die Nächstenliebe, wie sie in den höheren Klassen häufig genug ausgeübt wird, in jenen Klassen von Menschen, die auf Erziehung Anspruch machen und glauben, in ihren Adern fließe anderes Blut, als in den Adern des Proletariers.

Wo noch eher Nächstenliebe anzutreffen, weil das Elend stets vor der Thüre ist und das Herz nicht verhärten läßt, sondern es warm erhält, — das ist in den unteren Klassen; dort lassen sich noch Beispiele einer — wie Ich sie nennen möchte — „christlichen Nächstenliebe“ finden, obgleich auch selten; aber doch öfters als in jenen höheren Klassen, wo noch die Geburts- und Geldscheidewand für den verarmten Bürger oder Landmann ein unübersteigliches Hinderniß ist. —

Jetzt komme Ich zur Menschenliebe. Da werden freilich Viele fragen: „Was ist denn das für ein Ding? Lieben wir denn nicht den Menschen in

*) Natürlich gibt es auch schöne und nicht so seltene Ausnahmen. — Es ist vom Geist der Wahrheit nicht anders zu erwarten, als daß Er die Wurzeln unserer Uebel offen darlegt, indem nur dann — nach Erkenntnis der Schäden — auch nach dem Heilmittel gefragt, und somit die Umkehr zu naturgesetzlicheren Verhältnissen und dadurch zu besseren Zuständen angebahnt wird. — Dieses wohlwollend beachtet, dürfte auch die Betreffenden versöhnen, so sie gutgesinnt sind, denn nur für Solche sind diese Worte gegeben.

unseren Verwandten und in den uns gleich gestellten Nächsten? Was sollen wir denn mit dieser Liebe anfangen? — Erstens ist sie ein Fantasiemal des Kosmopolitismus, der nur in schwärmerischen verrückten Köpfen spuckt, zweitens — wollte ich allen Menschen helfen, würde ich schon beim ersten Versuche bettelarm werden und den andern Menschen doch nicht bleibend geholfen haben.“ —

So urteilt der größere Teil der Menschen, weil in ihnen keine höhere Idee je aufgetaucht ist, als jene, zu der der Eigennutz und die Erhaltung des eigenen Interesses sie geführt hat. Der Haufe der Menschen, der keine Religion besitzt, keine höheren Ideen fassen kann, um zu fühlen, daß alle Menschen, nach göttlichem Ebenbilde geschaffen, gleiche Rechte, aber auch gleiche Pflichten auf dieser Erde haben, der kann in seinen schmutzigen Lastern eingehüllt nicht begreifen, wie es eine Menschenliebe geben könne, die erhaben über Religionssekten, Nationalitäten, soziale Stellung und Farbe, in jedem Menschen — weil begabt mit einem göttlichen Funken aus Mir — den Bruder erkennt.

Diese erhabenen Gefühle wachsen nicht in einer niedrigen, verkörperten*) Menschenseele, sie wachsen nicht im Sumpflande des Lasters und der egoistischen Leidenschaften, — nein, sie wachsen auf geistigen Höhen, wo reinere Lüfte wehen, die über die Welt, und das in ihr Geistige, erhabenere Ansichten gewähren, und wo Angesichts eines allgütigen und allgnädigen Schöpfers, Der alle Menschen Seine Kinder nennt, auch sie sagen können: Was unser Vater an Kindesstatt angenommen, da dürfen wir uns nicht schämen, es mit der Bruder- und Nächstenliebe zu umarmen. —

O dort hinauf in jene Räume des Friedens, wohin weltliche Leidenschaften sich nicht versteigen, wo stets Ruhe und Vergebung neben der Duldung der Fehler Anderer ihren Wohnsitz haben, — dort hinauf dringen Wenige von den Einwohnern dieser Erde. Dort oben erst tritt der Mensch in seine eigentliche Würde ein; dort gibt es keine unverzeilichen Fehler, dort ist alles nur Verzeihung, und auch der größte Bösewicht findet dort kein zürnendes, sondern nur ein erbarmendes Auge; kein Racheschwert, sondern die Bruderhand eines ihm Gleichen, die ihn nicht fallen lassen, sondern zu sich an's Herz ziehen möchte.

Dort Oben ist Alles zusammengeschmolzen, die Bruder-, die Nächsten- und die Menschen-Liebe; und als erstes Beispiel und ausführbares Exempel stehe Ich allein da, als Schöpfer und Vater, unter dem herrlichen Bilde des einstigen Zimmermanns-Sohnes.

Dort klimmet hinauf, Meine Kinder! dort wird euer Herz, geläutert von allen Leidenschaften, erst den wahren Frieden und die wahre Ruhe finden. Dort findet ihr in und durch den Menschen den Vater, Bruder und Nächsten — in Mir, und in eurem Nebenmenschen, — dort ist auch Verzeihung und Vergessen.

Der Hügel, wo die himmlische Aussicht ist, liegt hoch über allem Getriebe; dort weist kein Bruder den Andern mit schönen Worten, sondern mit schönen Thaten, als wahren Trost für seine Leiden, ab. Honig fließt dort in klaren Bächen aus dem Munde der vergeistigten Seelen, und die Galle, als fremdartiges Element im menschlichen Körper, zum Ausscheiden des Guten vom Bösen in der eingenommenen Speise, fehlt dort ganz; denn es gibt da

*) im Gegensatz zu „vergeistigten“ Seelen.

nichts Böses mehr zum Ausscheiden, weil in der Sumpfebene des menschlichen Treibens alles Trübe und Schlechte zurückgeblieben ist. —

Ja, Meine Kinder, dort oben auf jener von sanften Engelslüften umspielten Höhe steht auch euer Vater, und ruft euch zu: „Kommet hier herauf, Meine lieben Kinder! hier ist Mein Wohnhaus, hier bekommt Alles eine andere Ansicht! Von dieser Höhe könnet ihr nicht mehr das Hüggelland von der Ebene unterscheiden, — hier scheint Alles gerade und eben, was euch dort unter dem Gewühle aller Leidenschaften holpericht und uneben erschienen ist!

„Hier breitet euere Arme aus, werdet gleich Mir Väter der Bedrängten und Tröster der Unglücklichen, und ihr werdet da durch diese drei Worte — sie in's wirkliche Leben übertragend — den höchsten Meiner Himmel in der Brust, alles andere Irdische nicht mehr mit materiellen Augen, nicht mit Mißgunst und Neid, sondern mit Liebe und Barmherzigkeit erschauen, so wie Ich Selbst euere und alle anderen Welten beurtheile, leite und richte. Ihr werdet da nicht mehr Menschen, sondern Halbgötter sein, nach dem Bilde Dessen, Der euch hier wieder einen jener größten Hochgenüsse in Aussicht gestellt hat, wenn ihr statt der Welt und ihren Lockungen — nur Seiner sanften Lehre und Seinem Beispiele folgen wollet.“ Amen.

Ueber die zwei Liebes-Gebote.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 7. März 1873.)

Aber, Mein lieber Sohn, wie hast du dich doch in eine Sackgasse verrannt, daß du solche Zweifel über Meine Worte hegen kannst, und dein Mir schon so lange ganz ergebenes Herz mit solchen Grübeleien durchfurchen lässest. Was willst du denn eigentlich? — Siehe, Ich sage es dir, du weißt es selbst nicht. Damit du aber wieder klar sehen lernest und deinen Frieden erlangen kannst, so will Ich dir Meine zwei Gebote vorerst noch näher erklären, als es bisher geschehen, und dir dabei deutlich zeigen, was Buchstaben, was geistiger und was himmlischer Sinn ist, welcher in selben enthalten und du denselben noch nicht ganz herausgefunden hast, und deswegen auch nicht ganz beurtheilen kannst.

Du bekennst ja doch offen selbst, daß der Buchstabe oder das Wort individuell von Jedem verschieden aufgefaßt werden kann, je nach seiner geistigen Stufe. und sagst und versicherst, daß es doch nur Eine Wahrheit geben kann. In dieser Hinsicht hast du auch Recht, doch die Anwendung dieses Satzes ist bei dir falsch; und eben daher der Unfriede oder das Herauskommen aus dem vermeinten Ruhe-Himmel, wie es dir eben jetzt begegnet, wo du dir so ein bequemes Betrachtungsleben dachtest, und die dich umgebende Welt und deren Verhältnisse so ganz außer Acht setzen wolltest. In Meiner Schöpfung ist alles so geordnet, daß jeder Fehler gegen die Gesetze, seien es moralische oder physische, sich von selbst straft; du willst dir eine eigene ideale Welt machen, abge sondert von der faktisch wirklichen, und selbst aus Meinen Worten, mußt du ersehen, es geht nicht. Du kannst eine Seelen-, eine Geistes-Welt in deinem Innern tragen, und doch mitten unter dem wüsten Treiben der verkehrten Menschheit dir allein treu deine eigene Ruhe und den Frieden

bewahren, und im seligen Bewußtsein auch andern Suchenden und Zweiflern dazu verhelfen. Die Anwendung der Mittel und die Betrachtung der Verhältnisse und Umstände müssen aber der Art sein, daß selbe nur in ihrem eigentlichen Werth beurtheilt werden. Sich von der Welt ganz losmachen, ist so wenig möglich, als wie bei Lebzeiten „aus der Haut zu fahren“ — wie ihr sagt — und wohin denn?

Siehe Meine eigene Lebensbahn auf Erden an, — habe Ich Mich zurückgezogen? habe Ich bloß die Guten, die Mir Anhänglichen leiten und beglücken wollen? habe Ich nicht vielmehr wie ein jeder Arzt die Kranken statt die Gesunden aufgesucht? habe Ich nicht auch gesagt: Ich bringe euch nicht den Frieden, sondern das Schwert! — was so viel sagen will, als: Ich bin nicht gekommen, euch in eurem bequemen Religionstaumel vollends einzulullen, eure falschen irrigen Begriffe zu bestätigen, sondern Ich stoße das Schwert des Zweifels in euer Herz, damit es aufwache von dem gemüthlichen Schlummer, — damit der Mensch endlich einmal anfange zu begreifen, daß es nicht so leicht ist, Mensch zu sein, so wie Ich es wollte, und zu welchem Zwecke Ich ihn schuf, — und daß es noch bei weitem schwerer ist, erst Mein Kind, Kind eines großen, geistigen, ja des höchsten geistigen Wesens genannt zu werden, und einst gerechten Anspruch zu haben auf all die Seligkeiten, die Ich Jenen aufbewahrt habe, welche Mich und Meine Lehre nicht allein ganz begreifen, sondern handelnd selbe sich zu ihrem zweiten Ich gemacht haben.

Zwei Gebote, Gebote der Liebe setzte Ich ein, als die zwei Grundpfeiler, auf denen Meine ganze Schöpfung ruhet; und es waren und mußten auch nur zwei Liebes-Gebote sein, weil Liebe der Grundfactor alles Seins und die einzige Eigenschaft Meines Wesens selbst ist; denn wäre Ich nicht die Liebe, so würde Ich auch keiner Schöpfung bedürfen, keiner andern Wesen, die Mir dieses Liebegefühl wieder zurückgeben sollten, aus Dankbarkeit für ihre eigene Existenz, und als Anerkennung für alles dieses, was Ich erschaffen, um gerade allen Wesen Meine Liebe verständlich, begreiflich zu machen. Je mehr aber ein Wesen Meine beiden Gebote versteht, desto mehr wird es auch selbst Liebe an Andere abgeben, und so sich Frieden erringend, Andern ihr Loos erleichtern.

Das richtige Auffassen nun dieser zwei Gebote ist es, welches dir noch fehlt, und Du zwischen dem Buchstaben und geistigen Sinne hin- und herschwankst. — Um dir nun, — wie Ich es früher dir versprach, deinen verlorenen Frieden wieder erkämpfen zu helfen, so will Ich dir diese beiden Liebes-Gebote näher erklären, und dir durch diese Erklärung zeigen, daß du diese Gebote wohl schon oftmals gelesen, überdacht, aber doch noch nie so aufgefaßt hast, wie Ich es will, und wie diese Auffassung dir Ruhe und einen richtigen Anhaltspunkt während deiner ganzen irdischen Laufbahn geben könnte. — Nun so höre:

Das erste Gebot heißt: Liebe Gott über Alles! — Was will denn das eigentlich sagen? — Was heißt denn eigentlich bei'm Menschen dieses „Alles“? — Siehe, du hast schon oft dieses Gebot gelesen, bedacht, und ausgesprochen, und doch nie dir eine Rechenschaft darüber gegeben, was will denn dieses „Alles“ sagen? — Denn wenn du etwas ausüben willst, so mußt du doch einen Maßstab, eine gewisse Grenze haben, zwischen welcher deine Handlungen sich bewegen, die dir den Frieden geben oder nehmen können. — Nun siehe, dieses „Alles“ bezeichnet dir diese Grenze.

Was ist aber das „Alles“ nach menschlicher Denkkraft? — Dieses Wort ist so klein und so groß, je nachdem der menschliche Geist selbst seine Forderungen an sich stellt, denn dem Einen beschränkt sich seine Welt auf einen sehr kleinen Kreis, der Andere hat eine große Wirkungssphäre vor sich. Dem Einen — arm von Geburt und arm an geistigen Fähigkeiten — ist sein Alles mit wenigen Worten ausgesprochen, dem Andern — mit Reichthümern überhäuft, und mit weit ragenden ehrgeizigen Plänen, oft einen ganzen Erdtheil und Millionen von Menschen umfassend — ist sein Alles ein ewig nie endendes Pläneschmieden und Streben selbe auszufüllen. — Wieder ein Anderer, welcher nur der Ausbildung seines Verstandes durch Gelehrsamkeit lebt, diesem ist die Forschung nach neuen Naturgeheimnissen, nach neuen Naturgesetzen seine ganze geistige Welt u. s. w. — so ist millionenfach verschieden die Auslegung dieses einzigen Wortes: „Alles“!

Siehst du hier, wenn du dich nur in dieses Wort allein vertiefen willst, welche großartige Geisteswelt sich dir öffnet, welche Verschiedenheit, welche Mannigfaltigkeit, und doch ist nur diese einzige Wahrheit als Grundbasis darin verborgen, die mit den wenigen Worten zusammengefaßt werden kann: „Opfere Alles, was dir theuer und werth sein kann — der **Liebe zu Gott!**“

Auf diesem Punkte kommen alle diese Verschiedenheiten und Mannigfaltigkeiten des Ausdruckes, was der Mensch am meisten liebt, zusammen, daß er alles dieses gering achtet, und die Liebe zu seinem Schöpfer, seinem Herrn und Vater bei weitem größer sein sollte, als die Anhänglichkeit an andere Dinge, welche ihm auf seiner Lebensbahn als die wichtigsten und erhabensten erscheinen.

Willst du also auch deinen Verhältnissen gemäß deinen Gott lieben, wie Er es verdient, so mußt du im Falle bereit sein, Alles aufzuopfern, ehe du diese Gottesliebe verlieren möchtest.

So lautet das erste Gebot; es verlangt eine unbegrenzte, höchste, geistige Liebe, welche dem Schöpfer nur allein würdig und den Menschen fähig machen kann, einst diese Würde mit Seinem Gott, im Verhältniß wie Kind und Vater, zu theilen. — Dieses Gebot: „Liebe Gott über Alles!“ besagt aber auch, daß der Mensch in allen Verhältnissen, in welche er kommen kann, stets nach dem Willen des Vaters handeln und sich auch stets dem Willen Desselben unterordnen will. — Wer den Gottesgedanken so in sich eingeprägt hat, daß er Alles, was er thut, nur im Hinblick auf die Fügungen einer höhern liebenden Vaterhand ausübt, der hat seine Ruhe und seinen Frieden leicht erkämpft, denn er begnügt sich mit jedem Resultate, wie und ob seine Wünsche erfüllt werden oder nicht; denn er unterordnet Alles der höheren Liebe zu seinem Gott, zu seinem Vater. So betrachtet, ist das Gebot dann in steter Ausübung erfüllt, macht Wir eine Freude, und gibt dem Ausüber seine Ruhe, seinen Frieden.

Das zweite Gebot, welches eigentlich nur das erste wieder ist, aber in praktischer Auslegung — sagt:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

weil eben die Gottesliebe durch Thaten bewiesen, und an dem Nächsten erprobt und bewiesen werden kann; denn der geistige Mensch kann nur wieder an lebenden Wesen eine vernünftige Liebe ausüben, — den Stein, die Luft oder das Wasser kann er wohl, ihrer Eindrücke gemäß, stets bei und um sich wissen, aber lieben, geistig lieben kann er sie nur dann, wenn auch sie des materiellen Kleides entbunden als Partzellen Meines eigenen Ichs erscheinen. Die eigentliche, also werththätige Liebe, wie man seinen

Nächsten lieben sollte, ist der Maßstab: „wie sich selbst.“ Nun hier sind wir wieder auf demselben Punkte angekommen, wie oben mit dem „Alles“ im ersten Gebote.

Was heißt denn: „Wie sich selbst?“ —

Dieses Wort „Selbst“ ist ebenso elastisch und vieler Deutungen fähig, indem es beim Menschen mit der höchsten Potenz des Egoismus anfängt, und mit der gänzlichen Vernichtung dieser Selbstliebe beim Selbstmörder aufhört. Zwischen diesen beiden Extremen liegt eine ganze Welt von Begriffen, Ansichten und Meinungen, welche ebenso wie die Individuen selbst bei Jedem recht, und im Ganzen doch alle falsch sein können.

Den Nächsten also wie sich selbst zu lieben, ist vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet vielen Bedeutungen unterworfen, während als zweites Liebesgesetz von Mir gegeben es doch nur Eine Wahrheit enthält, und diese heißt mit anderen Worten:

Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue auch Anderen nicht!

Hier liegt dieses Gesetz in seiner einfachen Wahrheit vor dir, und wenn du selbes in diesem Sinne in allen Verhältnissen beachtest und dessen eingedenk bist, so wirst du gewiß stets den rechten Maßstab finden, in wie fern die Nächstenliebe Mir gefällig auszuüben ist.

Du sagst da: der Wille ohne That sei ein unweises Ding; — hier hast du ganz Unrecht, denn Meine Welt ist eine geistige, — dort werden die Beweggründe, die Gedanken abgewogen, und die Thaten — als Resultate von ersteren — in so weit geregelt, als deren Erfüllung oder Nicht-Gewährung in das große Geistes-Netz des Fortschrittes aller geschaffenen Wesen paßt oder nicht. Als Thäter seid ihr Alle nur blinde Handwerker, denn wenn ihr thun könnet was ihr wollt, die Folgen einer jeden That sehet ihr doch nicht, aber Ich; — und so muß Ich da oft den Eifer wohl durch Hindernisse dämpfen, und dort den Langsamen durch Ereignisse erwecken, oder zum Handeln zwingen.

Nichts in Meiner ganzen Schöpfung steht allein, Alles ist verbunden; von dem kleinsten Aethertheilchen bis zur größten Zentralsonne ist es eine Kette von Ursachen, Folgen und Wirkungen, und wie materiell, so ist es geistig das Nehmliche.

Kein Mensch — will er seine Mission erfüllen — kann sich aus dieser Kette entfernen, sein eigenes Leben vom Gesamtleben losstrennen. Wo es aber doch geschieht, da straft es sich selber. — Das zweite Gebot der Nächstenliebe ist eben dieses Band, welches den Einen an den Andern kettet, und der Endsatz dieses Gebotes ist die Grenze, wie weit solche Bruder-, solche Schwesterliebe gehen soll.

Daher halte auch du nicht am Buchstaben, aus ihm erwächst dir kein Friede. — Das Heer der Zweifel hat deinen Geist aufgeregt, nun suchst du deine Ruhe wieder zu gewinnen, und Ich kann dir den Weg dazu mit wenig Worten zeigen, und diese Worte heißen:

Handle gegen deinen Nächsten in allen Verhältnissen so, daß stets die Gottes-Liebe der Grund, und die Nächstenliebe der Ausdruck dieser Gottesliebe ist.

Bekümmere dich nicht um die Verhältnisse, in denen du leben mußt. Die Verhältnisse sind zum Teil Mein Werk, du kannst ihnen den Stempel der

Göttlichkeit durch dein eigenes Handeln ausdrücken, du kannst in deinen und in allen Verhältnissen dem Nothleidenden ein tröstender Engel werden, du kannst durch das Bewußtsein des edelsten Willens auch die kleinste, geringste That als höchstes Beispiel von Aufopferung, von Gottes- und Bruderliebe hinstellen.

Nicht die That selbst ist es, die dein Gemüth adelt und es erhebt, — es ist der Wille, mit welchem du sie verrichtet hast. Das Uebrige überlasse Mir; wirst du auch betrogen, d. h. verwendest du manchmal deine Gaben an Unwürdige, das geht nicht mehr dich, das geht den Empfänger, und vorerst auch Mich an. — Das Betrogen-werden, wenn du es später auch erfährst, ist eine Lehre, nicht eine traurige Erfahrung für dich, und soll dich erinnern an Mein Wort: Seid vorsichtig wie die Schlangen, und dabei einfältig wie die Tauben!

Werde in Zukunft vorsichtiger im Geben, und lasse nicht allein die Liebe, sondern auch den Verstand mit walten, so weit es deiner Einsicht gestattet ist, das Wahre vom Falschen zu erkennen.

So lange du unter Menschen lebst, mußt du die Menschen nehmen wie sie sind, und sie nicht verlangen, wie sie sein sollten; zudem werde schon Ich nach und nach die Mittel finden, sie alle zusammen unter Ein Dach zu bringen.

Siehe auf Mich, wie Ich einst lebte unter euch Menschen, und welche Lehre Ich euch hinterlassen habe, um eure geistige Würde wieder herzustellen; folge dieser Lehre der Demuth, der Duldung und bereitwilligen Aufopferung, und es wird dein Friede und deine Ruhe wieder zurückkehren, die du jetzt verloren wähest.

Bedenke stets: du bist Mensch, und mußt unter Menschen leben, und nur im Ertragen ihrer Schwächen wächst deine geistige Stärke. Durch Absonderung von ihnen gewinnst du nichts, denn dein Geist schreitet nicht vorwärts, weil ihm die Nahrung, der Widerstand gegen sein eigenes Prinzipienleben ehlt, welches eben der Anreger zum geistigen Fortschritte, zur geistigen Bervollkommnung ist. — —

So, Mein Sohn, wirst du dann Meine beiden Liebesgebote im wahren Sinne erfüllen, und Mir ein würdiges Kind hier und im Jenseits werden!
Amen!

Ueber Almosengeben. I.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 13. Februar 1872.)

Mein lieber Sohn, da Ich sehe, daß du Meine Worte, die Ich dir von Zeit zu Zeit schicke, doch nicht recht unter Dach bringen kannst, und du stets einige Zweifel äußerst und noch mehr zurückbehälst, so will Ich dir auch aus diesem Grübeln heraushelfen, damit du erkennen sollst, daß es in Meinen Worten keine Widersprüche giebt, sondern dort der beste Einklang herrscht; aber in deinen Ansichten sieht es nicht so aus, dort verwechselst du manchmal den geistigen mit dem Buchstaben-Sinne.

In einem Satze und Spruch, der ein längst gefühltes unerklärbares Drängen dir aufklärt, fassst du den geistigen Sinn, — in einem andern, welchen du seit Jugend auf bloß buchstäblich genommen, wie teilweise Stellen aus der Bibel, da bleibst du bei dem oberflächlichen Begriffe stehen; — willst du nun

das Eine oder Andere anwenden, so findest du Anstände, denn du hast vergessen, daß du Materielles mit Geistigem vermischen wolltest, was nicht möglich ist.

Siehe, Meinen letzten Rath in Bezug auf Almosengeben, Unterstützung von Nothleidenden, in Bezug auf die arme Witwe im Evangelium, auf den Rath, den Ich Meinen Jüngern gab, — in Bezug auf Johannes den Täufer, und Lazarus und Nisjonah (im großen Ev. Johs.); — alle diese verschiedenen Beispiele bringen in dir ein stetes Hin- und Herwogen hervor; du möchtest ganz zu Meiner Zufriedenheit handeln, willst nicht angewöhnte Ansichten einer reiferen Ueberlegung unterziehen, und geräthst auf diese Art mit deinem Innern in Zwiespalt.

Nun will Ich dir mit wenigen Worten alle deine Gewissensstrupel von einer anderen Seite beleuchten, vielleicht gelingt es Mir, dich in so ferne zu beruhigen, damit du bei deinem Thun und Lassen nicht mehr so in Zweifel bist, was Recht und was nicht Recht ist.

In Meinem letzten Worte an dich sagte Ich, daß du nicht Alles hergeben solltest, damit zum ferneren Wohlthun dir noch immer Mittel übrig bleiben. Wenn Ich dir dieses sagen ließ, so war es deswegen, damit du in deinem Eifer Mir zu gefallen, dich mäßigen solltest, da so wie in Mir, so auch in Meiner ganzen Schöpfung Liebe durch die Weisheit regiert und beschränkt wird, und so auch du von deinen dir zu Gebot stehenden Mitteln weisen Gebrauch machen solltest. — Wäre die Liebe allein, und könnte sie wirken wie sie wollte, so bestände schon längst keine Welt mehr; sie wäre zerstört, und zwar nur aus Liebe! — Die Weisheit ist es, welche diese unbegrenzte Gotteseigenschaft regelt, und dadurch diese Harmonie der Dinge hervorbringt, wie sie in der Welt bestehen muß, soll selbe erhalten werden.

Ich will dir durch Beispiele dieß näher erklären.

Siehe Meine ganze Natur an, soweit sie dir auf Erden bekannt ist, — siehe dieses Verzehren des einen Thieres durch das andere, — siehe, wie qualvoll oft der Tod des einen scheint, das sich ein anderes zur Nahrung auserkoren hat. — Siehe die Spinne, die Riesenschlange, den Löwen, Tiger, Hyäne, Wolf, die Adler, Geier und sonstige Raubvögel, die Fische im Meere, wo ein ewiges Morden besteht,*) — siehe die Erdbeben, und andere verheerende Natur-Ereignisse, welche Unglück und Verwüstung als ihre Spuren zurücklassen.

Alle diese Erscheinungen sind gewiß nicht Zeichen einer allwaltenden Liebe, denn Liebe will nur Wonne und Seligkeit verbreiten, und kann an solchem Gemekel, wie es im ganzen organischen und auch an den Zerstörungen in der unorganischen Natur vorkommt, keine Freude haben; die Liebe kann solches Gebahren nicht billigen, nicht sanktionieren, und doch geschieht es, und ist in den Naturgesetzen der Fortpflanzung der Wesen als unabweisbar nothwendig und für ewig festgestellt worden.

Was sagst du also zu solchen Thatfachen, die Ich, die Liebe, Ich, der Alles erhaltende Vater, nicht nur allein zulasse, sondern sogar als „Muß“ so vielen lebenden Wesen wegen ihrer Erhaltung vorgeschrieben habe!*) —

Hier hast du mit anderen Worten ein Gleichniß deines eigenen Gebahrens, — in dir lebt die Liebe, sie allein möchte überall nur trösten, nur

*) siehe auch das ähnliche Stellen enthaltende Wort über „Vegetarianismus“ II., in Nr. 41. D. 589.

helfen, nur beglücken, allein dieses Gefühl muß begrenzt werden, wie bei Mir Meine unendliche Liebe zu aller geschaffenen Kreatur. — Meine Liebe wird beschränkt durch die ihr beigegebene Weisheit, und die deine soll dein dir beigegebener Verstand regeln, damit auch bei dir das Nothwendige dem Woniglichlichen als Führer diene!

In Meinem Naturreiche ist bei all diesen Gräueln, die du siehst, die Weisheit die Maßgeberin, wie weit die Liebe gehen kann ohne zu schaden, und bei dir ist es der Verstand, welcher Umstände und Verhältnisse erwägen kann wo wirklich Gutes gethan oder wo nur mehr das Laster unterstüzt wird.

Wenn so Manche in Armuth versunken sind durch eigene Fehler, und Ich es zulasse, da sie gerade in diesen Verhältnissen am leichtesten zu Mir zurückzubringen sind, so kann es Mir nicht genehm sein, wenn du Strafen zu mildern suchst, die Ich über Menschen verhängt habe, damit sie materiell zwar ärmer, geistig aber reicher werden können.

Bei dem Gewürge der Thierwelt liegt ein anderer tieferer Grund unter diesen scheinbaren Grausamkeiten, welcher das physische Aufsteigen von einer Gattung zur andern bedingt, welches Warum ihr Menschen nicht begreifen könnet; — doch kann Ich dich versichern, daß nur Liebe es ist, welche geleitet von der Weisheit, solches anordnete, — und bei deinem Wohlthun deinem Nächsten soll auch die Liebe als innerster Grund der Maßstab deiner Handlungen sein.

Neußert denn nicht ein Vater oder eine Mutter oft mehr Liebe gerade im Versagen dessen, was das kurzfristige Kind wünscht, als im Gewähren; — nur durch Affenliebe verblendete Eltern gewähren Alles, und gründen dadurch den gänzlichen geistigen Verfall ihrer Kinder.

Erkenne also aus all dem Gesagten, daß Ich wohl weiß, wie du denkst, und Ich nur deine Handlungen im Einklange mit Meinen Worten sehen möchte! — Thue du stets, wie dein Inneres dir sagt; gebe, wo es dir nöthig scheint, und verderbe nicht, sondern bessere nur!

Was in dem Beispiele der Witwe liegt, ist nur dort zu den Juden gesagt worden, um ihre Aufopferungsfähigkeit zu reizen, und ihnen zu zeigen, daß manchmal es notwendig ist, sich selbst etwas zu versagen, um Anderen zu helfen weil so dann geistig das Geben erst seinen rechten Werth erhält, denn Geben aus Liebe ist gut, Geben aus Liebe zum Nächsten ist besser, und Geben aus Liebe zu Mir und mit Hintansetzung seiner eigenen Interessen das Beste! — Diese drei Arten von Geben müssen abwechselnd geübt, aber nicht eine jede auf die höchste Stufe getrieben werden, wo sie alle Drei das verkehrte Resultat hervorbringen würden.*) —

Laß auch bei dir die Liebe von der Weisheit geführt werden; ist ja das Wort, welches Ich Meinen Jüngern gab, auch nichts anderes als das nehmliche wo es heißt: „Seid einfältig wie die Tauben, aber klug wie die Schlangen!“ welches so viel sagen will, als: „Liebet! aber lasset durch die Klugheit eure Liebe geregelt und gezähmt werden!“

Das Beispiel Johannes des Täufers, und der Rath an Meine Jünger ist nur für sie und für Jeden, der Mein Wort der Welt predigen soll, — erstens

*) Auch hier man deutlich wieder merkt, Daß stets in allen Sachen
Der gold'ne Mittelweg nur stärkt, Extreme — Schaden machen.

soll er, wie Johannes, mit dem Beispiel der Enthaltbarkeit vorangehen, — zweitens, wie Meine Jünger, keine Heimath und kein Eigenthum haben, wie Ich Selbst, — und wie Ich zu dem Jünglinge von Nain und ein andermal zum Pharisäer sagte: „Siehe, die Vögel haben ihre Nester und die Füchse „ihre Löcher, aber der Menschensohn hat keinen Stein, auf den Er Sein Haupt „niederlegen könnte!“

Diese Beispiele sind also für andere Wirkungskreise, für größere Missionen, wo alles Weltliche verläugnet, und nur das Göttlich-Künftige in's Auge gefaßt werden muß.

Deßwegen, Mein Sohn, suche mit Weisheit Meine Lehre deinen Verhältnissen anzupassen, — gedenke, du bist Mensch, lebst mit andern Menschen, und hängst von Andern sogar ab! — Laß deiner Liebe Eifer mit Klugheit verbunden Mein eigenes Beispiel und das in Meiner Natur zur Richtschnur dienen. — Sei stets eingedenk, daß bei Mir nicht einmal die That etwas werth ist, wenn nicht der Grundgedanke zu derselben edel und rein moralisch war. Ich sehe nur auf den Willen und nicht aufs Werk; daher siehst du so Viele, die thun könnten und wollen nicht, und Andere, die möchten und können nicht! — Meine Seelen-Rechnungen sind ganz verschieden von denen, welche ihr Menschen euch selbst macht; Ich kreide oft etwas stark an, was in eurem Register als schwach bezeichnet wird, und lösche oft etwas ganz aus, was bei euch hoch angeschrieben steht! — denn euch entgehen die feinen Anfänge, von wo aus so Manches sich herausentwickelt, während bei Mir Alles in Anbetracht gezogen wird, was einer Handlung entweder ihren Werth verdoppelt, oder ganz benimmt!

Sei daher ruhig, Mein Kind! verbinde nur stets die Liebe mit der Klugheit, und horche auch manchmal auf Meine Stimme in deinem Innern, sie wird dir schon in kritischen Fällen der beste Wegweiser sein! Bleibe bei Meinem Worte: Beurtheile und behandle deinen Nächsten mit Milde, nur so kannst du Meine Worte aus den Himmeln mit dem Wirken auf Erden vereinigen! Amen!

Ueber Almosengeben. II.

(Empfangen vom Herrn durch G. M. M. am 24. Mai 1871.)

Auf die Frage: wie die Schwester sich zu verhalten hat in Hinsicht auf ihr Almosenvertheilen — sage Ich so viel: sie solle ihr Herz fragen, darin sie ihre gehörige Antwort finden wird.

Träge und faule Leute mästen durch das Almosengeben, ist als gar kein Verdienst bei Mir anzusehen; also theile es so ein, wie dein Herz dir sagt, und gute Freunde dir rathen.

Arbeiten muß Jedermann! selbes that ja auch Ich bei Meiner Erdenwanderung, so soll dasselbe auch jedes Meiner Kinder thun, das sage Ich euch Allen; denn ohne Arbeit wird Jeder leicht träge, faul und zu jedem Laster fähig; deßhalb trachte du, Mein Kind, bei deiner Leibverwandten, sie zur Arbeit mit Gutem anzuhalten, was noch ein größeres Almosen als das Geld ist. — Das sagt dir dein heiligster Vater, Der sehr Freude hat, wenn Brüder und Schwestern sich einander annehmen, und Eins dem Andern die Leiden tragen hilft! — Der Segen sei mit dir, fahre fort immer mehr und mehr Meine Lehre zu beherzigen, woran Ich nur und an nichts Anderem Freude haben kann.

Meine Lehre ist Mein Fleisch und Mein Blut: nur durch Befolgung der Lehre könnet ihr „Meine Gesalbten“ (oder „Erwählten“) genannt werden, und so kommt das Reich Gottes in und zu euch! Amen.

Mit Meinem Segen an Alle, denen daran liegt; und vergesset ja nicht, daß man nur durch Befolgung Meiner Lehren desselben (Segens) theilhaftig werden kann! Amen.

NB. Der Glaube ohne Werke (der Liebe) ist todt. Paulus.

Lebet gerechts Liebs!

Ein ernstes Vaterwort.

(Empfangen vom Herrn durch E. M. M. am 25. Februar 1872.)

So sei es nun, — um Meinem Versprechen nachzukommen, will Ich auch heute dir für deine Schwester einige Worte geben, welche dich darum bittet in ihrem Herzensdrang wegen ihrem geliebten Sohn, welchen sie mehr als Mich und Alles liebt, wo sie den klaren Beweis an den Tag legt, daß sie nur ihr eigenes Ich und nichts Anderes sucht, so auch ihr Sohn keine andere Liebe fühlt, als für sich und seine Mutter.

Ja wohl heißt es: „Wer Vater und Mutter ehrt, wird lange leben“ 2c. (4. Gebot), — es heißt aber nicht, selbe zu vergöttern; eins wie's andere bedacht, so muß Ich sagen:

„Zu viel ist ungesund, ja mehr als ungesund, sogar verderblich!“ — Daher kann Ich deiner Schwester keinen andern Rath geben, als sich gedulden, und helfen verbessern was sie selbst verschulden.

Ihre Maßregeln gehen mit Meiner Lehre gar nicht in Einklang, — Ich, Der die Zukunft besser kennt, als sie und alle Andern, weiß auch, warum Ich alle Triebe und Leidenschaften in den Menschen lege, — ein Leiden reicht dem andern die Hand, um die Seele zu reinigen, und dazu sucht der Mensch noch immer durch allerhand Spekulationen in Mein Gesetz einzugreifen, und das Resultat davon müssen die Menschen doch wieder selbst theilen und tragen.

Wo ist ein Mich-sorgen-lassen? Wo ist ein rechtes Vertrauen? Wo ist ein lebendiges Erkennen Meiner Lehre?! —

Sehr wenig wird geglaubt, bei Manchen gar nichts! — Nur sollte Ich immer gute, weise Lehren geben, — wozu? — sie in die Bücher, aber nicht ins Herz zu schreiben! — Doch dazu werde Ich nicht mehr lange die kostbare Zeit verwenden; das kannst du ihr zum Troste sagen.

Da sie nicht will in Meinen Willen sich fügen, so steht es ihr ja doch frei, den ihrigen zu behalten; Ich thue doch wie Ich will, und Meine Gesetze werden keineswegs umgeändert, denn es steht für Jedermann geschrieben:

„Du sollst **Gott** „über Alles“ lieben
und deinen Nebenmenschen wie dich selbst!“

Beachte Jeder diese drei inhaltschweren Worte, dann wird Jedem hinreichend Trost in sein Herz gelegt werden! Mit dem Segen! Amen!

Winks zur Praxis der Nächstenliebe.

(Empfangen vom HErrn durch C. M. W. am 21. April 1872.)

Aus einem Briefe an Schwester J. P.

Den Ich liebe, den rupfe und zupfe Ich,*) — so sagte Er ja Selbst als kleines Kindlein in Menschengestalt. — (siehe in Nr. 9, Jugendgeschichte Jesu.)

Hierauf kam des HErrn Wort also:

„O Kinder, könntet ihr diese für euch so einfach scheinenden Worte fassen, ihr müßtet vor lauter Liebe zu eurem Vater zerschmelzen, und doch bleibt es bei sehr Vielen nur bei Worten ohne Thaten!

So schreibe nur weiter deiner lieben Schwester Johanna — welche Ich wirklich sehr lieb gewonnen habe — einige Worte von Mir, in Bezug auf den Brief, den du von ihr erhalten hast:

Liebes Kind! der Eifer ist wohl sehr schön und gut, er darf aber nicht bloß in Worten und gegenseitigem Briefwechsel bestehen, sondern um in thatfächliche Anwendung gebracht zu werden. So müssen Meine Kinder beweisen, daß sie es sind, welche Ich auserkoren habe, um Meine Lehre nicht bloß auf dem Papier, sondern im Herzen zu bewahren, und von da aus mit Thaten die Worte zu zieren.

„Wo sollte ich anfangen?“ fragt sie Mich in ihrem Herzen, da kann und will Ich ihr gleich einen kleinen Wink dazu legen, nehmlich: sie sollte genau durchforschen, ob sie die Schule der Demuth schon genug durchgemacht habe, ob sie sich im Stande befindet, den sie beleidigenden Neben-Menschen als einen kleinen Gott — (weil auch einen göttlichen Funken in sich tragend) — aus Liebe zu Mir und aus Mir zu lieben, und im Nothfalle das Böse mit Gutem zu vergelten, selbst wenn es Aufopferung und Verläugnung ihrer selbst kostet! aus purer Liebe zu Dem, Der euch aus purer Liebe am Kreuze in aller Verachtung der Welt Sein Erdenleben opferte!

Sehet, Meine lieben Kinder müssen vorerst die Schule der Demuth genau durchprüfen; das Alles verlange Ich. Ja, es ist nicht so leicht, „Mein Kind“ zu werden, — bitter sind die allerbesten Arzneien; — doch mit Meiner Hilfe überwindet der Mensch Alles; wann der feste Wille dabei, ist Mein Segen nicht abwesend! — Das ist die Gabe, die Ich dir sende. —

Wenn ihr so ganz gemüthlich beisammen seid im Gespräche von eurem liebenden Vater, o wie freut sich Mein Vaterherz! — Und wie traurig aber muß Ich wieder zurückkehren, wenn Meine Kinder in der Geduld ausarten, muß sie verlassen, andere Saiten aufziehen, um sie wieder in der Geduld zur Uebung zu bringen.

So, Meine Kinder, sind die Wege, die Ich euch vorlege, zum Kampf und Streit euch zu festen, um der Wiedergeburt des Geistes nicht zu entgehen.

Beeifert euch Alle, im Kampfe nicht zu unterliegen, daß die Heimkehr in Mein Reich euch nicht erschwert wird, und ihr mit Frohlocken an Mein baldiges Wiederkommen denken dürft. — Das Alles bedenkter wohl! — Mit dem Segen an Meine Kinder. Amen!“

*) vergleiche auch Offenbg. Johs. 3. Kap. 19. Vers.

Wie soll man lieben?

(Empfangen vom Herrn durch C. W. W. am 4. Juni 1871.)

Ja, so schreibe denn auch du, Mein liebes Kind.

Die Liebe ist der hellleuchtende Stern, der die Weisen aus dem Morgenlande zu Meiner Krippe führte, bei Meiner damaligen Darniederkunft auf diese Erde.

Um euch zu Meinen Kindern zu machen, litt Ich den schmäzlichsten Kreuzestod, was noch nie ein Sterblicher in solcher Art litt und fühlte.*) — Auch jetzt noch immer leide Ich, was nur ein göttlicher Vater, dessen Herz voll von Liebesflammen ist, leiden kann.

Ich beleuchte mit Meiner Liebe Meinen Kindern den Weg zu dem heiligsten Vaterherzen; — aber kaum angefaßt in euren Herzen, ist dieses Lichtlein schon erloschen und kann zu keinem funkelnden Sterne heranwachsen, damit es auch Anderen den Weg zu Meinem liebenden Vaterherzen beleuchte.

Liebe du Mich immer mehr und mehr! damit auch du fühlen kannst, wie süß es ist, in der Liebe des liebenden Vaters zu leben, und du dann auch mit Johannes an Meiner Brust ruhen kannst, wo keine Glückseligkeit jene Wonne überwiegt.

Lasse nicht ab von Mir! denn der weltlichen Leiden bin Ich werth; also gehe muthig vorwärts! hänge nicht mit Anderen den Kopf; betrübe dich nicht in deinem Herzen; lasse alle Sorgen, ja, du überlasse Alles Mir! Ich bin der Ueberwinder der Hölle und ihrer Macht, und als Ueberwinder glorreich auferstanden, es triumphirte Meine Liebelehre; wieder muß sie neu aufstauen in allem Gmühle der Welt, keine Macht wird sie mehr unterdrücken können, sowie auch Jene, die auf diesem Wege sind.

Lasse nicht ab! und sprich mit Mir die Worte am Kreuze, bei Leiden und Verfolgungen: „Vater! verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ — Lese in deinem Herzen die inhaltschweren Worte:

„die Liebe überwindet Alles!“

Mit großen und feurig-goldenen Buchstaben grabet sie in euer Herz: „zu lieben Mich über Alles, dann alle Uebrigen gleich wie Brüder und Schwestern zu lieben — ist eure Pflicht!“

Nicht diese eure Söhne und Töchter, welche Ich euch auf dieser Erde zur Aufbewahrung, bis Ich sie wieder abberufe, anvertraut habe — sollen eure Affenliebe im Herzen sein, welche, sobald eine Gewitterwolke drüberhängt, auch gleich schwindet, und das Mutterherz dann keinen ruhigen Augenblick finden kann, und noch weniger Zeit gewinnt, sich an Mich zu klammern, um alle rauschenden Meereswogen mit ruhigem Gemüthe ansehen zu können; wie es doch bei Vielen in eurer großen, und bei Einigen auch in eurer kleinwinzigen Gesellschaft sich zeigt, wo es heißt: „Ja, es sind doch Meine Angehörigen, Gott gab sie mir ja!“ — O ja, Gott gab sie euch zur Freude der Welt, aber dazu nicht, um sie mit der ganzen Hast eures Herzens zu überschütten, wo das

*) weil ein Mensch nicht im Entferntesten je so ein klares und vollkommenes Gefühl hat noch haben kann vom Uebel, gegenüber der allerhöchsten göttlichen Liebe! (siehe in Nr. 34.)

Herz nur der Thron Meiner Freude sein, und aus solcher Liebe der Segen in die Liebe zu euren Kindern überfließen sollte! —

Das sagt euer liebevollster Vater, Welcher mit traurigem Herzen eurer Thorheit zusehen muß, und nicht als Familienvater wohlgezogener Kinder sich erfreuen kann! Amen.

Liebe mit Weisheit.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 1. Juli 1871.)

Mein liebes Kind! du hast schon wieder Worte der Liebe und des festen Glaubens an Meinen Schreiber, deinen geistigen Führer, gerichtet, und wie du sagst, daß Meine Worte durch das Herz und die Feder desselben dir zufließen, ebenso strömt auch dein Gebet durch ihn zu Mir wieder zurück. —

Liebe du nur so fort! glaube! und vertraue auf Meine Hilfe, sie wird dir dann nie fehlen.

Wenn du nicht so lieben kannst, wie du möchtest, so ist dies eben die Eigenschaft der unbegrenzten Liebe. Siehe, hätte Ich der Liebe durch die Weisheit keine Schranken gesetzt, so wäre keine Schöpfung, kein anderes lebendes Wesen vorhanden; denn die Liebe würde die sich Liebenden so aneinander reißen oder drängen, daß dann ein sanftes Anziehen, eine sanfte, erwärmende Gluth eines wonnevollen Seins gar nicht möglich wäre; es wäre ein Aneinanderdrängen, ein Ansichreißen, welches nicht ein ewiges Leben, sondern eine ewige Vernichtung zum Resultat hätte.

So aber habe Ich der Liebe ihre weisen Schranken gesetzt, sie durch Leibeshüllen getrennt, wo zwar eine immertwährende Vereinigung angestrebt werden kann, die aber nie ganz möglich ist, und zwar aus gutem Grunde, weil der Erfolg davon gerade das Entgegengesetzte wäre, was sie beabsichtigen wollte. —

Siehe, Ich will menschlich mit dir reden, — was glaubst du wohl, was seliger ist: eine Umarmung zweier liebender Herzen öfter wiederholen zu können, wo das eine voll Liebe brennende Herz wonnevoll die Pulschläge des andern fühlt, wo dann die vereinten Seelen sich geistig im Blicke begegnen, und diesen seligen Genuß wiederholen können, so oft sie wollen, — oder aber Eine Umarmung ohne Grenzen, die, wenn sie auch ewig dauerte, doch nie eine Sättigung hervorbringen würde, dessen was die liebende Seele eigentlich will, denn sie will lieben und lieben, und eben dieser unbegrenzte Drang würde, statt sie zu erhalten, sie nur verzehren.

Daher siehe, Meine liebe Tochter, habe Ich die Materie oder geistig die Form dazwischen geschoben, daß sie die Vermittlerin und beruhigende Gewalt sei, welche dem Drängen der Liebe zwar Schranken setzt, aber dadurch ihr Erhalter und Förderer wird.

Nur so kann eine Welt, ein Fortbestehen des Geschaffenen erreicht werden; denn in Allem liegt der ewige Drang der Vereinigung oder das stete Anziehen des Gleichgesinnten. Dieses ist der große Impuls, der Welten an Welten, Wesen an Wesen, Herzen an Herzen fesselt, ja selbst die scheinbar leblose Materie hat ihre Assimilations- (Verbindungs-) Gesetze.

Das Ringen vom untersten Atome materieller Substanz bis zum Liebes-Drängen des höchsten Engels in Meiner Nähe — ist nur ein und dasselbe, ist nichts als die durch Weisheit in entsprechenden Schranken gehaltene Liebe.

Wäre dieser Drang nicht, oder würde er seine Befriedigung so leicht erreichen können, was und wo wäre eine Welt, wo eine Schöpfung, und wo der Zweck, selbst eines Schöpfers, Dinge und Wesen zu erschaffen, die statt ewig sich zu erhalten, aus (Ueber-)Liebe sich zerstören würden!

Du siehst also, Mein Kind, aus dem, was Ich dir bisher gesagt habe, daß der Damm, den du in dir fühlst, nicht dein Fleisch oder eine noch nicht gereinigte Seele, oder ihre noch unvollkommene Vereinigung mit dem Geist ist, sondern daß dein himmlischer Vater eben durch diese materiellen Schranken eine unendliche große Stufenleiter dir zeigt, auf welcher du zwar stets aufwärts steigen kannst, und so der Liebe Wonne mehr und mehr fühlen und ertragen lernen wirst, aber zu einer (absoluten) Sättigung wird es nie kommen, dieß wäre dein Tod und nicht dein Leben!

Daher liebe! — und liebe so stark du kannst — Mich, ja liebe Mich in deinen Nächsten, als geistige Brüder und Schwestern, und liebe Mich in Meiner Natur: denn auch die für eure Augen anscheinend leblosen Gegenstände sind doch auch nur Produkte der Liebe, Produkte einer göttlichen Liebe, die — wäre sie nicht, was sie wirklich ist — sie nicht solche Gefühle in dein Herz legen könnte, welche dich oft beschleichen, als eine Ahnung aus einer höheren Welt, wenn du z. B. die Schönheiten eines Blümchens siehst oder den sanften Klang einer flötenden Nachtigall vernimmst; überall ist es die nehmliche Stimme, die dem Vogel seine Liebesseufzer und dir deine Liebesworte verleiht.

bleibe du nur auf dem Wege, den du jetzt betreten hast, er führt dich zu Mir, er wird dir die Liebe, die jetzt noch wie ein süßes Ahnen dich umfaßt, in größeren deutlicheren Formen zeigen; — je mehr du liebst, d. h. geistig liebst, desto mehr wird sich die Welt für dich verschönern und desto mehr wirst du erfahren, daß nur ein liebend Herz dazu gehört, um auch — wie Ich Selbst es thue — die Fehler, Leidenschaften, ja selbst Verbrechen der Menschen mit dem Schleier der Liebe zu verdecken, statt Zorn, Aerger und Verachtung nur Mitleid fühlend, dem ersten reinigen Sünder oder Sünderin, mit Thränen der Theilnahme im Auge, die Schwesterhand zur Hilfe reichen.

Schon bist du auf dem Wege, ein wahres geistiges Kind Meiner Liebe zu werden, — schon blüht diese Blume der Toleranz (Duldung) in deinem vielgeprüften Herzen, — schon leuchtet das Licht der christlichen Duldung aus deinen Handlungen heraus; — noch hast du zwar zu kämpfen mit den Leiden deines Körpers, — doch Geduld, auch dieses wird sich heben, es wird auch für dich der Tag anbrechen, wo du zu Meinen Füßen in Wonne vergehen möchtest, ob des Dankes und der Gnade, die Ich dir angedeihen ließ, und es wird sich dann eine neue Lebensbahn für dich eröffnen, denn du wirst immer mehr und mehr erkennen, daß in der Ausübung der Nächstenliebe der eigentliche Weg zu Meinem Herzen ist.

Je mehr du Anderen hilfst, desto mehr wird dir (von Mir) selbst geholfen sein. Dann findet die Liebe ihre eigentliche Beschäftigung, ihren eigentlichen Wirkungskreis; dann wirkst du im Kleinen, wie Ich im Großen, und erhaben über die Kleinlichkeiten des menschlichen Lebens, erhaben über die

Fehler deiner verirrten Mitmenschen — wird sich dir ein Himmel voll Wonne und Seligkeit aufthun, der dir dann erst ganz zeigen wird, wie wohlweislich und klug es von Mir ist, der Liebe Schranken zu setzen, weil sie nur so eine Lebens- und Wärme-Verbreiterin, statt eine zerstörende Macht geworden ist.

Setzt habt ihr wieder ein Wort von Mir, das euch stärken, trösten und leiten solle; folget nur Meinen väterlichen Mahnungen und dem Drange eures Herzens, und ihr werdet den Vater und Seine Liebe bei Allem, was ihr unternehmen wollet, mit im Spiele finden.

Wie Meine Hand, als die Allmächtige, überall eingreift — und auch eingreifen muß, so lenkt sie auch die Schicksale der Welten, Geister und Menschen, und führt sie alle an das gemeinschaftliche Ziel, an das Ziel einer einstigen Vereinigung in der Liebe, als dem Bande, welches Alles umschlingt, und auch eure Herzen an Mich, euren himmlischen Vater, gezogen hat, Der euch auch hier den Segen giebt. Amen.

Weiteres über die Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 3. Juni 1871.)

Liebe Tochter! nachdem Ich ja so weiß, daß du nur Meine Worte vernehmen willst, so will Ich denn, statt Meinem Schreiber, auf deine Zeilen antworten, und durch Meine Antwort dich Mir näher bringen.

So höre denn: Liebes Kind, du hast ganz recht, wenn du anfängst, in der ganzen Natur, ja in Allem nur Mich zu suchen, und Meine Liebe zu sehen, aus welcher letzterer Alles hervorgegangen ist.

Je mehr du liebst, je höher steigst du! je mehr öffnen sich dir die Geheimnisse Meiner Schöpfung und Meines Wesens selbst.

Wenn du sagst, daß du das Wort: „Niemand ist gut, als der alleinige Gott!“ — jetzt erst verstanden hast, so beweiset dieses zur Genüge, daß du auch begriffen hast, in wie fern alles Geschaffene Gutes enthält, weil es von Mir kommt, ein Ausfluß von Mir ist, und ebendeshwegen nicht anders sein kann, als wie Ich selbst bin, d. h.: gut!

Der Mißbrauch ist es ja nur, welcher alle Dinge zu Feinden des Menschen machen kann; wenn selbe gleich nur zu seinem Besten geschaffen wurden.

Fahre fort, Mein Kind, in Allem nur Mich und Meine Liebe als Ausdruck in der sicht- und unsichtbaren Welt zu verstehen, und es werden dir dann alle Meine Führungen und Anordnungen stets klarer, stets deutlicher werden, du wirst, die große Verkettung alles Geschaffenen erkennend, stets mehr einsehen: „ohne Liebe gibt es kein Leben, und ohne Leben keinen Fortschritt!“ —

Leise und sanft habe Ich in Alles diesen Funken Meiner Liebe gelegt, und nur ein liebendes, sanftes, gutmüthiges Herz kann deren Wirkung erschauen

und in sich selbst verspüren; wärest du nicht auf diese Stufe des geistigen Lebens gebracht worden, die Natur mit all ihren Wundern wäre für dich ein stummes, unverständliches Buch geblieben.

So aber liebest du dich durch Mich erwecken, leiten, führen, und schon begreifst du, wenn auch Meine Mittel nicht gerade die angenehmsten für dich waren, daß es doch nur eine liebende Hand war, die durch Leiden und Schmerzen, durch Duldungen und Verleugnungen hindurchführend — doch nur zu einem seligen Ziele — weit über alles Weltliche erhaben — dich führen wollte!

Und so bist du angelangt auf dem Punkte, wo wir uns Beide endlich verstehen, wo Meine Liebesworte dir keine Räthsel, keine Hieroglyphen mehr sind, und wo in deinem Herzen die Flamme jetzt brennt, die in der ganzen Natur leuchtet, von der größten Zentralsonne angefangen bis zum kleinen Johanniskwürmchen, — nehmlich die Flamme der Liebe!

Ja, Mein Kind, liebe nur recht viel, recht stark — Mich deinen Vater, — umfasse Mich mit deiner ganzen Inbrunst, es ist ein Vaterherz, das dir entgegenschlägt, dessen Pulsation nichts Anderes ist und sein kann, als Liebe und nur Liebe!

Vertraue auf Mich, — Ich, der Ich die Welten in ihrem bestimmten Kreise zur Vollendung treibe, — Ich, der Ich Millionen und Millionen Wesen alle den Liebeweg zu Mir, zu Meinen Himmeln führe, — siehe, Ich habe euch und alle Geister und Engel, statt sie durch Gesetze leitend, frei in Meine Schöpfung hinausgestellt, habe euch kein anderes Gebot, als das der Liebe gegeben: denn Ich will freiwillige und nicht gezwungene Wesen um Mich haben, — und ebendeshwegen ist die Liebe dieses mächtige Band, das eingeflochten in alle Formen, in alle Lebensverhältnisse durch seinen sanften Trieb und Zwang die verwandten Elemente — seien es materielle oder geistige — zusammenführt, sie mit einander verbindet und Mir dann wieder als Ganzes zurückbringt, was Ich als Einzelnes in die Welt hinausgestellt habe.

So ist der einzelne Funke einer sehnsüchtigen Ahnung einer höheren geistigen Abstammung, der auch im kleinsten Geschaffenen lebt und webt, vereint mit seinen gleichverwandten Elementen — das ewige Lob- und Liebe-Lied, was zu Mir emporsteigt, — wohl sich dessen gar nicht oder nur wenig bewußt, bis es — vom Menschen angefangen — durch alle geistigen Stufen weitergehend bis zum höchsten Engel in Meinen Himmeln — sich selbst bewußt als der eigentliche Liebesfunke aufflammt, dort erst anfängt, eine Seligkeit zu fühlen in der Ausübung von Liebe in Liebeswerken. —

So, Mein Kind, bist auch du nun angelangt an dem Punkte, wo der Vorhang vor dem großen Schöpfungsgeheimnisse sich dir gelüftet hat, wo der sanfte Strahl der göttlichen Liebe dein von Schmerzen durchfurchtes Herz mit balsamischer Wärme zum geistigen Leben brachte, — wo die große Lob-Hymne, die täglich aus der ganzen Schöpfung zu Mir herauf ertönt, dir verständlich ward; — und jetzt stimme nur ein, als bewußtes Wesen, als Mein Kind, in diesen Jubel aller Kreatur; — auch dein Lobgesang ist Balsam für Mein Vaterherz, das an dir eine Seele für Sich gewonnen, für Sich erzogen hat.

Fahre also fort, in jeder Blume, in jedem Thierchen ein dir verwandtes Geschöpf zu sehen, — Alle sind sie Ableger deines Vaters, — und wenn du

dann auf einsamen Spaziergängen die sanfte Stimme Meiner Natur verstehen gelernt hast, wenn du die Mich unbewußt Liebenden schätzen lernest, — dann wird erst die Nächstenliebe zu deines Gleichen dir in ihrer ganzen Größe wahr und deutlich werden; dann wirst du den Vater erst in Seinen frei gegebenen Geistern erkennen, und recht lieben lernen, — dann wirst du erst begreifen, warum Ich, als Gott, die Liebe, für euch und für Meine ganze Geisterwelt am Kreuze als Mensch den Todeskampf eurer Natur mit Standhaftigkeit ertrug, und warum Ich eben in diesem höchsten Momente der Verlassenheit für Meine Feinde beten, und — nachdem Ich dieses gethan — mit den Worten: „Es ist vollbracht!“ den großen Gnadenakt schließen konnte. —

Es liegt in Allem, was dich umgibt, viel und tiefer Sinn; aber den Sinn und seine geistige Tiefe in diesem letzten Liebes- und Aufopferungsakte könnet ihr Kinder, sowie die größten Geister, nie ganz begreifen: welcher Grad von Liebe es sein muß, der einen allmächtigen Schöpfer freiwillig zu solcher Erniedrigung bewegen konnte.

Daher liebe, Mein Kind! liebe Mich mit aller Gluth, mit aller Inbrunst! — Liebe deinen Nächsten mit all deinen Kräften!

Gedenke — auch er ist Mein Ebenbild; verzeihe ihm seine Verirrungen, seine falschen Ansichten der Welt, und seiner eigenen Wege.

Liebe den Nächsten, weil Ich ihn liebe! und du sammelst Wonne und Seligkeit für dein eigen Herz, du streuest ähnliche Gefühle in andere Herzen und wenn nicht gleich eine Flamme dort aufzulodern beginnt, so glimmt es doch, und dieser unter der Asche von weltlichen Leidenschaften verdeckte Funke wird durch Mich dann gehegt, und zur Zeit schon angefacht werden. —

Siehe, Mein Kind, Ich habe dir einen Begleiter auf deiner Lebensbahn gegeben, — dein Mann war eher als du auf dem Wege zu Mir, begleite ihn und sei so mit ihm nur Eine Flamme, die nehmlich der gleichen Liebe, die Mir entgegenleuchtet, — gehet ihr Beide, Meine lieben Kinder, ruhig den Weg fort, den Ich euch führen werde; bis jetzt habe Ich euch nicht irre geführt, und so habet Vertrauen! — Je mehr ihr lieben lernet, desto mehr wird euch Mein Segen verständlich werden, der Segen, der in eure Herzen einströmend, euch zum geistigen, ewigen, großen Ziele führen wird, zu dem Ziele: Meine Kinder zu werden! —

Setzt, denke Ich, werdet ihr die Liebe wieder etwas tiefer, geistiger und höher aufgefaßt haben, und noch gibt es eine weit höhere Bezeichnung dieses Funkens aus Meinem Herzen, — allein ebensowenig, als ihr Mich in Meiner Herrlichkeit als Schöpfer eines Universums ertragen und dabei fortbestehen könntet, — ebensowenig könntet ihr fassen das Wort und seine geistige Bedeutung, was es heißt: die Liebe eines Gottes! — ihr müßet euch begnügen mit der eines Vaters; die liegt nahe an eurem Herzen; die eines Gottes ist Niemanden verständlich, und kann selbst vom Engel, wie auch von euch nur geahnet werden! Amen.

„So ihr nicht werdet wie die Kinder, so kommt
ihr nicht in's Himmelreich!“ 2c.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 4. Dez. 1870.)

Du hast deinen kleinen Kreis gefragt, ob sie nicht eine Frage an Mich zu stellen hätten, — und siehe! Niemand ist es gelungen, etwas Mir und ihrer Würdiges herauszufinden, nur ein Bruder hat ein paar Worte aus dem Evangelium Johannes angeführt, und so wollen wir wenigstens diese nehmen und mit selben einige Worte an deine kleine Gesellschaft richten. — Diese Worte lauteten:

„Kommet her, ihr Alle, die ihr beladen seid, auf daß Ich euch eure Last erleichtere und euch erquicke!“ — Vor mehr als tausend Jahren sprach Ich dieses Wort zu Meinen Jüngern, und heute sage Ich es wieder zu euch Kommet her, die ihr beladen seid, auf daß Ich euch erquicke! denn auch ihr seid belastet, und zwar nur mit dem Unterschiede, daß ihr den Druck der Last nicht so fühlet; wolltet ihr aber in euren Herzen etwas mehr Rundschau halten, so würdet ihr gar Vieles finden, das eigentlich eine Last für euren Geist ist, und kennetet ihr eure Lage wirklich, es eure Pflicht wäre, euren Geist von dieser Last zu befreien.

Warum Ich euch diese Worte gegeben!? — Sehet, ebendeshwegen, weil ihr nicht wisset, um was ihr fragen sollet; das gibt den deutlichsten Beweis, daß ihr glaubet, in euren Herzen sei es so ganz rein, daß an eine Reinigung dort nicht zu denken wäre.

Ich rufe euch diese Worte zu, weil Ich euch aufwecken will durch selbe aus dem gemüthlichen Geisteschlafe, in den ihr zu versinken drohet. Sehet nur in eurem Innern nach, und ihr werdet noch Manches finden, was zu verbessern und auszumerzen ist.

Um Meine Kinder zu werden, müßet ihr bei Weitem strenger in der Untersuchung eures geistigen Haushaltes zu Werke gehen, dann werdet ihr schon finden, daß Ich Recht habe, euch zuzurufen, daß ihr Mir eure Lasten aufbürden sollet.

Ich müßte nicht Vater sein, wenn ich nicht so handeln würde; darum erkennet vorerst **Meine Liebe** zu euch, um die eure darnach zu erwecken, und um einen Vater, der zugleich auch Schöpfer und Herr des ganzen Weltalls ist, zu lieben wie es ihm gebührt. Um Seiner würdig zu sein, müßtet ihr bei Weitem skrupulöser, gewissenhafter mit eurem Herzen sein; es liegen noch viele Anfangsfäden von so manchen Schwachheiten in selbem, die, so schwach sie jetzt sind, zu Stricken anwachsen können. Suchet Meine Kinder zu werden; denn wer nicht wird wie diese Kinder — wie Ich einst sagte — der kommt nicht in's Himmelreich!

Wisset ihr die Bedeutung dieser Worte? Verstehet ihr, was Ich unter „Kinder“ meinte? — Ihr habt nur eine dunkle Ahnung, aber keinen klaren Begriff davon; denn der Begriff eines kindlichen Herzens, wie Ich es dort meinte, ist weit höher, als ihr im Allgemeinen die Kinder betrachtet. —

Ich wollte damit sagen: „Kinder im himmlischen Sinne solltet ihr werden! „Alles aus eurem Herzen verdrängen, was sich nicht mit einem kindlichen h. „Sinne vertragen kann.“ — Kindlicher Sinn heißt aber auch: Alles Vertrauen „in den Vater setzen! Und wo volles Vertrauen, ist unbegrenzte Liebe, wo „Liebe, ist williger Gehorsam oder Uebergeben aller seiner Wünsche und Sorgen „an Mich, den Vater!“

Daher rufe Ich euch zu: Kommet her, die ihr beladen seid — (denn beladen seid ihr, das weiß Ich am besten) — auf daß Ich euch erquicke! — Werdet wieder Kinder! vertrauet und liebet Mich allein! und ihr werdet dann mit Liebe-entbranntem Herzen tausend Fragen finden, um vom Vater stets mehr und mehr zu erfahren, welches der Lohn einst sein wird für Den, der ganz den Namen „Meines Kindes“ verdient hat! — So meinte Ich Meinen Ruf an euch, beherzigt ihn wohl! Und ein anderesmal, wenn Ich wieder den Ruf an euch zur Frage ergehen lasse, so werdet ihr nicht mehr so verlegen sein, wie heute! Amen!

Thermometer der Liebe.

(Empfangen durch G. Mayerhofer, am 16. Sept. 1870.)

Nachdem ihr, theils aus Neugierde getrieben, theils auch, weil ihr den rechten Sinn dieser Zahl 666 nicht fassen könnt, so will Ich euch Allen ein kleines Lichtchen aufstecken, damit ihr auf eurem Lebenswege den rechten Pfad finden möget. (Siehe in Nr. 21. Nachtrag über 666.)

Was die Zahl 666 eigentlich zu bedeuten hat, das wisset ihr wohl oder ahnet es wenigstens; aber wie man diese Zahl in geistiger Seelen-Bervollkommnung erreichen kann, das ist euch noch nicht recht klar. — So höret also:

In allen Meinen Evangelien sprach Ich stets von den zwei Geboten, die alle anderen umfassen, nemlich: „Liebet Gott über Alles, und den Nächsten wie euch selbst!“ — Diese Gebote sind leicht ausgesprochen, aber nicht so leicht im wahren inneren Sinne verstanden, und noch weniger wirklich ausgeübt.

Wenn ich sage: Liebet Gott über Alles! und diese Liebe mit der Zahl 600 bildlich bezeichne, so will das so viel sagen, als: wenn Eigenliebe die Zahl 6 ist, so braucht es 100 mal so viel Verläugnung derselben, um die Vollzahl der Gottesliebe im Menschen zu erreichen.

Was die Nächstenliebe betrifft, so heißt es wohl: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! aber dieses ist nicht so gemeint, als solltet ihr, wenn 6 das Maß der Zahl von 660 übrig geblieben ist, euren Nächsten eben nur so lieben, wie diese Zahl 6 für euch ausdrückt; — nein, das will anders verstanden sein; — die Zahl 6 soll nur bedeuten, daß ihr für euer körperliches Wohl den zehnten Theil dessen behalten solltet, was ihr für den Nächsten opfern könnt, und was zehnmal als Opferfähigkeit der Gottesliebe gleichkommt.

Nun lege Jedes die Hand auf's Herz, und frage sich selbst: wie groß denn da eure Aufopferungsfähigkeit in Zahlen ausgedrückt wohl ausmacht? —

Ich versichere euch, da Ich nicht nach schönen Worten, sondern nach schönen Thaten rechne, so wird eine ganz kleine Zahl bei euch für Mich, und eine noch kleinere für eure Nächsten herauskommen; denn was eigentlich Gottes- und was Nächstenliebe ist, habe Ich euch schon erklärt und euch ausführlich kund gegeben.

Ich weiß aber, ihr wollet sogar in Zahlen ausgedrückt sehen, wie euer Herzensmesser steht; nun denn, so will Ich auch dieses euch kundgeben, und so vernehmet also:

Bruder M—	hat die Zahlen	335	—	27	—	18
seine Frau	" " "	135	—	3	—	35
die andere Schwester	" " "	214	—	16	—	74.

Was nun diese Zahlen bedeuten, wisset ihr, — wie ihr dieses Miß-Verhältniß regeln könnet, wisset ihr auch; — so rathe Ich euch daher, machet euch auf den Weg, diese Zahlen-Verhältnisse so in Einklang zu bringen, daß die Zahl, die Meine Kinder haben sollen, vollgewichtig wird, nemlich: 600 — 60 — 6, oder 600 für Mich, 60 für den Nächsten, und das kleine Sümichen 6 für euch selbst.

Dort oben steht es klar in Ziffern ausgedrückt, wie es eigentlich um euch steht, — und selbes zu euren Gunsten zu ändern, soll euch Mein Segen nicht ermangeln, — nun so viel euch für heute! Amen.

P. S. Deine eben angekommene Schwester M—l— wünscht ebenfalls in Zahlen ausgedrückt vor Mir und ihren Schwestern ihren Lebenswerth zu sehen, so sage ihr denn, ihre Liebezahlen sind: 420 — 48 — 12. Das Uebrige soll sie selbst herausfinden. Amen.

Nachträglich noch einige Worte zu Obigem, oder:

Himmels-Prinzessinnen.

(Durch Denselben am 18. Sept. 1870.)

Deine weiblichen Gefährtinnen auf der gemeinschaftlichen Bahn zu Mir haben sich in Zweifelseien verirrt seit dem vorigen Worte von Mir, wo — wie sie es selbst verlangten — sie ihren geistigen Werth in Ziffern vor sich sehen wollten, und da solche Resultate hervorgingen, welche ihren Wünschen nicht entsprachen, — da sie sich schmeichelten, eben weil sie dem weiblichen Geschlechte angehören, — Ich etwa auch gegen sie etwas mehr Rücksicht nehmen würde oder — wie ihr zu sagen pfleget — etwas höflicher zu Werke gehen möchte.

Daß sich deine Schwestern in ihren Hoffnungen getäuscht sehen, da die obigen Zahlen ihren Erwartungen nicht entsprechen, und sie jetzt in Zweifel sind, was zu thun, um einst eine bessere Nummer in der Führungs- oder Standesliste zu erhalten, — beweist zur Genüge, daß von alledem, was bisher geschrieben und ihnen vorgelesen wurde, von dem eigentlichen Sinne, wie Meine Worte aufzufassen sind, sie nicht eine Spur haben; denn Alles, was sie hören, beziehen sie nur auf weltliche Umstände, weltliche Verhältnisse, und auch diese

möchten sie sich so bequem als möglich einrichten, damit ja kein großes Opfer von ihnen verlangt und ihrer Eitelkeit keine große Verleugnung zugemuthet werde; das ist es eben, weil sie nie begriffen haben, was es denn eigentlich heißt: Mein Kind zu sein!

Schon in einem andern Worte habe Ich es euch Allen an's Herz gelegt, dieses wohl zu erwägen, was es heißt: Mein Kind werden zu wollen; um es euch nun abermals vor die Augen zu führen, will Ich es euch bildlich begreiflich zu machen suchen.

Wenn z. B. ein König oder Kaiser Eine oder die Andere deiner Schwestern an Kindesstatt annehmen wollte, und so selbe an seinen Hof zöge, und dort anbefehlen würde, ihr alle Ehren angedeihen zu lassen, als wie seinen leiblichen Kindern! —

Was würden deine Schwestern da wohl thun? — Das Erste wird natürlich sein: der Anzug. Alle Mode-Zeitungen, ja bei allen Höfen würde man sich informiren, wie man sich zu kleiden hat in der Früh, Mittags, Abends, wie im Theater, auf der Spazierfahrt und bei Ballfesten.

Ferner: wie benimmt man sich bei öffentlichen Gelegenheiten? was spricht man? wie geht man? wie setzt man sich? was thut man mit den Händen? — und noch mehr solchen Unsinn, um ja nur seine Stellung so perfekt zu vertreten, als wäre man von Geburt aus an diese zeremoniellen Höflichkeitsgebährden gewöhnt und darin auferzogen.

Tag und Nacht wäre da des Kopfzerbrechens kein Ende, stets würde die Eine oder die Andere an jedem Abende sich im einsamen Schlafzimmer fragen: habe ich heute nichts Ungeschicktes gesprochen oder gethan? — und wenn auch, wie kann ich es morgen oder bei ähnlichen Gelegenheiten vermeiden? damit Niemand etwas zu tadeln hätte, und es ganz den Anschein habe, als wäre man eine geborene Königs- oder Kaiserstochter! —

Wenn Ich nun dieses Bild auf Mein Thema anwenden will, nehmllich wenn Ich euch zurufe und es anbiete: Meine Kinder, die Kinder des Schöpfers des Unendlichen zu werden, wogegen doch natürlich Königs- oder Kaiserstochter in ein Nichts zusammenschrumpfen. Was thut ihr denn da bei dieser Anforderung? —

Befleißet ihr euch etwa mit eben solcher Hast, das Festkleid eurer Seele anzuziehen, d. h. einen makellosen und unbefleckten Leib? — oder studieret ihr die Worte des Geistes und der ewigen Seligkeit, die Ich euch zu Tausenden schon gab, um euch die Sprache Meiner Himmel zu lehren! — Oder habt ihr jetzt allen Eifer darauf verwendet, die Manieren und Gebährden zu erlernen, wie es sich in Meinem geistigen Reiche geziemt, und Meinen Kindern angemessen ist? —

„Manieren“ heißt hier: die Liebe, Freundes- und Trostworte, die ihr einem unglücklichen Bruder oder einer Schwester angedeihen lasset, der oder die flehend sich euch naht.

Unter „Gebährden“ verstehe Ich hier gute Thaten und Worte, wodurch ihr euren Seelenadel zu erkennen geben und Andere durch euer Beispiel aufmuntern sollet. —

Oder habt ihr den ganzen Tag wohl daran gedacht, bloß Mir würdiger zu werden, sei es in Vermeidung von üblen Gedanken und Worten, sei es durch

schöne Thaten der Selbstverleugnung und kleine Aufopferungen; — oder denket ihr tagtäglich am Abende nach: wie habe ich den ganzen Tag zugebracht, gelebt, gehandelt, um den Namen „Kind Gottes“ zu verdienen? —

Sehet, Meine Lieben, bei all Meinem Mahnen, Reden und Führen, wenn ihr euch dieses Bild der Königstochter und des Gotteskinds so recht zu Herzen nehmet, so werdet ihr finden, wie weit ihr noch zurück seid von dem, was Ich aus euch machen will.

Sa ihr werdet — wollt ihr aufrichtig mit euch selbst sein — diese im vorigen Worte in Ziffern ausgedrückten geistigen Werthe eures Herzens noch gnädig genug finden, und einsehen, daß auch bei Angabe dieser Zahlen mehr Meine Liebe und Gnade, als Mein strenges Urtheil vorwaltete. —

Ich sagte euch im vorhergehenden Diktate: der Werth des geistigen Fortschrittes liegt in der Opferfähigkeit! — lernet also vorerst entsagen, entbehren, — ordnet eure Wünsche und Begierden höheren Zwecken unter, und euer Bewußtsein — durch Verleugnung Gutes gethan, durch Entfagung so manchem Unglücklichen geholfen zu haben — wird euch bald aufklären, welche Zahlen ihr verdient, und wie das Verhältniß derselben — sei es zu Mir, oder zu eurem Nächsten, oder zu euch selbst — am leichtesten zu verbessern ist.

Gebet euch keiner Täuschung hin: seid **strenge gegen euch selbst** und **nachsichtig gegen Andere!** Prüfet euch alle Abende im einsamen Gebete, wie viel ihr unter Tags gethan, und was euch noch zu thun übrig bleibt! —

Nehmet es nicht so leicht mit Meinem Un-Kindesstatt-euch-annehmen; Ich spasse nicht. — Es ist wahr, unennbare Seligkeiten sind Denen bereitet, die das von Mir ihnen gesteckte Ziel erreichen; allein so ganz leicht und auf ebenem Wege und ohne Kampf geht es nicht.

Mühtet ihr die Rolle einer Königstochter auf eurer kleinen Erde spielen, wie viel Mühe würdet ihr sie euch kosten lassen, um keine schlechte Figur zu machen; — und glaubt ihr, Mein Kind zu sein ist vielleicht eine geringere Aufgabe? — Bedenket es wohl! Ja, Ich habe unermessliche Freuden, aber so leichten Kaufs erhält man sie nicht!

Begreifet doch einmal, was das heißen will: **Ich**, der Schöpfer alles Sicht- und Unsichtbaren, habe euch auserwählet, um euch zu Meinen Kindern zu machen, — und dann, wenn ihr diesen Begriff klar, aber ganz klar aufgefaßt habt, dann sehet eure Ziffern an, und ihr werdet finden, daß selbe hätten noch bei weitem schlechter ausfallen sollen.

Diese Erkenntniß aber soll euch dann mehr noch aneifern, jetzt wenigstens mit Ernst anzufangen, Alles zu thun, was in euren Kräften steht, um dieser hohen Gnade, die ihr vor Millionen eurer Mitmenschen voraushabt, auch ganz würdig zu werden!

Handelt also, so lange noch irdische Lust eure Lungen und warmes Erdenblut euer Herz bewegt; denn kommt der Tag der Abrechnung, so möget ihr nicht mit leeren Mieten, sondern mit vollgewichtigen Zahlen in Mein Reich eintreten, um alsdann mit leichter Mühe dort zu vollenden, was ihr hier unter Kampf und Leiden begonnen habt.

Dieses ruft euch euer liebender Vater zu, Der gerne eure Zweifel aufklärt, aber auch tüchtigen Ernst des Handelns von euch verlangt, damit ihr nicht bloß dem Namen nach Seine Kinder genannt werdet, sondern es auch in der That wirklich seid! Amen!

Noch ein Wort zum Liebe-Messer.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 1. Nov. 1870.)

Nachdem du soeben einige frühere Worte über den geistigen Zahlenwerth des menschlichen Herzens gelesen hast, so möchten auch zwei andere Schwestern, theils aus Neugierde, theils aus wirklicher Wißbegierde, wissen, wie es auf ihrer Geistes-Uhr steht.

Nun frage Ich aber: wenn sie in ihr eigenes Herz einen Blick werfen wollten, könnten sie dann dort nicht selbst den eigentlichen Werth desselben finden, muß denn Ich es sein, Welcher ihnen sagen soll, was sie in Meinen Augen werth sind?

Und wenn das Verhältniß nicht das gewünschte ist, was dann? — Weil sie aber doch glauben, aus Meinem Munde ihr Urtheil zu hören sei besser, als es selbst zu finden, so sage ihnen denn hiemit:

die Frau v. T—i hat die Zahlen 327 — 52 — 16

die andere Schwester " " " 285 — 48 — 19,

d. h. mit anderen Worten: Beiden fehlt es noch beinahe um das Doppelte der Hingebung zu Mir, wenig zur Aufopferungsfähigkeit für ihren Nächsten, und sie haben etwas mehr als das Doppelte der Norm der Eigenliebe.

Soll also dieses Zahlenverhältniß geregelt werden, so müssen sie anfangen, an sich das Zuviel wegzuschaffen und auf das Register des Nächsten überzutragen, und dann wird sich die Zahl für Mich schon selbst vermehren. — (siehe die Morgen- und die Abend-Blume.) —

Ich lasse dich dieses Alles so schreiben, ob sie es aber auch ausführen werden, das ist eine andere Sache! — Sage ihnen, wenn es ihnen ernst damit ist so helfe Ich ihnen schon dazu, aber wenn sie nur Herzensverhältnisse wissen wollten, ohne den rechten Vorsatz zu haben, selbe zu verbessern, so hilft das Angeben der Nummern nichts, so wenig als bei einem eitlen Weibe ihr die eigene Gestalt im Spiegel zu zeigen, wenn sie nicht zufrieden mit dem, was sie dort im Spiegel sieht, und dabei doch glaubt, der Spiegel lüge, und sie sei schöner, als sie sich im Spiegel gesehen hat.

Deswegen, Meine lieben Kinder, spasset nicht mit Meinen Worten, wie es oft geschieht an gewissen Vorabenden, wo mystische Spiele getrieben werden, die euch die Zukunft enthüllen sollen, wo auch oft Resultate herauskommen, die — wenn sie wahr würden — der Einen oder Andern nicht gefielen.

Es ist eine große Mission, die ihr zu vollführen habt, und mit allem Ernste wird es euch schwer werden, derselben Genüge zu thun, — wie dann erst, wenn ihr durch leichtsinniges Fragen eure Schwächen aufdecket, wo ihr doch nicht den Vorsatz schon im Voraus gehabt habet, daß — wenn diese Zahlen nicht zu eurer Zufriedenheit ausfallen — ihr selbe gewiß verbessern wollet.

Hier habe Ich euch die Zahlen gegeben, — bedenket, Wer sie euch gab, und handelt darnach, selbe zu verbessern, — nur so könnet ihr Meiner Liebe und Gnade euch würdig machen; — bedenket das, und Mein Segen soll euch in eurem Streben begleiten. Amen!

N a c h t r a g

als Antwort auf die Frage einer dritten Schwester.

Scherzet nicht, Meine Kinder, mit Dingen, die ihr ernst nehmen sollet, ja bei weitem ernster, als ihr es glaubet. Auch deine andere Schwester will ihr Herz tagirt sehen. Weiß sie es denn nicht, daß dort noch sehr viel Weltliches steckt, und jezt mit dem Schritte, welchen sie in Kurzem zu thun gedenkt, in die Gefahr läuft, noch mehr in's Weltliche hineingerissen zu werden?

Sie will die Zahlen wissen, wie ihre Liebe zu Mir, zum Nächsten und für sie selbst besteht? — Nun denn, fangen wir umgekehrt bei ihr selbst an,

so ist ihre Zahl der Eigenliebe 24

" " " " der Nächstenliebe 36

" " " " der Gottesliebe 218,

also im Ganzen nicht zu schlecht und nicht so gut. — Sie solle nur, wie die beiden obigen Schwestern, die erstere Zahl verringern und die zweite zu verbessern suchen, so wird sie vielleicht Meinem Herzen näher zu stehen kommen, was ihr aber in Zukunft mehr Kampf kosten wird, als früher; aber wenn sie nur öfter an Mich denkt, so wird sie das Zahlenverhältniß schon mit festem Willen verbessern können! Amen!

Gott ist die Liebe!

aber eine starke göttliche, keine schwache menschliche Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 19. Sept. 1870.)

Sage deinem Bruder: Ich ehre seinen Wunsch, Mich für seine Geistes-Schwester zu bitten, daß Ich dieselbe aus dem Dilemma von Zweifeln, Sorgen und Irrthümern herausreiße.

Aber wenn ihr auch Beide Mich darum ersuchet, — frage: zu was soll es denn helfen?

Soll Ich etwa — eben weil ihr es wollt — die heilende Arznei (in Gestalt des Kreuzes) vom Munde der Kranken wegnehmen, damit, anstatt daß sie in Bälde geneset, dieselbe nur noch kränker werde! (an der Seele).

Oder soll Ich euren Wünschen nachgeben, die zwar von menschlicher Seite ganz löblich, nicht aber immer mit Meinen Zwecken (und höheren Liebes-Ab-sichten) übereinstimmen.

Das müßet ihr doch zugeben, daß Ich die besten und kürzesten Wege kenne, auf welchen eine Seele auf die rechte Bahn zu bringen ist, und daß Ich aber nebenbei auch weiß, wann es an der Zeit ist, ihr solche Heilmittel angedeihen zu lassen. — (War eine kapriziöse Baroness und ist jezt eine weise Frau.)

Sehet, eure Schwester muß durch ein Bad der Thränen, Seufzer und schlaflose Nächte ihre Seele rein waschen lernen. Es hilft ihr nichts sonst. Noch klammert sie sich, wie ein im Wasser Schwimmender an ein Brett, so sie an ihre weltlichen Ideen und angewöhnte verkehrte Denkweise an.

Aber so fest sie an selben hängt, auch dieses (Brett) muß Ich ihr entziehen, und erst wenn sie sich dem Untersinken nahe wähnt, dann erst strecke Ich, als Retter (im rechten Momente), die Hand aus; denn erst dann wird dieselbe auch ganz in ihrem Werthe gewürdigt werden.

Lasset mir Mich machen, Ich kenne die Uebel, aber Ich kenne auch die Mittel, selbe zu heilen; deßwegen greifet Mir da nicht in die Arme, sondern lasset Mich schalten und walten, wie Ich will, und dein Bruder und seine Schwester werden am Ende erst klar sehen, daß nur so und auf keinem anderen Wege die Rettung möglich war, um dann ganz frei von allen weltlichen Vorurtheilen sich Mir und Meiner Lehre ganz hingeben zu können, und also ganz Mein Kind zu werden, eben so wie und auf welche Art Ich es wollte. Amen!

Sammler Thaten der Liebe

als Perlenfaat für die selige Ewigkeit!

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 17. Okt. 1870.)

Sage deiner Geistes-Schwester: sie solle ja bei Mir verbleiben, denn bei Mir ist Frieden und Freude, sie solle Mich in ihrem Nächsten nicht vernachlässigen; denn, was sie den Aermsten thut in Liebe, das gilt Mir! —

Setzt, wenn sie wieder anfängt mit aufstrebender Gesundheit sich ihres Lebens zu freuen, so solle sie auch gedenken aller derer Dürftigen, denen sie einige freudige Augenblicke in deren traurigen Leben bereiten kann.

Thränen des Dankes und der Freude sind die schönsten Perlen im Jenseits, — sammle sie sich solche, und sie wird einst mit königlichem Schmucke angethan, sich von jubelnden Geistern umringt sehen, die ihr dann zurufen werden:

„Erinnerst du dich nicht mehr, auch ich war nothleidend, war arm auf Erden; aber du hast mich erquickt, gekleidet, gespeiset; — Segen sei dir und Dem, der dich diese Mildthätigkeit lehrte!“ --

Dann, Mein Kind, wirst du verwundert da stehen, wirst nicht wissen, wohin du blicken sollst, auf die jubelnden Geister oder auf Mich, Der Ich in einiger Ferne mit lächelnder Miene und dem Vaterblick voll Liebe, Meine Arme gegen dich ausbreitend, dir zurufen werde:

„Kennst du jetzt den Werth von guten Thaten, den Werth des schönen Bewußtseins: solche gethan zu haben? — Komm her, Mein Kind, empfang den Lohn an Meiner Brust, gehe ein zu der Seligkeit, die du dir verdienst hast!“ —

Und solch ein Moment — ist er nicht des Duldens und des Leidens werth?! — Bedenke meine Worte! es ist der himmlische Vater, Der sie dir sendet zu deinem Heil und zu deinem Frieden! Amen!

Ueber familiäre Liebe und Sorge.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 18. Dez. 1870.)

Frage: Soll man für die Verbesserung seiner materiellen Lage nicht besorgt sein, besonders wenn man Familie hat, — oder soll man bei Erfüllung seiner Pflicht alles Andere dem Vater überlassen? —

Antwort: Dein Bruder fragt dich, ob und wie weit Jemand für seine Familie sorgen, oder ob er es ganz Mir überlassen solle? — Auf diese Frage antworte Ich mit einer anderen Frage: Wer hat denn die Kinder in die Welt gesetzt, du oder Ich? — Die Antwort ist: Du! oder — dir sind sie gerade durch Mein Zulassen gegeben worden; — nun gut, so bist auch du verpflichtet, für den materiellen und geistigen Unterhalt und Nahrung zu sorgen, d. h.: du sollst deine Kinder soweit körperlich pflegen, daß sie geistig in ihrer Ausbildung nicht gehindert sind, — und geistig bist du wieder verpflichtet, ihnen diesen Weg zu zeigen, der sie nur dahin führt, wo sie einst würdig ihres himmlischen Vaters Seine Kinder genannt werden können.

Daß bei den Menschen oft die väterliche und mütterliche Sorge und Liebe zu weit geht, und sie ihren Blick stets in die Zukunft gerichtet haben, um ihren Kindern eine glückliche Existenz nach weltlichen Begriffen zu verschaffen, während sie die Gegenwart vergessen, — das ist eine andere Sache, und meistens auch eine verfehlte Rechnung; — denn was Ich aus diesen Kindern machen werde, welche Wege und durch welche Verhältnisse Ich sie zu führen gedenke, um (euch zu helfen) sie zu Menschen zu machen nach Meinem Sinne, — das geht die Eltern nichts an, und da fehlen sie, wenn sie sich zu sehr mit dem zukünftigen Schicksale ihrer Angehörigen beschäftigen.

Sie sollen nur, wie jedes anvertraute Gut, selbe gewissenhaft verwalten, was die geistige und körperliche Bildung betrifft, das Ihrige thun, und dann das Andere Mir überlassen.

Dieses ist dann eine Erziehung, die Gedeihen verspricht; alles Andere heißt nicht erziehen, sondern verziehen! —

So viel von dieser Sache; — jetzt, denke Ich, wird es deinem Bruder schon klarer sein, als bevor er fragte. Amen!

Noch einige Winke zur Regelung der Liebesorge für die eigene Familie.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 9. Jan. 1871.)

Mensch, bleibe in den Grenzen der Erkenntniß, die Ich, die ewige Liebe, für dich bestimmt habe. — (siehe Haushaltung I., Kap. 56, B. 33—35.) — Ich weiß am besten, daß dieselben für dich ausreichen, und sie heilsam benützend, dich zum Morgen des geistigen Lichtes, zum Morgen des Aufgangs Meiner Gnadensonne in dir, führen.

Sei wie die Fliege — (siehe Nr. 8), gehe so unbeachtet wie sie durch die Welt, erfülle wie sie deine heilige Mission Mein Kind zu werden, — und wie die Fliege unter ihrem unscheinbaren Gewande ohne Prunk und Glanz doch eine Menge Licht- und Lebens-Elemente verbirgt, ebenso wirst dann auch du

wenn gleich in bescheidener sozialer Stellung, unter der schlichten Hülle des menschlichen Körpers, eine geistige Fülle von Liebe- und Lebens-Wahrheiten verbergen, die erst im andern eigentlichen Licht-Leben ihren wahren Werth finden werden.

Bleibe bei deinem Vorsatz, gebe deinen Willen, deine Weltorgen, deine Familie und Alles, was dir theuer ist, in Meine Hände, sie sind die besten Versicherungs-Anstalten für Alles, was da kommen mag.

Arbeite, soweit es in deinem Berufe liegt, dir und deiner Familie eine sorgenfreie weltliche Existenz zu begründen, das bist du ihnen schuldig, — was aber andere wichtige Hoffnungen und Wünsche anbetrifft, so lege sie auch in Meine Hand, als besten feuerfesten Schrank, dort bewahre Ich sie dir auf, und werde sie dir mit reichen Interessen zur Zeit wieder zurückgeben, nur vielleicht nicht wenn du, sondern wenn Ich es am besten finden werde! —

Vertraue auf Mich, deinen himmlischen Vater! — Er hat dich bis jetzt auf verschiedenen dir geeigneten Wegen dahin geführt, wo du schon längst sein solltest. Bis jetzt glaubtest du für dich einen Willen zu haben, jetzt siehst du aber ein, daß — willst du geistig vorwärts schreiten und in allen Verhältnissen ruhig sein — dann dein Wille in dem Meinen aufgehen muß.

Dieses, Mein Kind, ist der einzig rechte Weg zur Ruhe, zum Troste und zu Meinem Herzen, — folge ihm stets, und er wird dich mit klarer Beurtheilung der kommenden Verhältnisse ausstatten, dir die Welt erscheinen lassen, was sie eigentlich ist, und dir ein unermessliches geistiges Feld eröffnen, welches sich in die Unendlichkeit erstreckt, während die weltlichen Bestrebungen auf das Mindeste reduziert werden.

Das Jahr hat bei dir mit einem guten Vorsatz geendet, fange das neue mit diesem Vorsatz entsprechenden Thaten an, und du wirst die Stimme und die Hand deines dich stets liebenden Vaters auch in diesem Jahre nie missen, sondern sogar oft deutlich verspüren. Amen!

Liebe mit Treue!

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 26. Jan. 1871.)

Meine lieben Kinder! harret aus in eurer Liebe zu Mir! vertrauet Mir — eurem himmlischen Vater! —

Wenn gleich Alles vergeht, und die Welt in Trümmern zerstäubt, Mein geistiges Reich, wie Meine Liebe stehen fest! Mein Haus ist nicht auf Sand gebaut, wie die vergängliche Welt und ihre Freuden.

Wenn ihr einmal den Himmel in eurem Innern gefunden habt, so laffet draußen die Wetter stürmen und die Winde sausen, — bleibet ihr fein daheim im stillen Herzenskämmerlein, dort blüht euer Friede und eure Ruhe.

Du meine liebe Tochter, die du jetzt deutlich Proben Meiner Liebe und der Macht Meines Wortes hast, lasse nicht ab von der Hand, die bis jetzt dich geleitet, erwärme dich an Meiner Brust, und du wirst Seligkeiten genießen, wovon Tausende deiner Mitmenschen keinen Begriff haben.

207 Bleibe Mir deinem geistigen Bräutigam treu, Er wird dir deine Liebe belohnen mit Freuden des Himmels, wogegen alle irdischen nur eitles Ge-
flimmer sind.

So wirst du bald ganz genesen, und dann — wenn der erwachende Frühling dir die sanften Lüfte in die einathmende Brust sendet — dann erwache auch in dir der geistige Frühling in all seinem Glanze und seiner Pracht, und wie die Erde sich dann nach und nach mit den zartesten Blumen schmückt, so ziere sich auch dein Herz mit lauter Liebesthaten gegen deine Nächsten, und mit Dankgefühl gegen Mich. —

So wie du vielleicht dann mitten in der grünenden Pracht des neu angekommenen Gastes ausrufen möchtest: O wie schön ist doch die Welt! ebenso möchte auch Ich dann ausrufen können — o, wie schön ist doch ein liebendes Herz! —

Im Frühling strömt neue Wärme durch die ganze Erde, — lasse auch du neue Liebe erwärmend durch dein Herze ziehen, und gib durch Thaten den Beweis, daß Meine Worte nicht auf unfruchtbares Erdreich gefallen sind, sondern im neuerwachten Lebensfrühling deines Herzens durch fruchtbringende Samen als Ausreifung eines geistigen Leibes und im Herbst als Einsammler des Gewirkten dir dann die Siegestkrone aufsetzen mögen!

Dieses für dich, Mein liebes Kind, und Meinen vollsten Segen deinem Manne! —

Bereiniget und verbindet euch geistig immer mehr, und ihr werdet den Vater dann in allen Winkeln eures Herzens und Seins finden können! Amen.

Liebe ist der große Magnetismus.*)

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 4. Febr. 1871.)

Deine Schwester in ihrer Herzensangst geht dich an, du sollest sie durch ein paar magnetische Striche dahin bringen, daß sie mehr Zuversicht auf ihre eigenen Kräfte bekäme. (!)

Nun bittest du Mich, was in diesem Falle geschehen solle?

270 So will Ich also um Jedem seine Zweifel und seine Hoffnungen auf eine gerechte Art zu lösen, den Vermittler, den Heiland und den Erlöser (und Magnetisör) Selbst machen; denn ohne Meine Hand, ohne Meine Hilfe ist ja dein Handausstrecken so nur ein bloß animalisches Beeinflussen, und kein seelisch-geistiges, welches durch Mich erst höher potenziert, die gewünschte Wirkung bei deiner Schwester hervorbringen kann. Also zur Sache:

Ich frage deine Schwester bloß, hat sie denn nie gefühlt, was das Gebet zu Mir für Trost, Stärke und Seligkeit und Wonnegefühl gibt, wenn dasselbe so ganz aus tiefstem Herzen an Mich gerichtet ist? — und Wer bereitet denn dieses Gefühl? — siehe, das bin Ich, durch Mein stärkendes Ein-

*) Näheres siehe in Nr. 5, 6, 8, 25 und 29. D. 58g.

fließen in die wunde Seele, wenn sie sich so ganz Mir öffnet und hingibt. Wo ist eine magnetische Kraft, die in ihrer Wirkung mit diesem Seligkeitsgeföhle zu vergleichen wäre!

Deine Schwester soll es versuchen — zu Mir, zu ihrem himmlischen Vater ihr Herz in tiefster Demuth zu erheben; sie soll Mir ihre Leiden und Sorgen vortragen, solle vor Meinem Thron zusammensinken in den Staub der Nichtigkeit; und wenn sie dann daliegt, ohnmächtig, zerknirscht, Alles nur Mir überlassend; wenn sie sich so bis auf den kleinsten Punkt gedemüthigt hat, dann werde Ich sie erheben; denn in ihrer tiefsten Demuth ist sie mir gerade am nächsten, dann werde Ich in sie den Trost, die Liebe und Geistesstärke einfließen lassen, um ihre vermeintlichen Mißhelligkeiten erstens nicht so schwarz anzusehen, und zweitens um selbe auch leichter ertragen zu können.

Meine Liebe ist der große Magnetismus, der Alles anzieht, und Nichts von sich stößt. O wer in dessen Bereich sich begibt, der kann nur gewinnen, aber nichts verlieren.

Daher raffe sie sich auf, zu Mir ihrem Vater den Blick zu erheben; Ich als Vater stoße kein Kind zurück, das flehend sich Mir nahet, und um so weniger, wenn sein Herz ein Altar der Liebe geworden ist, wo das ewige Feuer dieser Meiner göttlichen Eigenschaft brennt und den ganzen Menschen durchleuchtet, und sogar auch den Körper noch mit Wonne erwärmt.

Also diesen Magnetismus (den reinsten und höchsten — in der Macht des Gebetes; siehe in Nr. 48) suche deine Schwester, und er wird ihr mehr und bessere Früchte tragen, als wenn du deine Hand ausstrecktest, wo gemäß deiner persönlich-geistigen Erhebung die Wirkung wohl auch vorhanden wäre; die aber nicht in Vergleich zu bringen ist mit derjenigen, wenn Ich Mein Vaterherz als Lohn einer kindlichen Ergebung in Meinen Willen ihr hingebe! Amen.

Liebe in der That.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 11. Febr. 1871 für G. u. P.)

Mit Wohlgefallen und großer Befriedigung sahe Ich, wie ihr nach und nach fortschreitend Meinen Wünschen entsprechen, und da Ich aber ein Gott, ein Geist bin, und auch euer Vater sein möchte, so versteht es sich von selbst, daß, wenn ihr auch mit dem besten Willen beseelt, nur das thun wollet, was Mir gefällt, ihr doch tausendmale dabei fehlet, durch die Welt, ihre Einflüsse, und die von Mir geschickten Prüfungen wieder in eurem Vorsatze erschüttert, und zeitweise von dem Wege abgebracht werdet, auf dem ihr so rüstig fortzuschreiten gewillt seid.

Du Meine liebe Tochter, hast Mich mit ganzer Inbrunst erfaßt, möchtest nur Mich lieben und mit Mir dich vereinen; aber diese Liebe genügt nicht, die du zu Mir hast, wenn du nicht selbe auch praktisch im Leben ausübest.

Wisse, bei Mir haben nur Thaten den eigentlichen Werth, — edle Thaten bringen dich Mir näher, — Thaten sind bleibende Denksteine, während Geföhle der Liebe, der Erhebung, so rein und erhaben sie auch sein mögen, in einer menschlichen Brust nicht bleibend fixirt werden können, sondern

nur als vorübergehende Momente einer erst Jenseits dauernden Seligkeit, als flüchtige Boten nur in eurer Seele erscheinen.

Dein inbrünstiges Gebet wird dir vorwärts helfen, aber das Resultat für deine Seele sollte stets sein, durch Thaten zu beweisen, was du Mir in schönen Worten vorgetragen hast. Nun hier will ich dir ein wenig helfen, wie du den rechten Weg finden kannst, damit dein Herz ein steter Wohnort für Mich werden solle und könne! — so höre:

Bei vielen Gelegenheiten Meines irdischen Lebenswandels, und auch in den zwei größten Geboten der Liebe habe Ich die Nächstenliebe derjenigen gleichgestellt, die Mich selbst betrifft; denn wenn es dort heißt „Liebe Gott über alles!“ so will das besagen, die Liebe zu Mir sei unbegrenzt. Wenn Ich nun ein zweites Gebot sprach: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ so wollte Ich damit eigentlich das Nehmliche andeuten; denn die Liebe des Menschen zu sich selbst ist ebenfalls im materiellen und geistigen Sinne so groß, daß derselben keine Grenzen gesetzt werden können, was besonders erschlicklich ist, wenn diese Liebe alle anderen Triebe in einem menschlichen Herzen unterdrückt, wo sie dann als schlechteste Eigenschaft extreme Eigenliebe (Egoismus) nicht mehr himmlisch, sondern höllisch geworden, keine Nächstenliebe mehr zuläßt.

Von dieser letzteren wollen wir hier nicht sprechen, sondern bei derjenigen gerechten „Liebe seiner selbst“ verbleiben, die man auch dem Nächsten angedeihen lassen soll, und zwar mit Aufopferung seiner eigenen die gegen den Nebenmenschen steigern kann.

Nun hier, Mein Kind, fängt statt des bloßen Gefühllebens das Thatenleben an, dieses Zusammenhäufen edler Handlungen, die am Ende dem geistigen Seelenmenschen erst seinen eigentlichen Werth vor Mir und ihm selbst geben.

Nun hier, Mein Kind, lege deine Hand auf deine Brust und frage dich: „habe ich stets nach den Geboten dieser Gesetze Meines Vaters, Meines lieben Jesus gehandelt? Habe auch ich — wie Er so manche Unbilden und Kränkungen, die mir meine Mitmenschen angethan haben, in den Sand geschrieben? Habe auch ich, wie Er schon ausgerufen: Verzeihe ihnen Herr, denn sie wissen nicht, was sie thun! Habe auch ich für meine Feinde gebetet, und Uebles mit Gutem vergolten? Habe auch ich daran gedacht, an die Worte Meines Erlösers, wo Er sagte: „was ihr einem Armen thut, das habt ihr Mir gethan!“? u. s. w.

Siehe, Meine liebe Tochter, wenn du so eine Rundschau in deinem Herzen hältst, da wird so mancher wunde Fleck auftauchen, wo du dir selbst wirst gestehen müssen, daß du Meinem Beispiele nicht immer nachgefolgt bist.

Nun siehe, du gibst doch vor, du liebest Mich, — wie aber beweiset sich die Liebe wohl am besten, durch Worte bloß oder durch heilige Vorsätze, die aber auch ausgeführt werden müssen, um dem geliebten Gegenstande durch vollgiltige Thaten darzuthun, daß die Liebesworte, die man an ihn richtet, tiefst gefühlt, und keine Lüge, sondern als Thaten glänzende Wahrheiten werden sollen.

Bis jetzt habe Ich dein Herz nach und nach, es ist wahr, durch bittere Prüfungen soweit geläutert, daß Mein Wort dort Eingang gefunden hat, und du begreifen konntest, wie man Mich lieben solle, und wie große Wirkungen diese Liebe in einer Seele, ja selbst in einem Körper vollbringen könne!

Jetzt steht dein Herz Meiner Liebelehre offen, und bist du auf diese Art eine Stufe Meinem Herzen näher gebracht worden; jetzt aber kommt die zweite Stufe, die erklimmen werden muß, willst du Mein Kind im vollen Sinne werden, willst du, daß deine Liebe, die in herrlich seligen tiefgefühlten Worten aus deinem Herzen Mir entgegenströmt, ebenfalls mit der Liebe, deren Ich als Vater und dein Jesus fähig bin, erwidert werden soll; jetzt, zur Ergänzung der Lehre kommt deren Erfüllung: die Praxis oder die Ausübung.

Fange also an, Meine liebe Tochter, mit edlen Thaten, mit Duldung gegen die Schwächen Anderer, mit Demuth und Liebe Alle zu behandeln, die dich umgeben, oder die die Verhältnisse dir in den Weg bringen, — fange an, strenge gegen dich und nachsichtig gegen Andere zu sein, und du wirst dir einen Himmel in dem Bewußtsein also gehandelt zu haben, erschaffen, der dir die in seligem Gebete genossenen flüchtigen Stunden bleibend zu erhalten vermag.

Dann erst wirst du deinen Jesus in Seiner ganzen Größe und Milde erkennen, wenn du erfahren wirst, was Liebe zum Nächsten, im Hinblick auf Ihn ausgeübt, für Seligkeiten verschaffen kann.

Dann wirst du aber auch die Stimme deines Vaters und Jesus öfters in dir vernehmen, welche lieb-freundlichst dir zurufen wird:

„So ist's recht, Mein Kind! fahre fort auf dem Wege des Liebe-Lebens, den du nun betreten hast, und du wirst immer mehr in Gemeinschaft mit Mir treten, du wirst so einen Himmel um dich verbreiten und den größten in deinem Innern selbst besitzen.“

Ruhig wird da dein Herze schlagen bei Allem, was Meine Hand dir gibt oder nimmt, — wie die Ereignisse auch kommen mögen, mit Mir in Verbindung kann die Welt dir nichts mehr anhaben, keine Lästerzunge hat mehr einen Stachel für dich; denn an der Liebe glatten und süßen Worten gleiten sie alle ab, die Schläge, die die Welt gegen dich führen möchte, — du bist bei Mir und Ich bei dir! was willst du mehr? — ob dann auch winzige Erdenwürmchen dich verunglimpsen wollten, ein mächtiger Gott ist's, der dich als Sein Kind dann in den Armen hält! — Begreife, was Ich dir sage, und strebe darnach, es ist des Kampfes und der Mühe werth!

Liebe deinen Jesus soviel du kannst, und sei versichert, Er liebt und liebte dich doch stets noch viel mehr, als je ein menschlich Herz fassen und ertragen kann.

Bis jetzt hast du Meine Macht und Meine Liebe gefühlt, Augenblicke des Entzückens waren es nur; hier aber gab Ich dir die Winke, sie bleibend zu genießen. — Vertraue auf Mich! und werde, was Ich aus dir machen will, im vollsten Sinne! —

Dieses wünscht zu deinem Besten — dein Vater in Jesus!

Amen!

Geduld reißt die Früchte der ewigen Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 6. Sept. 1871.)

Nicht so, Mein liebes Kind, komme Ich zum Ziele. Das Geistige, Edlere in der menschlichen Natur muß auf andern Wegen ausgereift werden, als du es dir denkst. — (d. h. nicht so geschwind im Sturmschritte wie du möchtest.) —

Siehe diese geistige Blume an, wie schön entfaltet sie sich im sanften Schatten der Schmerzen und Leiden, — (wo aus einem eigensinnigen und eigenliebigen Weibchen ein Kind Gottes sich frei entwickeln solle); — während, würde Ich es machen, wie du es willst, d. h. würde Ich sie in's grelle Sonnenlicht des körperlichen Gesundheitslebens versetzen, sie — statt sich sanft und langsam zu entwickeln — schnell verdorren würde.

Darum sachte, Mein Sohn, wenn du dein geistiges Pflegekind liebst, nachdem Ich euch geistig zusammenführte, weil andere (Vorlebens-)Bande euch binden, die ihr nun nicht wissen könnet, so sei versichert, — obwohl deine Liebe zu ihr auch groß, doch die Meinige noch um Vieles größer ist.

Sie möchte dir oft in die Arme sinken, weil die Liebe Alles an sich ziehen will, was sie liebt, — allein bei dir müßte ein Wieder=los=lassen folgen, weil ihr — jede Seele zu anderen Missionen bestimmt seid.

Allein wenn einst der Moment kommt, wo dein Kind in Meine Arme sinken kann, dort ist erst diese wahre und dauernde Glückseligkeit, die bei dir nur schwach und momentan, bei Mir dann aber stark und ewig ist.

Was ihr Geschöpfe auf Erden von Liebe fühlet, und wenn es auch die stärksten Affekte sind, die euer Herz schneller pulsiren machen, es sind doch nur schwache Anfänge, leise Ahnungen gegen diese Liebe, die Ich zu euch fühle, und die Mich bewegt, auf so mancherlei verschiedenen (und wie nun hier außerordentlichen) Wegen euch an Mein Vaterherz zu ziehen.

Dich, Mein lieber Schreiber Meines göttlichen (Liebe-)Wortes, dich kenne Ich, du möchtest die ganze Welt beglücken, alle Menschen zufrieden sehen, und Alle den nehmlichen Weg führen, der nur zu Mir führt. Du möchtest Friede und Eintracht, Bruder- und Gottes-Liebe auf diesem Erdball im höchsten Grade ausgebildet sehen, du möchtest, wie dein leidendes Pflegekind, die ganze Menschheit mit Einem Schlage kuriren.

Auch Ich möchte dasselbe thun, — und doch, und doch kann und darf Ich es nicht; auch Ich muß Leiden, Elend, verschuldet und unverschuldet, zulassen, und darf solches nicht unterdrücken, weil ein höherer, größerer und geistiger Zweck Mich zwingt, das weltliche Leben dem geistigen unterzuordnen; und wenn deine Seele bewegt ist, wo du dieß Kind leiden siehst und nicht helfen kannst, so bin auch Ich es oft noch weit mehr.

Tröste dich also mit Mir, du kleiner geistiger Vater einer kleinen Heerde, was du im Kleinen fühlst, das fühle Ich im Großen, nur mit dem Unterschiede, daß — hättest du Meine Macht — du wahrscheinlich dumme Streiche machen würdest, was bei Mir nicht der Fall sein kann. —

Fahre fort, auf dem Wege (der Liebe-Sorge) zu gehen, wie jetzt; liebe deine geistigen Kinder wie dich selbst, und eifre sie Alle an, Mich über Alles zu lieben, und du wirst schon zu seiner Zeit klar sehen, daß Ich doch ein besserer Wegführer bin als du.

Siehe diese Meine Tochter an, was war sie? was ist sie jetzt? — gewiß, du hättest sie nicht dahin gebracht, wie Ich; — erkenne daher Meine Macht und Meine Liebe, und bezähme deine Ungeduld; — Alles hat seine Zeit (zur Ausreise nöthig), — und soll einst euch Allen Frieden und Ruhe zu Theil werden, so vergesset nie, daß eben über allen scheinbaren Mißhelligkeiten des Lebens — wie die Sonne über allem menschlichen Glende — so **die Liebe eures Vaters** allein die mächtige Kraft ist, die euch Alle (zum besten Ziele) leitet! Amen.

Der Kuß.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 29. Okt. 1871.)

Sehet, Meine lieben Kinder, dieses Zeichen der Liebe in verschiedenen Verhältnissen und Lagen des Lebens gebraucht ihr, und doch weiß Keiner von euch, warum er gerade dieses Zeichen zum Ausdruck seiner Gefühle gewählt hat, und noch weniger, was es eigentlich ist, oder geistig bedeutet!*)

Nachdem dieses Zeichen der Liebe von der Wiege angefangen bis zum Grabe in euer Leben verflochten ist, so will Ich euch über selbes einige Aufklärungen geben, woraus ihr erkennen möget, wie viele geistige hohe Berrichtungen oft in einem einzigen Akte liegen, von dem ihr keine Idee und mit allem Nachdenken euch nicht die mindeste Rechenschaft geben könnet!

Um nun zur geistigen Bedeutung des Kusses zu kommen, so muß Ich beim Materiellen anfangen, um euch zu zeigen, wie ihr auf materiellem Wege der Berührung — Geistiges bewirken wollet, was natürlich nicht bleibend sein kann, und ebendeshwegen dieser Akt des Kusses bei verschiedenen Verhältnissen auch oft wiederholt wird.

Nun zur Sache:

Ihr (in Triest) werdet schon öfters einen Polypen des Meeres gesehen haben, der mit seinen Armen seine Beute umstricken kann, und dann sich an selbe mit seinen Saugadern befestigt, — wie er auch diese Saugadern braucht, um sich an Gegenständen festzusetzen und zu halten, und so der Gewalt der Meereswellen oder der Meeresströmung zu trotzen, oder wenn Gefahr droht, sich durch Anklammern mit mehreren Armen an einen festen Gegenstand dann mit den übrigen freien sich vertheidigen zu können.

Nun, was thut der Polyp mit seinen Saugadern, und wie sind diese gebaut, um seinem Zwecke dienlich zu sein?

Sehet, wir wollen bei dem Baue dieser Saugwerkzeuge vorerst anfangen: sie bestehen aus einer Menge kleiner Luftpumpen, wodurch das Thier die Luft unter dem hohlen Raume der Saugwarzen aufsaugt, und dann durch den Druck der äußeren Luft oder des Wassers sich festhalten kann, und zwar mit größter Leichtigkeit und ohne Kraftanstrengung.

Die Aufgabe dieser Saugwarzen ist es also, die am andern Gegenstande zunächst eingeschlossene Luft (oder Wasser) herauszuziehen, nachdem nun aber die

*) siehe auch „die Schönheit“ in Nr. 29. D. Hsg.

Luft, nebst ihren Bestandtheilen, auch dem andern Körper zu seinem Fortbestande nöthig ist, so entzieht der Polyp durch diesen Prozeß dem anlebenden Körper etwas seines eigenen Lebensprinzipes, und macht sich selbes zu eigen.

Nun, was der Polyp mechanisch durch den Bau seiner Saugwarzen thut, das thuet ihr Menschen alle bei dem Kusse des Kusses;*) — da bei euch ebenfalls der Mund wie eine Saugwarze zusammengezogen wird, dabei durch das Einziehen der Luft aber noch eine andere, ja zwei andere Substanzen in den Körper und seine Seele aufnimmt, erstens ein kleines Theilchen von fremdem Lebensmagnetismus, und einen andern des seelischen Fluidums, welches bei solchen Momenten freier wird und sich Andern mittheilen kann.

Wie der Polyp sich wohler fühlt, wenn er durch seine Saugwarzen den gewollten Gegenstand fester an sich binden kann, so geht es auch dem Menschen, wenn er beim Kusse des Kusses den andern lebenden oder leblosen Körper näher an sich gerückt glaubt, wo dann nebst dem angenehmen Gefühle der äußerlichen Berührung noch der seelische Kontakt dazukommt, welcher der Seele des Küssenden eine Ahnung von dauernder Vereinigung gibt, die leider auf dieser Erde und mit diesem schweren Körper nicht bewerkstelligt werden kann, bis einst feinere Elemente eure Umhüllung sein werden, wo das Ineinanderfließen zweier Seelen beim Kusse deutlicher und länger gefühlt werden kann!

Daß der Kuß auch bis zur sinnlichen Wollust reicht, ist natürlich, weil auch hinter diesem Akte ein noch höherer, geistiger stets verborgen liegt, der von Wenigen gekannt und begriffen wird. (Siehe „die Sinnlichkeit“ in Nr.)

Die Liebe, dieses allumfassende Band, welches Meine ganze Schöpfung zusammenhält und sie durchströmt, — eben diese Liebe ist in ihren höchsten Momenten sprachlos; — Töne, Worte, ja selbst Blicke, wenn gleich aus liebestrahlenden Augen, sind zu wenig, um das auszudrücken, was die Liebe dem geliebten Gegenstande sagen will, — es drängt zur Berührung, um durch selbe ein Ineinanderfließen zweier Seelen zu bewirken.

Hier ist es „der Kuß“, der durch festes Anheften der Lippen den geliebten Gegenstand ewig an sich heften möchte, wo die Seele in dieser Berührung ihr ganzes Ich dem andern geliebten Gegenstande ganz geben möchte, um von ihm sein Eigenes auch ganz wieder dafür zu erhalten.

„Der Kuß“ ist einer von jenen Momenten, wo zwei Seelen sich als Eines fühlen, wenn gleich nur auf Augenblicke, und wo keine Sprache Ausdrücke besitzt, das zu sagen, was man beim Kusse fühlte.

Es ist einer jener Momente, da die Seele sich über ihre gebrechliche weltliche Natur erheben möchte, allein, leider nur auf kurze Dauer ausführbar, diese Berührung wieder lassen muß, um später sie von Neuem zu bewerkstelligen.

So ist das geistige Band der Seelen-Verwandtschaften, das Gleiches mit Gleichem verbindet, welches durch Meine ganze Schöpfung zieht, den Wesen je nach ihren geistig individuellen Stellungen oft leise Ahnungen einer höheren

*) Ein deutliches Bild vom (zwar hier einseitigen) Vorgange des Kusses gibt der „Säugling“ an der Mutterbrust, dessen Polypenleben als einzige Arbeit eben im Saugen physischen, psychischen und magnetischen Fluidums besteht, daher sein Name „Säugling“.

Welt zu Theil werden läßt, auf daß sie sich nicht zu sehr im Schlamme der Materie verlieren sollten.

„Der Kuß“, eine einfache Berührung der Lippen, geht als Liebeszeugniß durch alle Lagen eures Lebens hindurch, — die Mutter, an der Wiege ihres neugeborenen Kindes, weiß selbst nichts zu sagen, nichts zu deuten, aber ein Kuß drückt Alles aus, was sie sagen will.

Der Kuß des Wiedersehens, des Abschiedes, selbst noch am Scheidewege in eine andere Welt, ist der letzte sprachlose Ausdruck einer Seele, die der andern nichts mehr sagen, nichts mehr deuten kann. — Im Kusse vereinigt die Seele Alles, will im Kusse Alles geben und Alles nehmen, was ihr die Umstände und Zeitverhältnisse erlauben; — und erst der Kuß der Liebe, das Erkennen zweier Seelen, daß sie für einander geschaffen sind, wer will diesen Ersten Kuß beschreiben? —*) von euch Menschen Niemand, aber gehet hinüber ins Geisterreich, Meine Engel werden euch sagen können, daß dieser Kuß aus ihrer Heimath ist, nur daß er bei ihnen nie durch Sinnlichkeit entweicht oder mißbraucht wird.

Ihr werdet diesen Kuß auch einst empfangen von Denen, die vor euch hinübergangen, und dort geläutert und gereinigt euch mit Ungeduld erwarten; — dort werdet auch ihr erst das Zusammenschmelzen in Eins von zwei Seelen begreifen und fühlen lernen, wovon der Kuß nur ein schwaches Abbild ist, und auf Erden als einziges Symbol Meiner großen Liebe zu euch und allem Geschaffenen fort dauern wird, so lange Geister in Materie eingekleidet sein werden.

Meine große göttliche Liebe, die mit euch nicht in körperliche, sondern nur in geistige Berührung kommen kann, hat euch diesen Akt des Kusses zu instinktiver Anwendung gegeben; denn im Kusse heftet ihr bei den höchsten Momenten Lippe auf Lippe; — sehet, Meine Kinder, die Lippe ist ein Hauptwerkzeug der Sprache, des Wortes, der geistigen Mittheilung mittelst körperlicher Werkzeuge.**)

Wo nun die Lippe als Sprachwerkzeug verstummt, da leiht ihr die Liebe noch den letzten, den höchsten Ausdruck der Berührung des andern Wesens, dem es sein ganzes Ich, seine ganze Seele geben oder in sie überschütten wollte; — und so ist das Auspressen der Lippe auf die fremde der Akt, wo körperliche Mittheilung ihr Ende hat, und die geistige ihren Anfang nimmt!

Der Kuß ist die Vereinigung zweier Seelen zu Einem Ganzen, und dieses Zeichen der Liebe wird so lange bestehen, als Ich die Liebe Selbst in Person bin!

Wüßtet ihr, was „Lieben“ heißt, auch „der Kuß“ wäre noch zu wenig für euch; aber ihr begreift Meine Liebe nicht, wo die Berührung jeder welcher Gegenstände eine Entheiligung der „Würde der Liebe“ ist.

„Göttliche Liebe“, dieses geistige, Alles versöhnende, Alles umfangende Band, hat euch den Kuß zum Zeichen gegeben, daß ihr bei allen feierlichsten

*) siehe die betreffende Stelle in Schillers „Lied von der Glocke.“ D. 58g.

**) siehe auch: „Sprache, Kunst, Musik“, in Nr. 28.

Augenblicken den Grenzstein erkennen sollet, wo zwei Welten sich trennen und doch wieder zusammenfließen!

Die Liebe, jene unbegrenzte, die Mein Ich ausmacht, und nach deren Ebenbilde ihr und alle Wesen geschaffen seid, diese Liebe sollet ihr nicht allein in einzelnen Momenten des Kusses ausüben, ihr sollet nicht allein den „Versöhnungs-“, den „Bruder-Kuß“ geben, — nein! — ihr sollet bleibend werden, was dieser Kuß, dieser Moment ausdrückt, — ihr sollet werktthätig stets den Mitmenschen, wie der Polyp den festen Gegenstand als Stütze, fortwährend durch Liebes-Akte an euch fest halten, immer näher ziehen, und ihr werdet auch den Akt des Kusses mit all seinem weltlichen und geistigen Gefühle stets genießen; denn

die Einigung mit euren Brüdern ist Einigung mit Mir!

Die Annäherung seiner Mitmenschen, die Versöhnung, Verzeihung ihrer Fehler ist das Luftsaugen der polypenartigen Lippen, ist Bergeistigung der materiellen, ist Vorgeschmack eurer künftigen Existenz, ist Eingang in Meine Himmel, ist der erste geistige Kuß Meines eigenen Ichs, das — würde es jetzt möglich sein — ihr nicht ertragen und fortleben könntet.*)

Deßwegen, Meine Kinder, mißbrauchet den Kuß nicht zu sinnlichen Effekten oder gar zum Verrath, — ihr schadet dadurch eurer und Meiner geistigen Natur, — gebrauchet diesen Akt nur in den höchsten Momenten, wo die Sprache zu arm ist, eurem Mitmenschen die Liebe auszudrücken, die ihr für ihn fühlet.

Der Kuß soll unter euch nur das Zeichen des Friedens, der Versöhnung und der Liebe sein.

Und so werdet auch ihr einst von den Geistern in Meinem Reiche empfangen werden, wo dann der Schleier fallen wird, der euch von ihnen und von Mir trennt, und ihr nicht mehr genöthigt sein werdet, durch Auspressen der Lippen dem Andern zu sagen: „Brüder, wir sind geistige Produkte, Produkte Eines Vaters, Der nur Liebe ist, nur Liebe verbreitet, und nur Liebe erwidert haben will, — gelobt und gepriesen sei Er! Der in solch kleinen Akt, wie „der Kuß“, so großen geistigen Genuß gelegt, der — wenn gleich nur auf Augenblicke — den Menschen dem Weltlichen entrückt, und ihn in die Nähe Derer führt, die Kinder des Einen sind; — Der auch nie aufhören wird, noch je aufgehört hat, uns zu dem zu machen, was ihr schon längst geworden seid!“

Amen!

NB. Hier wäre nun wohl der Ort, wo — um die ganze Stufenleiter der Liebe zu durchgehen — auch das Wort über die sinnliche Liebe oder Sinnlichkeit eingefügt werden könnte; allein, da dieses zur Hälfte in die Geheimnisse der Physiologie hineingreift, so fand man für besser, dasselbe hier wegzulassen und es erst in einem besonderen Hest über Diätetik und Heilsach — welches doch ohnehin mit mehr Vorsicht vor unreifen Augen bewahrt werden dürfte — einzufügen. (auch dort noch nicht gestattet.)

*) Man vergleiche: Polype (Po-lype), (zu Deutsch: Viel-Mund), Lippe und Liebe, die dem Ohre wie dem innern geistigen Sinne nach so manches Verwandte haben.

Liebe nur fort, Mein Kind!

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 22. Dez. 1871.)

Liebe Mich von ganzem Herzen; erkenne Meine Liebe in allen Geschöpfen, in allen Wesen, wie dieselbe überall mit so emsiger Geschäftigkeit Gleiches zum Gleichen führt, lockere Bande enger zieht, neue anbaut, und dort wo Haß und Zwietracht etwa Uneinigkeit hervorgebracht haben, durch den Balsam der Demuth wieder vereint, was Hoch- oder Uebermuth getrennt hat.

Liebe Mich, deinen Vater, von ganzem Herzen! Beweise es durch deine Thaten und Gedanken, daß du Mein — eines Gottes, eines liebenden Vaters — würdiges Kind willst werden und sein! —

Liebe Mich, so wie Ich es Meinen Aposteln und Jüngern öfters bewies, indem Ich auf die Kinderwelt hinwies und sagte: „So lange ihr nicht werdet wie diese, werdet ihr nicht in Mein Reich eingehen.“

Ja, die Kindesliebe ohne Falsch, ohne Hintergedanken, ohne Sonder-Interessen; diese sich ganz hingebende Liebe in die Hände eines liebenden Vaters, dieses unerschütterliche Vertrauen — „von dort kann nicht Böses, sondern nur Gutes kommen“, — dieses Vergessen alles Andern und nur den zufriedenen Blick Dessen suchend, Der die Kindesliebe versteht, und auch sie wieder vergelten kann, wie sie es verdient; diese Liebe allein kann dich nur dauernd beglücken, für Alles entschädigen, und mitten unter traurigen Verhältnissen und Umständen dir die wahre Ruhe im Herzen erhalten, was Niemand als nur Der kann, Der die Liebe Selbst ist! —

Schauet, auf eurer Erde klammert sich das Kind in schweren Bedrängnissen an den Vater an, während oft die Mutter selbst ihr eigenes Gleichgewicht verloren, keinen Trost für das flehende Kind hat; und ebenso ist es im Geistigen, im großen Weltkampfe.

Deine Mutter war die Welt mit all ihren Eindrücken vom ersten Augenblick an, als du deiner selbst bewußt warst.

Die Welt umstrickte dich mit Liebesarmen, aber nicht von dauernder Zeit; du wuchstest über selbe hinaus, strebtest nach höherer, geistiger, nach der Vaterliebe; freilich mußtest du sie theuer bezahlen durch Schmerzen und Leiden; auf dem Krankenlager läuterte Ich dich, wie das edle Metall nur durch heftiges Feuer zum Schmelzen gebracht werden kann, und so brachte auch Ich das Gold, welches in deinem Herzen verborgen lag, dessen Dasein dir selbst unbewußt war — an das Tageslicht.

Der Liebe strahlendes Bild leuchtet jetzt in deinen Augen, du hast über jene Mutterzärtlichkeit gesiegt, und eilest mit beflügelten Schritten dem Vater entgegen. Eile nur zu! bei Ihm angekommen, wirst du erst die Vergangenheit in ihrem rechten Werth erkennen, und die Zukunft richtig bemessen können; — in Seinen Armen und an Seiner Brust wirst du erst zu schätzen wissen, was Leiden heißt, wenn solch eine nie versiegbare Liebe und Ruhe das Endresultat ist.

Dieses, Mein Kind, sagt dir dein Vater, Der dich führte, dich leitete, und dich stets in höhere geistige Genüsse einweihen wird. Sollten auch solche theuer erkauft worden sein, so wären sie doch des Preises werth; denn das

Endresultat wird dir die Wichtigkeit alles Weltlichen und die Erhabenheit und Wichtigkeit alles Geistigen zeigen.

Zwei Lebenswege gibt es, einen aus der Materie und einen in die Materie; folge du dem ersteren, und streife tagtäglich mehr das Materielle ab; je mehr du dich von selbstem los machst, desto mehr wirst du mit geistigem Unverwesbarem angethan werden; je mehr du der Welt den Rücken kehrest, desto mehr wird die geistige Liebesonne dir dein Antlitz erleuchten, und engelgleichen Glanz auf selbstem verbreiten können; so zwar, daß selbstes nicht nur ein treues Abbild deines Innern werden, sondern auch wie magnetischer Einfluß auf Andere einwirken und sie zur Nachahmung anregen wird. —

„Vater!“ heißt das große Wort, mit welchem Ich die Welt durch Mein einstiges Heruntersteigen auf eure Erde beglückte. — „Vater!“ war das große Wort, welches dort sich entwickelte, aus dem für alle Wesen gewichtigen Ausdruck: „Gott“, „Herr alles Sichtbaren.“

„Vater!“ war das Wort, welches alle Furcht aus der geschaffenen Seele hinwegwischte und statt zitternder Furcht, das Leben voll Liebe in ihrem Herzen hervorrief!

„Vater!“ ist heute noch das lebendige, werththätige Wort, als Ausdruck unendlicher Liebe, bezeichnend nicht nur daß Vaterliebe ewig dauert, sondern daß Vaterliebe nur Denen zu Theil werden kann, denen der Vater Seine Liebe, Seine Demuth und Seine Milde als einzige geistige Zugabe eingeprägt hat, und daß Er nur Jene als Seine wahren Kinder erkennt, welche diese Eigenschaften, wie Er im Großen, so sie in ihrem ganzen Lebenslaufe durch die Erfüllung des zweiten Gesetzes der Nächstenliebe beweisen.

So ist das Band geknüpft, welches Vater an Kind und Kind an Vater bindet, so umschlingt ein Band, das Band der Liebe, die gleichgesinnten Herzen der Geschöpfe, die alle jubelnd sich einst zu Ihm, zum Vater aller geschaffenen Kreatur drängen werden.

Und wie einst Jesus die Kindlein herzete, so Ihm mit Liebe entgegen eilend auch Seine hier ausgereiften und drüben dann ankommenden in aller Liebe und Demuth Ihm zustrebenden, wahren Kinder — auch den Vater der Väter, den Herrn der Herren, den Herrscher der Herrscher zum Ausruf bewegen werden: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen, denn ihnen ist das Himmelreich!“

Amen!

Warum — das Streben Zweier nach Vereinigung etc. ein Grundgesetz der Liebe ist (und ein Heilwink)?

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 24. Dez. 1871.)

Sa du hast Recht, Mein Schreiber, welch menschlich schwache Idee von einem Gotte, der nebenbei noch euer Vater sein soll!

Wer steht Mir denn näher: der letzte Wurm, der zu euren Füßen kriecht, oder der größte Engelsgeist, der über Welten regiert, und an Meines Thrones Stufen Meine Größe, aber auch Meine Liebe bewundert?

Siehe, die Tochter deines Freundes ist nervenkrank, sie ist aber auch seelenkrank, indem sie ihrer Seele die Speise entzieht, welche selbe zum Gedeihen eigentlich bedarf.

Wenn sie oft träumend dort sitzt, und Thränen über ihre Wangen rollen, so ist es das Klagen der Seele, welches die körperlichen Nerven zum Mitgefühl anregt.

Ihre Thränen sind nicht Thränen des Schmerzes, sondern es sind die Thränen der Sehnsucht nach etwas, was sie ahnet, aber noch nicht kennt.

Diese Thränen trocknet kein menschlich Wort, diese Thränen zu stillen verstehe nur Ich. Aber man muß sich auch Mir ganz hingeben, dann lasse Ich den Balsam des Trostes in das müde Herz träufeln. Wo diese Hingebung fehlt, da ist auch der Trost umsonst. —

Siehe, dein Freund und Bruder möchte eine Erklärung haben:

warum zwei Körper oder zwei Seelen nach (Ver-)Einigung streben? und warum diese Einigung eines Meiner Hauptgesetze der Schöpfung ist? — warum Ich Mich als Gott, als Christus, auf die Erde begeben, und dort ebenfalls — aber mit andern Mitteln — das Gleiche angestrebt habe? —

Siehe, Mein Sohn, dieses Alles zu erklären, und dann wieder zur obigen Frage wegen der Tochter zurückzukommen, muß Ich dich weit zurück, nehmlich in die Anfänge Meiner Schöpfung führen, damit du erkennen mögest, wie dort schon als erstes Grundprinzip der Liebe diese Einigung Zweier (Dinge oder Wesen) zu Einem Ganzen nöthig war. — Nun höre also:

Um dir das begreiflich zu machen, so muß Ich mit weltlichen Beispielen die höchsten geistigen Dinge erklären, damit du dann leichter einsehst, was da ein Mensch thut, das nie auf seinem eigenen Felde gewachsen ist, sondern von Mir, seinem Schöpfer, ererbte und verliehene Gnadengeschenke sind.

Siehe, ihr in eurem ganzen geistigen Wirken habt stets einen Hintergedanken, warum ihr Das oder Jenes thuet. Dieser Hintergedanke ist im Allgemeinen das Urtheil des Nebenmenschen, von welchem ihr geehrt, geschätzt, ja oft beneidet sein wollet.

Nun, was besagt dieses Alles? — Dieses Alles will mit anderen Worten sagen: mein Handeln und Wirken muß einen Zweck haben, für Andere mehr als für mich selbst; — und dieses abermals in andere Worte gefaßt besagt: die Liebe ist die Anregerin zu Thaten, die durch die Weisheit geregelt dann bei Andern wieder Liebe erwecken sollen, und so dem aus Liebe Handelnden seine Liebe durch die Anerkennung seines Strebens wieder zurückgeben.

So auf diese Art nähern sich zwei Wesen oder Geister, finden durch ein drittes — das Beide gleich begeistert — das Band, welches sie in Eins verbindet. —

Nun, was Ich dir hier erklärt habe, das that auch Ich, als Ich die materielle Welt erschuf.

Ich schuf selbe auch nicht für Mich, Ich schuf sie und ihre Geister, damit Alles, Materie und Geist, von Stufe zu Stufe aufsteigend, Mir Alles das wieder vereinigt zurückgeben solle, was Ich in Einzelnes getrennt vertheilte.

So entstand im Anfange die materielle Welt, und zuvor die geistige, wo Satana als erster und größter Geist Mein — wie ihr sagt — „mathematisches Complement“ (wie Weib dem Manne, links und rechts, negativ und positiv) sein sollte.

Satanas überhob sich, kehrte seine von Mir ihm gegebene Macht gegen Mich, und Ich war gezwungen, diesen großen Geist in die Materie zu verbannen, wo er, da er als Ganzes nicht zurückkehren will, nun in Parzellen den Weg zu Mir nehmen muß, bis das Uebrig-gebliebene keines Widerstandes mehr fähig ist, und entweder für ewig fallen oder ewig sich wieder heben muß.

Ich erschuf die ganze materielle und geistige Welt, damit Ich in dem Genusse der erschaffenen Wesen, in ihrer eigenen, sich Mir zuwendenden Liebe die Meinige erwiedert, und so die Geister frei in Meinen Schooß zurückkehren sehe! —

Die Liebe schuf, die Weisheit regelt das Geschaffene, und das Erkennen dieser reinsten Beweggründe von Seite der Geister (und Menschen) vereint dann selbe mit Mir, so daß wir Eines Gedankens und Eines Sinnes werden sollen.

Als Ich die Welt eingerichtet, und neben allen Versuchungen die Freiheit den einzelnen Individuen beließ, da mußte Ich doch auch den geschaffenen Geistern im höchsten Sinne eigentlich angeben, was Ich unter Einswerden verstehe, und zu diesem Zwecke ging Ich Selbst mit dem Beispiel voran, wurde Mensch, kleidete Mich in die Materie, und begann den Lebenslauf, welchen ihr wisset, sowohl den Anfang als auch sein Ende.

Ich entkleidete Mich als Sohn der Liebe, und behielt bloß die Weisheit, d. h. das Bewußtsein des Verständnisses Meiner Abkunft, und die Einsicht in das große Machwerk Meiner Schöpfung.

So zeigte Ich der ganzen Geisterwelt die Möglichkeit, Meiner Forderung Genüge leisten zu können, setzte für euch Menschen den Grenzstein des höchsten idealen Vorbildes, welches ein Mensch — wenn er will — leisten kann, und als Ich Meine Mission vollbracht, kehrte Ich zu Meinem Vater — wie Ich dort Mich ausdrückte, d. h. zu Meiner Liebe wieder zurück.

Nun, was die Vereinigung oder Gefinnungs-Einigung von zwei Wesen zu Einem ist, das ist auf eurer Erdenwelt der Drang der Vereinigung von zwei geschlechtlich verschiedenen Wesen zu einem Ganzen.

Daher der geistige Drang, dieses zu erreichen, was weit vor aller (materiellen) Schöpfung schon bestand, und auch in alle Unendlichkeit der Zeiten hinausreicht.

Was nun bei geistigen Wesen, d. h. bei moralisch guten liebenden Wesen das Bindemittel oder das vereinigende Dritte ist? — Siehe, Mein Sohn, das bin Ich, als Ausdruck der höchsten Liebe, — Ich, als Inbegriff aller möglichen Abstufungen, wie die Liebe sich äußern könnte, und als „Vaterliebe“ in einem Worte ausgedrückt, was alle Nebenzweige nur theilweise ergänzen können.

Ich also, als die höchste Liebe, bin das gemeinschaftliche Band, das Alles zusammenhält, und den Erkenner seiner selbst — Mir und seinem ergänzenden Geiste näher führt, und so stets Zwei zu Einem vereinigt. —

Was also die eheliche Liebe sein sollte, ein Zusammengehen Zweier nach Einem und demselben Ziele, nemlich ihre Vereinigung mit Mir anbahnend, — das soll die Geistergemeinschaft werden, welche dann noch weit über dieses kurze Erden-Wanderleben hinaus erst dort begriffen wird, wo kein fester materieller Körper die Schwingen der Seele mehr hemmt, sondern vereint mit dem geliebten Ergänzungsgeiste — Meinen Gesetzen gemäß — Mir in unendlicher Liebe wieder zurückgibt, was Ich in sie hineingelegt habe.

Und siehe, Mein Sohn, wenn deine Tochter Thränen der Sehnsucht vergießt nach etwas Unbewußtem, welches sie noch nicht kennt, so ist es der dunkle Drang zu Mir, wo sie aber des Weges dahin nicht kundig ist.

Gedulde dich nur noch etwas Weniges, und du wirst schon erfahren, wie viele Mittel Mir gegeben sind, um das suchende Herz zu stillen, und ihr den Balsam zu reichen, welcher sie auf den rechten Weg, d. h. zu Mir führen wird.

Sie lege nur die Binde um, mit allem Glauben, allem Vertrauen, dessen ein kindliches Herz fähig ist, und sie wird den Wechsel in ihrem Herzen von selbst verspüren. Voraus muß gehen der Glaube, daß Ich helfen kann, dann muß folgen die Liebe, welche diesem Glauben Kraft gibt, und endlich das feste Vertrauen, daß Ich nur allein am besten weiß, was ihr und wann ihr es Noth thut.

So bete sie zu Mir, und die Vaterliebe wird die Kindesliebe nicht im Stiche lassen. Amen.



Grammatik der Liebe-Sprache in der Natur, und Lebenswinke.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 26. Dez. 1871).



Meine lieben Kinder! Ehe noch eure Zeitrechnung dieses Jahres verläuft, will Ich euch noch ein Wort, ein Wort der Liebe und der Gnade zukommen lassen, damit ihr wenigstens durch das vergangene Jahr das künftige besser beurtheilen möget. — Du, Meine liebe Tochter, bist in der Erkenntniß deiner selbst um Merkwürdiges fortgeschritten, du hast deinen h. Vater bedeutend besser kennen und mehr lieben gelernt; der Samen ist nicht auf lockeren Boden, sondern auf gutes Erdreich gefallen, und wird, wenn gleich schon in diesem Jahre etwas, das nächste noch bessere Früchte bringen.

Vertiefe dich nur oft in Meine Worte, lese und überdenke selbe und ihre Bedeutung noch mehr, und du wirst noch Schätze genug darin entdecken, welche dir Mein Ich und das Deinige näher aufklären werden.

In manchen Momenten der heil'gen Weihe hast du den Werth Meiner Liebe empfunden, hast gefühlt, welch himmlische Wohlust darin liegt, Mich deinen „Vater“ nennen zu dürfen; und doch, Mein Kind, gibt es noch höhere, noch seligere Stufen der Seligkeit, als jene, die du genossen, noch gibt es eine höhere Geistesschule für den vorwärts schreitenden Menschen, wo er angekommen ist, auf dem Punkte des Bergeistigens, wo die Welt und sein Körper ihm nicht

mehr lästig, keines mehr eine Bürde für ihn ist, sondern wohl gar das Gegen-
theil für ihn wird, weil er die Welt und den Körper als diejenigen Werkzeuge
ansieht, vermittelt deren er mehr Thätigkeit äußern kann.

Siehe, Mein Kind, hätte Ich Mir nicht die ganze materielle und geistige
Welt geschaffen, so fehlte auch Mir, dem allmächtigen Herrn, ein Gegenstand,
ja der Hauptgegenstand, an dem Ich Meine Macht äußern und Meine Liebe
beweisen könnte.

So geht es eben auch euch Menschen; ohne Mitmenschen würdet ihr im
höchsten Falle geistige Schwärmer, aber nicht thatkräftige Ausüßer Meiner
göttlichen Lehre.

Deswegen muß die Welt da sein; deswegen müßet ihr mit einem
Körper umkleidete Seelen haben, wo ersterer stets im Widerspruch mit letzterer
ist, damit beständiger Kampf, beständige Anregung vorhanden, um am Ende
das geistig edlere Prinzip siegen zu machen.

Was nützt dem Riesen seine Kraft, wenn er sie nicht anwenden kann,
wofür hat er selbe? — für nichts, denn es wäre das Nethmliche, als hätte er
statt Riesen- nur Kindeskraft.

Sei also nicht beunruhigt, wenn du immer zwei streitende Faktoren um
dich herum erblickst, welche dich vom rechten Wege abziehen möchten; sie müssen
gerade da sein, um dich auf den rechten Weg zu bringen; nur muß du den
Werth beider richtig beurtheilen, — dann kehrt Ruhe und Frieden in dein Herz
wieder zurück, denn den Versucher kennst du von Weitem, und bei festem Willen
wird dir der Widerstand leicht.

Je mehr du dann Meister der Welt und deines Ichs wirst, desto mehr
wirst du auch die geistige Verbindung begreifen, die schon längst besteht zwischen
den Menschen und der Thierwelt, — ja, einem geistig gebildeten Auge sind
selbst Pflanzen und Steine nicht sprachlos. Alles zeugt von Meiner Macht,
Meiner Liebe und Meiner Güte. Diese Hieroglyphen kann nur der Geist- und
nicht der Welt-Mensch lesen.

Trachte das zu werden, und du wirst Wunder über Wunder vernehmen,
du wirst eine Sprache — der Ergebung, der Aufopferung und Verläugnung
und doch ein ewiges Loblied für Mich gewahr werden, welches nur beschämend
— verstanden es alle Menschen — auf sie wirken müßte.

Du willst Mich nun fragen: wie fange ich das an, daß ich zu solch geistiger
Sehe und Gehör gelange, um zu hören, was Millionen verschlossen ist? —

Siehe, Meine Tochter, dieses will Ich dir als Angebinde zum neuen
Jahre geben; ist ja doch dieser Tag der Tag der Wünsche und Geschenke, und
wenn eure irdischen Verwandten und Bekannten alle so freigebig sind, sollte
denn Ich, der himmlische Vater, Mich von Menschen beschämen lassen? — O
nein, auch Ich will Mein Scherflein dazu beitragen, nur ist Meine Gabe —
nach Meinen Ansichten — von den andern gebräuchlichen Neujahrs-Geschenken
verschieden. — So höre denn:

Um diese geistige Sehe und das geistige Gehör zu erlangen, muß man
statt in der Außenwelt den Grund zu suchen, selben in sich selbst finden;
hast du diesen gefunden, und übest du dich täglich, dort Meister zu werden,
so öffnet sich die Innenwelt Meiner Natur deinen Blicken und deinen
Gehör-Nerven; (zu vernehmen auch da die Sprache der ewigen Liebe.) —

Nun, was sollst du eigentlich thun?

Siehe, Mein Kind, du sollst zuerst anfangen mit der Duldung der Fehler Anderer; kein Wort des Bornes, Unwillens oder Neides soll über deine Lippen kommen, du sollst alle Menschen mild beurtheilen, und noch milder behandeln, sie als verirrte Kinder bedauern und nicht richten. —

Bist du in dieser Hinsicht deiner alten Natur Meister geworden, so sei versichert, die Welt bekommt für dich bald ein anderes Aussehen. Wo du jetzt Kampf, Unordnung und Unrecht u. s. w. siehst, da wirst du dann nur nothwendige Folgen der Verirrungen und Mißverständnisse finden.

Die Natur, als die ewig gleiche, wird dir lieblicher, verständiger erscheinen, in ihrem stillen Wirken wirst du für die Wirren der Welt einen Ersatz finden, welcher dir nirgends anders wo wird, als gerade bloß bei ihr; dort wirst du anfangs **Meine Stimme** ahnen, später fühlen, und endlich sie deutlich vernehmen; du wirst durch ihre ewig gleiche Sprache mit der babylonischen der Welt dich ausöhnen, wirst begreifen lernen, daß gerade durch den Lärm der Welt die Sprache der Natur erst schätzbar wird, und so wird sich dir eine Quelle von Vergnügungen eröffnen, die du früher nie gekannt und nicht verstanden hast. Jedes Zwitschern des Vogels, der im Sonnenschein sich seines Lebens freut, wird für dich ein Lobgesang zu Dem werden, Den die Vögelein unbewußt und du mit vollem Bewußtsein deiner Liebe umfassen kannst; denn Ich als **Vater** lasse Mich lieben, von Jeglichem nach seiner Anschauungsweise; Ich verstehe aber die Sprache der Liebe überall, sei es im Gezirpe einer Grille oder im flötenden Gesang einer Nachtigal, oder in aus Inbrunst Mir zujubelnden Menschenherzen.

Dessen also beleiße dich im künftigen Jahre, und auch dein Mann wird dann nicht mehr im Zweifel mit sich selbst liegen, indem er glaubt, bei der Unterstützung des Nächsten unterstütze man nur die Materie!

Nein, Mein Sohn, da hast du Unrecht, wenn du so denkst; — du sollst deinen Nächsten wohl geistig unterstützen, helfe ihm aber zuvor materiell, und dann gewinne ihn geistig für dich, — so hast du an ihm gethan, was die Welt und dein eigenes Ich an dir selbst thut.

Die Welt und der Körper verlangen von dir ebenfalls materielle Hilfe, doch auch Verstandeshilfe, aber die geistige Einwirkung soll sich daran knüpfen.

Du möchtest der Welt und ihrer Einflüsse und deines eigenen Ichs los werden. Lieber Sohn, was bleibt dir denn übrig, Mir zu beweisen, daß du wirklich von Meiner Lehre durchdrungen — in der That ausführen willst, was in Worten dich so begeistert!

Die Hemmungsmittel sind die besten Beförderer zum Fortschritte,*) wie die bitteren Arzneien die besten Heilmittel; ohne beide erschläfft die Seele, ermattet der Körper; daher suche auch du, Mein Sohn, deine Zweifel unter Dach (des Liebefriedens) zu bringen, damit du ruhiger den Ergebnissen des künftigen Jahres entgegen sehen kannst.

*) warum werden die Reben und Bäume beschnitten? — nur als Reizmittel zu besto kräftigerer Entwicklung der Früchte. D. 88g.

Bleibe bei Mir, und lasse die Welt Welt sein; willst du aufmerkamer Beobachter der politischen und sozialen Ereignisse sein, so wirst du nur die Bestätigung Meiner Worte finden, und wo Andere zittern und klagen, mit ruhigen Blicken nach Oben zeigen und sagen: **Der** dort Oben trüget nicht! Ihm allein zu folgen — ist unsere (süße freie) Pflicht! — Dieses zum Geschenk für's künftige Jahr mit Meinem Segen! Amen!

↔ — — — ↔

Berechte Liebe, himmlischer und irdischer Art.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 28. Jan. 1872.)

„Nach himmlischer Art kümmert man sich um nichts, denn nur allein um die Liebe und die Erkenntniß Gottes, für alles Andere sorgt der Herr.“ —

Diese Stelle aus der „geistigen Sonne“ (Nr. 3.) führtest du an, um wegen deinem Zweifel einen Anhaltspunkt zu haben, auf welchen du dich stützend deine Gottes- und deine Nächsten-Liebe regeln und beweisen willst. Auch in den Evangelien findest du ähnliche Worte, welche denselben Sinn nur mit anderen Worten ausdrücken, — z. B. wo Ich zu Meinen Jüngern sagte: Sorget nicht für den morgenden Tag, denn jeder Tag hat seine Sorgen! — oder wenn Ich ihnen sagte: Sehet an die Lilien im Felde, sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht, und doch ist Salomo's Kleid ein Nichts gegen ihre Pracht, — oder wenn Ich Meinen Jüngern verbot, weder zwei Röcke, noch einen Sack, noch einen Stock mit sich zu führen, u. s. w. — Alle diese angeführten Stellen haben Wahres an sich, und dieses soll befolgt werden; allein wörtlich sie zu deuten, ist falsch, ist verkehrt.

Der erste Satz, den du anführst, ist schon im ersten Worte widerlegt, indem es heißt: nach himmlischer Art. — Wo bist du denn nun? bist du schon im Himmel oder noch auf der Erde? -- Siehe, jedes Verhältniß, in welches ein Mensch oder Geist geräth, hat auch seine Gesetze, nach denen gehandelt werden muß, — du kannst also auf Erden lebend nicht ganz so handeln, wie im Geisterreich, wie im Himmel es gäng und gäbe ist; — du sollst diese Begriffe modifiziren, du kannst bei deinen Handlungen hier auf Erden himmlische Seligkeiten durch dein eigenes Bewußtsein dir bewirken, aber diese Gefühle bleibend zu erhalten, oder ganz das Irdische hintan setzend, kannst du nicht handeln; denn du bist Mensch und nicht Geist; — du mußt von andern Grundsätzen und Begriffen ausgehen. Siehe, Ich will euch darauf hinleiten, und zwar mit einer einzigen Frage, welche du selbst bei jeder Handlung an dich stellen solltest, und diese Frage ist: „Wie und unter welchen Verhältnissen kann ich das meiste Gute wirken?“ — Hierauf wird dir dein eigenes Herz antworten: Wenn du die Güter der Erde, welche der himmlische Vater dir anvertraut hat, benützeest, daß du mit deinen Gaben keinen Schaden machest, und dir stets zu ferneren Wohlthaten Mittel genug übrig bleiben.

Wo kannst du mehr wirken, wenn du dich selbst zum Bettelstab verdammst, oder wenn du nach Maßgabe den Armen hilfst wie und wo du kannst?

Siehe, zu Meiner Zeit gab es auch Reiche und Bemittelte, welche zum Theil Meine Freunde waren, und Ich ihnen nichts nahm, sondern sogar noch mehr gab; Ich that es, weil Ich wußte, wie sie die Glücksgüter der Erde zu verwerthen wußten, und gab es ihnen deswegen, um die Tugend der Nächstenliebe im größten Maßstabe auszuüben.

Die Stellen, welche Ich oben aus dem Evangelium anführte, diese waren mehr jenen Verhältnissen anpassend, in denen Meine Jünger lebten, und in welche sie noch kommen sollten; ihnen war eine große Aufgabe zugemessen, deswegen mußten sie — um Mir nachfolgen zu können — Weib und Kind, Haus und Hof verlassen, weil als Lohn die Welt ihr Haus, und ihre Familie die Menschheit geworden war.

Du mußt also Alles den Umständen anzupassen verstehen; denn sonst geht es dir, wie einzelnen Menschen, die von allen Mitteln und Stoffen, welche ihnen von Mir zum zeitlichen Unterhalte gegeben wurden, nur zu großen Mißbrauch machen.

Nehme die einfachsten Dinge, welche, mißbraucht, Krankheit und Tod herbeiführen, während sie, mäßig angewendet, zur Gesundheit und zum Wohle des Menschen sind. Siehe, Feuer und Wasser u. s. w., welche tödtliche Wirkung des Mißbrauchs und welcher Segen in geregelter Anwendung.

Eure neu erfundenen Kuren und Urheilmittel — wie wirken sie, wenn Vernunft sie leitet? und was ist das Resultat, wenn übertriebener Eifer zu Extremen führt? —

Daher lasse deinem Geiste das Drängen nach Vereinigung mit der Seele; folge seinen Wünschen, aber verbinde sie mit deinen Lebensverhältnissen, in welche Ich dich gestellt habe, und sei versichert, daß Ich am besten wußte, daß unter diesen Verhältnissen deine Geistesfrucht am leichtesten zur Reife gelangen kann. Siehe, was du gerne anstreben möchtest, ist mit denjenigen Menschen zu vergleichen, die in alten Zeiten als Märtyrer für Meine Lehre starben; Ich verlangte dieses Opfer nicht von ihnen; sie hätten Mir bei Weitem mehr genügt, wenn sie am Leben geblieben wären, — sie stehen als Beispiele von höchster Aufopferung für sich selbst wohl da; aber mehr, ja bei weitem mehr hätten sie Mir genügt, wären sie in ihrem Amtseifer nicht zu weit gegangen, und hätten durch längere Zeit nach und nach bewiesen, was sie mit ihrem heroischen Tode auf ein Mal mit Einem Schlage vollenden wollten. — (Auch ein wichtiger Wink für Eiferer.) —

Auch die Zweifel deines Mannes in Bezug auf Nächstenliebe „im Sinne Jesu“ wie er sagt — gehören hieher; auch ihm will es nicht ganz klar werden, daß es eigentlich nicht auf das Geben ankommt, was man gibt, sondern wie man es gibt.

Im Wie liegt der himmlische Jesus-Sinn; mit geistiger Nächstenliebe müssen die materiellen Opfer gebracht werden, dann wird der göttliche, der Jesus-Sinn überall Segen verbreiten, — der ausgestreute Samen wird Früchte tragen, wenn gleich nicht immer für den Empfänger, doch für den Geber. —

So muß die Nächstenliebe geübt werden; so übte Ich sie während Meines Lebenswandels, und so sollet auch ihr selbe betrachten, dann kehrt erst der wahre echte Friede in euer Herz ein.

Der göttliche Funke, Mein Geist der Liebe in euch gelegt, findet dann

Nahrung, und kann seiner Vereinigung mit der Seele nachstreben, dann — obwohl mit irdischer Materie umkleidet, handelt die Seele göttlich.

Dann wirst auch du, Mein liebes Kind, die Worte des Kreuzes, welche Ich dir gegeben, erst recht im Strahlenglanze des Leidenslichtes erglänzen sehen, dann wirst du die deinem geistigen Leben querlaufenden Verhältnisse als nothwendig erachten, und sie als Stufen geistigen Wohles ausbeuten, und auch dein weltliches Lebenskreuz mit Resignation und Ergebung in Meinen Willen leicht ertragen. (siehe in Nr. 29. „das Kreuz“.)

Natürliche und göttliche Liebe.

(Empfangen vom HERRN durch G. M. M. am 21. Juli 1874.)

Ich liebe Alle mit gleicher Gluth Meines Herzens, folglich kann auch jeder auf Mein Herz Hoffende — Liebe erläutert bekommen, und Ich werde Niemand von dem Throne des liebenden Herzens weichen machen.

Daher sage deiner Schwester: Es ist freilich nicht recht lieblich und gut, daß selbe ein fremdes, irdisches Wesen Meiner Liebe vorzieht; jedoch kann Ich ihr sagen, daß diese Probier-Liebe dennoch nur durch Mich in ihr Herz gelegt worden ist, um dadurch doch dem Drange des Herzens freien Lauf zu machen, und gegenseitig den Irrthum und die übereilte Liebe zu begreifen.

Sage, Mein liebes Kind, was kannst du da doch erzwicken, durch eine so läppische Liebe, die zu Nichts führt! — Würdest du doch darüber ein wenig nachgedacht und Mich als den besten Rathgeber um den Grund gefragt haben, ganz gewiß würde Ich dich nicht unbefriedigt gelassen haben; da aber allezeit die Liebe so fein schleichend den Menschen fangen kann, und dabei nicht weiter gedacht wird, ebenso langsamen Schrittes wird sie der Mensch verlassen, aber nicht ohne Wehe; das Weh ist die eigentliche Strafe des unüberlegten Schrittes und Handelns.

Würde der Mensch doch seinen heiligsten Vater nicht außer Acht lassen bei jeder Handlung, wie viele „Ach und Weh“ würde er sich ersparen können; — so sage Ich dir, mache dir ob dieser blinden Liebe nicht so viele Strupel, die Buße hast du dir schon selbst auferlegt, so bleibe in Zukunft vorsichtiger, wende alle Liebe Dem zu, von Dem du ausgegangen bist, und horche der geheiligten Vaterstimme, welche dich ganz gewiß nicht unbefriedigt lassen wird, sowie jedes seiner Kinder, die sich Ihm anvertrauen.

Aber wie kann der edle gute Hirte Seine Schafe im Zaume halten, da die Schafe nehmlich die Stimme des fremden Hirten vorziehen, welcher als Wolf im Schafspelze kommt mit allerlei Gaukelspiel, auch mit Aufrichtigkeits-Liebe beschönigend die Welt ausmalt, d. h. mit allerlei anscheinend glücklichen weltlichen Vergnügen und mit Selbstständigkeit, was jedes Mädchen wünscht, und dann doch — wenn auch in den gewünschten Stand getreten — kein Vergnügen findet, — wie es heutzutage fast allezeit der Fall ist; — so würde es auch dir ergehen, weil eure Liebe auf falschem Grunde gegründet wird, d. h. weil Meine Stimme im Herzen gar nicht beachtet wird, und ihr nicht scheuet jene Schritte, welche ihr auch in Ewigkeit bereuen müßt! —

So, Mein Kind, habe Ich dir die weltliche Liebe ein wenig vor Augen gestellt, daß du darüber dich nicht so unglücklich zu fühlen nöthig hast; — Ich, Der doch alle Herzen kennt und weiß, was für den Einen und für den Andern gut ist, um für Mein Reich die Ernte zu füllen, gab auch dir diesen Impuls. — Laße dich heilen! da alle diese Liebe nicht zu Mir, sondern eher weg von Mir führt; — Beherzige wohl, was dir Meine Vaterliebe zukommen läßt; mit wahrhaftem Vertrauen wirst du auch das, wie viele andere Unannehmlichkeiten verscheuchen.

Laße einkehren den guten Hirten, der alle verirrtten Schafe auffucht, selbe liebevoll in Seine Arme schließt.

Laß auch du dich in Meine Arme fassen, und du wirst fühlen, wie leicht doch jeder Mensch — mit Meiner Liebe begleitet — Alles, o ja, gar Alles überwinden kann, und wo auch du dann an Meiner Vaterbrust, voll glücklichem Liebe-Seufzen ausrufen kannst: „O ja, hier ist gut wohnen, nie mehr werde ich Göttliches mit Weltlichem vertauschen!“

Das sagt dir dein liebender Vater, Der dich so unsichtbar doch von allen Schladen befreit hat, darum — mit dem Segen. — Amen.

Winks zur Hauptsache.

(Empfangen vom Herrn durch S. Vorber am 20. Nov. 1841.)

Habe Nichts zu besorgen darum, so du thatest, was schon lange des Rechtens gewesen wäre.

Siehe das alte und neue Testament, was da heißt: Sein Ein Fleisch, — (Eigen- und Nächsten-Liebe?) —

Kann's aber füglich sein, wie Ich bildete Zwei aus Einem aus der ewigen Ordnung heraus, aus Dreien dasselbe machen wollen? — (Eigen- und Nächstenliebe Eins mit der Gottesliebe?) —

Die Nächsten-Liebe aber besteht nicht in den Augen, noch im Wuchse, noch im Tone der Rede, oder noch in was immer gefällig Ansprechendem und sich gegenseitig außengeistig oder naturgeistig Vergnügendem, sondern sie — die wahre Nächstenliebe beruht und besteht lediglich im Wohlthun, besonders gegen Solche, von denen an keinen wie immer gearteten Gegendienst zu denken ist.

Wo immer die Liebe einen anderen Nebengrund noch hat, da hört sie auf, reine wahre Nächstenliebe zu sein, und ist gleich einem gewässerten Weine, in dem keine Kraft mehr innen ist, kein Aether des Lebens mehr, sondern er ist ein Panschicht, eine Waare schlechter Gastwirthe! — Verstehe es! —

Wer aber kann Zweien dienen? — Denn siehe, Ich und die Welt sind äußerst scharf begrenzte Zwei; daher lieber Mir dem Einen ganz, da Ich durchaus keinen Nebenbuhler dulde!

Daher Sorge dich nicht, so du Recht gethan hast, daß darunter Jemand leide. Wohlthun ist schon recht, aber nur in Meiner Ordnung, wohlverstanden! Amen!

Werns lieben! so du wahrhaft leben willst!

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 15. Juni 1875.)

Siehe, Mein liebes Kind, du kamst hieher aus andern Gründen und in andern Gemüthszuständen, und jetzt scheidest du wieder von hier, schon theilweise im Innern verändert, ein sanftes Licht einer geistigen Dämmerung hat in deinem Herzen Platz genommen, nur kannst du dir seine Macht und die Tragweite desselben, in wie ferne es auf deine künftige Lebensbahn einwirken wird, nicht bemessen.

Auch von deinen dir nächststehenden Verwandten, als Mutter und Bruder, habe Ich es zugelassen, daß sie dir näher gerückt werden, damit, was aus dem Munde deiner Mitlebenden dir zukommt, theils ergänzt, theils bekräftigt wird, und so bist du nun ausgerüstet mit all dem Werkzeug, welches dazu gehört, das empfangene Baumaterial zum Aufbau deines geistigen Ichs zu benützen.

Nur Eines, und das ist die Hauptsache, nur die Liebe, wie selbe all Meine Kinder bejelen soll und wie selbe auch praktisch ausgeübt, dem Menschen Ruhe und Trost gibt, — nur diese Liebe kennst du noch nicht, wie Ich selbe bei euch Allen gekannt wissen möchte, und wie sie allein nöthig ist, um Mein Wort aufzufassen und es praktisch im Leben auszuführen.

Siehe, Mein Kind! Ich — soll es dir nützen — muß dir die Wahrheit sagen; siehe, dein ganzes Leben bis jetzt trägt noch ganz wenig Spuren dieser Liebe, wie sie sein sollte, wenn sie derjenigen gleichen will, aus welcher Ich das ganze Weltall in's Leben gerufen, es erhalten und es auch fortbestehen lassen will.

Diese Liebe heißt die aufopfernde Liebe, (oder — das Blut Jesu Christi); diese Liebe ist diejenige, die — eben weil sie Liebe, göttliche Liebe ist — nur darin den höchsten Genuß findet, wenn sie Andern Freuden, angenehme Stunden machen kann, und darin die höchste Befriedigung findet, wenn durch Aufopferung, durch Milde, Güte sie das erreicht, was auf anderem Wege nicht möglich gewesen wäre.

Von dieser Liebe kannst du wenig Proben aufweisen; denn — lege die Hand auf dein Herz, und so wirst du finden, daß du in deinem ganzen Lebenslaufe mehr deine eigenen Ideen verfechten wolltest, als daß du deine Wünsche Andern aufgeopfert hättest, oder durch Milde, Güte und sanftes Benehmen Andern gezeigt hättest, wie sie gegen dich sein sollten, und du deinen Grundsätzen gemäß stets gegen sie handeln werdest.

Diese Liebe und Toleranz, (Duldung); diese Selbst-Verläugnung und Sanftmuth, mit deren Beispiel Ich euch einst Selbst voranging; diese Liebe ist der Hauptfeiler Meiner Lehre, der Hauptfaktor, um geistig vorwärts zu schreiten, und das Haupterforderniß, willst du Meine Worte verstehen und ausnützen, wie es Menschen — geschaffen nach Meinem Ebenbilde — geziemt.

So lange für dich nicht Alles um dich nur Liebe athmet, so lange du nicht in dem Leben des kleinsten Insektes, welches vor dir im Staube kriecht, oder im kleinsten Blümchen, das dein Auge oder deine Geruchsnerven ergötzt,

nicht Meine Liebe herauslesen kannst, so lange du nicht Mitleid mit allen Verirrten, Verzeihung und Vergessen aus Liebe zu Mir, als erstes Prinzip all' deines Denkens und Handelns betrachtest, — so lange wirst du nicht eingehen in den wahren Geistes-Frieden, der aus all Meinen Worten dir entgegenkommt.

So lange du nicht begreifst Meine göttliche, allumfassende Liebe, die nur Gutes thun und nicht strafen, die nur belohnen und nie Uebles vergelten will, — so lange du nicht fühlst und begreifst, daß du als Mein Geschöpf Mir gleichen, Meinen Eigenschaften nachkommen sollst, — so lange ist alles Lesen, Denken und Handeln unnütz. Denn nur diese allgemeine große Liebe, diese drückt auch dir den Stempel des Seelenadels auf; nur durch sie kannst du ein ruhigeres Leben dir und Anderen verschaffen, und durch sie kannst du Meine Liebes-Gebote verstehen, und eben aus Liebe auch leicht ausführen. —

Dieses soll das Resultat deines Aufenthaltes hier auf Erden sein, dieses die Basis all deiner künftigen Handlungen, und dann wirst du mit deiner Umgebung auf dieser Erde und mit deinen Begleitern aus einer andern Welt (Schutzgeister) in Frieden leben können; die irdischen werden dich segnen, und die überirdischen sich an deinen Fortschritten selbst erfreuen; so wirkst du dann für zwei Welten, deren Bürgerin du ja schon warst, als du das Licht der Welt erblicktest.

Dieses beachte, Mein Kind! es ist dein himmlischer Vater, der dir sie gibt, und zwar, damit du Seine Hand erkennen mögest, die Er noch nie von dir abgezogen hat, weil eben Er ja nur die Liebe in Person ist, und nicht allein stets euch zuruft, daß ihr zu Ihm kommen sollet, sondern Sich noch anbietet, mit euch die Lasten eines kurzen Prüfungslebens zu tragen, damit ihr im Jenseits desto freier und schneller zu eurem Ziele gelangen könnet. —

Rehre heim, Mein Kind, in dein Vaterhaus, werde deinem Vater eine Tochter, die nur Stunden versüßen, aber nicht fähig ist, eine Minute, geschweige eine Stunde einem Manne zu verbittern, dem du so viel Dank schuldig bist.

Fange zu Hause an, die moralischen Liebes-Gesetze ins wirkliche Leben zu übertragen; halte jeden Abend mit dir selbst Abrechnung, in wie weit du Andern Gutes gethan, in wie weit du Schlechtes aus dir selbst ausgemerzt hast; denn wie man ein Haus nicht in Einem Tage erbauen kann, ebensowenig kann man sich selbst in Einem Tage bessern, sondern nach und nach nur diesen Zweck erreichen.

Vorerst lerne deine Fehler erkennen, und dann suche sie zu verbessern, Gelegenheit zur Versuchung vermeiden, und so Mein Kind zu werden, das kein anderes Gesetz kennt, als das der Liebe, wie Ich sie Allen schon so oft in Worten und Thaten gezeigt habe, und durch welche nur ein Verständniß Meiner Lehre erzielt werden kann.

Amen!



Gottes- und Nächsten-Liebe, Blut und Wasser.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 12. Febr. 1872.)

„Und einer der Knechte öffnete Seine Seite mit einem Speere, und alsbald
„lief Blut und Wasser heraus.“ — Ev. Johs. 19, 34.

Nun siehe, Mein liebes Kind, du hast diesen Text gewählt, und möchtest nun eine Erklärung darüber, welche dir etwas Licht über Mein irdisches Leben aus jener Zeit verbreiten sollte. — Nun so höre denn:

Was in jenen Zeiten ein Kriegsknecht gethan, um sich Meines leiblichen Todes zu versichern, und was auch — wie die Schrift sagt — durch das Herausquellen von Blut und Wasser aus der geöffneten Seite sich bestätigte, — das geschieht auch jetzt bei Jedem, der Mir nachfolgen will, und ist auch entsprechend in dem Gang der Weltereignisse zu lesen, wo eben dieser Akt der Vorgänger und Vorbereiter zur künftigen Auferstehung, sowohl des einzelnen Menschen, als der ganzen Menschheit ist! —

Um dir aber dieses Alles recht begreiflich zu machen, so muß Ich dir den physischen Prozeß jener Wunden-Öffnung und sein Resultat erklären, und dann auf's Geistige in Entsprechungen übergehen.

Diese Wunde, die jener Kriegsknecht in Meine linke Seite machte, war ein Stich mit der Lanze durch einen Lungenflügel (und in's Herz?). — Nun mußt du wissen, daß die Lunge dazu in dem menschlichen Körper ist, um das abgelebte Venenblut, welches von seinem Kreislauf aus allen Theilen des Körpers zurückkehrt, wieder neu zu beleben, indem die Lunge die eine Funktion hat, das Abgestorbene aus allen Körpertheilen des Leibes durch Ausathmen zu entfernen, und mittelst dem Einathmen das Venenblut wieder in Arterienblut umzuwandeln, unter welcher Form es erst wieder ins Herz, und von dort in den ganzen Körper neues Leben bringen kann.*)

Die Lungen also sind Haupt-Organen, ohne welche kein Fortleben auch nicht eine Minute der Zeit stattfinden kann.

In der Lunge geschieht also ein Scheidungsprozeß und ein Reinigungsprozeß, der letztere viermal, bis ein einziger Scheidungsprozeß durch Ausathmen das Verkohlte des menschlichen Organismus in einer Ausathmung der auch umgebenden Atmosphäre zurückgibt.

Wo dieser Prozeß also nicht mehr stattfindet, da hat das Leben ein Ende, und das Blut, eher als alles Andere, geht der Zersetzung entgegen, d. h. es trennt sich die lymphatische Flüssigkeit von den Blutkügelchen, und während sie früher einen Körper, das Blut, ausmachten, sie jetzt getrennt als gesonderte Stoffe ein jeder seinen eigenen Weg der Verwandlung entgegengeht; — daher nach dem Stich in die linke Seite Blut und Wasser, oder — wie ihr es heißt — (geronnenes) Blut und Serum getrennt, herauslief.

Diese Trennung ist das erste und sicherste Zeichen des Aufhörens der Lebensfunktionen. Was du nun hier physiologisch beschrieben findest, das geht auch in jedem Menschen und in der Menschheit geistig vor.

Was die Lunge im menschlichen Körper ist, als der einzige

*) Venenblut ist schwärzlich oder bläulich, weil mit Kohlenstoffen geschwängert, das Arterienblut ist mehr röthlich bis hellroth, weil gereinigt, erneuert, verjüngt; dieses geht hinaus vom Herzen und jenes ist zurückkehrend.
D. 88g.

Hauptfaktor zur Bewegung des Herzens und durch selbes zum Beleben des ganzen Organismus des Menschen, — das ist im geistigen Seelen-Menschen das große Gesetz der Liebe, getheilt in zwei Geboten. —

Wo Mein Liebesgesetz nicht thätig ist, da hat geistiges Fortschreiten aufgehört, da hat das eine Gebot sich vom andern getrennt, und es folgt, wie bei Lymphe und Blutfuchen, ein Jedes seinem eigenen Weg, d. h. die Liebe Gottes wird (dann) so eingerichtet, daß sie den Menschen nicht schwer fällt, und die Liebe zum Nächsten nur insoferne ausgeübt, soweit selbe die Eigen-Interessen nicht berührt.

Während die Lymphe oder das Blutwasser der Träger der Blutkügelchen sein soll, oder geistig entsprechend: während die Nächstenliebe der Beweis einer Gottesliebe sein sollte, ist sie nur für sich allein bedacht, und wie das so getrennte Blut kein Lebensträger ist, so entsteht auch aus diesem getheilten Handeln kein eigentliches geistiges Leben, sondern die materielle Verfehlung, in Verläugnung alles Geistigen, und nur der Welt allein lebend. —

Mein ganzes geschaffenes Universum aber besteht nur durch diese beiden Gesetze der Liebe, — sie sind es, die Wesen an Wesen, und selbst die grobe Materie an Materie ziehen, sie festhalten, sie zur Aenderung ihres geistigen und materiellen Zustandes bringen, um immer etwas Neues auf höheren Stufen Stehendes zu erschaffen, — so wie das Blut, getrieben durch den Druck des Herzens, bis in die kleinsten Haargefäße dringt, dort Leben verbreitend und Stoffwechsel anregend, den eigentlichen Lebensprozeß ausmacht, — ebenso geht der geistige Verlauf einer menschlichen Seele, gemäß ihrer Mission, den Weg auf der Stufenleiter geistiger Wesen vorwärts.

Was in der Lunge der anregende Sauerstoff der Atmosphäre ist, das ist Meine Lehre, Meine Liebesgesetze enthaltend, — wo diese geistige Luftart nicht eindringt, da ist Rückschritt oder Tod; diese Lehre bewirkt den Ausscheidungsprozeß zwischen Gutem und Schlechtem, und wie in deinem Körper bei jeder Pulsirung deines Herzens oder bei jedem Athemzuge sich Verbrauchtes, Abgestorbenes ausscheidet und Neubelebendes wieder eingeathmet wird und den großen Kreislauf des Blutes antritt, — ebenso in des Menschen geistigem Seelenleben die erhaltenen Lehren, die verstandenen Worte zu neuen Handlungen reizen, zu erneuter Scheidung des Schlechten anregen, damit das ganze geistige Leben, dem körperlichen gleich, stets Altes mit Neuem vertauscht.

So ist das rege Bewegen des Blutes das beste Bild deines Strebens, das Schlechte im Psychischen (Seelischen) mit dem Guten zu vertauschen, aus welchem Prozeß erst das geistige, ewig fortschreitende Leben bedingt ist!

So wenig du also leben kannst, ohne daß dein Blut fortwährend in deinen Adern sein reges Leben entrollt, so wenig kannst du geistig leben ohne diesen immerwährenden Scheidungsprozeß. —

Und als einst der Knecht in Meine linke Seite stach, und Blut und Wasser herauslief, so war dieses die faktische Probe Meiner letzten Worte am Kreuze: „Es ist vollbracht!“ — Ich hatte als Mensch Meine Mission beendigt, und die eure begann.

Das Blut Meines irdischen Körpers theilte sich, und die Gottesliebe trennte sich von der Nächstenliebe, das Wort zu erfüllen, wo Ich sagte: „Ich bin nicht gekommen, euch Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“ d. h.: bei Meinem Heimgange in Meine Himmel ließ Ich der Menschheit als Zeichen Meines Todes diese beiden Gesetze getrennt und ohne Leben über, gab ihnen aber nebenbei den Sauerstoff Meiner Lehre, um — und zwar aus eigenem Verdienste — diese beiden Gesetze wieder zu vereinigen, das eine durch das andere zu ergänzen, und so wieder neu zu beleben den geistigen Seelen-Menschen, den Ich ihnen hinterließ, um aus eigenem Verdienste das zu werden, was ich am Kreuze gewesen bin, — d. h.: **der vergeistigte Mensch**, Der durch die größte Aufopferung am Schandpfahl des Kreuzes **die menschlich-geistige Würde** wieder in ihre Rechte einsetzte.

So wie also dieser Athmungs- und Blutumlaufs-Prozeß bei jedem lebenden Menschen sein Leben ist und selbes bedingt, so ist es auch bei Völkern, bei der ganzen Menschheit.

Wo diese beiden Liebesgesetze nicht das geistige Leben der Völker und Nationen bedingen, ist nur Blut und Wasser, statt kräftiges, lebenbringendes Blut, ist Abgötterei oder Verläugnung Gottes, ist Egoismus, Selbstsucht, Selbst- statt Nächsten-Liebe, ist Tod im sozialen, Tod im geistigen Leben, wo sonach der Befruchtungs-Prozeß in andere Elemente wieder, aber auf anderen oft härteren Wegen, Leben hervorbringen muß! —

Daher sind die Schicksale der Völker, sowie der einzelnen Menschen verschiedenartig mit Drangsalen, Unglücken und Krankheiten vermischt.

Der ganze Körper leidet ja ebenfalls, wenn ein einzelner Theil seinen Funktionen nicht nachkommt; die allgemeine Lebenskraft sucht diesen Fehler zu verbessern, daher die Fieberzustände bei Krankheiten, und die geistigen Aufregungen bei Nationen.

Die getrennten Liebesgesetze können nicht bestehen, der Sauerstoff, Meine Liebelehre — treibt sie an zur Wiedergewinnung des Verlorenen, zur Wiedererreichung geistiger Würde, — und so vollbringen die Völker, was im einzelnen Menschen sein Gewissen, was im menschlichen Körper die Lunge als Zweck ihres Vorhandenseins zu leisten hat.

Vorwärts! tönt es aus allen Ecken; der Leib will sich vergeistigen, will seine Organe verfeinern, damit eine geistigere Seele ihr Kleid dem geistigen Zustande angemessen finde.

Die Seele möchte ihr geistiges Feld der Gedanken und Handlungen von Schlechtem reinigen, möchte stets höher steigend dem in ihr wohnenden Geistesfunken gleichkommen.

Die Nationen und Völker — unbewußt oft des Dranges, welcher sie durchbebt — streben nach höheren Stufen, suchen sich des Gröbern, Materiellen zu entäußern; — Männer stehen auf, vom Drange gezwungen, dem Volke sowohl als dem einzelnen Menschen seine Würde wieder zurückzugeben, alle Ausschreitungen von Gewalt und Willkür in ihre gerechten Schranken zurückzuweisen, damit Licht werde, damit geistiges lebendiges Blut Meiner Liebelehre alle Herzen freudig Dem entgegenschlagen mache, Welcher einst auf Golgatha durch Sein Beispiel der Menschenwürde die

lehten Grenzen zeigte, wie weit ein Mensch — ohne seiner geistigen Würde zu schaden — das Maß der Aufopferung und Demuth ausbreiten kann, damit **Gottes-** und **Menschen-Liebe** vereint, und nicht — wie beim gekreuzigten leiblichen Gottmenschen — als Blut und Wasser, sondern wie beim vergeistigten Jesus als Vater der Schöpfung allen Seinen Kindern als vollgewichtiges Lebenselement vereint zur weiteren Ausbildung des geistigen Seelenmenschen so nothwendig werde, wie das kreisende Blut im lebenden Organismus!

Daher schaffe du nur fort und fort das deinem geistigen Instinkt dir Entgegenstrebende hinaus; athme Meine Lehre, wie im Frühling die warme, von geistigen Elementen geschwängerte Luft, ein; — laße den Ausscheidungs-Prozeß nur fort dauern, und beschleunige den Stoffwechsel, — so lebst du geistig, und von Stufe zu Stufe werden dir Meine Worte und deren Sinn, und die Sprache Meiner Natur klarer werden, wo stets Gottes- und Nächsten-Liebe vereint als einziger Lebensfaktor freiset.

Lasse auch bei dir nie dein geistig Blut zu „Wasser und Blut“ werden, halte sie stets beide vereint, denn du hältst dadurch Mich und Meine ganze Natur an dich gebunden, und in diesem Bunde allein wird dir Friede und Ruhe erwachsen!

Nicht im Erreicht-haben liegt die größte Seligkeit, sondern im Streben, es zu erreichen, — daher verzage nicht! —

Mein Reich ist groß, und der Stufen sind unzählige; suche du dir die höhern zu gewinnen, denn je höher du steigst, desto größer der Horizont, desto größer die Fernsicht und das Verständniß Meines Liebe-Reiches, wo nicht „Blut und Wasser“ wie in einem todten Körper, sondern Licht und Leben, mit Liebe gepaart, Alles belebt, beseligt und erwärmt.

Hier hast du wieder ein Wort von deinem heiligen Vater, Der nie aufhören wird, auch die kleinsten Falten deines Herzens zu erleuchten, bis du rein und glänzend einst als Liebes-Engel vor Ihm stehen wirst, und dann erst voll begreifen kannst, daß nur durch Kampf das Leben seinen eigentlichen Reiz erhält! Amen.



Liebe ist durch Weisheit zu regeln, wie Dampfkraft durch die Maschine.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 25. Febr. 1872.)

Meine lieben Kinder, eure Briefe an Meinen Schreiber sind stets voll von Zweifeln, über verschiedene Worte, welche Ich euch von Zeit zu Zeit sende, weil ihr die Begriffe von Gottes- und Nächstenliebe, und wie beiden Genüge geleistet werden kann, nicht ganz mit dem praktischen Leben, so wie selbes sich für euch gestaltet, in Einklang bringen könnet.

Besonders du, Mein Sohn, scheinst bald da, bald dort auf Widersprüche zu stoßen, und Ich sage dir, in Meinen Worten gibt es deren keine, sondern die Art und Weise der Anschauung deiner eigenen Lage und Stellung

erschweren dir die klare Einsicht in jene Worte, die Ich dir und durch dich vielen Andern sende, wo aber wohl in der Zeit ebenfalls wieder ein Jeder, gemäß seiner Individualität und seiner eigenen Verhältnisse, Stellen finden wird, welche er mit seinen ihm allein eigenen Verhältnissen verschmelzen und praktisch verwirklichen kann.

Du möchtest die Nächstenliebe in dem Maße ausüben, wie einst Ich und Meine Jünger es thaten, im höchsten Sinne genommen, — möchtest dich alles Materiellen entäußernd Mir ganz allein die Sorge für dein leibliches Wohl zc. überlassen.

Das ist der Drang der Liebe, und wenn du ihm folgen würdest, so käme ein Resultat heraus, welches dich nicht im Mindesten befriedigen würde; denn so wenig Ich, die allerhöchste Liebe, ohne die leitende Weisheit bestehen kann, ebensowenig kann die Nächstenliebe ohne den regelnden Verstand bestehen.

Meine Weisheit setzte der Liebe diejenigen Grenzen, zwischen welchen die Schöpfung, ihr Anfang, ihre Fortdauer und ihre stets fortschreitende Entwicklung bestehen kann.

Bei deinem Handeln während deiner Lebenszeit soll zwar überall der alleinige Motor oder Bewegungsgrund die Liebe sein, der Rathgeber aber — dein auch von Mir in dich gelegter Verstand.

Ich will dir ein recht praktisches Beispiel dazu geben: Siehe, die Kraft des luftförmigen Wassers — des Dampfes, — was würde diese Dampfkraft wirken oder anstellen, hätte nicht der berechnende Verstand derselben Grenzen angewiesen, zwischen welchen sie wirken und nützlich sein kann! — —

Wie vielen materiellen und indirekt auch geistigen Nutzen bringt diese Kraft bei weiser Benützung, — und welch schrecklich zerstörenden Charakter kann sie annehmen, wenn sie, nicht genau überwacht und gehütet, ihre Schranken durchbricht und mehr thut, als was der Mensch wollte oder anstrebte. —

Der Dampf ist wie die Liebe, welche keine Schranken kennt und sich über Alles ausbreiten möchte. Die Maschinen mit ihren Theilen, bestehend aus Behältern, Röhren, Schrauben u. s. w., gemacht aus verschiedenen Metallen — sind entsprechend wie die Weisheit oder in Formen ausgedrückte Verstandeskraft, welche je nach Umständen den Dampf so oder so gebrauchen.

Im Leben sind diese Schrauben, Ventile, Röhren und Gewichte entsprechend die Verhältnisse, welche der gottbegeisterten Nächstenliebe, wenn selbe ausarten möchte, die geweihten Wege zeigt, damit nicht mit allzugroßem Eifer Schaden statt Nutzen bezweckt wird. —

So, Mein Sohn, mußt auch du deine eigenen Verhältnisse betrachten; auch dir sind Schrauben, Ventile und Gewichte zc. im Wege, welche dich nicht handeln lassen, wie du möchtest; du murrest zwar manchmal darüber, wie auch der Dampf sich gegen diese Fesseln sträubt; und doch nur mittelst dieser Hindernisse ist das geistige Leben vereinbar mit dem materiellen, ist ein Fortschreiten und ein befriedigendes Ziel möglich.

Bleibe deshalb auch du ruhig in der Lage, in welche Ich dich gestellt, weil Ich dich so am besten brauchen kann, — schneide dir nicht selbst alle Mittel zur Ausübung der Nächstenliebe, als thatsächlichen Beweis der Gottes-

liebe, ab, — und du wirst immer, nach jeder That, in dir den Regulator vernehmen, welcher dich überzeugen wird, daß du nur so und nicht anders Meinen Wünschen gemäß gehandelt hast.

Wie bei jeder Dampfmaschine natürlich der Dampf die Hauptsache ist, so soll auch bei dir die Liebe der Hauptfaktor und Hauptbeweggrund alles Handelns sein. Dieser allein kann dir Ruhe und Trost geben, — und dann sagte Ich dir ja schon öfter: bei Mir gilt der Wille und Beweggrund, und nicht die That selbst; denn manchmal muß Ich hemmend einschreiten, wo zu großer Eifer zu falschen Resultaten führen würde.

Achte dieses Wort, und es wird dir Licht geben, so wie es Meinem Kinde — deinem Weibe — erging mit dem letzten Worte über „Blut und Wasser.“

Im menschlichen Körper belebt auch nicht das (geronnene) Blut oder das lymphatische Wasser (serum) allein, sondern nur beides zusammen; Blutstoff (Blutkügelchen) mit dem Blutwasser vereint, ist der Lebensträger des ganzen Organismus, als dessen Beförderer und Erhalter.

Wie in der ganzen Schöpfung Meine Liebe, verbunden mit Weisheit, Alles bewirkt, so soll in eurem Leben Liebe oder Herz mit dem Verstande vereint sein, ähnlich wie der Dampf mit maschineller Vorrichtung erst Resultate hervorbringt, die auf andere Weise nicht erreicht werden können. —

Dir, Meine Tochter, sage Ich, vertraue auf Mich! wenn auch noch mehr Leiden dich befallen mögen, die wohl theilweise Schaden anrichten können, aber im Allgemeinen doch nothwendig und schließlich nur nutzbringend sind.

Nur hüte dich vor eigenen selbstgemachten Fehlern; denn diese mußt du auch selbst wieder gut machen, weil du sie begangen hast, und Ich selbe zwar zugelassen habe, um dich vorsichtiger zu machen, damit du so noch Schlimmeres vermeiden lernest!

Gesetze bestehen in der ganzen Natur, und diese kann Ich nicht umstoßen, sondern höchstens deren Prozeß beschleunigen, wodurch dann für Manches der Verlauf kürzer wird, und zwar zu deinem und aller Menschen Segen! Amen.



Der Abschied.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 6. März 1872.)

Mein liebes Kind, du verlangst ein Wort über die geistige Bedeutung des Abschiedes, und während du solches von Mir erbittest, vollführtest du selbst diese Bedeutung in ihrer höchsten und geistigsten Weise, indem du Abschied nimmst von all den (irrhümlichen) Ansichten, die du bisher von der Welt und ihrem Treiben hattest, indem du ein Lebewohl dem Materiellen zuruffst, und dich dem Geistigen gänzlich in die Arme wirfst.

Eben jetzt, wo du die sichtbare Außenwelt nur als Mein äußeres Kleid ansiehst, mittelst welchem Ich dem Menschen am meisten faßlich bin, und wo er — möchte er Mich suchen — mich am ehesten und leichtesten finden könnte;

eben jetzt, wo du dem Anscheine nach Abschied nimmst von der früheren Ansicht, wo die Außenwelt nur einen lieblichen, angenehmen Eindruck der Liebe in dir zurückließ, und wo du anfängst, überall nicht Materie, sondern nur Geistiges zu sehen; eben jetzt wirst du auch erkennen, daß es keinen Abschied, keine Trennung gibt, sondern daß Alles, in welche Verhältnisse, Veränderungen und Verwicklungen es auch kommen möge, doch geistig nicht getrennt, sondern ewig verbunden ist.

Wenn du dich zurückerinnerst an jene Stunden, wo in Momenten der Trennung oder des Abschiedes du erst gewahr wurdest, wie viel Liebe und Anhänglichkeit dein Herz verschloß für den scheidenden Freund oder Freundin, so wirst du jetzt, gewappnet mit dem geistigen Blicke und höherer Einsicht in Meine Liebewelt gewahr werden, daß eine Entfernung Geister nicht trennen kann, daß die Seelen vereint bleiben, wie sie es waren, und durch das geistige Band Meiner Liebe es stets sein werden.

Du täuschest dich, wenn du glaubst, dieses Gefühl der Trennung oder die Abschieds-Szene wird dir peinlich sein, — mit nichten, du wirst mit dem Ausblick zu Mir erkennen, daß Wesen, die sich lieben, wohl körperlich getrennt werden können, zumal so lange sie in dieser Prüfungsschule des irdischen Lebens, ein Jedes seine Mission auf eine ihm eigene individuelle Art erfüllen muß; aber du wirst in deinem Herzen auch die Versicherung klar vor dir haben, daß es wohl einen anderen Zustand noch geben muß, wo Herzen, die gleich gestimmt und harmonisch verbunden, den Weg zu Mir anstre bend, nicht mehr geistig getrennt werden können; und dieser Zustand ist in jener Welt, wo körperliche Trennung nicht möglich, aber wohl geistige Einigung der Hauptzweck und das Hauptleben ist.

Was würde euch Menschen denn bleiben für die andere, größere und geistige Welt, hätte Ich euch hier schon Alles gegeben! — Es muß noch höhere Genüsse, dauernde Seligkeiten, und bleibendere Freuden geben, die dann Meine Kinder, Meine Dulder und Kämpfer für Meine Lehre, für Alles das entschädigen, was sie hier für Mich und Meine Liebe ausgestanden haben.

Es muß noch höhere Genüsse geben, die nur wie leise Ahnungen oft in einzelnen Momenten das menschliche Herz durchzucken, und wo — wie du es selbst oft erfahren haben wirst — die menschliche Sprache keine Worte hat, sondern höchstens ein mit Thränen gefülltes, selig begeistertes Auge, ein mit aller Inbrunst in höchster Wonne gegebener Kuß, ein mit aller Kraft an's heftig pochende Herz gedrückter Freund oder Freundin oder Verwandter im Mindesten nur fühlen kann, wie viel Liebe unausgesprochen durch die bewegten Herzen ziehen kann, welches Alles erst dort, wo nicht grobe Materie, sondern geistige, ätherartige Behikel als Umkleidung einer geistig gehobenen Seele auch ganz zeigen und lesen lassen kann, was die menschliche Brust verschließt, was ihr höchster Flug am Arme Meiner Liebe fähig ist, und wo auch solche Gefühle ertragen und bleibend genossen werden können!

Ebendeshwegen ist die Welt so eingerichtet, damit sie dem Menschen auf jedem Schritt zurufen solle:

„Wanderer zwischen Materie und Geist, kette dich an nichts Irdisches!
„Nichts ist bleibend, vergänglich Alles, selbst auch du! — Genieße die Freuden

„der Welt im geistigen Sinne, wie dein Herr und Schöpfer mit liebender Vaterhand sie in die Materie gebunden und in sie hineingelegt hat.

„Verlange von der Materie kein Bleiben, keine Ruhe — verlange von deinen irdischen Gefühlen keine Stetigkeit!

„Hier auf dieser Erde und im ganzen materiellen Universum gibt es keinen Stillstand, keine Ruhe, sondern es ist ein ewiges Kommen, ein ewiges Abschiednehmen.

„Klammere dich daher an nichts Vergänglichendes, denn die Gesetze des Fortbestehens kannst du nicht aufhalten, sondern erhebe dich über die Materie, laße deinen von Gott in dich gelegten Funken reden, horche seiner Sprache, und er wird dir sagen:

„„Du in Staub gekleideter Ableger eines ewigen Gottes, eines ewigen Schöpfers, eines ewig-liebenden Vaters! erhebe deinen Blick über alles Wesende; — Pilger im Staube, fürchte keine Trennung! die Materie trennt sich scheinbar nur, und das auch nur, um in anderen Verbindungen auf höheren Stufen und in anderen Formen sich zu einen! — Was die Materie thut, das ist auch dein Schicksal, nur auf kürzerem Wege und geistigerem Fluge; auch für dich gibt es keinen Abschied, sobald du dir des ewigen, geistigen Verbandes bewußt bist! — für dich, Mittelglied zwischen Erde und Himmel, kann selbst der Tod keinen Stachel mehr haben, sobald du erhaben über die Materie, nur den geistigen Stoffwechsel im Auge hast!

„„Für dich gibt es keine Trennung, keinen Abschied, und wenn auch körperliche Trennung dem Gewohnheitsgeföhle Fesseln anlegt, so werden desto größere Freuden, die Freuden des Wiedersehens, des Wiederfindens in jenen Welten und Räumen erfolgen, die ewig dauernd wohl in einer Minute ersetzen können, was Jahre der irdischen Trennung verursacht haben!“ —

Fahre daher fort, Mein Kind, in Meiner Natur Meinen Liebesgeist aufzusuchen; lerne das Buch der Liebe lesen und verstehen, lerne in dem sanften Säuseln der Fröhlinglüfte, in dem angenehmen Wohlgeruch der Blumen, in dem freudigen Gesange der Bewohner der Lüfte, wie in dem Summen einer fleißigen Biene oder im Murmeln des Baches nur Meine Stimme erfassen; — lerne aus allen scheinbaren Zerstörungen, Absterben, Trennen und Abschiednehmen die Lehre ziehen, daß Alles dieses sich vor deinen Augen abwickelt, um eben über den Trümmern der Verwesung, über der Zerstörung durch Elementar-Ereignisse, wo so herbe Abschiede vom Theuersten, vom Leben, so vieler Kreatur bereitet wird, — doch die **Alles umfassende väterliche Liebe** es ist, die so ihre Kinder und geschaffenen Kreaturen einübt, eben durch das Herbstes und Bitterstes sich des Höchsten würdig zu machen! —

Durch was bist du denn du selbst geworden, was du jetzt wirklich bist? — Blicke zurück, es waren Leiden, Abschieds-Szenen aller Art, wo du abstreifen mußtest das längst Gewohnte und Geliebte, bis du dein geistiges Auge Meiner geistigen Welt geöffnet hast; — so wie du aus eigener Erfahrung in deinem Leben diese Stufenleiter der geistigen Entwicklung herauslesen kannst, so geht es in der ganzen Schöpfung, — und wohl Dem, welcher — endlich so weit gekommen wie du — die Vaterhand und die Vaterliebe überall erblickt; — er hat seine Mission endlich erkannt, für ihn gibt es keine Materie,

keinen Abschied mehr, sondern ein ewig dauerndes Wonnegefühl, weil er Meine Liebe, ausgedrückt in Millionen von Formen der körperlichen Welt, verstehen lernt, die ihm alle zurufen:

„Gott ist ein Geist! und Ihn anbeten muß man im Geist und in der Wahrheit!“

Deßwegen, mein Kind, fahre fort Mich zu lieben! — fahre fort mit unbegrenztem Vertrauen und Glauben Meine dir dargereichte Vaterhand festzuhalten! — Schritt für Schritt wirst du neue Wunder, neue Seligkeiten genießen, und jetzt wirst du erst im ganzen tiefsten Sinne verstehen, was es heißen will:

„Dem Reinen ist Alles rein!“ — Ein ruhiges, Mir ergebenes Gemüth, welches Meine Liebesprache in der Natur und in seinem eigenen Herzen zu belauschen und zu verstehen gelernt hat, — dieses Gemüth läßt sich nicht durch kleine Prüfungen aus seinem Friedenstempel verjagen.

Wer innerlich ruhig ist, der ist es auch inmitten der Weltereignisse, er ist im beständigen Zwiegespräch mit Mir; Meine Geister ziehen in ihn ein, wohnen bei ihm, trösten und belehren ihn; für ihn gibt es kein Räthsel, keine unauflösbare Frage; überall findet er Harmonie und erkennt in den scheinbarsten Widersprüchen Meine Liebe, Meine Absicht Alles zu höherer Stufe zu leiten.

So habe Ich auch dich geführt, vom Schatten zum Lichte, — sonne dich daher in Meiner Liebe und Gnade; und wie die materielle Sonne überall Wärme und Leben verbreitet, so zeige auch du dich in deinen Handlungen als Verbreiterin von Lebens- und Liebeswärme bei allen Denen, welche Meine Fügungen dir in den Weg führen werden.

So wird dir kein Abschied, keine Trennung mehr Leid verursachen, sondern überall wirst du nicht einzelne Fälle, sondern eine Kette von Umständen finden, die hinter dem scheinbar Unangenehmen die höchste Wonne in geistiger Hinsicht bereiten können. Amen.



Unsere Mission auf Erden

oder

Das verlorene und wiedergewonnene Paradies der Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch G. Mayerhofer am 9. Dez. 1872.)

Mein lieber Sohn! Nachdem du nicht aufhörst zu fragen, so zwingst du Mich wieder, dich zurecht zu weisen, und dich wieder darauf aufmerksam zu machen, was Ich dir schon oft sagte, nehmlich: daß du Meine Worte nicht gehörig durchdenkst, und nicht — wie ihr sagt — „zwischen den Zeilen zu lesen“ gelernt hast.

Deine vorige Frage: „Ueber den Urzustand Adam's und Eva's vor dem Sündenfalle, als wie nachher, — und der Beweisgrund, welchen du anführst: weil „ihr Alle dahin zurückkehren müßet, woher ihr gekommen seid,“ — dieses

Alles beweist, wie wenig du aufgefaßt hast, was Ich dir vor Kurzem gegeben, und wie wenig du noch begriffen hast, von wo ihr Alle gekommen, und wohin ihr Alle gehen müßet!

Was für einen Urzustand Adam's und Eva's willst du denn wissen? und wenn Ich dir ihre Gestalt, ihr geistiges und körperliches Aussehen beschreibe, wirst du wohl geschaidter darum? führt dieses Wissen dich auf deiner Lebensbahn etwa deinem Ziele näher?

Wenn du dich selbst befragen willst, so wird die Antwort sein: „mit nichten! sondern ich erfahre nur Etwas, was ich zwar noch nicht geschrieben gelesen hatte, jedoch aus allem mir früher Gegebenen schon herausfinden hätte können, wenn ich nur meinen eigenen Verstand etwas angestrengt hätte!“ Diese Antwort, welche du dir eigentlich selbst geben solltest, diese muß Ich dir auch geben; allein, um dich doch in Etwas zufrieden zu stellen, so will Ich dir sagen: Erstens daß,

weil Adam und Eva direkt aus Meiner Hand hervorgingen, selbe auch dem Anspruch eines Schöpfungswerkes von Mir im Innern und Außern ganz genügten;

es lagen die Keime ihres Ursprunges (z. Th. aus Satana), d. h. die schlechten Leidenschaften, wohl in ihnen, aber ungeweckt, so wie bei unmündigen Kindern; Ich wußte wohl, daß selbe zur Zeit erwachen werden, und zum Kampfe des Materiellen mit dem Geistigen im Menschen viel beitragen müssen; Ich wußte wohl die Folgen des Freigebens des Willens; allein nur so konnten und können ja die Menschen — Kinder eines göttlichen Vaters werden.

Der Sündenfall, welchen du in einem anderen Worte von einer andern Seite erklärt wirst finden,*) wird dir dann schon das Weitere erklären, welches Ich hier nicht wiederholen will, da auch dieser Akt — wie so viele — mißverstanden oder schlecht verstanden wurde.

Der Zustand des ersten Menschenpaares nach dem Falle oder nach der Erkenntniß dessen, was sie früher nicht wußten, ist also als geistiger nur so zu nehmen, wie Ich selbst bei Jedem hervorrufe, der Meinen Worten und Meiner Lehre folgen will, und den Ich während Meines Erdenwandels mit den Worten bezeichnete: „Ich bin nicht gekommen, euch den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“ — Dieser Zustand, erstens des Bewußtwerdens, wie vielerlei die Einflüsse der körperlichen Natur und der Welt sind, welche den Menschen stets abhalten, geistig sich zu vervollkommen, — und zweitens das immer zarter werdende Gewissen, oder das mehr Horchen auf eine innere Stimme; — diese Beiden bezeichnen symbolisch die Zerstörungen des ganzen Universums, welches die beiden ersten Menschen nach ihrer ersten Sünde fühlten; für sie war Sturm und Verwüstung außen, weil sie selbe innerlich fühlten; und erst als die kalte Nothwendigkeit ihnen bewies, daß „das Geschehene nicht ungeschehen gemacht werden kann,“ erst als statt tröstender Worte ihres eigenen Gewissens in ihnen der Vorsatz erwachte, nichts mehr gegen Meine Befehle zu thun, — erst dann wurde es in ihrem Innern ruhiger, die Welt zog wieder ihre Aufmerksamkeit auf sich; aber dieser Unschuldsblick, mit welchem sie früher selbe betrachteten, dieses Bewußtsein der allgewaltigen Macht des eigenen Willens, weil noch völlig vereint mit dem Meinen, zu gebieten der

*) in dem herrlichen Gnadenlicht - Worte „die Arbeit“ in Nr. 45. D. 589.

Erde und den darauf lebenden Wesen, — dieses Bewußtsein war dahin, die Blumen, die Früchte lächelten sie die Gefallenen wohl auch noch an, allein die schuldbewußte Brust vergiftete diesen Genuß; es war wohl Alles schön, doch nicht so wie früher, und dieses bezeichnete den Zustand Adam's und Eva's vor und nach dem Falle.

Früher konnten sie stolz ihr Haupt erheben, denn sie wußten, da sie aus Meiner Hand hervorgegangen, derselben würdig zu sein, — später hofften, erflehten sie diese Gnade wegen Meiner unendlichen Liebe; es war nicht mehr der freie, unschuldige, sondern der schuldbewußte Blick, welchen sie gen Himmel erhoben, ohne noch im Mindesten dabei zu ahnen, welche Folgen ihr erster Fehltritt für die ganze nachkommende Menschheit haben wird! —

Du sagst, du möchtest diesen Zustand wissen, weil du, sowie alle Menschen zu Mir zurückkehren müssen.

Nun, aus dem Vorhergegangenen wirst du leicht ersehen, daß auch ihr Menschen alle, ein jeder, diese Periode des ersten Falles bis zur Erkenntniß durchmachen müßet.

So wie einst Adam rein aus Meinen Händen hervorging, so geht ein jedes Kind rein aus der Mutter Schoß hervor.

Unschuld und Unkenntniß ist die erste Periode, Schuld und Erkenntniß die zweite.

Dem Kinde ist Alles rein, was später diesen Schimmer verliert, nicht weil es ihn nicht mehr besitzt, sondern weil das schuldbewußte Herz seine Schuld auf die Außenwelt überträgt.

Selbst die Außenformen des menschlichen Körpers verlieren ihre Rundung und Weiche, das verlorene Paradies der geistigen Ruhe drückt sich an selben ab; — und so wie einst Adam an seiner Macht über die Natur zweifelte, ebenso zweifelt auch ihr, weil ihr wißt, daß, wenn ihr auch selbe besizet, ihr deren nicht würdig seid!

Um euch, und besonders in jegiger Zeit Meinen wenigen Anhängern, diese Zuversicht der eigenen Willensmacht und Meiner nie versiegenden Gnade wiederzugeben, selbe in ihnen zu bestärken, und dadurch ihnen den Weg zu Mir zu erleichtern, dazu sende Ich diese und viele andere Worte, damit sie nicht verzweifeln, theils an der Vergebung begangener Fehler, wie einst Adam, — theils an der Möglichkeit, das Vergangene durch Neues, Besseres zu annulliren, (auszugleichen, Buße zu thun.)

Denn wie Ich einst dem Adam zurief: „Adam, wo bist du?“ und er antwortete: „Herr! ich bin nackt, und schäme mich vor dich hinzutreten!“ — ebenso rufe Ich jetzt einem Jeden wieder zu, und wenn er auch antworten muß: „ich bin von Allem entblößt, und schäme mich, meine nackte Schuld vor Dir zu bekennen!“ — Ich aber doch die Vaterhand ausstrecke, und wie Ich einst dem Adam, so auch bis heute noch seinen Nachkommen verzeihe, wenn selbe reuig sich Mir nahen. —

Der Vorzustand Adam's ist für euch Menschen jetzt in ein Alter gelegt, wo ihr nicht wisset, was ihr thut, nemlich in die erste Zeit der Kindheit; und ebendeshwegen diese sanften Erinnerungen bis ins späteste Alter an jene Stunden, wo dem Keinen Alles rein war!

Es waren eure paradiesischen Stunden, die nie mehr zurückkehren, aber auch für euch keinen andern Werth haben, als höchstens euch anzuspornen, bewußt das zu erringen, was unbewußt ihr einst genossen habt! —

Auch Adam sehnte sich nach jener Zeit zurück, wo er an Meiner Hand die Welt zu seinen Füßen und Mich von Oben in seiner Nähe hatte; — allein der geschehene Fehler mußte gesühnt und durch bittere Kämpfe das geistig errungen werden, was seelisch und körperlich verloren ging.

So, wie ihm, geht es euch, und je mehr die Welt euch feindlich entgegentritt, je mehr ihr **Meine Liebe, Meine Lehre** begreift, desto mehr sehnet ihr euch nach jenem paradiesischen Zustande, denselben, wenn äußerlich nicht möglich, doch wenigstens innerlich zu erreichen; wo ihr, wie einst in den Kinderjahren, wieder im Einklange mit der Natur leben, und aus deren Weben und Treiben nur Meine Stimme vernehmen könnet!

Dieses ist der Weg Aller:

von der Kindheit zum reifen Manne, und vom Manne zum Kinde zurück!

Nicht umsonst sagte Ich einst: „Wenn ihr nicht werdet wie diese (Kinder) da, so werdet ihr nicht eingehen ins Himmelreich!“

Dieser Paradies-Zustand des Vertrauens Adams und seiner Liebe zu Mir muß wieder zurückkehren, — „Kinder“ in diesem Sinne müßet ihr zuerst werden, um dann später Meine Kinder zu werden! — Das ist der Weg und die Mission Aller.

Verne dieses vorerst, Mein Sohn, und es wird dir noch Manches leichter erklärbar werden, was dir jezt noch dunkel ist; deine Zweifel werden schwinden, welche noch Ueberbleibsel des Verstandeslebens sind; du wirst dann als Kind den Weg zu Mir leichter finden, der dir als Mann mit lauter Grübeleien von allen Seiten verrammt ist.

Daher beachte Meine Worte, und erkenne Meine Absicht, welche seit Adam sich nicht geändert hat, und nur darauf hinarbeitet, euch zu Kindern, aber zu Kindern eines Reiches zu machen, wo das verlorene Paradies wieder erlangt wird; wenn es der Mensch vorerst in seinem Innern selbst gefunden hat!

Suche also Letzteres in dir, und Ersteres wird dir dann nicht ausbleiben! — Erkämpfe wieder, was dir unbewußt einst geschenkt wurde, und trete in den Vorzustand Adams ein, wo sodann der Erfolg dir lehren wird, daß ein erkämpftes Paradies seliger als ein dir unbewußt geschenktes ist.

Dieses zum Troste und Frieden deines stets durch Zweifel geplagten Herzens, von deinem himmlischen Vater! Amen.



Wom Regen der Barmherzigkeit.

(Empfangen vom Herrn durch J. Vorber am 3. Febr. 1841.)

Da schreibe denn einen Rath aus Mir an den B. W., da er wissen möchte, was mit einem schwachen, franken Engelsknaben auf der Erde zu machen sein möchte? — Siehe, da ist ja ein guter Rath nicht so theuer, als ihr es meinet.

(Parabel:) Siehe, es war dereinst ein Vater, und der hatte zwölf Kinder, und nur ein sehr schmales Aus- (und Ein-) kommen, so daß nach eurer Rechnung er kaum dreihundert Gulden jährlich zusammenbrachte, und diese nicht sicher; denn nur 150 Gulden waren bestimmt als eine landesfürstliche Gnaden-Pension, das Uebrige mußte er sich kümmerlich durch seine Handarbeit verdienen.

Siehe, da wurden einst mehrere seiner Kinder krank, und dazu wurde noch sein treues Weib infolge krankensorglicher Pflege der Kinder bettlägerig. Dadurch nun wurde der Mann gezwungen, seine Nebenverdienste hintanzusetzen und dafür zu Hause die Krankenpflege zu übernehmen. Da er aber eben dadurch denn um seine Nebenverdienste kam, und wohl sah, daß er mit der Hälfte nicht wird auslangen können, und sahe auch, da er selbst schon schwächlich war, es werde sich mit neu zu suchenden Nebenverdiensten nicht mehr wohl thun; so beschloß er denn bei sich: „ich will zum guten Landesfürsten hingehen, ihm meine herbe Lage so recht treulich vorstellen, und er wird sich wohl meiner erbarmen.“ — Und siehe, wie er beschlossen hatte, so that er denn auch also-gleich, ging zum Fürsten hin und stellte ihm Alles vor. Als aber der Fürst solches vernommen hatte, siehe, da zuckte er mit den Achseln, war aber innerlich doch ganz gerührt, und sagte endlich äußerlich etwas ernst:

„Höret, altes Väterchen, ich zweifle nicht an eurer Aufrichtigkeit; allein bevor ich euch helfe, will ich nächstens euch in eurer Wohnung besuchen, um zu sehen, ob es also ist, wie ihr es mir vorgestellt habt; jedoch wehe euch, so ihr mich irgend angelogen habt; und nun gehet, Meiner Gnade befohlen!“

Und siehe, da ging der alte Vater zwischen Hoffnung und Furcht nach Hause; denn er hoffte zwar wohl von des Fürsten Gnade, aber fürchtete nur, daß dieser noch lange verziehen möchte; und so kam er nach Hause, erzählte Alles den Seinen, was ihm der Fürst sagte, und machte Anstalt, alsobald so viel als möglich das Haus zu reinigen, und das zwar gleich nach dem fargen Mahle. Und so wurde auch sogleich das Mittagßmal genommen.

Alein der edle Fürst bedachte sich eines Andern, verließ sogleich seine Burg und folgte dem armen Vater unbemerkt, denn er dachte bei sich: solcher Noth muß alsbald geholfen werden! — Und die arme Familie verrichtete eben mit Thränen im Auge das Dankgebetlein, so trat auch der Fürst schon in's Gemach und sagte: „Höret, Alter, warum habt ihr mich denn angelogen? denn ich sehe dreizehn Kinder ja, und ihr habt mir zwölf nur angegeben!“ — Da fiel der alte Vater vor dem Fürsten auf die Kniee und sagte weinend: „O edler, guter Landesvater! dieses dreizehnte ist ein fremdes, ich habe es aus Mitleid angenommen!“

Und der Fürst erwiederte scheinbar aufgebracht, im Herzen aber brennend voll von mildthätiger Begier: „Höret, so ihr noch Fremde unterstützen möget, da muß es bei euch doch noch nicht gar so übel aussehen, und ihr werdet wohl meiner Hilfe entrathen können!“

Da ermannte sich weinend der alte Vater und sagte, die Hand des Fürsten ergreifend und selbe an sein Herz drückend: „O edler, guter Landesvater! Siehe, dieses dreizehnte habe ich vor zehn Jahren in einem Walde dem Tode ausgesetzt gefunden; es war kaum mit einigen schlechten Lumpen umwunden, und röchelste schon im Schlamme eines Sumpfes; ich nahm es

auf meine Arme, trug es allsogleich hieher, und sprach zu meinem Weibe: siehe, der Herr hat mich einen Schatz finden lassen im sumpfigen Walde, es ist ein artiger Knabe; siehe, dieser ist doch gewiß vater- und mutterlos, daher lasse uns seine Eltern sein; denn wo zwölfte essen, da solle auch das dreizehnte nicht zu Grunde gehen, und müßte ich betteln für dich und unsere zwölf Kinder, so wird das dreizehnte auch keinen Unterschied unserer Noth machen! — Und sogleich nahm mir mein getreues Weib das Kind vom Arme, küßte und pflegte es bis zur Stunde gleich den eigenen. — Daher, o edler, guter Fürst, wolle nicht zürnen, daß ich dir solches verschwiegen habe!“

Und siehe; da aber der Fürst solches vernommen hatte, da ging sein Herz über, seinem Auge entrollten freudige Thränen des Mitleids und er lobte darob den Alten gar sehr, sagend:

„Solches zu vernehmen, macht mir eine große Freude, und da ihr so stilledehlig gehandelt habt, und dem Fremden bei eurer Dürftigkeit ein Vater waret und ehemals ein Retter seines Lebens, so will ich von nun an euer Aller wohlbesorgter Vater sein; und da das fremde Kind eine Waise ist, so führet es zu mir, und es solle keine Waise hinfort mehr sein, denn Ich bin sein Vater und die Fürstin seine Mutter. Und nun verlasset diese Wohnung und kommet mit mir, meine große Burg wird wohl Raum für euch haben; da aber, wo diese Wohnung steht, solle ein ewiges Denkmal errichtet werden und führen euren Namen.“ —

Nun sehe du, Mein lieber A. W., diese Geschichte, und lerne von ihr das, was du wissen möchtest; denn Ich bin der Fürst, du der arme Mann, und dein Nothkind der gefundene Fremdling im Walde.

Thue, so viel du kannst, und denke nicht: wie, wann, wo, wofür, zu was, warum und wodurch? wozu willst und möchtest du den vom Mutterleibe aus Kranken und Schwachen wohl füglich verwenden? — Siehe, es wird sich nirgends gar wohl finden. Führe ihn nur recht fleißig zu Mir, den Engel in seiner schwachen Prüfung, und sei dabei voll Heiterkeit, und habe ein aufmerksames Auge auf ihn; und du wirst so Manches an ihm erleben, das dir innerlich gut zu Statten kommen wird. Siehe, Meine Kinder sind ein großer Segen dem Hause, das sie bewohnen dürfen; denn Ich bin ihr eigentlicher Vater, und werde als Solcher zu sein ewig nie aufhören! — Mehr brauche Ich dir dermals nicht zu sagen, denn du würdest es nicht ertragen; aber sei gefaßt, Ich will dein Haus heimsuchen. — Daher sage Ich Amen, dein guter Fürst und Vater! Amen, Amen, Amen!





Die
Morgen- und die Abend-Blume,

oder:

Wie soll man Gott lieben?

(Aus Nr. 42. A. B. B. Martin's Führung im Jenseits.)

(Empfangen vom HErrn durch Jakob Vorber.)



Vorbemerkung. Von einer musterhaften + Chinesin, Namens „Chamchah“, welche vom HErrn das Zeugniß erhielt: daß Er in ihr, als einer Heidin, eine Liebe gefunden, dergleichen in der Christenheit außer einer Magdalena und Maria, Mutter Seines Leibes, kein drittes Beispiel aufzuweisen ist. Ihre Liebe war so groß, daß das Licht daraus sie also mit Weisheit erfüllte, daß sie fand: ihre Liebe zu Gott sei Gott Selbst in ihr! — eine Perle aus dem „himmlischen Reiche der Mitte“, woran sich jede Seele ein Beispiel nehmen kann.

Nach allerlei Proben spricht der HErr zur Chamchah: O, du liebes Kindchen, du! Ich sehe es schon, daß dir dein „Lama“ (chinesisch: Gott*) am meisten am Herzen liegt, und das ist überaus löblich von dir; — aber du sagst auch Mir (dem HErrn Jesus, der nur als ein einfacher, aber mächtigster Geist-Mensch unter Andern bei ihr war), und Ich erkenne es aus deinen Augen und Reden, daß du auch Mich über die Maßen liebst; nun möchte Ich denn doch von dir erfahren, ob du Mich oder deinen „Lama“ mehr liebst; frage darüber dein Herz, und sage es Mir dann.**)

Die Chamchah wird hier sehr verlegen, und schlägt die Augen nieder; ihr Herz aber entzündet sich stets mehr und mehr in der Liebe zu Mir, was sie nur zu mächtig fühlt, — daher sie, die sonst nur zu Gesprächige, diesmal mit keiner Antwort zum Vorscheine kommt!

Nach einer Weile frage Ich sie abermals, ob sie Mir solches nicht kundgeben könne!? — da spricht sie, wie mit sehr beklommenem Gemüthe: „O Du mein Augapfel! O Du Feuer-Altar meines Herzens! Siehe, als ich auf der Erde noch zu Hause war an der Seite meiner Mutter, und ein Mädchen war von etwa 13 Erd-Jahren, da fragte ich die Mutter:

wie man es denn so ganz eigentlich anstellen solle, um den heiligen „Lama“ (Gott) über Alles zu lieben?“ —

Da sprach die recht weise Mutter: „Höre du, meine geliebteste Tochter, pflanze du im Garten zwei gleiche Blumen, eine gegen Morgen, diese weihe dem „Lama“, und die andere gegen Abend, und diese weihe den Menschen; pflege beide gleich, und siehe wie sie wachsen und sich entfalten werden. Wird die Abendblume besser gedeihen als die Morgenblume, so wird das ein Zeichen sein, daß du die Welt mehr liebst als den heiligen Lama; wirst du aber an

*) wie im Türkischen: „Allah.“

**); Auch manche Christenmenschen könnten so gefragt werden: wen liebet ihr mehr, — Gott oder Jesum? D. Hsg.

den beiden Blumen das Gegentheil bemerken, da ist deine Liebe zum Lama stärker, als die zu den Menschen!"

Ich that sogleich, was mir meine weise Mutter rieth; da ich aber fürchtete, die Blume Lama's möchte etwa hinter der der Menschen zurückbleiben, so pflegte ich sie heimlich doppelt mehr, als die der Menschen. Aber siehe, ach, trotz meines großen Eifers in der Pflege der Blume Lama's blieb sie dennoch zurück in der Entwicklung. Ich sagte das Alles der Mutter, und diese beruhigte mich durch ihre weise Lehre, indem sie sagte: „Siehe du, mein liebstes Töchterchen, Lama hat dir dadurch anzeigen wollen, daß du Ihn, Der im ewig unzugänglichen Lichte wohnt, nur dadurch über Alles lieben kannst, so du die Menschen wie dich selbst liebst; denn wer diese nicht liebt, die er doch sieht, wie kann er den Lama lieben, Den er nicht sieht?“ —

Darauf begoß ich dann die Abendblume öfter denn die Morgenblume, und siehe, da wucherte die Morgenblume gewaltig vor der Abendblume. Und siehe, gerade also verfare ich nun; Du bist nun meine Abendblume (weil sichtbarer Mensch), und mein Herz für Lama ist die Morgenblume. Dich begieße ich mit aller Kraft, da ich in dir den vollkommensten Menscheng Geist entdeckte, und mein Herz wuchert ganz gewaltig, aber leider nicht mit Lama, sondern mit Dir, mit Dir! Du bist ein wahrer „Lama“ meines Herzens geworden! Was aber dazu „der große Lama“ zu seiner Zeit sagen wird, das wird auch Er am besten wissen; und ich muß Dir noch dazu bekennen, daß mir darob mein überaus zart fühlendes Gewissen gar keine Vorwürfe macht. — Was sagst Du, Herrlichster, nun dazu?!"

Rebe Ich: „Meine geliebteste Chamchah! siehe, Ich habe eine Weile auf diese deine Mein Herz überaus erfreuende Antwort harren müssen; also mußt du nun auch ein Bißchen warten auf eine recht schöne und gute Antwort; aber da freue dich, was ich dir nun erst für eine schönste Antwort geben werde, sie soll dir bald werden.“*)



Die drei Menschen,

oder

Die einfachste Theologie im Grundrisse.

Als Antwortbild des Herrn, an die liebevolle Chinesin Chamchah.

(Aus der 9. Geister-Scene.)

(Empfangen durch Jakob Vorber 1849.)

„Meine herzlichste, liebste Chamchah! du hast Mir ehemals ein gar herrliches Wort gegeben, das darum um so herrlicher war, weil du es aus der Tiefe deines Herzens genommen hast.

*) In dieser folgenden schönsten Antwort des Herrn — welche einfache Bilder! und doch welche Tiefe der Weisheit und lichtvollsten Lebenswahrheit darin, zugleich ein großes neues Zeugniß der unbegrenzten Barmherzigkeit des Herrn, womit Er auch die Heiden umfängt' und NB. noch im Jenseits für das Heil der Seelen sorgt.

Ich versprach dir ein noch herrlicheres entgegenzubringen; und siehe, nun bin Ich da zu diesem Zwecke, und will an dir Mein Versprechen erfüllen; und so höre mich nun denn auch ganz geduldig an! Erwarte aber ja nicht irgend eine lange Rede; denn siehe, ich rede allezeit nur kurz, und pflege stets mit wenigen Worten Vieles zu sagen.

Du gabst Mir ein Bild von der Pflege deiner Morgen- und Abend-Blume, und das war gar lieblich; Ich aber gebe dir dafür ein anderes Morgen- und Abend-Bild dagegen, und dieses besteht darin: Siehe, gleich wie du deine Blume, also pflanzte auch der große gute „Lama“ (Gott) im endlosen Garten Seiner Liebe zwei Menschen, den Einen gegen Morgen für Sein Herz, und nachher auch den Andern gegen Abend für Seine Weisheit. Den Ersten nährte Er mit all Seiner Gottheit, auf daß er würde so herrlich als Lama Selbst, damit Lama an ihm ein allerhöchstes Wohlgefallen hätte; aber siehe, dieser Erste wurde dadurch übermüthig, wollte nicht gedeihen, sondern fiel vom Lama ab, und verachtete Ihn bis jetzt noch über alle Maßen, obschon der Lama stets noch ihn mit offenen Armen und Herzen aufnehmen möchte.

Da dieser erste Mensch*) also nicht gerathen wollte, da stellte der große Lama bald darauf den Zweiten „gegen Abend“, d. h. in die Welt, und pflegte diesen nicht minder; aber auch dieser verkümmerte eigentwillig, (der Mensch im Allgemeinen); und siehe, da reuete es den Lama, daß Er den Menschen erschaffen hatte, darum wollte Er auch wieder vernichten solch ein Werk, gleich wie ein Töpfer ein Geschirr, das ihm nicht gerathen will. Lama aber fragte da Seine Liebe, und diese stellte sich für die Mißrathenen; Er Selbst ward (Fleisch-)Mensch (in der Welt), um dem Menschen ein rechtes Vorbild zu sein! Die Menschen, die mißrathenen, aber ergriffen Ihn, und tödteten den Gott-Menschen, obschon sie den Gott in Ihm nicht tödten konnten; nur Wenige erkannten Ihn und nahmen seine Lehre in ihr Herz; gar zahllos Viele aber, ob sie schon von Ihm hörten, so glauben sie aber doch nicht und nahmen und nehmen Seine Lehre nicht an, auf daß Sie seine Kinder würden, und möchten dann sein, wie ihr ewiger Vater!“

Was meinst du wohl, was solle nun Lama solchen Menschen thun? Soll Er sie wohl noch länger dulden und ertragen?

Siehe, so groß ist Seine Liebe zu diesen Menschen, daß er noch tausendmal stirbe für sie, so es möglich oder gedeihlich wäre! — Und doch wollen sie Ihn nicht mehr lieben, denn die nichtige Welt, sondern vergessen Seiner lieber ganz und gar, um nur desto gewissenloser der Welt anhängen zu können. —

O Chamchah! sage, was wohl verdienen solche Menschen? Solle wohl Sich Lama noch länger ihren hartnäckigen Troß gefallen lassen? Oder solle Er sie verderben?“

Spricht die Chamchah: „O Freund! o Du meine Liebe! Das sind wohl recht böse Pflanzen Lama's, und verdienten eine übergroße Strafe.**) Aber wenn der Lama so überaus gut ist, könnte Er da wohl diese Pflanzen abmähen und preisgeben dem Feuer, wie Er den Urvätern angedroht hat? — Ich meine, die Unendlichkeit, wie Ich nun zu erkennen anfangen, ist doch groß

*) siehe in Nro. 43: „Satana.“

**) Sie weiß noch nicht, Wer hinter diesem mächtig=lieb=weisen Freunde steht, aber ihr Herz ahnt immer Größeres. D. Hsq.

genug, um solch ein Unkraut in seiner Art aufzubewahren, aber verderben möchte ich an der Stelle Lama's nichts, was einmal Leben hat! — Meinst Du, mein allergeliebtester Freund, nicht auch also? —

Rede Ich: „Ja, ja, du Lieblichste! dieser Meinung bin Ich wohl auch, und thue es auch also; aber warte nun ein wenig, bald werden die beiden Brüder ganz sonderbare Gäste hereinbringen, und Ich werde sehen, was du zu diesen sagen wirst; daher fasse dich, denn da wirst du etwas äußerst Seltsames ersehen und vernehmen.“

Der HErr läßt nun zu, daß einige Seiner Boten den Satan antreffen, und ihn als ein Ungeheuer, von scheußlicher Drachengestalt,*) hereinschleppen an Ketten, und hier wird derselbe zur Rede gestellt, wo er sich in seiner großen List, aber auch in seinem unbegrenzten Hochmuth und blinden Wuth zeigt, weshalb ihn der HErr, kraft Seines Willens, hinauserschleudert, seiner Begleiter viele aber heilt.

Dieses bemerkt Chamchah und ihre Freundin, und ahnen nun wirklich Gott im HErrn, erschrecken in sich, — Er aber spricht: „Denke dir, Gott, dein „wie Aller HErr, ist kein unzugänglicher, sondern ein ewig Sich allertieft „herablassender, liebevollster Vater all Seiner Kinder, und ist unter ihnen, „wie ein am wenigsten glänzen wollender Bruder!“ — — —



„Werde Kind!“

Von den sieben göttlichen Eigenschaften

und deren Centrum — Liebe und Barmherzigkeit.

(Empfangen durch G. Mayerhofer am 7. Febr. 1875.)

Mein liebes Kind! Schon längst sehe Ich, wie dich ein einziger Wunsch beseelt, nemlich: deine Gattin zu dem Glauben zu bewegen, welchen du als den einzig richtigen hältst; und da es dir bis jetzt nicht gelang deinen Zweck zu erreichen, so will Ich Mich in's Mittel legen, und dir den eigentlichen Grund, warum es dir nicht gelingt, näher beleuchten.

Siehe, Mein Sohn, deine Auffassung von Meinem Wesen und Meiner Schöpfung ist zu sehr entfernt von der Denkungsart deiner Frau; denn sie — geboren in einem Lande wo die römische katholische Art der Religionsform eine Hauptsache in der Erziehung war, daher — hat sie noch viele Ueberbleibsel aus jener Zeit bis in ihr reiferes Alter mit herübergebracht, welche geradezu unzustößen nicht wohl möglich, doch mit Vorsicht durch triftige Beweisgründe gemildert werden können; aber um so einen Ausgleich zwischen euch herbeizuführen, zumal du noch mit der Vernunft Mich begreifen möchtest, während sie Mich mit dem Herzen beurtheilen will.

*) Im Geistesreich zeigt jedes Wesen die Form, entsprechend seinem innern Zustande. D. 58g.

Deine Idee von Mir ist eben die Idee eines Menschen, der als endliches Geschöpf einen unendlichen Gott begreifen möchte. Dieses aber, mein Sohn, ist vergebliche Mühe; denn auch Menschen und allen geschaffenen Wesen ist es wohl möglich, eine leise Ahnung von Meinem Wesen zu haben, aber es in seiner ganzen Fülle zu erfassen, ist unausführbar.

Du denkst dir deinen Gott als Universum, als „überall und doch nirgends“ fest existierend. Hier will Ich dich aber nur fragen: „wie denkst du denn dich selbst? wo ist denn deine Seele, wo dein Geist? — sind selbe im Herzen, im Kopfe, im Blute, oder wo anders? — Siehe, Mein Kind, auf diese Frage kannst du Mir ebensowenig antworten, als auf die Frage: Wo bin Ich Gott? — denn die Seele, das fühlst du als etwas Gewisses, ist in dir, aber wo? — das zu entziffern ist etwas schwerer, da dein ganzer Organismus so geschaffen ist, daß überall, selbst in den letzten Kapillargefäßen das Dasein einer wirkenden, bauenden und erhaltenden Seele bemerkt werden kann; besonders bei Krankheiten, wo ein Jeder an sich wahrnehmen kann, mit welcher Hast oft die Seele die Lücken wieder ausbessern will, wo entweder die Funktionen der Organe gestört werden, oder wie bei Verwundungen die Außenwelt auf den menschlichen Organismus einen Einfluß äußern möchte, auf Wegen, die nicht die geregelten sind. Diesen Eifer der Ausbesserung heißet ihr „Fieber“, und suchet blindlings selbes leider nur zu oft zu unterdrücken (statt nur zu regeln), wo gerade die Natur geschwinder heilen möchte, als eure Doktoren es vermögen.

Nun habe Ich dir nachgewiesen, daß deine Seele in deinem Körper ist, überall und doch nirgends; daß sie durch den göttlichen Funken stets zu etwas Höherem getrieben wird, als nur der Materie oder den sinnlichen Leidenschaften zu huldigen; auch dieses hast du oft gefühlt, und entbehrt deshalb alles Beweises.

Um nun zu deiner Ansicht Meines Ichs überzugehen, so sage Ich dir, daß wie in deinem Körper die Nerven Alles beleben, Alles erhalten, und ein Nervenkomplex in der Nähe des Herzens, der Lunge und des Magens — der hauptsächlichliche Centralpunkt des allgemeinen Lebens ist, von wo aus Alles ernährt und geleitet wird, derselbe auch — was das vegetative Leben anbetrifft — eher als der wirkliche Sitz der Seele angenommen werden kann. — Ihr heißet dieses Centrum „Sonnengeflecht“ oder Sitz der unwillkürlichen Bewegung. — Hier in diesem Sitze ist das erste sich kundgebende Leben und ist der letzte Funke des erlöschenden Lebens. Alle andern Funktionen der Organe hängen von dort ab, und können sogar die des Kopfes durch das Sonnengeflecht ersetzt werden, was ihr im somnambulen Zustande bemerken könnet, wo das Gehirn unthätig und durch das Sonnengeflecht vertreten und ersetzt wird. —

Nun, Mein lieber Sohn, was du in deinem eigenen Körper betrachten und begreifen kannst, soweit es dir möglich ist, das ist auch in Bezug auf Mich das nehmliche; das Universum oder die Unendlichkeit ist ebenfalls Meine Hülle, Mein Aufenthalt, Mein Wirkungskreis, in welchem erschuf Ich Mir die einzelnen Organe, entsprechend denen eures Körpers, und die erschaffenen Wesen selbst wieder haben, wie jedes Ding, ihre organischen Gebilde, die in Entsprechung denen eures oder jedes Thierleibes gleichen, wovon selbst das Innere aller materiellen Welten nicht ausgenommen ist; — denn

siehe, Mein Sohn, Ich als Gott erschuf ganz Weniges als Neues zu betrachten, Ich setzte nur wenige Formen, wenige Gesetze ihrer Bildung und wenige moralische in die Welt. — (vergl. Matth. Kap. 22, Vers 36—40.) — Die große Mannigfaltigkeit, die du siehst, sind nur Modifikationen, gleichsam Spielarten eines und desselben Gedankens oder Idee.

Eben deswegen siehst du die Geister in der andern Welt noch immer mit der nehmlichen menschlichen Organisation, wie sie als Menschen waren, obwohl sie nach euren Begriffen mehrere dieser Organe nicht brauchen, was aber als Schlußfolge nicht richtig ist.

Als Ich die Welt — sowohl die geistige, wie die materielle — erschuf, da waren die ersten Geister mit großen Vollmachten bekleidet, weil sie in Führung einer großen Geisterwelt auch der Macht bedurften.

Diese Macht nun — glaubst du es oder nicht — wurde von einem großen Geiste mißbraucht; dieser wagte Uebergriffe, und es blieb kein anderes Mittel, als ihn, der als Ganzes Mir nicht folgen wollte, in verschiedene (zahllose) Partikel zertheilt zur Rückkehr zu zwingen; zu diesem Zwecke wurde die ganze materielle Welt erschaffen, wo nur in die Materie gebundene Geister jeder seine eigene Laufbahn durchwandern, von Stufe zu Stufe sich reinigend, nach und nach aufwärts steigen, um am Ende dort anzukommen, von wo sie ausgegangen. Ihm, dem (gefallenen) Lichtbringer (Luzifer) wurde zu seinem eigenen Bestande sehr wenig von seiner Individualität gelassen. —

Wie Ich dir nun früher sagte, daß jedes geschaffene Wesen seine Organe hat, die ebenfalls wieder Meinen sieben Eigenschaften entsprechen, ebenso wurde auch die Verschiedenheit der Weltensysteme begründet. wo das Ganze eine menschliche Figur — sei es Geister- oder Reich der Materie — vorstellend, in sich ein geschlossenes Ganzes darstellt, während im Innern dieses Makro-Kosmos-Menschen die Welten-Komplexe den verschiedenen Organen des menschlichen Körpers in Entsprechung gleichen.

Meine sieben Eigenschaften aber, die du nicht kennst, will Ich dir aufzählen, damit du Mich begreifen lernest, soweit es dir möglich ist.

Siehe, Mein Kind, wenn Jemand etwas vollbringen will, so muß doch dieser That ein Gedanke oder eine Ursache zu Grunde liegen, d. h. es muß ein „Warum“ da sein; — nun als Ich die Welt, sei es Geister- oder Materie-Welt, erschuf, war Mein erster Grund die Haupt-Eigenschaft Meines Ichs — **die Liebe**.

Was ist aber die Liebe? — Siehe, die Liebe ist die Eigenschaft, woraus Alles für Andere und Nichts oder sehr wenig für sich gethan wird.

Ich, als unendlicher Gott, wollte gemäß Meinen Eigenschaften eine Mittheilung, ein mitfühlendes Reich haben, das mit Mir Meine Größe fühlt, und durch dieses Gefühl Mir Meine Liebe wieder ersetzt. — Dieses ist die erste Haupteigenschaft aller Meiner Schöpfungen, aller Meiner Thaten und Handlungen.

Damit aber die Liebe in ihrer unbegrenzten Sehnsucht stets Gutes zu thun, nicht das Entgegengesetzte bewirkte, so mußte als zweite Eigenschaft doch auch noch die Weisheit beigelegt werden, welche die Liebe in geregelte

Schranken weist, und so der Liebe zur Erhaltung hilft dessen, was sie aus Liebe eben zum Leben berufen hat.

Die dritte Eigenschaft meines Ichs war nachher die Fähigkeit, das auch auszuführen, was Ich als Liebe und Weisheit wollte, oder der allmächtige Wille, — denn auch ihr habt Liebe und Weisheit nach menschlichem Maßstabe, aber es fehlt die Kraft, auch ausführen zu können, was ihr wollt.

Die vierte Eigenschaft ist „die Ordnung“, nehmlich damit Alles auf seinen rechten Platz gestellt, eines Gottes würdig, nur Einmal geschaffen, — das Prinzip der Fortpflanzung in sich tragend — fortwährend bestehen kann. —

Sobald also dieser Wille vorhanden ist, so muß auch als Folge der feste Gedanke entstehen — gemäß der göttlichen Ordnung — mit Beharrlichkeit durchzuführen, was Liebe gedacht, Weisheit geregelt, und der Wille beschlossen, und die Ordnung festgestellt hatte; zu diesen kam also als fünfte Eigenschaft der unerschütterliche Ernst der Ausführung des Gedachten und Beschlossenen.

Die sechste Eigenschaft aber ist die Geduld, nehmlich da Ich den Willen freigab, d. h. freie Wesen schuf, die von und aus sich selbst es bestimmen können, ob sie sich Mir nähern oder von Mir sich entfernen wollen, so mußte Ich doch nothwendig bei etwaigen Verirrungen Geduld haben; denn ohne diese hätte Ich wohl schon längst das ganze geschaffene Materie-Reich aufgelöst.

Die Geduld aber ist die Basis des siebenten Geistes, nehmlich der **Barmherzigkeit**, wo Verzeihung statt Strafe der Hauptgrund alles Handelns ist.

Denn was hilft Liebe, Weisheit, Wille, Ernst, Ordnung, Geduld ohne Barmherzigkeit, die statt strengen Richteramtes Alles auf die festgesetzten Wege zurückzurufen, jede unvorhergesehene Einwirkung als Milderungs-Grund ansehend, nicht der Ordnung strenge Forderung, sondern der Liebe sanftes Trostwort als Grund aller Handlungen in Anwendung bringt.*)

Diesen sieben Eigenschaften entsprechen geistig eure inneren Organe; und als Ich diese Gesetze als Fundamentalgesetze in Meinem Welten- und Geisterreiche feststellte, wollte Ich eben erst noch aus Liebe und aus Barmherzigkeit den größten Beweis geben, daß das, was Ich befohlen, auch ausführbar sei, und so unterzog Ich Mich, Meine Wesenheit theilend, der Mission — als Mensch auf eure Erde herabzusteigen, alle menschlichen Tugenden und Leidenschaften annehmend,**) selbe bekämpfend, und selbst in die

*) Die Geduld, dieser dem Menschen so höchst nothwendige sechste Geist Gottes, ist die Mutter der Barmherzigkeit, welcher siebente Geist als rückwirkend erst allen vorhergehenden Geistern zur Vollendung nöthig ist, und so der Menschenseele zur vollen und wahren Wiedergeburt verhilft. Darum hat der Herr Selbst die Liebe zu Gott, und zum Nächsten vor Allem an's Herz gelegt und dazu gesagt: „seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist, und seid sanftmüthig und demüthig, so wie auch Ich von ganzem Herzen sanft- und demüthig bin!“ — Der Herr gebot euch Menschen sonach den siebenten Geist (der gesänfteten Liebe) darum vor Allem auszubilden, weil eben in diesem letzten Geiste alle anderen göttlichen Eigenschaften enthalten sind und durchgebildet werden; wer demnach diesen letzteren Geist mit allem Eifer und Ausdauer bildet und stärkt, der stärkt und bildet zugleich auch die vorangehenden Geister, und wird dadurch am ehesten und sichersten vollendet.

(Erzengel Raphael, im grß. Ev. Johs. Bd. VII, Kap. 18.)

**) siehe Jugendgeschichte Jesu, Kap. 298—299. D. Hsg.

ärmsten Verhältnisse eintretend, die geistige Würde des menschlichen Geistes hochhaltend, sogar den schmachvollsten Menschentod zu erleiden, damit Menschen und Geister den siebenten Geist der **Barmherzigkeit** in seiner ganzen Größe erkennen sollten, was durch ihn möglich ist, und wie er eben alle anderen Eigenschaften in sich schließt. (Siehe „die Musik“ in Nr. 31 und 26.)

Denn wo keine Liebe obwaltet, ist keine Barmherzigkeit möglich; wo die Handlungen, überlegt oder unüberlegt, nicht durch Weisheit beurtheilt, in ihr wahres Licht gestellt werden, ist weder eine Ordnung, noch Ernst, noch Geduld mit den Fehlenden möglich. (Predigt Nr. 32.)

Und so vollführte Ich aus Liebe zu Meinen geschaffenen, Meinem Ebenbilde ähnlichen Wesen, was nur ein Gott konnte, und was als ewiges Ideal für alle Menschen dastehen wird, wie sie ihre eigene geistige Würde erlangen und behaupten können, um einst „Meine Kinder“ genannt zu werden. —

Siehe, Mein Sohn, mit der Vernunft langst du nicht aus, Alles dieses zu begreifen, dazu gehört das Herz oder ein kindliches Gemüth, welches ahnen kann und darf, was der Verstand nicht zu entziffern vermag.

Laß daher ab begreifen zu wollen, was für euch Menschen nicht begreiflich ist; steige herab von dem Throne als räsonirender Mann, und werde Kind, so wie Ich es einst Meinen Jüngern sagte: „Wenn ihr nicht werdet wie diese da, so könnet ihr nicht eingehen in Mein Reich!“*) — d. h. wenn ihr Menschen nicht kindlich, mit kindlich vertrauensvollem Herzen auffassen wollet, was nur geahnt, nicht aber begriffen werden kann, so werdet ihr nur stets menschlich urtheilen, und ebendeshwegen falsch auffassen müssen.

Siehe, Mein Sohn, deine abstrakte (halb - pantheistische Religionsansicht) ist es, welche dich von deiner Lebensgefährtin ferne hält; lasse du ab von deinem nur für dich erbauten Systeme, nähere dich ihrem Glauben, reinige nebenbei denselben von dem Kultus, und predige ihr reine Moral, göttliche Wahrheit, deren es ja doch nur Eine gibt, und du wirst zu deiner Zufriedenheit aus ihrem Munde dann erfahren, daß sie dir sagen wird: „Jetzt, S., jetzt verstehe ich dich, denn du sprichst eine mir begreifliche Sprache, du entwickelst nun mir faßbare, aber auch fühlbare Ideen, die nicht so schroff meinen erlernten entgegenstehen, sondern meine Begriffe läutern, meine Ahnungen bestätigen, und so im späten Herbst meines Lebens mir die Hoffnung geben, daß, wenn der Herr mich rufen wird, mein Hingang leicht und meine Existenz in der andern Welt erträglich sein werde!“ —

Du sprichst auch von früher schon dagewesenen ähnlichen Geschichten, wie die Meines Erdenwandels als Christus; ja, Mein Freund, sechsmal war Ich schon auf Erden, und suchte das Menschenvolk vom Verfalle zu retten,**) und auch das siebentemal werde Ich erscheinen, und zwar in kurzer Frist, und zum letztenmale versuchen zu retten, was möglich ist, ehe Ich den ganzen Erdball seinem materiellen und geistigen Verfalle anheimgebe.

Liebe war Mein erster Grund der ganzen weiten Schöpfung, — Liebe pflanzt Ich euch Menschen in's Herz, denn sie begleitet euch von der Wiege

*) Evgl. Matth. Kap. 18, Vs. 3 ff., 19, 14, 2c.

**) siehe Haushaltung Gottes, I. Bd. Kap. 46, Vs. 19—23. D. 58g.

bis zum Sarge, — und aus Liebe unterlasse Ich nicht, stets, theils durch Menschen, und sogar durch das Geisterreich zu beweisen, daß eure ausgehegten Systeme, so logisch sie auch sein mögen, doch nur menschliches Machwerk sind, und daß es eine andere Welt gibt, die aber anders geformt ist, als wie ihr sie euch denkt.

Deßwegen traue Meinen Worten! und gebet nicht den Einflüssen eurer Vernunft allein Gehör, sie ist für's praktische irdische Leben, — dort könnet ihr erfinden, konstruiren, wo ihr und wie ihr wollet; aber im Geistigen hört das Vernehmen auf, da wo man Nichts sieht, muß man fühlen, muß man glauben, wo die menschliche Fassung nicht mehr genügend ist.

Diesen Weg schlage ein; — du betest doch alle Tage zu Mir, Ich will dein Gebet erhören, aber auch nebenbei dir den Weg zeigen, wie du Mir dich und deine Lebensgefährtin näher bringen kannst.

Dieses der Zweck dieses Wortes; — beachte es wohl und handle darnach, und du wirst bald ersehen, daß Ich Recht hatte, wenn Ich dir rieth: „Laß ab, Gelehrter zu sein, und ziehe die Kinderschuhe an!“ Amen!

(Siehe in Nr. 30. Predigt 16. und Nachtrag zu Predigt 32.)

* * * * *

Liebe und Demuth.

(Aus Nr. 45, Empfangen vom Herrn durch J. S. B. am 12. Febr. 1881.)

Liebe Kinder! Es ist in der Erzählung vom Hauptmann von Kapernaum euch ein Bild gegeben von der Demuth, vom wahren Glauben, und von der Liebe, welche weise zu regieren wissen.

Zuerst bemühte sich der Hauptmann zu Mir zu kommen, weil er in sich das Vertrauen hatte, daß Ich helfen könne, und zwar war es ein Knecht, um dessen Heilung er Mich bat.

Es war ihm nicht zu gering, in einem Diener seinen Mitmenschen zu betrachten, sondern die Liebe war Fürsprecherin für diesen, er lobte denselben; denn die Liebe sieht ja nur das Gute, und die große Liebe läßt sich am besten zur Zeit der Noth erkennen. Dieser Hauptmann sagte also nicht: es ist nur mein Knecht, bemühe Dich nicht unter mein Dach, — sondern: „Herr ich bin nicht werth, daß Du unter mein Dach gehest!“

Er trug Mir seine eigene Unwürdigkeit dabei vor. Welche Demuth ist bei ihm, verbunden mit dem Glauben; welche Zuversicht auf Meine Hilfe und Liebe, daß Ich auch einem Unwürdigen Hilfe angedeihen lasse! —

Hier in diesem Wesen des Hauptmanns liegt eine verborgene Macht zum wahren Glauben zu gelangen, weil er Liebe an seinen Mitmenschen übte, und denselben ihre Schwachheiten nicht so hoch anrechnete; darum kam er so leicht zu der Annahme, daß er auch als fehlerhafter Mensch Mir sein Anliegen vorbringen dürfe.

Sehet, dies ist ein rechter Glaube, der aus sich heraus entnehmen kann, daß Ich Macht und Liebe besitze, um zu helfen, und solches auch thue, selbst wenn die Menschen dessen nicht würdig sind.

Darum sagte Ich zu Denen, die bei Mir waren: „Wahrlich, Ich sage euch, solchen Glauben habe Ich in Israël nicht gefunden!“

Und auch heute rufe Ich noch Vielen zu: vergleichen euren Glauben mit demjenigen des Hauptmannes, der sowohl auf Meine Macht als auf Meine Liebe vertraute, aber dabei das Bewußtsein seiner eigenen Schwachheit hatte. Er bat mit solcher Demuth um das Wohl seines Nächsten; er kam nicht vor Mich und that Abbitte für ihn, sondern er pries Mir dessen gute Eigenschaften, nachdem er seine eigene Unwürdigkeit Mir vorstellte.

Wer so mit seinem Glauben die Liebe und Demuth verbindet, wie es bei dieser Seele der Fall war, dem wird geholfen werden, und auch er wird die Worte über sich ausgesprochen hören: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast!“

So, Meine lieben Kinder, betrachtet auch diesen Akt in Meinem Leben, und bittet dabei um den wahren Segen, damit er euch zum Fortschritt im Glauben, in der Liebe und in der Demuth ermuntere! Euer Jesus.

Amen!

Gottes - Liebe und Welt - Liebe.

Psalm 16. (Nr. 45, Empfangen vom Herrn durch J. E. B. am 8. Mai 1881.)

Liebe Kinder! David — den Hirtenknaben und König von Israel — heißet ihr „einen Mann nach dem Herzen Gottes“ oder nach Meinem Herzen.

Darum leset, was er in der Fülle seiner Liebe zu Mir aussprach; denn er erkannte gar gut die Bedingungen, welche dazu gehören, um Mich im Herzen so zu besitzen, daß dieses Besitzen eine Lust und Wonne verschafft. Wer bloß es für Pflicht hält, Mich aufzunehmen, in dem ist nicht die göttliche Liebe, sondern nur die Lohnsucht, die nichts nach Meinem Willen zu wirken vermag.

Das Erkennen Meiner Gottheit im ganzen Sinne, sowohl nach Meiner Macht, als nach der Liebe und Heiligkeit, gehört dazu, um diese Liebe und dieses Vertrauen zu erreichen, wie es einst David aussprach.

Und wo lernte er dieses? — Ich sage euch: mehr in seiner Armuth als Hirtenknabe, wo ihm das Buch der Natur aufgeschlagen und eine Beeinflussung von Oben weit mehr möglich war, als wenn dieselbe, d. h. ihre Strömung durch glänzendes Metall, sei es Gold, Silber oder Edelsteine, gehindert wird.

Es ist dieses schon darum der Fall, weil die Natur ihre Leppigkeit durch die Sonne und zwar in deren Licht und Wärme erhält, wo Ich Mir das Wachsthum der Pflanzen, und die ganze Entwicklung der Schöpfung Selbst vorbehalten habe, darum dieselbe auch nur Liebe und Nutzen entfaltet, und zwar so, daß ohne Menschenhand Vieles sogleich genießbar ist (wenigstens für einfache Menschen); — es ist da mit Allem ein wohlthuernder Zweck verbunden, weil von Mir ausgehend; während die Metalle, welche die verblendete Menschheit so hoch beglücken, im finsternen Erdreich gesucht werden müssen, und erst nach großer Mühe so weit gebracht werden, daß man sie bloß anschauen kann; aber sie haben nicht einmal etwas Heilbringendes für den Körper in sich, sondern meistens Gifte. Wie viel mehr Schaden aber richten sie dem Geiste gegenüber an! sie ziehen den Menschen, der ihnen huldigt, hinab bis in die Grube, wo sie gegraben werden, um sich da vor denen zu verbergen, die ihr Haupt froh emporheben, wie die munteren Vögelein, welche ihren Schöpfer, durch die wohlthätige Einwirkung der Natur veranlaßt, dankbar lobpreisen.

Sehet, so wie zwischen (Licht)-Natur- und Metall-Freude ein großer Unterschied ist, so besteht dieser auch im geistigen und materiellen Leben. Das geistige Leben kann durch Meine Liebe befriedigt werden; das materielle Leben aber (wer sich nehmlich in dasselbe ganz hineinstürzt), nur durch Sorgen und Mühen; — und wie einst David seine Lobpsalmen als Hirtenknabe schrieb, und seine Klagelieder als König, so ist es heute noch. Auf dem Felde und in den Hütten werden Mir mehr Danklieder gebracht, als in schimmernden Gold- und Industrie-Palästen; — darum sage Ich euch: wenn Ich wieder komme, werde Ich zuerst Solche besuchen, die ihre Danklieder in der Armuth singen lernen, weder Gold noch Silber zu ihrer Beglückung von Mir erwarten, und erst dann, wenn die großen Materialisten einen Austausch bei Mir machen wollen, kann auch ihnen Meine ganze Liebe zugetheilt werden.

Darum finden auch immer die großen Vorarbeiten auf der Erde statt, oft im Ganzen, oft bei Einzelnen durch besondere Ereignisse und Verluste, welche die Werthlosigkeit des Besitzes klar machen sollen, damit auch solche Heimgesuchte nach vielen Kämpfen und Verläugnungen sagen lernen: „das Loos ist mir gefallen auf's Lieblichste, mir ist ein schönes Erbtheil geworden!“ (in der Berufung zur wahren Kindschaft Gottes.)

So, liebe Kinder, habt ihr nun ein Bild vom wahren Reichthum. Strebet nach demselben, er ist euch ja hingelegt, es kommt Alles bloß auf euch selbst an, ob ihr denselben zu würdigen wisset; und prüfet euch, wie viel ihr noch umzutauschen habt zwischen der Liebe zu Mir, und zwischen der Liebe zum weltlichen Besitz, damit ihr mit Paulus ausrufen könnet: „denn ich achte Alles für Schaden und Noth, gegenüber der überschwänglichen Gnade Jesu Christi!“

Ein David, ein Paulus und noch viele Meiner Kinder werden euch einst dort empfangen, vor denen ihr euch nicht mit eurer menschlichen Schwachheit entschuldigen könnet; auch sie waren Menschen, aber sie haben auf den Mahnruf geachtet und danach gelebt, den Meine Liebe ihnen zukommen ließ; auch euch ist Vieles anvertraut, und es wird einst auch viel von euch gefordert werden!

Euer Vater.



Geistige Liebe.

Luk. 15, 7, 72. (Nr. 45, Empfangen vom Herrn durch J. V. B. am 18. Juni 1882.)

Liebe Kinder! Ich sage euch, es wird Freude sein (vor den Engeln Gottes) über einen Sünder, der Buße thut, u. s. w. — ferner: dein Bruder ist heimgekommen &c.

Diese Verse bezeichnen den Grad göttlicher Liebe, zuerst bei den Engeln Gottes, welche sich freuen, wenn eine Seele den rechten Weg zu Mir findet, und diese Freude ist das Einverständniß mit Mir, weil Meine Freude hauptsächlich groß ist, wenn eine Seele wieder zu Mir umkehrt; denn es ist ein Gewinn für Mein Vaterherz.

Darum lasse Ich solche verlorene (und wiederkehrende) Söhne Meine Liebe doppelt fühlen, wie es im Gleichniß heißt: „der Vater schlachtete ein

gemästetes Kalb und hielt ein Fest, weil sein Sohn wieder heimkehrte und gesund war.“

Wie weit aber diese Liebe bei Manchem von Denen sich findet, die sich „Meine Kinder“ nennen, das könnet ihr an dem andern Sohne sehen, der neidisch darüber war, daß die Freudenbezeugung über die Umkehr seines Bruders bei Mir so groß war, und der darüber murrte, weil er den Bruder bevorzugt glaubte. Er wollte in seiner Blindheit — statt die reine Freude über den Wiedergewinn seines Bruders mit Mir zu theilen — erst wieder mit demselben die Anziehungsmittel genießen, die Ich da anwende, wenn eine Seele umkehren will; denn da muß Ich sie ja mit allerlei Verheißungen locken, die den Uebergang von der Welt zu Mir bilden, weil sie zu schwach und oft zu weit heruntergekommen ist, um Mich noch rein geistig auffassen zu können.

Oft muß Ich solchen Seelen ihr Gebet um äußere Dinge sogleich erhören, oft können sich dieselben besonderer Ahnungen rühmen, die dann zu ihrer Freude sich verwirklichen, so daß sie dankbar zu Mir anschauen als Bevorzugte; diese Seelen sind sozusagen nicht „Kinder“ in solchem Zustande, sondern „Kindlein“, die mit Nachsicht und Liebe großgezogen werden müssen; während oft Andere, die schon lange Zeit vorher sich in Meinen Dienst begeben und durch schweren Kampf das Kindesrecht sich erworben haben, nicht viel von solchen Liebkosungen wissen, sondern mehr die schwere Arbeit fühlen, wenn sie Mir treu bleiben wollen, was daher kommt, weil Ich diese als reifere Seelen und größere Kinder, würdige, einen Theil von Meinem großen Haushalte zu übernehmen, und daher ihr Genuß mehr geistig sein soll, und frei von Neid und Ueberhebung gegen die Brüder.

Je näher eine Seele mit Mir in Verkehr kommt, desto mehr Selbstverläugnung muß sie anstreben, und zwar auf geistige Art; sie muß sich freuen können über die Gnadengaben ihrer Mitmenschen, und anstatt darüber — sei es auch nur im Stillen — zu murren, soll sie dankend zu Mir kommen, und Allem aufbieten, dieselben zu unterstützen, anstatt berechnend zu erwägen, ob dieser oder jener Bruder es wohl besser verdiene, als er selbst. Diese neidische Ueberhebung sitzt gar fein auch Meinen Kindern noch im Herzen, und Ich sage euch deshalb: prüfet euch genau, damit ihr Meine Liebe nicht betrübet, die entschlossen ist, denen nachzugehen, die euch am Unwürdigsten oft vorkommen, damit (wir) Alle zusammen ein wahres Freudenmahl einst feiern können.

Guer Vater.



Demuth

das Fundament der wahren Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch J. S. K. am 27. Mai 1881.)

Viele Lehren habe Ich euch gegeben über die wahre Demuth, und doch trotzdem könnet ihr dieses Wort nicht recht fassen, begreifen, und noch weniger danach handeln, weil ihr zumeist der schroffste Gegensatz der Demuth seid.

Es tritt sonach die Frage auf: Was ist Demuth? und wie kann der Mensch demüthig werden? — Sehet, wir müssen da zunächst Einiges vorausschicken, um euch das so recht faßlich und verständlich beizubringen.

Ihr habt wohl schon oft in eurem Leben Menschen gesehen, die in der menschlichen Gesellschaft hohe Stellen einnehmen oder eingenommen haben, sei es im bürgerlichen Leben durch Reichthum, oder im staatlichen Dienste durch angeborenen Stand, welche — auf diese ihre Stellung und den damit verbundenen Einfluß sich stützend — andere Menschen, die nicht ihres Gleichen sind oder waren, mit einer gewissen hochmüthigen Verachtung oder im günstigeren Falle mit mitleidigen Blicken und Worten behandelten.

Solche Menschen kennen keine Demuth, oder vielmehr wollen sie eine solche nicht kennen, weil sie eben der schroffste Gegensatz davon sind, sich als höhere und erhabene Menschen dünkend, die für bessere Dinge auf Erden vorhanden sind.

Wenn so gestellte Wesen nun auch in Lagen kommen, wo es noch höhere über sie Gestellte gibt, mit denen sie im Verkehr sein und abhängig sein müssen, so sind sie nicht etwa denen gegenüber demüthig; — nein, das sind gar seltenste Fälle, — sondern ihr schmeichelhaftes Benehmen gleicht da einer großen Hinterlist oder Heuchelei, die gar keine Aehnlichkeit mit der wahren Demuth hat. Ihr Benehmen ist gezwungen, und unterliegt dem weltlichen Gesetz, welches „Muß“ heißt, ansonst da gleich eine Strafe folgen würde, wenn sie sich diesem Muß widersetzen würden; — wenn aber so eine Strafe erfolgen würde, so würde zwar eine Demüthigung die Folge sein, die aber zur wahren richtigen Demuth noch einen weiten Weg hat.

Ich wollte euch nur den richtigen Gegensatz der Demuth zeigen, um euch so dieses Wortes Wesen näher darstellen zu können, denn auch ihr gehet da zunächst nicht ganz richtig vor.

Höret also weiter: Die Demuth ist das höchste, uneigennützigste, wärmste und liebende Gefühl, welches dem Geiste in euch entsteigen kann, wenn ihm die Seele nicht mit ihrer Herrschsucht entgegen tritt.

Da die Seele meistens mit ihrer herrischen, unbeschränkt sein wollenden, rohen Kraft dem Willen des Geistes — der in sich enorm groß ist — sich entgegenstemmen und dazu verleiten will, mit seiner Größe zu glänzen, und so der rechthaberischen Seele dienen soll, — so ist es Pflicht und Aufgabe, diesen Willen der Seele gefangen zu nehmen, — (wenn dieß noch nicht durch die Wiedergeburt des Geistes geschehen ist, wo die Seele mit dem Geiste sich schon geeinigt und also mit ihm Ein Wille geworden ist), — da muß diese Kraft der Seele durch den Geist gedemüthigt werden, indem ihr Wille durch das Fleisch nicht vollführt wird, sondern rein nur der des göttlichen Geistes.

Es ist sonach die Demuth die größte Selbstverläugnung, geparrt mit viel Liebe und Anerkennung Meines Wortes in Jesus. Die Seele aber will herrschen, und findet Anziehung und Stoff durch die Anreizung der Außenwelt, als das mit ihr mehr verwandte Materielle. Würde da der Geist der Seele in ihrem Willen nachgeben, welcher ist Hochmuth, Herrschsucht, Eigenliebe, so würde der Geist schwach sein und als Menscheng Geist sein Ziel auf Erden nie erreichen.

Damit aber der Geist kräftig und stark wird, deshalb muß die Seele gedemüthigt werden, so kann sie sich dann mit ihrem Geiste einigen; dazu wird es zugelassen, daß Anreizungen an den Menschen herantreten, um sich selbst verläugnen zu lernen, was durch eine Bekennung der Schwäche, und die Nichtvollführung des verkehrten Willens, durch das Beugen, Gedrücktwerden des natürlichen Menschen, erreicht wird.

Wenn ein Mensch sich bewußt ist, daß ein Mitbruder in materieller Hinsicht unter ihm steht, und er aber dieses verleugnet, und ihn, den Armen, nach dem Geiste als seinen unsterblichen Bruder ansieht, und ihm dient hier auf Erden in einer Sache, die sich mit den weltlichen irrigen Anschauungen nicht wohl verträgt, da er, der Hochgestellte, aus Liebe zu Mir und seinem Bruder dies hintansetzend, ihm dennoch dienet in aller brüderlichen Liebe, — so ist dies „ein sich vor der Welt gedemüthigt haben.“

Allen Denen, die mit irdischen Gütern gesegnet sind, oder die hohe Stellungen einnehmen, geschieht es aber ungemein schwer, sich demüthig in uneigennützigter Weise zu zeigen, weil in ihnen gewöhnlich der Hochmuth tiefere Wurzeln gefaßt hat, — und Solche haben Gelegenheit genug, diesen ihren Hochmuth zu beugen, und sich demüthig zu zeigen. Es ist ihnen zumeist ihr Geld, Ansehen und innehabende Stellung ihr Alles, ihr Gott und ganze Anerkennung, denn sie glauben, sie sind durch das, was sie zeitlich haben, Alles in Allem. Aber da sage Ich ihnen: „schwer wird ein Reicher ins Himmelreich eingehen können.“

Wenn ihr Mich liebet über Alles, so wird es euch nicht gar schwer fallen, euch stets zu erniedrigen, in Allem was ihr seid und besizet, welcher Art es immer sein möge, und also demüthigst mit gutem Willen euch dem Meinigen zu fügen, damit Mein Wille der eurige werde, und ihr außer dem keinen anderen kennet, als nur den Meinigen; so ihr gleich Meinen Engeln Ausflüsse Meines Willens werdet, dann werdet ihr auch wie Ich demüthigst in allen Handlungen euch zeigen.

Demuth heißt Selbstverleugnung, Demuth heißt Alles hintangeben, was groß heißt, und zwar aus Liebe zu Mir, weil Ich Selbst die größte Demuth (und Liebe) bin.

Aus Demuth und der Liebe konnte Ich nur zur Erde herabsteigen, um euch den Weg zu zeigen, der zu Mir führt, der die unübersteigbare Kluft zwischen Mir und euch aufhob.

So, Meine lieben Kinder, müßet ihr die Demuth fassen, müßet Mich stets vor euren Augen haben, damit ihr nie vergessen könnet, was Ich aus Liebe und Demuth für euch gethan habe.

Also, verstehet ihr, was Demuth heißt? wisset ihr, wie ihr den Hochmuth demüthigen sollet, damit er aus euch schwindet?

Kinder, liebe Kinder! Demuth ist ein großes Wort, und bedeutet gleich der Liebe Meine größte That; — denn aus Liebe kam Ich zu euch, und in Demuth habe Ich die Schwere des irdischen Lebens für euch getragen!

Sehet euch einen Menschen an, einen solchen im Allgemeinen, der sein Weib, seine Kinder sehr liebt, — thut ein solcher nicht Alles, was nur im Bereiche der Möglichkeit liegt, — und gar oft über seine Kräfte hinaus — für seine Familie, alles nur aus Liebe zu ihr! er demüthigt sich gar oft, um seinen Kindern ein gutes Stückchen Brod zu verschaffen, damit sie ja keinen Hunger leiden, und nur deshalb, weil er sie liebt.

Glaubet, ihr Kinder, daß euer himmlischer Vater auch so thut, um Seine Kinder glücklich zu machen, und wenn ihr dieses schon hier auf Erden so sehet, die aufopfernde Liebe eines Erdenmenschen, — so bedenkset, um wie viel mehr

und unendlich mal größer da Meine Liebe zu Meinen Kindern sein muß, denen zu Liebe Ich Mich so tief demüthigen ließ.

Könnet ihr nicht auch eine solche Liebe in euch fassen, die sich aus Liebe zu Mir **demüthiget**, klein sich macht in Liebe zu Mir, wie es thut ein liebender Familienvater für seine Familie.

Es ist die Demuth Mein größtes Wohlgefallen, wenn sie aus Liebe zu Mir bei euch zu Hause ist; und Kinder, die viel Demuth haben, die sind Mir un-
gemein lieb, und wird ihre Seligkeit in dieser ihrer Demuth ohne Ende sein.

Demuth ist die größte Selbstverläugnung, aus der heraus die Liebe spricht und handelt.

Wollet ihr sonach die Demuth euch völlig zu eigen machen, so verläugnet alle euere Leidenschaften, die als Mängel an euch haften, damit das Fleisch und die Seele erweicht werden, und dann sie sich mit ihrem Geiste vollkommen vereinigen, oder geistig wiedergeboren werden, aus der engen Pforte der Demuth, die der Leib und die Seele zu durchbrechen haben, um eingehen zu können in Mein Reich, welches **Liebe** heißet, und in welches Niemand eingehen wird, der sich nicht vorher demüthigst gereinigt hat.

So ist für euch am leichtesten faßlich die Demuth erklärend dargestellt; trachtet darnach, sie zu erreichen, auf daß ihr Mir rein werden könnet, um einzugehen in Mein Haus.

Dieses zur Darnachachtung mit Meinem Segen Denen, welche danach handeln, und streben demüthig in aller Liebe zu werden! Amen!

Das Herz, der Sitz der Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch F. S. K. am 9. April 1881.)

Nur das Herz vermag im Menschen gerecht zu regieren und in jeder Handlung richtig zu leiten; denn dort ist der Sitz, von wo Mein Wille ausgehen kann; wo aber auch — durch andere Einflüsterungen — Böses hervor-
gehet. Eben von dort kommen die guten und bösen Eingebungen; dort liegt der höchste Himmel, in der Selbstzufriedenheit mit sich durch euren Gehorsam Mir, dem Herrn!

Dort liegt auch der schwerste Druck, der den Menschen schmerzen kann, wenn er anderen Einflüsterungen Gehör gegeben, und dieses Gehörte befolgt hat. Dort liegen in der Tiefe die Himmel, aber auch die Hölle; — beider Einfluß in's menschliche Herz findet statt.

Wird der Himmel erwecket, so wird die Hölle begraben oder gleichsam getödtet; wird aber dem himmlischen Einfluß kein Gehör gegeben, so wächst und breitet sich das Satanische im Herzen aus, und der anscheinend dort schlummernde Geist wird gedrückt, was dem Menschen Schmerz verursacht, und ihn zu keiner Ruhe und Zufriedenheit gelangen läßt, bis das Höllische aus sich herausgeschafft, und dadurch dann Ruhe in sein Haus gebracht wird.

Das Herz ist des Menschen eigentliches Haus; dort gehet Alles bei ihm aus und ein; dort liegt das höchste Himmlische verborgen, gewissermaßen schlummernd, harrend der Erweckung durch die Thätigkeit, die ausgehen muß aus der Aufnahme der Lehre Christi, die dann den Geist nähret, und ihn zu einer freien Selbstthätigkeit und Erkenntniß bringt, in der keine Sünde haftet,

wenn sie groß geworden ist in solcher Thätigkeit und Liebe zum Schöpfer, als alleinigem Herrn und Vater, Der in Ewigkeit es bleiben wird, und die Liebe als den höchsten Himmel prediget, sowie den Weg zu dessen leichter Erlangung als Erdenmensch, mit Seiner Gnade und Erbarmung.

Gott als Vater hat euch einen Funken der Liebe aus Ihm Selbst in euer Herz gelegt, damit ihr durch diesen Funken das Erzböse in euch besiegen könnet, damit es gänzlich der Liebe weiche, und dadurch eine Einung mit ihm möglich ist. Diese Einung mit der Seele und dem Leibe muß der Mensch oder Geist erreichen, und dann wird er vollkommen sein in Mir, in Meinem Geiste, der aus Mir, und als göttlicher Funke euch bekannt ist.

Höret, lasset ihn thätig sein, diesen Funken aus Mir, damit er werde Eines mit euch zu einem vollkommenen Menschen. Gott als Vater gibt Sich nur in diesem eurem kleinen Herzen euch Menschen kund, und verlangt zuerst Gehör, sodann Befolgung von euch, damit nicht auf sandigen Boden fällt die Saat, die Ich euch zusende, sondern auf guten festen Boden komme, dort aufgehe und reiche Früchte bringe, die zu weiterer Fortpflanzung die Erde bedecken sollen.

Deshalb gebet recht Acht auf euer kleines Herz! spielet ja nicht damit, denn es ist ein unauslöschliches Feuer darinnen verborgen, welches entweder wohlthuend erwärmend sich äußern, aber auch ohne Gnade schonungslos verwüsten und zerstören kann; — also hütet dieses kleine Große, was das Herz besonders in sich birgt, damit es recht und wahr behandelt, gepflegt und benützt wird. Alles hängt nur von euch Menschen ab, wie ihr diese Behandlung ausführet. —

Da müssen wir wieder auf den freien Willen zurückkommen, der euch gegeben ist; wie der das Herz ziehet, leitet und führet, so wird es gestaltet und fürder auch sein.

Das Herz ist das Rad, welches den ganzen Menschen treibt und zum Arbeiten den Impuls gibt; da in diesem kleinen Herzen die größte Kraft liegt, darin das Leben des Geistes zu verstehen (und zu hegen) ist, — denn wie immer auch sonderheitlich euer irdisches Leben gestaltet sein mag, so wird es doch nicht im geringsten das Leben des Geistes stören.

Also solle der Mensch besonders Acht haben auf sein irdisches Leben auf Erden, wie er es führet, wie er sich daselbst ziehet zur Liebe Gottes in seinem kleinen Herzen; dann sieht es dort gewiß nicht klein aus — mit geistigen Augen angesehen; — da birgt es Sonnen und Welten ohne Zahl, und die Herrlichkeiten können da ewig kein Ende nehmen.

Dieses Alles birgt euer Herz, — und wird es erwecket zum Leben in Gott, so könnet ihr Alles dieses durch Gott in euch erschauen. Wer es suchen wird zu erwecken, — wahrlich, nicht umsonst wird sein Suchen sein, sondern er wird finden, nach was er suchet. — Also suchet aber vor allem erst das Reich Gottes in euch zu finden, und wenn ihr dieses erreicht habt, so wird euer Herz groß und voll des Gottesreiches sein, das ist: voll göttlicher Liebe. Suchet also fleißig und emsig darnach, und es soll euch werden, wie ihr es im Herzen verlanget.

Dieses sage Ich, Der in eurem kleinen, Großes bergenden Herzen Wohnung nehmen will! Amen.



Pflegt die göttliche Liebe!

• (Empfangen vom Herrn durch F. R. R. am 12. Jan. 1881.)

Mein liebes Kind! hast du das heilige Gefühl der göttlichen Liebe in dir, so kannst du fest und sicher glauben, daß Ich geistig dir nahe bin; wo Liebe im Herzen quillt, da bin auch Ich; denn die Liebe ist der Ursprung (Kernpunkt) Meines göttlichen Seins. Und die Wahrheit folgt der Liebe auf dem Fuße. Nimm auch sie in Allem in dein Herz auf, dann wirst du ewig beglückt sein, und am Ziele deiner Lebenswege Gerechtigkeit in vollem Maße empfangen.

Ein sanftes Blümlein ist dir ja in's Herz gepflanzt, halte es fest, damit es dir nicht entrissen werde. Es ist die göttliche Zufriedenheit; wer mit dem zufrieden ist, was ihm von Mir verliehen wird, und nicht fragt, warum Der oder Jener mehr besitzt von den Gütern dieser Welt, — wahrlich, der wird reich sein, und den Pfad der Liebe (und Demuth) immer weiter wandeln. Seine geistige Befähigung wird immer wachsen, damit er Alles im hellsten Lichte schauen kann. Jeder Weg wird ihm leicht sein, alle Hindernisse wird er überwinden; denn Ich gebe ihm Kraft und Macht, das himmlische Ziel zu erlangen. Mein Name öffnet alle Thüren der Erkenntniß und alle Herzen, und wer sich den Namen Jesus recht tief in's Herz schreibt, für den wird er ewig heilbringend sein.

Darum lasse der Welt ihr Thun und Treiben, bleibe du auf dem Wege, wo du Glück und Heil gefunden hast, und der geistig-göttliche Friede — als der größte Segen — wird dir auf ewig gesichert sein, und Allen, die lebendigen Theil an Mir und Meiner heiligen Lehre haben, euch ist ja dieser Brüststein ins Herz gelegt.

Mein Wort bleibt ewig neu und wahr, es wird niemals veralten. Habet daher immer die Liebe vor Augen und im Herzen, sie ist das heilige Band, welches euch eng mit Mir und dem Himmelreich verbindet; wo aber die heiligen Gesetze Meiner Liebe fehlen, da soll euer Antheil nicht sein, denn nur durch sie werdet ihr gereinigt von allem Erdschlamm.

Liebet ihr Mich so recht aus tiefstem Herzen, so ertraget ihr auch alle Anfechtungen mit Geduld und Demuth; denn Ich helfe euch Alles tragen, wenn ihr Mich bittet, und Sorge für euch väterlich.

Darum wendet in allen Dingen den göttlichen Brüststein an, und euer inneres Gefühl wird euch Antwort geben, was ihr thun oder lassen sollet; denn wer in Mir lebt, in dem wohne und wirke Ich, und Mein heiliger Geist wird ihn leiten auf der Bahn des ewigen Lebens, wo die ewige Liebe und die heilige Wahrheit den Thron aufgeschlagen haben, und der rechte Richter Seinen weisen Spruch über euch ergehen läffet; — dahin sei euer Weg und all euer Sinnen und Trachten gerichtet, zu eurem Heiland, Erlöser und Vater in Jesus Christus. Amen.



L i e b e

Demuth und Geduld.

(Empfangen vom Herrn durch F. R. R. am 25. Febr. 1882.)

Mein liebes Kind! Meine Macht ist es, die Alles leitet und regiert. Wo Ich in einem Herzen eingezogen bin, und dort Besitz vom geistigen Theile genommen habe, da wird auch stets Liebe, Demuth und Geduld vorherrschend sein.

Liebe war das geistige Prinzip, warum Ich vom Himmel herniederstieg, um die Menschheit zu erlösen, — Liebe soll auch eure Richtschnur sein durchs ganze Erdenleben; wenn ihr in Liebe alle eure Werke vollbringet, in Demuth und Geduld Alles ertraget, was über euch hereinbricht, so seid ihr Meine wahren Nachfolger, und werdet Meine Kinder. Mein Wort wird sich an euch erfüllen; denn es entströmt dem Borne der göttlichen Wahrheit, und deshalb ist und bleibt es ewig wahr und heilig.

Welten und Meere werden entstehen und vergehen, aber Mein Wort, welches in euren Herzen tiefe Wurzeln gefaßt hat, wird ewig bleiben, und dort die Blüthen zur himmlischen Frucht reifen lassen, damit ihr gesättiget werdet bis in ewige Zeiten.

O Meine lieben Kinder! Mein Gnadenquell ist unerschöpflich, und wer daraus trinkt, der wird nie dürsten, d. h. er wird erfüllt sein mit Meinem Geist, welcher ist der Wille und die Kraft Meiner Gottheit; ihr werdet täglich neu gestärkt und erquickt durch den Balsam Meiner Liebe; wo ihr auch seid, so ist Meine Liebeshand euch nahe. Lasset euch nur geduldig führen und leiten, so werdet ihr nie irre gehen, und euer Geist wird sich zu Mir erheben, um die Blüthenpracht im geistigen Lichte zu schauen, die ihr gesammelt auf Erden.

Fahret fort mit stetem heiligem Ernste, so wird euer Mühen gekrönt werden mit der Krone Meiner Gerechtigkeit. Alles Materielle wird in euch verschwinden, und ihr werdet euch nach und nach ganz vergeistigen und umstalten nach Meinem Ebenbilde.

So trachtet nur nach Meinem Reiche und nach Meiner Gerechtigkeit, dann ist das Allerhöchste euer Theil, und ihr werdet glücklich sein, hier und dort, mit Mir vereint in der Glückseligkeit.

Was sind da Erden Schmerzen, wenn Ich euch mit dem Reichthum des Himmels zudecke und euch erquickte? Es sind Meine Gnadenstrahlen, die da den Geist zur Reife bringen, damit er mit Engeln gemeinsam Mir dienen kann. Ein ewiger Hochgenuß im Land der Freuden ist der Lohn für überstandene Erdenleiden.

Ausharren in Liebe, Demuth und Geduld macht euch zu Geistern, rein und frei, und führt zur Auflösung Mir entgegen, damit ihr im ewigen Sonnenlichte Meiner Liebe und Gnade weiter strahlen und leuchten könnet; denn Ich bin der helle Stern, Der Sein Licht mit euch theilt, Der euch führet und segnet durch Sein Gnadenwort, welches die Tiefe eures Herzens ausfüllt, daß nichts anderes mehr Raum darinnen habe, als Ich, euer Heiland, Erlöser und Vater in Jesu Christo. Amen.



Wahre Liebe und Barmherzigkeit.

(Ordenswinke.)

(Empfangen vom Herrn durch Jakob Vorber am 25. April 1841.)

So schreibe: Fürwahr, diese Frage ist sehr dumm und überaus albern, wie kannst aber du nur so etwas fragen? —*)

Hast denn du noch nie ein Evangelium gelesen? — Sage Mir, bei welcher Gelegenheit habe Ich denn je einen Orden gestiftet? und am allerwenigsten einen Weiberorden! — Oder gehören Träume auch zu den Evangelien, welche von manchen galle- und schwachsichtigen Ordensstiftern geträumt wurden? —

Was sagte Ich zu den Aposteln? — Daß sie unter einander Brüder in aller Liebe sein sollen! das sagte Ich ihnen. — Wie nannten diese nach Meinem Gebote alle Menschen? — Nicht anders als: „Liebe Brüder“ u. s. w. — Was soll's denn da mit der Kasterei? —

Ihr aber sollet unter einander sein eines Ordens der reinen Liebe zu Mir, als lauter Kinder eines und desselben Vaters, und als einerlei Erlöste durch Meine Menschwerdung; und sollet eine und dieselbe liebevolle, barmherzige Bruder- und Schwester-Kaste sein in der lebendigen Kraft Meines Wortes und Namens, da ihr Alle durch denselben Jesus Christus seid zu Kindern Meiner Liebe, Erbarmung und Gnade gemacht worden.

Wenn aber Menschen — wenn auch zum Theil aus redlicher Absicht — sich von Anderen absondern, um dadurch eine gewisse, so oder so geartete tugendheldliche Kaste zu bilden, zu der nur die Wenigsten können hinzugelassen werden, — was kann da heraus für ein Segen dem Volke erwachsen, wo nicht Alle sind wie Einer, und Einer wie Alle?! — Es mag Einer wohl nicht zugleich ein Weber, Schneider, Schuster, Schmied u. s. w. sein; es muß ja eine Verschiedenheit der Arbeiter, wie der Stände dem Außen nach geben, aber nicht! also ist es dem Innern nach; da sollen Alle gegenseitig lauter lieberfüllte, barmherzige Brüder und Schwestern sein. Was soll denn eine bezahlte Barmherzigkeit für Barmherzigkeit sein? oder besteht die Barmherzigkeit nur in der Krankenpflege? —

Ich aber sage: Wer nicht Barmherzigkeit übet als ein freier Bekenner Meines Wortes und Meiner Liebe, und das aus allen Kräften ohne Entgelt, dessen Werk werde Ich ansehen als das eines Thieres, das da in seiner gerichteten Ordnung allezeit ein und dieselben Werke verrichten muß, weil es nicht anders kann und darf, vermöge der gerichteten Ordnung, welche Werke so gut wie gar keine (weil nicht freie) Werke sind.

Der freie Mensch muß auch frei und ungebunden handeln, in der unendlich freien Ordnung Meiner ewig freien Liebe, wenn er wünscht, daß Ich sein Werk als Etwas ansehe; — wer aber handelt unter einer gewissen Ordensschraube, und öfter unter der noch viel erbärmllicheren Klausur, der ist nichts und gar selten mehr, denn ein zu einer gewissen Arbeit bedungener Faulenzler, der nie auf die Arbeit, sondern nur auf den Miethgroschen sieht. —

*) Diese Eröffnung geschah auf die Frage (des Geheimschreibers des Herrn J. E.): was von dem neu freiten Orden der „barmherzigen Schwestern“ zu halten sei? —

Das genügt dir auf die Meiner nicht gar würdige Frage. Für's Müßige aber verschone Mich mit derlei, denn weltprunkende Anstalten sind Mir ein Gräuel. — Wer aber Barmherzigkeit übt, der übe sie im Verborgenen, und nicht vor aller Welt Augen. Amen.

Das sage Ich, Der nur die Werke im Verborgenen ansieht.

Amen! Amen! Amen!



W i s s

die Kraft des Lebens.

Ein Wort an Alle und Eines für Eine.

(Empfangen vom Herrn durch J. Vorber am 18. Nov. 1841.)

„Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet; ist euer Geist willig, so ist aber doch schwach euer Fleisch.“

Wer diese ewige Wahrheit nicht beständig im Herzen und im Munde führt, ist nie sicher vor dem Falle; wie schwer es aber für den Gefallenen ist, sich wieder aufzurichten, und dann erst vollends aufzustehen, das zeigt euch die ganze Welt, und euer Leben selbst, so ihr dasselbe nur ein wenig durchachten wollet, ein sicher allezeit zur Bestätigung dieser ewigen Wahrheit überaus verständliches Beispiel. — (Die ganze sichtbare Schöpfung samt den Menschen sind ja nur Partikel des großen gefallenen und in die Materie gebannten Geistes Luzifer und seines Anhanges.)

Also ist das Fleisch schwach; aber nur solltet ihr nicht etwa darunter verstehen das Fleisch eures Leibes, welches da ist ein todes Fleisch, — sondern das Fleisch des Geistes, was dessen Liebe ist, — dieses solltet ihr also verstehen: das ist noch das sehr schwache Fleisch, welches noch aller Versuchung ausgesetzt ist; — dieses Fleisch ist bei euch noch gleich einem Rohre im Wasser und einer Wetterfahne, welches Alles sich richtet nach den Winden. —

Ich sage euch aber, dessen Fleisch noch schwach ist, der scheuet zu besteigen die Berge, und kann sich auf denselben auch keinen festen Fels aussuchen, darauf er setzen könnte sein Haus; sondern er bleibet gemächlich lieber in der Thaltiefe, und bauet da auf Sand sein Haus.

So lange keine Wässer und Sturmwinde an die schwachen Wände seines Hauses schlagen und stoßen, stehet das Haus wohl gleich dem auf hohem festem Felsen, und ihr wundert euch über den Felsenbewohner, wie es ihm doch habe einfallen können, zu bauen sein Haus auf solch hohen nackten Felsen; wenn aber da kommt das Ungewitter und die Wässer und die Winde, wird euch da nicht auch etwa fragen der Bewohner des Felsens: O ihr gemächlichen Thoren! Wie hat euch denn je einfallen können, im Sande des Thales euch ein Haus zu erbauen?!

Sehet, also ist noch schwach euer geistig Fleisch, und ihr könnet euch noch nicht trennen vom Hause am Sande. Ich sage euch darum, daß ihr wachen und beten solltet, damit — so das Ungewitter kommen wird — ihr nicht erlieget der Versuchung. Was nützet euch alle Erkenntniß, was die Willigkeit, wenn der Wille nicht unterstützt wird mit der Liebe, welche ist des Geistes Fleisch, — wird da wohl je eine That erfolgen?

Die Liebe ist die ewige Triebfeder des Willens, wie der Wille das Werk selbst; urtheilet aber selbst, wozu ein starkes Uhrwerk nützet, wenn es nicht auch zugleich eine Triebfeder hat, die stark und mächtig genug ist, dieses starke Werk in die zweckmäßige Bewegung zu setzen? — Wer weiß es nicht, wie so manches der Wille berührt, und es geschieht doch nichts, weil es der alleinige Wille, nicht aber auch zugleich die Liebe berührt hat. — Wie viele Mädchen ergreift oft der Wille eines ehelustigen Werbers; doch wird dann nicht selten keine von allen dem also Ergriffenen sein Weib, sondern eine ganz Fremde, darum er sie nicht mit dem alleinigen Willen, sondern in Vereinigung mit der gerecht starken Liebe mit seinem Willen ergriffen hat. —

Worin aber war der Grund der That? — Im Willen sicher nicht, da dieser ist gleich einem Uhrwerke, das entweder gar keine Triebfeder oder wenigstens eine viel zu schwache, schläfrige hat, — sondern in der gerecht starken Liebe, welche die alleinige bewegende Kraft des Willens ist.

Daher stärket eure Liebe! das ist — das wahre Wachen und Beten mit Mir, Der Ich die ewige Liebe selbst bin; oder noch mehr auf deutsch zu euch gesprochen:

„Liebet und handelt in dieser Liebe mit Mir; seid nicht nur willig, sondern seid liebethätig, und seid thätig aus Meiner Liebe zu euch, und daraus dann aus eurer Liebe zu Mir; — beobachtet Mein leichtes Gebot der Liebe, vertrauet euch Mir ganz; bauet auf den Felsen euer Haus, so werdet ihr dann sicher sein und spotten können den Gewässern und den Winden, wenn sie kommen; denn also stehet euer Haus auf einem Felsen, und das Uhrwerk eures Lebens hat eine gute haltbare Triebfeder; ihr habt dann mit dem willigen Geiste ein starkes Fleisch; ja ihr habt dann erlebt die wahre Auferstehung des Fleisches, in welchem Fleische ihr ewig Gott, die ewige Liebe, von Angesicht zu Angesicht schauen, in diesem euerem Fleische eine neue Liebe zu Gott leben und genießen werdet ohne Ende!“

Sehet, das ist das wahre Abendmahl, das ist der wahre Leib der ewigen Liebe, der für euch gegeben, und das wahre Blut, das für euch vergossen wurde; diesen Leib und dieses Blut nehmet hin, und esset und trinket Alle davon, damit dadurch euer geistiges Fleisch stark werde und auferstehe zum wahren ewigen Leben.

Meine Liebe ist das wahre große Abendmahl; wer Meine Gebote hält, welche nichts als lauter Liebe sind, der hält auch Meine Liebe, was da ist, daß er Mich wahrhaft liebt. — Wer Mich aber liebt in der That, der isset wahrhaft Mein Fleisch und trinket (im rechten Sinne) Mein Blut, welches Alles ist das wahre Brod und der wahre Wein der Himmel, der Engel und alles Lebens! — Wahrlich, wer von dem Brode essen und von dem Blute trinken wird, den wird's nimmerdar hungern und dürsten in Ewigkeit! —

Und nun noch ein Wort für die eine Schwester.

Siehe, du Eine, dieser Mein Leib und Mein Blut sei auch dir das höchste Bindband deines Leibeslebens mit dem Meinen; esse und trinke davon, so viel dir nur schmecket. Ich sage dir, du wirst dich nie überessen und übertrinken; denn dieses Brod sättigt beständig, und erzeuget dabei aber doch

stets noch eine größere Eßlust, wie dieser Wein stets eine größere Trinklust! So du solches thun wirst, so wirst du, wenn „der Bräutigam“ kommen wird, des Oeles in großer Menge haben, und wirst mit Freuden vom Bräutigam aufgenommen werden; denn Meine Liebe ist das wahre Lampenöl des Lebens, welches da auch ist eine wahre Salbung des noch schwachen Fleisches zur lebendigen Auferstehung!

Was nützt der Lampe der alleinige Docht, welcher da ist ein williger Geist, wenn ihm das Oel der Liebe mangelt? —

Also verseehe dich daher nur mit dem Oele; der Docht wird dir gegeben mit der Lampe; aber das Oel mußt du dir selbst holen frühzeitig bei Mir, ehe es zu spät werden möchte.

Das aber ist das Wachen und Beten mit Mir, und solches ist auch das wahre heilige Abendmahl, das Ich dir heute wie allezeit zum freien Genuße darreiche; esse und trinke davon; aber mische unter's Brod keine Welt-Zibeben und keinen Welt-Sauertaig, und wässere den Wein nicht, so wirst du wahrhaft auferstehen im Fleische der Liebe des Geistes zum wahren ewigen Leben. Amen!

Das sei dir von Mir ein ewiges Bindband. Amen! — (zum Wiegenfeste der Neugeburt im Geiste.)



Haltet euch an die Liebe!

(Empfangen vom Herrn durch N. Vorber am 4. Dez. 1841.)

Luc. 22, 15. 16.

Und Er sprach zu ihnen: „Mit Verlangen hat Mich verlangt, dieß Osterlamm mit euch zu essen, bevor Ich leide. Denn Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht davon essen, bis daß es vollendet werde im Reiche Gottes.“

Daß ihr derlei Dinge, die doch leicht sind, noch immer nicht fasset, liegt lediglich darinnen, daß ihr euch noch stets mehr an die Weisheit eures Verstandes haltet, als pur allein an die Liebe, in der Alles vereinigt und daher überleicht Alles zu finden ist; während in der thörichten Verstandes-Weisheit Alles also zerstreut und zertragen ist, wie die Sterne in der Unendlichkeit, die da Niemand erschauen kann mit seinem Verstande, wie und was sie sind und was darinnen ist; daher zur Liebe, zur alleinigen Liebe nehmet eure Zuflucht, an diese haltet euch, sie allein ist der vollkommene Brennpunkt der ganzen Unendlichkeit, ebenso der Ewigkeit und der ganzen Tiefe und unendlichen Vollkommenheit Gottes; so ihr die Liebe recht ergriffen und diese euch, — da könnet ihr Alles erfahren und Dinge begreifen, davon noch keine Weisheit sich etwas träumen ließ!

Und das ist es auch, da Er zu ihnen sprach: „Mit Verlangen hat Mich verlangt,“ oder: die Liebe, Meine Liebe zu euch, nöthigte Mich, die Liebe zuvor noch mit euch zu theilen, bevor diese Meine Liebe Rechnung halten werde mit der Welt, und wird dieser das Ihrige zurückgeben, um das Euerige zu erhalten, welches ist das wahre ewige Leben — aus derselben und durch dieselbe. Und so ist auch das Folgende eines und dasselbe: „Ich werde von nun an nicht davon essen, bis daß es vollendet wird im Reiche Gottes!“ — oder zu euch Harthörigen auf Deutsch gesagt: „Ich werde von nun an nicht

mehr essen, denn nach dem Gericht der Welt oder des Fürsten der Welt, im Gottesreiche, welches ist das Reich der Liebe oder die Wiedergeburt des Geistes.

Das wahre Osterlamm aber ist die reine Liebe des Herzens zu Mir, dadurch es wird zu einer Wohnung des heiligen Geistes."

Sehet, solches Leichtes und Leichtfaßliche, ja nothwendig Leichtfaßliche besagen diese zwei Verse. Suchet daher fürder das Verständniß solcher Texte nicht mehr mit dem Verstande, und im Verstande mit einem metallenen Welt-Geiste, sondern mit der Liebe in der Liebe, mit dem demüthigen Geiste der Wahrheit, da euch alle Dinge leicht werden, sonst werde Ich noch gar lange nicht können im Reiche des Lebens mit euch das neue Osterlamm speisen! — Verstehet es wohl! — Amen!



L i e b e

der Geist der Wahrheit.

(Empfangen vom Herrn durch J. Vorber am 9. April 1842.)

I. Sendschreiben Johs. 2. Kap., 23. Vs.

„Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer „den Sohn bekennet, der hat auch den Vater!“ — (Denn die rechte Liebe — als der Geist der Wahrheit — enthüllt ihm dieß große Geheimniß.)* —

So da Jemand hat eine gewählte Jungfrau und verlangt Liebe von ihr, dabei sagt er ihr aber in's Gesicht: „Du hast kein Herz!“ — Da er ihr aber solches beweiset, und will nimmerdar zugeben, daß sie ein Herz habe, wie mag hernach der Thor aber von ihr verlangen, daß sie ihn lieben solle? — Verstehet ihr solches? — Oder kann da Jemand anders, denn allein nur durch das Herz zur Liebe gelangen, das allein nur ein Wohnhaus der Liebe ist? —

Oder so Jemand möchte an einen Ort gelangen, und leugnet aber den Weg dahin, wie wird er ohne einen Weg wandeln? — Und so ihr zu Jemand saget: Siehe, wenn du schon keinen gebahnten Weg zugibst, so gehe doch über die Steppen, Felder, Wälder, Wiesen, Fluren und Aecker! — Der Gegner aber erwidert ihm: Auch dergleichen gibt es nicht, sondern allein ein unergründliches Meer! — Saget, wie wird dieser an den Ort gelangen? — Und so ihm der Führer dann sagt: Wenn du denn schon nichts denn lauter Meer siehst, so steige in ein Schiff und lasse dich vom Winde dahin tragen und schieben. — Der Andere aber leugnet auch die Schiffe. — Saget, wie wird der wohl an den Ort gelangen? — Oder wie will Jemand zu Jemanden kommen und von ihm etwas verlangen, so er ihm abspricht die wirkliche wesenhafte Existenz? — Kurz und gut, und genug der Gleichnisse!

Wie kann Jemand aber zum Vater gelangen, und leugnen zugleich durch die Nichtannahme des Sohnes die Wesenheit des Vaters Selbst, während

*) Dieses und das nächste Wort gehören eigentlich in Nr. 37, doch mögen sie nun auch hier einen Platz finden. D. Hg.

doch allhier Sohn und Vater also vollkommen Eines sind, wie Herz und die Liebe im Herzen, oder wie ein Mensch und sein Leben, oder wie Licht und Wärme, oder Wärme und Licht, oder wie ein Ort und irgend ein möglicher Weg dahin, da ohne irgend möglichen Zugang wohl ewig nie hätte ein Ort erbauet werden können!

Wenn sonach aber der Sohn die eigentliche wirkliche Wesenheit ist des Vaters, und ist das wichtige Gefäß, in dem der Vater oder die ewige Liebe und Weisheit wohnt, in welcher da begriffen wird die allerhöchste Fülle der Gottheit; — wie kann da Jemand zum Vater gelangen, wenn der Sohn für ihn so gut wie eine baare Nulle ist? — Ich meine, das solle euch genügen, um obigen Vers zu verstehen aus dem Grunde. Sollte aber Jemanden trotz aller dieser handgreiflichen enthüllenden Darstellungen der Verstand noch dunkel sein, dann rathe Ich ihm einen Versuch zu machen, wann er so recht hungrig ist; und zwar diesen, daß er sich sättige von einem bloß gedachten Brode, darum es ihm unglaublich ist, daß da in der gewisserart groben sichtbaren Materie des Brodes sich aufhalten solle ein ätherisches Brod zur Nahrung und Belebung der Geister des natürlichen Lebens!

Mehr brauche Ich euch nicht zu sagen, denn wer das nicht fasset, dem sind vorher noch zwei Aerzte nöthig, nemlich ein Augen- und ein Ohrenarzt. Solches verstehet wohl, und haltet euch an den „Sohn“, so wird euch „der Vater“ nicht durchgehen, indem der Sohn und der Vater „auf ein Haar“ — wie ihr zu sagen pfleget — Eines und dasselbe sind.

Aber ohne den Sohn gibt es keinen Vater, wie ohne den Vater keinen Sohn! Solches verstehet auch wohl in euch. Amen!



B i s s e der Hauptschlüssel.

(Empfangen vom Herrn durch Jakob Vorber am 14. April 1842.)

I. Sendschreiben Johannes, 5. Kap., 6., 7. u. 8. Vs.

„Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist's, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. — (Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese drei sind Eins.) — Und drei sind, die da zeugen auf Erden: der Geist, und das Wasser, und das Blut; und die drei sind beisammen.“

Aber jaget es euch selbst, ob es euch nicht selbst groß wundernehmen muß, daß ihr bei so viel Licht aus Mir dennoch so blind seid, um einen so leichten Text nicht auf den ersten Blick völlig zu erfassen! — Was ist „das Wasser?“ Solches ist euch schon bei mancher Gelegenheit klärlich gezeigt worden. Was ist das Blut? Auch solches wurde schon gezeigt. Was ist der Geist? Solches auch wurde euch schon gar oft gezeigt.

Ich setze aber den Fall, es wäre euch allein entweder das Wasser, oder das Blut, oder der Geist gezeigt worden; da aber diese drei Eines sind, so müßet ihr ja dennoch das Ganze verstehen, wenn ihr am rechten Orte, nemlich im Herzen zu denken vermöchtet; aber ihr Alle seid noch Verstandes-

reiter und so geht es dann freilich wohl nicht mit derlei Texten, die nur im Herzen allein vollwahr gültig können bleibend, lebendig erklärt werden. Kennet ihr denn den Hauptschlüssel noch nicht, mit welchem allein alle Geheimnisse der Himmel allezeit vollgültig bis in den tiefsten Grund können erschlossen werden?

So ihr ihn doch nicht kennen solltet, da muß Ich ihn euch ja wohl noch einmal nennen. Und so höret denn: dieser Hauptschlüssel ist und heißet **die Liebe**; d. h. die wahre, reine Liebe eures Herzens — zu Mir, wie vorzugsweise Meine unendliche zu euch.

Sehet, das sind die eigentlichsten Schlüssel Petri, darum er zuletzt noch von Mir dreimal gefragt wurde, ob er Mich liebe?

O ihr Blinden, sehet und merket ihr denn noch nichts? Warum wächst denn auf oder in einer ganz trockenen Erde nichts? So aber das Erdreich bewässert wird, werden da nicht bald zahllosartige Pflanzen, jede nach ihrer Art, ihre vollkommene Nahrung finden? Was also ist das Wasser? Ist es nicht die Liebe, welche da ist aus Mir bei euch auf der Erde — allen Wesen und Dingen eine alleinige Nahrung, wie das alleinige Leben selbst? Nun, was entspricht denn diesem natürlichen Wasser für ein anderes geistiges Wasser? Habet ihr denn noch nie etwas vom lebendigen Wasser gehört, darunter verstanden wird Mein Evangelium, und ganz besonders Mein lebendiges Wort an euch, so es sich kund gibt in einem Mich liebenden Herzen?

Ich meine aber, Mehreres über „das Wasser“ zu sagen, wird doch wohl unnöthig sein, denn ein vollkommeneres Bild für Meine Liebe bei euch läßt sich doch wohl nicht auffinden, als das Wasser, davon ein jeglicher Tropfen schon eine Nahrung und ein Leben in sich trägt für zahllose Wesen naturmäßig, wie demnach erst geistig! Also das Wasser hätten wir; aber jetzt kommt „das Blut“; was etwa doch das Blut sein wird? Merket ihr noch nichts? O ihr Blinden und Tauben! O das Blut, das Blut, das ist dem Verstande freilich wohl stark im Wege; denn je weniger Blut im Kopfe, desto heller der Verstand; darum die echten Gelehrten auch nicht selten aussehen wie unglückliche Geister. Aber das Herz muß Blut haben, denn es kann nicht gleichgültig sein, ob Blut oder kein Blut, denn des Herzens Leben ist das Blut! Was wird demnach doch das Blut sein? Setzt spizet euere Ohren und höret: Das Blut ist hier vollkommen dasselbe, was das Wasser ist, also schon wieder Liebe, und nur mit dem Unterschiede, daß darunter verstanden wird jene Liebe, die von euch in's Leben in euern Herzen aufgenommen wird, zu eurer ewigen Belebung, also wie vom Leibe die Nahrung, die da sämtlich dem Wasser entstammt, aufgenommen wird, und wird verkehret in ihm zum nährenden und alle Leibestheile belebenden Blute. — (Der menschliche Körper besteht zu $\frac{3}{4}$ — $\frac{4}{5}$ aus Wasser.)

Also hätten wir auch das Blut, aber nun kommt noch „der Geist“. Was etwa der Geist hier ist? Doch, wir wollen uns vor solchen kommenden Neuigkeiten nicht auf eine zu lange Folterbank spannen lassen; und so spizet denn nun wieder euere Ohren und vernehmet, was ganz anderes Neues der Geist ist: Er ist schon wieder nichts, als was das Wasser und Blut waren, nemlich **Liebe**! Aber nur die lebendige wesenhafte Liebe in euch, welche ist Mein Geist, oder das sich ewig klar bewußte unvergängliche Leben in euch, und ist euer allereigentlichstes Wesen selbst!

Was ist aber demnach „die Erde“ oder der Träger des Wassers, des Blutes und des Geistes? Greifet euch bei der Nase, so habt ihr die Erde schon zwischen eueren Fingern! Welcher Unterschied ist nun wohl zwischen Wasser, Blut und Geist, da alle drei eine und dieselbe Liebe sind? Da sie aber eine und dieselbe Liebe sind, da werden sie ja doch wohl auch vollkommen Eins sein?!

Also damit wären wir auch im Reinen; aber jetzt kommen „die drei großen Beugen des Himmels, als: der Vater, das Wort (der Sohn) und der heilige Geist“, oder die ewige Liebe in Gott, oder das große lebendige Zeugniß, das da Fleisch geworden ist, und hat unter euch gewohnt und wohnt Nr. 3 im Geiste noch jetzt als „der heilige Geist aller Liebe und aller Weisheit“ bei euch, unter euch, und so ihr es wollet — auch allerlebendigst in euch!

Sehet, da haben wir nun schon Alles, nur der Himmel geht uns noch ab, doch für so dumm will Ich euch nicht halten, daß ihr da nicht wissen sollet, daß unter dem „Himmel“ verstanden wird das ewige Liebeleben in Mir, dem heiligen liebevollsten Vater! Sehet, nun habt ihr Alles: Wasser, Blut, Geist; Vater, Wort und heiligen Geist, und die Erde und den Himmel; und dieses Alles sage Ich euch, ist eine und dieselbe Liebe.

Darum haltet euch an die Liebe, so habt ihr Alles! Verstehet dieß Alles wohl. Amen.



Die betrogene Liebe.

(Vom Zufall.) — (Das Gleichniß.)

(Empfangen vom Herrn durch Jakob Vorber am 7. Mai 1842.)

Jeremia 3, 10.

„Und in diesem Allem befehret sich die verstockte Juda ihre Schwester nicht zu Mir von ganzem Herzen, sondern heuchelt also! spricht der Herr.“ —

Epheser 3, 7—9.

„Deß ich ein Diener geworden bin, nach der Gabe, aus der Gnade Gottes, die mir nach Seiner mächtigen Kraft gegeben ist. Mir, dem allgeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichthum Christi, und zu erleuchten Jedermann, welches da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, Der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum.“

Höret und sehet, wie's der Zufall gibt; aber nur nicht betrachtet den Zufall als irgend ein vanes blindes Geschick, sondern als das nur, was da euch hinzufällt als eine gute Beigabe von Mir.

Was brachte somit der Zufall? — Er brachte eine vorbildende heuchlerische, verstockte Schwester Juda; dann einen getreuen Diener durch Meine Gnade, einen überaus demüthigen Befehrer der Heiden, und treuen Verkünder des großen Geheimnisses Gottes in Jesus dem Gekreuzigten, durch Den alle Dinge sind erschaffen worden, an eben dieses Volk der Nacht. — Also, das ist Alles, was hier der Zufall gab. — Wie aber wird sich diese zerstreute Gabe des Zufalls unter Ein Dach bringen lassen? — Das ist eine ganz andere Frage!

Damit aber der gute Zufall nicht einen vergeblichen Zufall gethan hat, so wollen wir zu einem leicht faßlichen Gleichnisse unsere Zuflucht nehmen, und also wie im Zufalle euch erzählen:

Es war ein Mann voll Liebe und Weisheit; sein Alter war das eines Mannes von vierzig Jahren. Dieser Mann verachtete aus dem Grunde seines Herzens alle Reichthümer der Welt, da er im Vollbesitze der höchsten geistigen Güter war. Da er aber also hatte ein überaus liebevollstes Herz, so dachte er bei sich: Wozu alle diese meine Liebe, die also mächtig ist, daß sie auslangen könnte für sehr viele Weiber? Ich will diese meine Liebe aber dennoch nicht theilen, sondern will da zusehen auf der Erde, und mir dann wählen ein rechtes Weib, ja die Schönste solle sie sein aus allen Weibern der Erde, und die Kräftigste und Vollkommenste!

Ihr Kopf soll gleichen einer aufgehenden Sonne, ihre Augen sollen glänzen, wie zwei allerhellste Morgensterne, ihr Mund soll sein gleich der herrlichsten Morgenröthe; ihre Stirne wie ein feurigster Regenbogen, ihre Wangen gleich jenen Wölkchen, welche zunächst in die aufgehende Morgensonne spielen, und ihr Sinn gleich einem zarten Nebelchen, welche da voll des herrlichsten Duftes am Morgen den blumreichsten Fluren entschweben; die Haare sollen sein gleich dem reinsten Golde, und an ihrem schneeweißen Leibe will ich keinen Mackel gewahren! (vergleiche Hohes Lied.) Also mit diesem vollkommensten Weibe will ich meine Liebe theilen, dachte bei sich dieser liebe- und weisheitreichste Mann; und wie gedacht, also auch gethan.

Der Mann ging aus und suchte und fand auch im Ernste bald was er suchte! Das Weib hieß Juda, ihr gefiel Anfangs der Mann wohl, denn sie wußte wohl, daß solche Liebe und Weisheit mehr werth ist, als alle Schätze der Welt; darum hat der Mann bei sich ernstlich beschloffen, zu freien um ihr Herz, ihr aber jedoch keinen Zwang anzuthun. Es hatte aber dieses Weib dennoch ein schalkhaftes Herz, denn sie gelobte dem Manne theuer ihre Liebe allezeit, so oft er sie heimsuchte; wann er aber verzog, um ihr Gelegenheit zu geben, damit sie ihr Herz erforsche, ob es wohl achte der großen Liebe dieses Mannes bei sich selbst, da fiel sie allezeit von ihm ab, und gab sich gleich einer feilen Dirne aller Gemeinheit preis, und mißachtete also überstark diesen Mann in ihrem Herzen.

Trotz dem aber gab sich der gute Mann alle erdenkliche Mühe mit ihr, er sandte Boten zu ihr, einen um den andern; vor Einigen heuchelte sie, andere wieder ließ sie ergreifen von ihren Weltpfuhlgötzen und tödten! — Noch verstieß sie der gute Mann nicht, und gedachte wieder: Ich muß Mich ihr einmal Selbst wieder vorstellen, und gar ernstlich um ihre Hand freien; sie wird da ihre Unbilligkeit an Mir einsehen, und sicher tief bereuen; Ich werde ihr alles vergeben, und sie wird Mein Weib sein fürder ewig!

Siehe, der Mann kam: sie aber wollte ihn nicht erkennen, ließ ihn ebenfalls ergreifen und tödten! — Wie gefällt euch dieses Weib? — Da aber solche Liebe sich nicht tödten, und solche Weisheit nicht sich zerstören läßt, so ließ der Mann auch nur aus großer Liebe zu ihr sich martern, und nur zum Zeichen seiner großen Liebe scheinbar tödten, um dadurch des Weibes Liebe wieder zu erringen! Aber — umsonst; die Hure blieb eine Hure! und der Mann noch bis zur Stunde ohne Weib! Höre, dieser gerechte Mann wandte sich dann von diesem Weibe, und erwählte sich einen andern Boten, einen getreuen demüthigen, der von sich und dem Manne aussagt: „Dessen Diener ich geworden bin nach der Mittheilung der Gnade Gottes, die mir verliehen ist, nach der

Wirkung Seiner Macht; mir dem Geringsten unter allen Geheiligten ward diese Gnade gegeben, unter den Heiden zu verkündigen den unerforschlichen Reichthum Christi, und Alle zu belehren, welches da sei die neue Veranstaltung dieses Geheimnisses des von Ewigkeit her in Gott Verborgenen (Sohnes), durch den Alles erschaffen ist!"

Wer sind denn hernach die Heiden? Sehet, das ist ein zweites Weib, dem dieser Mann seine Liebe verkündigen ließ, und noch immer fort und fort verkündigen läßt; stets mehr und mehr läßt er ihr von seinen unermesslichen Schätzen zukommen; er überhäuft sie mit Liebe und allen lebendigsten Liebesbetheurungen, da ihm seine frühere Gewählte untreu und vollends abtrünnig wurde.

Aber wie gebärdet sich auch dieses zweite Weib?! Wenn sie von Mir etwas hört, so erbrennt sie vor Grimm, Rache und Wuth! Was ist ihr der unermessliche Reichthum, ja der unerforschliche oder unendliche, von dem der demüthige Bote spricht, weil er nicht im irdischen Golde und Silber besteht! Was jede neue Veranstaltung dieses Geheimnisses der ewigen Liebe in Gott, wenn sie kein Herz mehr aufnehmen will! Sehet, also ist der Mann ein fortwährend Betrogener und Verkannter und Verabscheuter. Was wird der Mann aber thun, so ihm auch ein drittes Weib thun wird, wie es da gemacht hat die erste und zweite? Das ist nun wieder eine andere Frage! Doch auf diese Frage gibt der zum dritten Male hoffende Mann noch keine Antwort, als — daß es seine letzte Werbung ist; dieses verstehet. Amen.



Die Liebe kennt keine Sekte.

(Empfangen vom Herrn durch Jakob Vorber am 23. Mai 1842.)

Alle sogenannten Sekten und Orden sind vor Mir, dem Herrn, ein Greuel; denn Ich habe alle Menschen berufen zur Liebe und daraus zum ewigen Leben; die Liebe aber kennt nur Brüder, aber keine Sekten und Orden! —

Wer hat denn da solche Schranken zwischen euch gezogen, durch welche Brüder und Schwestern auf das Allerschroffste und Gehässigste oft von einander getrennt werden?

Die Liebe hat keine Schranken; aber die Weltsucht und die allerartige Eigenliebe hat allerlei Grenzsteine gesetzt, sie ist die alleinige Stifterin aller Sekten und Orden, die sich unterscheiden in allerlei thörichtem Zeuge und allerlei albernen Gebräuchen, die da Alle dem Aeußern nach gehalten werden, innerlich aber sind sie voll Moders und Ekelgeruchs, dieweil keine Liebe darinnen ist, sondern allein Neid, Mißgunst, Haß, Verfolgung, Ehrsucht und oft übermäßige Ranglust, hier und da auch große Hoffahrt, Stolz, Pracht, Verachtung des Geringeren, und somit die Herrschsucht in aller ihrer Ausdehnung.

Siehe, das sind Sekten und Orden derzeit, wie sie ehemals auch um nicht viel besser waren, und wodurch sie entstanden sind.

Daher sollet ihr keiner Sekte und keinem Orden angehören, — wollet ihr leben, sondern allein **Meiner Liebe**, darinnen keine Schranken sind ewig. Amen!

Wahre Liebe treibet die Furcht aus.

(Empfangen vom Herrn durch Jakob Vorber am 26. Mai 1842.)

Johs. 7. Kap., 13. V.

„Doch redete Keiner frei von Ihm, aus Furcht vor den Juden.“

Lukas 13. Kap., 30. V.

„Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und es sind Erste die werden die Letzten sein.“

Sie fürchteten sich aber, Ihn frei zu bekennen, da ihr Gemüth voll Angst vor den Juden war. — Siehe, das sind die Letzten, wenn sie auch die Ersten sind, an die da ergethet das Evangelium, da sie mehr fürchten die Menschen denn Mich; — Jene aber — obschon sie keine Zeugen sind, und in späterer Zeit und an entlegenen Orten erst das Wort überkommen, wenn sie es aber überkommen, selbes allsogleich annehmen, und mit ihrem Leben bereit sind, dasselbe sobald zu vertheidigen, so es von irgend woher angefochten würde, — diese sind der Zeit nach zwar die Letzten, und also auch dem Orte nach; aber der That nach sind sie die Ersten; denn sie haben keine Furcht vor den Juden, oder vor der Welt und dem Judenthum und der Finsterniß aller Priesterschaft.

Nur der Pharisäer fürchtet sich vor dem Judenthum, und will sich nicht verfeinden mit ihm, so lange dasselbe noch reich und mächtig an Golde und grausam und thraunisch ist, so lange dasselbe noch zu vergeben hat große Ehrenämter und sehr viel Geld tragende Stellen. Wenn aber das Judenthum zerfällt, was wird wohl da der wetterwendische Pharisaer thun? — Ich sage: er wird zwar den Mantel nach dem Winde drehen, aber der Erste wird er darum nimmer, sondern der vollkommenen Letzte. — Warum denn? — O, die Antwort läßt sich leicht finden.

Ein dummes Mädchen gibt dieselbe Antwort ja schon ihrem Liebewerber, der zu ihr spricht: „Aber sage von unserem Verhältnisse ja Niemanden etwas!“ — „Warum denn?“ fragt sie und sagt darauf: „Das befremdet mich. Wenn du mich wahrhaft ernst liebtest, da hättest du sicher keine Scheu darum, so es auch Jemand erführe, daß du mich liebst; du aber huldigst Mehreren, und willst dir es mit ihnen nicht verderben, daher hast du diese Furcht! Du warst zwar der Erste, an den sich mein Herz schmiegte, also aber bist du der Letzte, der an meiner Gegenliebe Theil nehmen wird!“ —

Sehet, ist das nicht eine vollkommen gute Antwort auf die obige Frage? — Ich aber sage euch: Dieselbe Antwort thatsächlich werde auch Ich denselben geben, welche gegen Mich solche Pharisaer machen werden, und darum sich vor dem Judenthume fürchten, weil ihre zeitlichen Vortheile daran geknüpft sind, als: Ehre, weltlich guter Name, und noch eine Menge anderer Dinge, die vor Mir ein Greuel sind. — Ich sage: Solche Erste werden einst sehr stark die Letzten sein! Jene aber, welche auf Mich Alles halten und fürchten aus Liebe zu Mir die Welt gar nicht, diese aber werden dann auch bei weitem die Ersten sein. — Darum aber werden auch die Nachfolger höher stehen, als die Zeugen Meiner Gnade, darum sie das Judenthum nicht also fürchten werden, als die Pharisaer.

Solches ist sehr wohl zu beachten, auch in dieser Zeit! Amen.



Anhang

aus älteren theosophischen Schriften.

Mein ganzes Wesen ist Liebe

(Empfangen vom Herrn durch J. W. Petersen; — am 7. August 1696.)

und Freundlichkeit; wenn Ich gleich ein Fremdes thun muß an Meinen Geschöpfen, so bleibet doch heimlich Meine Liebe, die nicht nachläßet, sie habe denn das Verlorene wieder gefunden und das Abtrünnige wiedergebracht.

Wie gerne sähe Ich, daß die Menschen Mich ohne Strafe liebeten, und der süßen Frucht Meiner Liebe auf dem Wege des Lichtes genößen! — Ich versuche es oft auf mancherlei Weise, sie zu gewinnen, und komme in eben derselbigen Stunde, darinnen sie sich an Mir versündigen, und darin Ich sie plötzlich heimsuchen könnte — zu ihnen, und lasse ihnen eine Wohlthat widerfahren, damit sie an Mich gedenken, und sich durch Meine Freundlichkeit überwältigen lassen, und sich ihres Thuns schämen mögen. — Wann Ich aber dadurch zu Meinem Zwecke nicht gelangen kann, so muß Ich die widerspenstigen und eigenwilligen Kinder dem harten Gesinde übergeben, oder wohl gar ein Feuer über sie anstecken, damit das Gute in ihnen auferwecket und sie von den Schlacken und dem Unflath gereinigt werden.

O, wüßten die Menschen Meine Liebe! ihre Tiefe und ihre Länge, und wie gut es wäre unter Meinem Hirtenstabe, dem sanften Stabe zu wandeln, wie würden sie bald zu Mir eilen und so gerne bei Mir bleiben! Kommet doch her zu Mir, ihr Abtrünnigen, und heiliget euch in Meinem Blute! — glaubet, so ist es geschehen, höret Meine Stimme, so ist euch geholfen! — Kommet zu Mir und säumet nicht, Ich schenke euch all eure Schuld und all Meine Gnade, und nehme euch wieder von Neuem an, als hättet ihr nie etwas gesündigt.

Meine Fluthen der Liebe fließen über, und das Meer Meiner unendlichen Barmherzigkeit ist nicht zu ergründen; Ich habe Ströme des Lebens in Fülle; Ich bin nicht wie die Menschen, die von euch abtreten, wenn die Schmach über euch ergeht, — sondern da ihr der Welt dienetet, da war Ich betrübet, und sahe euren Hochmuth und euren Fall; aber nun ihr gefallen und verlassen seid, so verlasse Ich euch doch nicht, sondern fange an, euch heftiger zu lieben und den demüthigen Geist zu erquickten.

Es ekelt Mich eurer nicht, sondern Ich komme zu euch in die Gefängnisse, und besuche sowohl die Abtrünnigen, daß sie wiederkommen, als Meine Heiligen, die bei Mir bleiben. Ich nehme die Sünder an, und mache eine Freude im Himmel und ein Jauchzen auf Erden unter Meinen Kindern, die eure Brüder sind, und sich freuen, daß nun durch euch ihre Zahl größer geworden sei. Darum vergesset Alles, was dahinten ist, wie Ich Alles hinter Mich geworfen habe; es ist Alles vergessen und vergeben, geheiligt und abgewaschen, versüßet und versöhnet! — rede Ich, der Armen ihr Gott und Heiland. Amen.



Von Meiner Liebe.

(Am. 11. Okt. 1696.)

Gnade, Licht und Freude über alle Kinder des Friedens, die zu Mir kommen, und in Meiner Liebe und Gerechtigkeit einhergehen wollen. Ich nehme sie an, und stoße so gar Keinen hinaus, daß Ich vielmehr Allen nachjage, und das Verlorene suche und Alles wieder zurecht bringe.

Gesegnet seid ihr Alle, Glaubenskinder, ihr, die ihr von der himmlischen Mutter (Liebe) geboren seid, und von Mir auf den Händen getragen werdet, an welchen Ich habe all Mein Wohlgefallen; es blühet über euch lauter Friede, Gnade über Gnade, Heil und Segen. Der Fluch ist weg, Moses Stecken höret auf, denn sein treibendes Amt höret bei euch auf, und Mein Amt, das sanfte Amt des Geistes bleibet ewiglich; Ich zürne nicht mit euch, sondern liebe mit euch, wie der Bräutigam mit der Braut, und setze euch über all Meine Güter zu ewigen Erben.

Nun habe Ich euch gemacht, wie Ich euch haben wollte, nun seid ihr das geworden, welches Ich längst gewünscht, und wozu Ich euch Mir bearbeitet habe.

Ich habe für Alle den Tod gekostet, und alle Sünden getragen, und überschwänglich mehr wieder gebracht als verloren war. + Wie kommt es denn, daß die Menschen so außer Mir herumirren und laufen für ihr Heil? — O, daß sie ihr Elend erkannten! — Doch Ich muß sie gehen lassen, bis sie gewahr werden, was es sei, also nach eigenem Sinn und Willen zu wandeln oder nach eigener Wahl einherzugehen.

Erkennt ihr es nun, da das feurige Gesetz ist offenbaret worden, und Meine Heiligkeit ist offenbar worden, dabei eure Sünden recht garstig sind, und ihr euch für euch selbst erschreckt; kommet und schreiet zu Mir, hier bin Ich, Ich der Herr euer Arzt, Ich bin's und kein Anderer, Der euch hilft; da ist Meine Hand, ergreifet sie durch den Glauben; da ist Meine offene Seite, leget euere Finger hinein, und lagert euch in Mir; Ich tilge eure Uebertretung durch Mein Blut, und schenke euch Meine Gerechtigkeit, und richte in euch auf das Gesetz, das nicht wider Meine Kinder ist, sondern in ihrem Herzen geschrieben stehet, und so helle in ihnen leuchtet. Ich habe dieses Alles gethan, und Mein Geist hat es in Allen, so da glauben, vollbracht. Hier ist Mein klares Angesicht, hier ist Freude, hier ist Friede immer und ewiglich. Amen!



Der Liebe - Gott.

(Am 20. Nov. 1696.)

Gesegnet müssen sein dem Herrn ewiglich, die von der ewigen Quelle der Liebe über Alles gezeuget und Viele dabei gewonnen und sie brünstig gemacht haben zu lieben Mich das höchste Gut, Der Ich die Liebe bin, und aller Meiner Geschöpfe Mich eadlich erbarme, und sie durch Meinen Sohn, den Ausrichter Meiner Werke und Wiederbringer aller Dinge, wiederbringen und wieder neu machen lasse.

Das ist der Geschmack der Freundlichkeit Meines Wesens, das ist der Brunn des Lebens, der von Meinem und Meines Sohnes Stuhl ausfließet und sich in die Herzen der Gläubigen ergießet, und Alles fruchtbar und gesund macht, wohin er fließt.

Freuet euch, ihr Kinder der Liebe, über diese Eröffnung, die mit so reinem Wasser fließet, die aus Mir, dem Meere der Liebe, entsprungen und in Mich hineinfließet, und wieder alles dahinfahret, woraus das allerhöchste Lob entstehet, und wodurch Mich endlich alle Kreaturen loben sollen.

Frohlocket ihr Himmel, jauchzet ihr Berge, rufet ihr Tiefen, das Meer brause und was darinnen ist, der Erdboden hüpfet und was darauf ist; denn Meine Liebe hat sich von Neuem bewegt, zu zeugen von dem, was einmal wahrhaftig bei der Neumachung aller Meiner Geschöpfe geschehen wird. — „Ja, Mein Gott, Du Vater der ewigen Liebe! wir fühlen Deine ewige Liebe, und zeugen von der ewigen Liebe, die da ist in Deinem Sohne!“

„Die Furcht ist weg, das Verdammn ist weg, wir sehen Dich mit anderen Augen an, als da wir noch unter dem Gesetze waren und nichts als Donner und Blitzen hörten; nun versehen wir uns durch den Schall Deines ewigen Evangeliums alles Guten zu solchem Liebe-Gott, und lieben Dich um so mehr, weil Du so gut bist, und werden so Viele zu Dir gewinnen durch Dich, der Du die Liebe bist, und dafür erkannt wirst! ja! Amen!“



Liebs und Erbarmung.

(Am 12. Febr. 1697.)

Mein Zorn ist nicht von Ewigkeit; denn gegen wen hätte Ich zürnen können, da Niemand war, der Mir widerstand? Da Ich aber die Geschöpfe schuf, da liebte Ich das Geschöpfe, und da es sündigte, nahm Ich es wieder auf, und trage es noch in Meiner Liebe. — Ich bin die Liebe, und bleibe die Liebe, und werde erst also recht erkannt werden, wann Mein erregter Zorn über die Sünde in der Versöhnung durch Mich Selbst aufhört, und alle Meine Geschöpfe nach abgebranntem Widerwillen Mir williglich dienen.

Ist die Sünde groß und übergroß, so ist Meine Barmherzigkeit noch größer; Ich habe Meinen Sohn gesandt, daß Er die Sünde wegnehme, und Er hat sie auf Sich genommen und sie weggenommen und alles wieder versöhnet, darum so soll auch einmal Alles, doch ein jegliches in seiner Ordnung wiedergebracht werden.

Was bist du dann so betrübt, Zona, daß Ich Mich der großen Stadt Ninive und in ihr Mich aller Heiden erbarme? — Haben sie eine Reue gehabt, daß sie gegen Mich gesündigt, so hat auch Mich der Strafe gereuet, und so soll Mich das Geschrei bewegen, was in den Gefängnissen gehöret wird, und Ahab soll Gnade finden, wenn er sich vor Mir beuget; denn so wahrhaftig Ich dich in dem Bauche des Walfisches erhörete, so will Ich auch die Tiefen erhören und den Verschlinger verschlingen. Der Tod soll seine Todten wiedergeben; Ich will Meine Gefangenen aus der Hölle erlösen und aus dem Meere holen, und will endlich den Tod und alle Feinde ganz aufheben, auf daß Ichs allein sei, und Mein Leben regiere, und das Licht durch das Leben herrsche.

Sehet Mich doch recht an, ihr Menschenkinder, und sehet Meine Erbarmung tief ein, so werdet ihr Ruhe und Süßigkeit finden, und Mir am ähnlichsten werden. So lange Mein Feuer zornig ist durch die Gerechtigkeit, so lange sollet ihr nicht bitten für die Erlösung Derer, so an Mir zum Tode gesündigt haben; wahrlich, sie sollen ihre eigenen Gräuel fressen, und ausspeien was sie gefressen haben; aber ihr könnet indeß wohl über Meine Strafe hinschauen in das unendliche Erbarmen Meines Geistes, und euch an der Wiederbringung aller Dinge belustigen und erquicken.

Rehret ein, ganz ein in Meine Erbarmung, und überwindet das, was noch in euch ist, das den Zorn so groß machen will als Meine Liebe, und die Sünde so groß machen will als Meine Gnade, so diese doch viel überschwänglicher ist, und die Sünde wie eine Wolke vertilget.

Gehe hin, du Sohn Amithai, und verkündige den Geistern im Gefängniß Gnade; denn Ich gedenke auch des Viehes, und Mich sollte nicht bewegen das Geschrei Meiner Elenden, der Gedemüthigten vor Mir! du verlierest nicht gerne, was Ich dir gegeben, das du doch nicht geschaffen, — und Ich sollte Mein Geschöpf auf ewig verlieren?

Mache du nicht gemein, was Ich Mir geheiligt, und denke nicht, daß du zu Schanden werdest, wenn du siehst, daß sich die Menschen auf deine Predigt bekehren und Ich ihnen gnädig worden bin. Ich bin ein Gott von vielem Verschonen und von vieler Erbarmung, Ich habe die Zeit der Unwissenheit übersehen, und die so in dieser Unwissenheit gestorben, nicht auf ewig weggeworfen; ja, Ich will einmal an alle Meine Kreaturen in Gnaden gedenken und sie von aller Last erlösen, und will sie nach langem Feuer erretten, wenn Ich alle Meine Werke vollendet und Mich Aller erbarmen werde! ja! Amen!



Gott ist die Liebe.

(Am 25. April 1700.)

Liebe und Heiligkeit ist Mein Wesen, das vom Anfang war und ewig bleibet, nach welcher Ich bin, das Ich bin, und bleibe Derselbe immer und ewiglich, denn Ich bin heilig und bleibe heilig, wann schon keine Sünde und Strafe der Sünden gewesen, und Ich bin die Liebe und bleibe die Liebe, wann die Sünden und Strafen der Sünden nach Meiner Gerechtigkeit aufhören.

Aus Meiner Heiligkeit kommt es, daß die Sünder und Heuchler bei Mir nicht wohnen können, da Ich ein verzehrend Feuer bin, und kann nicht leiden den, der unheilig ist, sondern hasse die Sünde, und Alle so lange sie die Sünde lieb haben. In dem Geschöpf und aus des Geschöpfes Abkehr von Mir entspringt die Sünde, und lockt Meinen Zorn in Meiner Heiligkeit heraus gegen sich, bei welcher ewigen reinen Gluth der Sünder nicht wohnen kann; aber aus Meiner heiligen Liebe kommt es, daß Ich die Sünde wegnehme, und Meine Geschöpfe davon reinige, den eigenen Willen verzehre, und Meinen Willen, den einigen und heiligen, wieder einführe zu Meiner Heiligkeit, durch den einigen Mittler, den heiligen Messiam, durch welchen sie Alle müssen gereinigt und geheiligt werden, in dem Gehorsam des Glaubens, und in der Heiligung des Geistes.

Ein solcher ist durch den Sohn der Liebe, den Heiligen in Israel, wieder zur Liebesgeburt worden, wie er war, ehe die Sünde war, und ist mit Mir der ewigen Liebe und Heiligkeit vereinigt, wornach Ich bin und heiße, was Ich bin. Wer aber durch den eigenen Willen sich von Mir abkehret — der kehret sich von seiner Seligkeit ab, und findet Pein, und Ich habe einen Eckel vor seiner Unheiligkeit und bin hinter ihm her mit Meinen Strafen, die doch Meine Liebe und Heiligkeit zum Grunde haben, und dahin gehen, daß Ich Mein Geschöpf von der Sünde los mache und zu Meinem Sohne treibe, auf daß sie Mein Sohn wieder zu Mir führe und sie in Ihm und durch Ihn mit Mir vereinigt werden; Mein Haß gegen die Sünde ist zwar keine Liebe, aber Ich führe solchen Haß aus Liebe, damit die Sünde aufhöre. Nach der Sünde wird Meine Straf-Gerechtigkeit offenbaret, und nach der Strafe offenbaret sich Meine Barmherzigkeit, die aus Meiner ewigen Liebe kommt, und den Born verschlingt durch den einigen Mittler, Der die Sünde und die Strafe der Sünder trägt und wegnimmt. Amen.



Die Harmonie in der Verschiedenheit,

oder:

Der heilige Geist ist auch der Geist der Weisheit.

(Am 6. Aug. 1700.)

Sehet Alles mit reinen Augen an, so werdet ihr euch an Nichts stoßen, was von Mir gekommen ist, sondern werdet Meine Weisheit in allen Meinen Zeugen finden, die nichts geredet, ohne was sie von Mir gehört haben, haltet ihr Zeugniß hoch, die Ich so hoch halte, daß Ich die zwölf Apostel Meiner Stadt zu Grunde gelegt, die Mich mit euch zu einem Eckstein haben, auf welche der ganze Bau in einander gefüget; wachset zu einem heiligen Tempel, der überall soll gesehen, und Mein Berg der Herrlichkeit über alle Berge soll erhaben werden; Wer in der Zeit höher hinauf kommt, der gedenke, daß die vorigen Zeiten und Zeugen in den Zeiten gewisse Stufen sind zu ihrer Höhe, und sehe zu, daß er seine Stelle fülle und ziere.

Wer das inwendige Zeugniß des Lebens und der Wahrheit von Mir hat, der verachte das äußere Zeugniß nicht, das aus dem innern hervorkommt, gleich wie ihr ja wollet, daß man (auch) euch glaube, wann Mein Geist die Wahrheit durch euch redet. Ich bin es, der Herr, der Geist, der in aller Propheten und Apostel Geist gewesen, und Mich auf das vorige Zeugniß im alten Bunde berufen, und schon dasjenige darinnen ausgesprochen habe, was im neuen Testament entdeckt, und (immer) noch mehr entdeckt soll werden. Nach solchem Zeugniß, das einmal in der Schrift von Mir ist verfasst, sollet ihr alle Zeugnisse beurtheilen, als die nicht gegen solches sein können, so wenig Ich gegen Mich Selbst bin, noch Mein Geist gegen Meinen Geist zeuget. Darum verwerfet nicht das Eine mit dem Andern, sondern einiget eines mit dem andern; was aber weder von Mir, noch von Meinem Geist ist, das suchet nicht mit Mir zu einigen, sondern zu verwerfen.

Es sind Welche, die haben ihr eigen Wort und das Wort der Aussätze der Aeltesten, welche sie für wahrhaftig gehalten, und nachgehends falsch befunden, mit Recht verworfen; aber da sind sie auf etwas anderes Irriges gefallen und doch gemeint, daß sie es erkannt haben, doch will Ich Solchen aus ihrem Verfall helfen, und will das in ihnen wahrhaftig Aufgegangene, welches das falsche Scheinwesen in ihnen entdeckt hat, mit noch größeren Wahrheiten begleiten, daß sie ein reines Auge bekommen, und ein wahres Urtheil von Mir und Meinem Wort der Wahrheit fällen können und erfahren sollen, was es für ein großes „Wort“ sei, das da bleibt, wann Himmel und Erde vergehet, und in alle Ewigkeit der Ewigkeiten immer mehr und mehr erfüllet wird, und mit seinem Zeugniß dahinein reichet! Ja! Amen!



Das Wesen der göttlichen Liebe.

(Am 8. Aug. 1700.)

Das süße, sanfte Wesen der Liebe ist so zart und dabei doch so mächtig, daß es Dasjenige ausrichten kann, was der starke gewaltige Geist der Donnerfunder nicht ausrichtet; denn es rühret das Allertiefste im Menschen an, darinnen eben das stille Wesen der sanftmüthigen Liebe wohnt, und führet in das Ende (=Ziel) hinein, wohin alle Meine Kreaturen einmal kommen werden.

Es ist die Bruderliebe ein mächtiges Ding, wer mag sie scheiden, die auch ihr Leben für einander lassen? Aber die allgemeine Liebe ist noch viel mächtiger, womit auch die Feinde geliebet werden; denn eine solche ausgedehnte Liebe ist in dem höchsten Adel, und durchsiehet auch Alles, was nicht liebenswerth ist, und siehet auch solches Geschöpf schon als ein Wiedergebrachtes im Geiste an, und arbeitet, bis daß es gewonnen und so der edelste Sieg erhalten werde.

Wer die Brüder nicht lieb hat, der ist kein Bruder, viel weniger hat er die allgemeine Liebe; wer aber die allgemeine Liebe wirklich besitzt, der hat Beides — die Brüder und die, so noch keine Brüder sind — lieb, und suchet daß er sie zu Brüdern gewinne, und wird Allen Alles, auf daß er allenthalben gewinne und sie Alle zu dem Einen bringe.

Seid ihr nun stark worden in diesem süßen allmächtigen Liebesgeist, so vermöget ihr mit allen Menschen umzugehen, mit Farisäern und Zöllnern, und siehe, ihr werdet nicht zu ihnen fallen, sondern sie zu euch, und werdet ihnen gefallen zur Besserung.

Gehet hin, ihr Liebesboten, und prediget das Evangelium allen Kreaturen, und decket ihnen auf Meine allgemeine Liebe, und Meine Liebe auch in allen Meinen Strafen, und Meine Erbarmung in allen Meinen Gefängnissen. —

Ich habe von euch die Härte und Rauheigkeit weggenommen und euch in das sanfte Liebewesen, das so süße wehet und so durchdringend ist, eingeführet, auf daß ihr den Unterschied wisset unter Beiden, und erfahren möget, wie die Liebe und die Thränen der Liebe und das freundliche Bitten mehr ausrichten können, als der treibende Geist und der (Gesetzes-)Stecken Mosis.

Amen!



Die Demuth der wahren Liebe.

(Am 20. Aug. 1700.)

Seid von Herzen demüthig, und werdet nicht entrüstet, wenn euch Andere, die es nicht thun sollen, so gering achten; wo ihr's aber noch nicht leiden könnet, so habt ihr noch nicht den rechten Grund der Demuth erreicht. Darum kommen solche Gelegenheiten, daß ihr euch selbst offenbar werdet, und desto tiefer in die wahre Niedrigkeit des Herzens hinein dringen möget.

Was habe Ich nicht erdulden müssen, Der Ich der Höchste war, und Mich unter Alle gedemüthiget habe; Ich habe das Lästern der Sünder gegen Mich erduldet und für Meine Beleidiger gebeten, und so soll auch euch Mein Geist machen, wann ihr euch ihm ganz ergebet.

Es sagen Viele von der Demuth, und sagen es wohl auch von ihnen aus, was ihnen noch fehlet; wenn es aber kommt, daß Andere eben dasselbe von ihnen sagen und sie dessen erinnern, so thut es ihnen weh, und verrathen sich eben damit, daß sie noch nicht zu dem wahren Adel der Demuth gekommen sind.

So ihr aber in der Niedrigkeit eures Herzens alles, was euch Widriges zustößt, als von Meiner Hand annehmet, so habt ihr den Frieden in euch, welchen Niemand in euch stören kann. — Zu solcher Seele komme Ich mit Meiner ganzen Seligkeit, und wohne beständig daselbst, und gebrauche sie zu Meinen größten Werken, weil sie nichts aus ihnen selbst machen, und zufrieden sind mit dem, was ihnen von Meiner Hand zukommt. Diese Kleinen, die sich selbst erniedrigt haben, will Ich erhöhen; aber die, so sich selbst erhöhen, muß Ich herunterstoßen, daß sie aus dem Staube reden lernen, und endlich auch zu Mir kommen.



Die göttliche Liebe empfangen die Demüthigen.

(Am 31. Aug. 1700.)

Was rühmet ihr euch in eurem Sinne und steigt in Hoffahrt über euch, und seid so vergebens schwulstig? Habt ihr vergessen, was dem Luzifer widerfahren ist, und was allen denen widerfährt, die Ich in die Gefängnisse und in die Finsterniß hinausgestoßen? Das sind Solche, die nach ihrem eigenen Sinn und Willen hingegangen, und durch Meinen Geist sich nicht haben strafen noch leiten lassen wollen.

Aber die Demüthigen haben Mir je gefallen, und habe die ungefallenen Engel darum noch um Mich, weil sie je und je in der Demuth für Mich blieben, und ihre Angesichter mit ihren Flügeln bedeckten, und immer von Mir empfangen, und für das Empfangene danken; o wie will Ich nochmal Meine Demüthigen erhöhen, die sich selbst gedemüthigt haben, und freiwillig das Werk der Geduld und des Kreuzes angenommen und behalten! Ich will sie einmal überschwänglich erquicken in Meinem Reiche, und mit solchem Reich-

thum der Fülle und Gnaden übergießen, daß sie wahrhaftig erkennen, daß dieser Zeit Leiden nicht werth gewesen der Herrlichkeit, die an ihnen offenbar wird, und eben dadurch werden sie in der Demuth in alle Ewigkeiten behalten, wann sie sich nicht genug werden verwundern können über den Ueberschwang Meiner Liebe und Gnade, die Ich ihnen schenke. Ein Kleines haben sie erlitten, mit ewiger Güte werden sie überschüttet; sie sind ein wenig gestäupet, und werden so reichlich getröstet, sie sind über wenig getreu gewesen und werden über vieles gesehet; ein Augenblick ist es gewesen, daß sie sind verlassen, und die große Ewigkeit des unendlichen Gewichts der Herrlichkeit soll ihnen werden.

Das macht sie immer niedrig vor mir, und lieben Mich beständig, und loben Meinen Namen und Meine Gütigkeit, die unaussprechlich ist.

Grabet tief in euch, daß ihr den wahren Grund der Demuth findet, und hoffet auf Mich, und stärket euch mit Meinen Verheißungen, Ich will sie erfüllen, und noch mehr erfüllen, als ihr versteht oder begreift. Amen.



Die wahre Liebe ist der rechte Geist der Wahrheit.

(Am 24. Mai 1700.)

Welcher Geist Christum verkläret, das ist der rechte Geist, der zeuget von Ihm, und verherrlicht Seine Worte und Werke, und machet Ihn groß in den Herzen der Menschen, daß Er sei der Sohn des lebendigen Gottes, Der von Anfang war, und ewiger Gott war, und Fleisch ward, und die Welt versöhnte, und die Sünde der Welt getragen hat, und sie einmal ganz wegnehmen und aufheben wird.

Welcher Geist aber Christum nicht verkläret, sondern Ihn verringert, und Ihm Seine Gottheit in Zweifel ziehet, und Ihm nur nach Maria*) Sein Wesen gehabt zu haben vorgibt, und Sein ewiges Opfer leugnet, und Seine Liebe verkleinert, — derselbe Geist ist nicht von Gott, und ist spizig und hochfähtig, und verstehet nicht das Geheimniß des Vaters, und des Sohnes, noch was es heiße — „Gott ist geoffenbaret im Fleisch“, — noch daß „das Wort Gottes Fleisch worden und unter uns wohnete“, — und bei solcher Einwohnung Seine Herrlichkeit, die Er bei dem Vater vor Grundlegung der Welt ewig hatte, uns offenbare, und von Seiner Fülle mittheile.

Hütet euch vor eurem eigenen Geiste, ihr Menschenkinder, und laufet nicht vor — dem heiligen Geiste mit eurer Vernunft, sondern gehet zuvor durch den mystischen Tod in Christo zum Vater, auf daß ihr den Geist der Wahrheit empfanget, und in demselben rechte Zeugen werdet, die von Christo gesandt sind, zu lehren Sein Wort, und zu erkennen die Geheimnisse in Seinem Wort.

Der heilige Geist redet nicht von Ihm selber, sondern was er höret vom Sohne, das redet er, gleichwie der Sohn nichts redet oder thut, als was Er sieht den Vater thun, und was Er von Ihm gehört hat; also redet

*) d. h. nichts Göttliches, sondern nur das natürlich Menschliche — wie Renan, Strauß Ronge u. a. Rationalisten (und seien sie auch Spiritualisten). D. Hsg.

auch ihr Nichts in der Gemeinde, ohne was Jesus Christus in euch geredet und Sein Geist euch gelehret und ihr vom Vater gehöret und gelernet habt; so werdet ihr mächtig sein und werdet die Wahrheit lehren, als die ihr aus der Wahrheit gezeuget seid durch den Geist der Wahrheit, und werdet die Welt strafen und überführen können, daß sie fühlen Den, Der durch euch redet, und werdet davon zeugen, was ihr gesehen und gehöret habt, und selber besizet und erfahret. Aus Christo sollet ihr nehmen, wie der heilige Geist von Christo genommen und verkündiget hat, der wird euch immer weiter führen, und was zukünftig ist, offenbaren, und die Tiefen der Gottheit entdecken! Amen.

Die wahre Liebe hat Treue.

(Am 27. April 1701.)

Lasset euch nicht hin und her führen durch so viele irrige Winde der Lehre; Einer ist euer Lehrer und Einer ist euer Meister, Den sollet ihr hören.

Wer Meine Stimme höret und folget Mir einfältig, der wandelt nicht in Finsterniß, und läßt sich nicht bald hierhin und bald dahin führen, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern gehet den königlichen Weg und bleibet bei der Salbung, die so rein und heilig ist, und ist gewiß durch die Gnade in dem, das er hat und das er annimmt; denn er kennet Meinen Geist, denn er hat Meinen Geist, und prüfet alle Geister, ob sie von Mir sind oder nicht.

Es sind viele Irthümer ausgegangen in die Welt von langem her, und kommen noch mehr heraus aus dem bösen Grunde der fleischlichen Weisheit und der Vernunft, und durch den Geist dieser Welt und durch den Teufel, der die ersten Eltern mit seiner Gift berücket hat, und noch die ganze Welt verführet; er macht das Wahre, was noch da ist, verdächtig, und stellt große Dinge ohne Meinem Wort und wieder Mein Wort vor, die bei Leibesleben nicht zu erreichen sind, auf daß er zweierlei gewinne, indem er nach dem Schatten greifen lehret, und das Wahre aus den Händen reißt, und endlich die Menschen in die höchste Verwirrung bringt, und wohl gar in Verzweiflung, wenn sie erfahren, daß sie das nicht erlangen, was nicht hie zu erlangen ist, und sie es aber doch für möglich und nöthig halten.

Stopfet die Ohren zu vor dem Geiste dieser Beschwerung, und werdet nicht lüßtern durch die Vernunft, und gebet euch mit der Schlange nicht in ein Gespräch; sondern wie ihr Jesum angenommen, so wandelt in Ihm, in der lauterer Einfalt, und seid kindlich durch alle Alterthümer eures Christenthums, und bleibet ihm.

Der Liebes - Geist.

(Am 25. Mai 1701.)

„Du hast in mir Deinen Sohn geoffenbaret, Du ewiger Vater, — o wie groß ist Dein Sohn und wie groß ist Seine Liebe! — Wer vermag etwas ohne Dir und Ihm? — Ist doch Alles vergebens, was man anfängt, alles eigene Kennen und Laufen wird müde, und alles eigene Wollen kommt nie zur Vollbringung; wann Du's aber und Dein Geist in uns will, so wollen wir und so vollenden wir unsern Lauf und fliegen schnell in die Höhe wie die Adler, und schauen Dich mit unverrückten Augen, die das Licht von Dir empfangen haben,

zu sehen das Licht. Sie ist Geist und Leben, Gerechtigkeit und Stärke, Wahrheit und Friede und unvergängliches Wesen.

„Alle Dinge sind dem Glauben möglich, der Dich anrühret und Deinen Sohn anziehet zur unüberwindlichen Kraft. Sie ist das vollkommene Gesetz der Freiheit, welches lauter Kinder machet, die bei ihrem Abba sind, und kein Verdammten fürchten, und nach keinem Gesetzeswerk sich umsehen; denn sie sind über Alles, was noch schwach ist, und über alle dürftigen Satzungen erhaben, und eingeführt in den Liebes-Geist, der Alles leicht macht. —

„Deine Liebe, o Gott, ist ausgegossen in unsere Herzen, davon leben wir; wir glauben durch deine überschwängliche Kraft, darum siegen wir und gehen mit dem Anker unserer Hoffnung hinein in das Inwendigste des Vorhanges, und sehen Deinen Sohn, unsern Hohepriester, und in Ihm Deine Herrlichkeit, die unser worden ist, weil Dein Sohn unser ist, und wir in Ihm erfunden und in Ihm die Gerechtigkeit worden sind, die vor Dir gilt.“ — —

Ja, fahre fort, Mein Sohn, im Glauben, und halte dich stets zu Mir, Ich habe Mich dir offenbaret, Ich will Mich noch ferner offenbaren und dich Mir vollenden, daß du das werdest in Meinem Sohne, was du erkannt hast in Ihm. Ich segne dich und deinen Gang und gebe dir eine offene Thüre; du sollst Eingang haben in die Herzen, die dich hören, und sollst vor Mir aus- und eingehen, Kraft sammeln und mit Sieg wiederkommen; gehe hin und offenbare Meine Gnade den Völkern, und schütte aus den Reichthum Meiner Liebe unter die Armen; sie warten darauf, gehe hin und säume nicht! Amen.

Die große Liebe Christi.

(Am 22. Sept. 1701.)

Ach, daß doch Meine Wege möchten recht erkannt werden, die Ich mit den Menschenkindern gehe, und wie viel Ich um sie thue: wie würden sie Mich so lieb haben, und wie würden sie erkennen, daß Ich's allein sei und Meine Werke in ihnen anfangen und vollende; sie sollten still und leidend (passiv) sein, Ich aber will dann in ihnen anfangen, Ich, der Anfang der Kreatur Gottes, Ich, der Letzte und das Ende aller Dinge.

Ich bin so leise laut und rufe auf den Gassen; wer Ohren hat zu hören, der höret es, Ich bin allenthalben, und wer Augen hat zu sehen, der siehet Mich, die ewige Weisheit, in allen Dingen, in den sichtbaren und unsichtbaren, Ich begegne Meinen Leuten auf der Gasse, und umfasse sie; Ich finde sie auch, wenn Ich ausgehe sie zu suchen, und bringe sie mit Freuden heim; Ich thue noch ein Mehreres und ergreife mit Gewalt einen schnaubenden Saulum, damit nichts von dem eigenen Ruhm übrig bleibe, und Ich's allein sei, der Anfang und das Ende ihrer Seligkeit, Der Alles in Allem wirket.

Selig sind die Jungfrauen, die Ich Mir zuerst finde, denen Ich das Ohr öffne, und die ihre Ohren tief neigen und Mich ganz zu sich ziehen. Sie sollen auch zuerst die Herrlichkeit sehen, die Ich habe, und sollen Mir auf die herrlichste Weise geschmücket entgegenkommen, denn sie haben Mich angenommen, und haben aus sich machen lassen, was Ich gewollt habe, und haben Mir allein die Ehre gegeben und die Liebe rein behalten, und die größten Wunder, die Ich ihnen eröffnete, in der Demuth bewiesen, und Mich allein bei Allen verherrlicht.

Ringet nach der Liebe!

(Am 10. Juni 1702.)

Wie köstlich ist doch die Liebe, und wie ist ihr Weg so richtig und ohne Anstoß, darauf die Erstgeburt wandelt, und alles Kreuz gering achtet, was sie um des Geliebten und um des Guten willen ausstehet. Sie ist voller Freundlichkeit und kann nicht anders als in der Huldseligkeit ihres Imanuel wandeln; es ist ihr nicht möglich, daß sie ihrem Geliebten etwas zu Leide thue; aber das wäre noch zu geringe, wenn sie nicht dabei allezeit Gutes thäte, und auch ihre Feinde in der Liebe aufnähme, die sie mit mächtigen Bügen zu sich ziehet, und Manche zum Sieg und Triumph mit sich zu Mir bringt, als eine Beute und Beilage des Lebens, die ihr auf ewig beigelegt bleibt.

Daher kommet zu Mir, ihr Menschenkinder, und lernet von Mir die Liebe, und sehet in Mir Meinen Vater, Der euch so lieb hat, und Mich euch geschenkt hat. Seine Liebe macht euch zu Kindern in Mir, und schenket euch Alles mit Mir, daß ihr Alles ererbet, was Ich Selbst habe. —

Es ist Mir lieb, daß ihr durch den Glauben zu Mir kommet, und durch die Hoffnung erstarcket in dem Lauf, der euch verordnet ist; aber die Liebe ist die größte unter ihnen, und bleibet vor Mir, wann Hoffnung und Glaube aufhören. (d. h. beim vollen Schauen jenseits.)

Dadurch werdet ihr Meinem Vater am allerähnlichsten, wenn ihr aus der Liebe geboren werdet zu einer Pflanze der Ewigkeit, die da Frucht bringet zum ewigen Leben; denn Mein Vater ist lauter Liebe, und Ich bin der Sohn der Liebe, und Mein Geist ein Liebes-Geist, der ausgegossen ist über euch, und so große Thaten gethan hat und noch immer mehr und mehr thun wird in allen Umläufen der Ewigkeit, wenn der Glaube gleich darinnen aufhöret, und in dasjenige — was er geglaubet hat — verschlungen ist. —

Daß es noch so schwach jezo in Meiner Kirche aussieht, das ist der Mangel an Liebe, die nur so einen kleinen Anfang hat; aber Ich will von Meinem Altar das heilige Feuer nehmen und Liebe und Gebet ausschütten über die Erde; dann wird es gut daher gehen, dann wird die erste Zeit wieder kommen, wie dort, als Ich Meine Apostel aussandte, und so Viele Christen wurden, derer noch eine viel größere Menge werden wird, wenn Mein Liebesgeist über alles Fleisch wird ausgegossen werden, und das Reich der Liebe blühet in der schönsten Frucht des Friedens und der Gerechtigkeit. Ja!*) Amen! — Ich will es thun! Das grimmige Reich der vernünftigen Thiere**) vergehet; aber Mein Liebereich, darinnen lauter „Menschen Gottes“ sind, bleibet für und für. Hallelujah!

Stille werden durch Liebe,

Andere durch harte Wege zu Gott geführt.

(Am 18. Juni 1702.)

Es sind ja gutartige Kinder, die sich bald ziehen lassen von Mir, der Mutter der Weisheit, und die durch Meine Lieblosungen, oder auch wohl durch

*) „Alsdann werden dir Kinder erstehen, wie der Thau aus der Morgenröthe.“ Psalm 110.

**) Das ist die Herrschaft des Materialismus und egoist. abstrakten Verstandes, welches ist der Antichrist, der Geist der Welt, die dadurch zur Hölle ward, oder zum Gegensatz des Paradieses. D. Hsg.

kleine Züchtigungen zu Mir kommen und bei Mir bleiben; aber es sind auch Einige von einem steifen, eigenwilligen Sinn, die Ich aus Liebe härter angreifen muß, und mehr Mühe mit ihnen habe, als mit den Andern; denn es muß alles Eigene in dem Menschen gebrochen werden, will es anders zu dem Palaß der Freiheit kommen, darin Alle so hinein kommen, den Engeln Gottes gleich, und durch einen Wink regieret werden.

Ich habe aber noch andere Arten unter Meiner Zucht, die eine harte Natur haben, der sie doch selbst feind sind, denen lasse Ich von Meinem Liebesgeist schmecken, und komme ihnen zu Hilfe durch einen geschenkten Blick in das reine und unbesleckte Wesen des obern Jerusalems, darin sie die schönen Gottesdienste im Geiste sehen und sich darnach sehnen und vor Liebe krank liegen, also daß auch ihr äußerlicher Leib davon angegriffen wird, und sie wünschen außer dem Leibe bei dem zu sein, das sie erblicket. In solchem Kampfe geht alles Unebene weg, und das was krumm ist, wird recht, und die hohen Gedanken eigener Gefälligkeit fallen mit allen Bildern weg in die Demuth und Gelassenheit unter Mir, und sie erkennen in der Wahrheit, daß die Gnade des Berufers alles in allem sei, und daß alles Rennen und Laufen vergebens sei, wenn nicht der heilige Geist der Wind wird, der da forttreibt, und der Sohn der Liebe in den Herzen Sich verkläret.

Da entstehet das heilige Leiden, Stillehalten und Annehmen, und das Wort wird vernommen: „Herr was willst Du, daß ich thun soll? gebeut was Du willst, und gib was Du gebietest!“ Ich ziehe solche Seelen dann durch Mich zu Mir, und sie gehen mit Meinen Zügen zu Mir, und sind in einem steten Einkehren zu dem edlen Grund der Demuth und der Liebe, und wollten wohl alle Menschen in sich fassen und sie zu Gott ziehen, weil sie wissen, daß sie selbst nur aus dem Erbarmen Gottes zu Gott gezogen sind.

Diese Meine Kinder bleiben bei Mir, und gehen nicht wieder aus; denn sie haben das Ziel gefunden und ein Besseres geschmeckt über alles Sinnliche; es will ihnen nichts mehr schmecken, als was Ich bin; darum höret auch Alles bei ihnen auf, was nicht Ich bin. Amen!

Die Liebe Gottes im Evangelium der Zug zum himmlischen Vater.

(Am 18. Juni 1702.)

Ich bin die Liebe, aus der kommt das Leben, und aus dem Leben das Licht, aus dem Lichte Klarheit und Wahrheit. Das Gesetz spricht zwar von der Liebe, und hat seine Klarheit; aber es hat und gibt die Liebe nicht, und tödtet die, so nicht lieben und somit das Gesetz nicht erfüllen. Wer aber aus der Liebe — das ist aus Mir — geboren ist, der hat den Geist des Lebens, und hat eine überschwängliche Klarheit, welche die Wahrheit zeuget, und ist aus dem Tode zum Lichte des Lebens gekommen, und hat das Gesetz nicht durchs Gesetz, sondern durch den Geist der Liebe, die Alles leicht macht, erfüllt.

„Wer wollte denn da unter dem Gesetze und somit im Tode verbleiben, und nicht unter Deinem Liebespanier sein, Du Gott des Lebens und der Liebe? Schieße Deiner Liebespfeile viele in uns, daß wir leben, und erwecke uns zum

Glauben und zu der Liebe, welche durch Dich und Deinen Liebesgeist ausgegossen ist, und die höher ist, denn der bloße Glaube, der einmal aufhört, da er einst schauet, was er glaubet, — dahingegen die Liebe bleibt und hat das bei sich, was sie liebt.“ Die Liebe, davon das Gesetz sagt, ist zwar köstlich und eine herrliche Tugend; aber die Liebe, die in alle Ewigkeit bleibt und von Mir geschenkt wird, ist über allen Glauben erhöht, und ist das Höchste, was ihr denken und empfangen könnet.

„Ihr Himmel, so träufelt von Oben hernieder! und das feurige Meer der Liebe ergieße sich! und es greife um sich diese heiße heilige Gluth und verzehre alles Unlautere in uns, und spüle allen Unflath hinweg, damit das Saubere zum Sauberen, und die Liebe zum eigentlichen Quell des Liebe-Wesens komme, und ewig damit vereinigt bleibe! Dahin soll es wahrhaftig kommen, denn die Liebe ist stärker als der Tod, und mächtiger denn Alles, was gegen die Liebe ist!“

Ich bin die Liebe, und Ich will Alles in Allem sein, so muß denn zuvor Alles auch Liebe geworden sein, um in Mir zu verbleiben, und sich ewig zu erquicken in Meiner Liebe! Amen.

Gott ist die Liebe

und daher auch die Erbarmung über Alles, das gefallen ist.

(Am 20. Juli 1702.)

Ich bins alleine, vor Mir ist Niemand und nach Mir auch nicht, Ich bin, der Ich bin; also ist auch die Liebe, Ich bin die Liebe, vor ihr ist nichts gewesen, da sie aller Dinge Ursprung ist, und nach ihr wird nichts kommen, denn alle Dinge endigen sich in ihr.

Meine Barmherzigkeit kommt aus der Liebe, die dann erst den Namen bekommt, wann etwas Elendes da ist, darüber Ich Mich erbarme, davon der Grund eben die Liebe ist, die in dem Erbarmen herausläßt wie groß sie sei, indem Ich nicht allein das liebe, was zu lieben ist, sondern auch das was nicht zu lieben ist in Meine Erbarmung einschließe, und es wieder gut mache, daß Ich es wieder lieben werde können. Der Name der Barmherzigkeit höret wieder auf, wie er von Anfang nicht war, da noch nichts war gefallen (aus der göttlichen Ordnung); aber Meine Liebe höret nicht auf, womit Ich Alles — was Ich erschaffen — erhalte und liebe; denn wie sie vor allen Zeiten war, und durch alle Zeiten hindurch gehet, also bleibt sie auch über alle Zeiten, und kann nicht aufhören, wie auch Ich nicht aufhören kann, der Ich die Liebe bin.

Meine wesentliche Gerechtigkeit ist nichts anderes, als eine gerechte Liebe, die auch gerecht war, ehe noch die Sünde war, und ehe die Straferechtigkeit über die Sünde kam, welche auch nicht auf ewig bleiben mag, weil die Sünde nicht durch Meinen Willen das Wesen hat, noch unter Meine Geschöpfe gehört, die Ich allein erhalte, und über die Ich Mich in ihrem Verfall allein erbarme; aber über die Sünde erbarme Ich Mich nimmermehr, sondern Ich nehme sie aus dem Mittel und vertilge sie durch Meine Gerechtigkeit, wovor sie nicht bestehen kann, und rette Mein Geschöpf durch Meine Barmherzigkeit, die als eine Tochter von der Liebe ausgehet, und Mich und die Größe Meiner Liebe anpreiset, daß Ich auch das Verfallene nicht wegwerfe, sondern es wieder aufrichte und baue.

Wann nun das Eigenwillige durch Mein verzehrendes Feuer von Meiner Kreatur abgeschmolzen und das Stolze gedemüthiget ist durch Meine Hand und Meine Gnade in dem Geliebten, und also alles versöhnet, wiedergefunden und wiedergebracht ward, so ist alles wieder gut worden, und ist nichts mehr übrig, darüber Ich Mich erbarmen sollte, womit dann zugleich der Name der Barmherzigkeit wieder aufhöret; Ich aber, die Liebe, bleibe Der Ich bin, und war, und sein werde, Alles in Allem! Amen! Ja, Amen!

Von der Liebe Gottes kann Niemand genug reden,

sie ist und bleibet noch größer (denn aller Ruhm).

(Am 22. Juni 1702.)

Mag auch Jemand von der göttlichen Liebe zur Genüge reden? — Wer hat ihre Macht ausgesprochen? — Wer weiß die Art ihrer Schmelzung? und die Hitze, die nichts verbrennt, außer was nicht lauter ist.

Der Liebe Kohlen sind feurige Kohlen, die auf dem Altar des Glaubens angezündet werden, ja, die angezündet werden vom Himmel und unterhalten vom Himmel und seinen Kräften.

Die Liebe vereiniget die Geliebten, und schmilzt sie zusammen, und verwandelt das Schwache in die Stärke des Starken und vermag alle Dinge.

O so durchfeure mich denn, Du, Der Du nichts als lauter Liebe bist! und brenne Alles weg, was Dir nicht gefällt; schwängere mich mit Deinem demüthigen Liebes-Geist, der mich fruchtbar mache, und Du mich dann mehr liebest, wann ich Dir geistig geboren und Deine Gestalt in mir hervorgebracht ist. Ich will keinen Liebhaber zu mir lassen denn Dich, und Dein Eifergeist leidet es auch nicht, und ich kann auch nichts neben Dir lieben, weil Deine Schönheit und die Pracht Deiner Hoheit mir offenbar worden, und alle andere Liebe verschlinget.

Ich sehe ja wohl an Deinen Kreaturen, wie noch — mitten unter dem Verfall — das Paradiesische und das Gute von Dir heraussteht; es sind auch Deine reinen Geister, die um Deinen Thron sind, von großen Kräften, und Deine Gaben sind edle Gaben, die Du Deinen Auserwählten gibst; aber sie sind mir doch das nicht, was Du mir bist, und können mein Ziel nicht sein, darinnen ich ruhen mag ewig.

Das ist das allerwunderlichste bei Deiner göttlichen Liebe, o mein Gott, daß Du Dich und Deine Herrlichkeit mir so groß machest, und mich doch kühn machest, daß ich zu Dir trete und Dich umfasse. — Gelobet seist Du, mein Gemahl, und hochgepriesen sei Deine Liebe ewiglich! (Der Geist der Braut im hohen Lied.) Amen.



Neue Zugabe.

A.

Neueres.

Wachset in der Liebe!

(Empfangen vom Herrn durch N. R. F. am Sonntag den 13. August 1893.)

Mein liebes Kind, siehe, dein Herz verlangt nach Mir und Meiner Liebe darum eilest du zu Mir, fragend:

„wie kann ich, o lieber Vater, Dir dienen? thue mir kund Deinen allerheiligsten Willen, wie ich am wohlgefälligsten Dir lebe den Tag, der Dein Tag ist! O Herr und liebevollster heiliger Vater, laß Du mich Dir leben; Dir dienen, so es Dein heiliger Wille ist, und Du mich würdigest der großen Gnade — Dein Kind und Deine Magd zu sein. Obgleich ich nimmermehr verdienet habe Deine Gnade, so lasse dennoch Du um Deiner Kinder willen auch heute mich vernehmen Deine Stimme und Dein heiliges Wort; doch allezeit geschehe nur Dein heiliger Wille. Amen!“

So hast du recht gesprochen nun Mein Kind vor Mir, und gerne will Ich erhören deine Bitte, und dir geben, wonach verlanget dein Herz, das hungert und dürstet nach Meiner Liebe, und dadurch fähig ist — Mein Wort und Meine Stimme zu vernehmen, die auch heute spricht in väterlicher Weise zu einem jeden Kinde, das mit Ernst Mich sucht, und voll Sehnsucht harret auf Mein Erscheinen; damit ihr fühlet und erkennet, daß Jesus Christus der Herr ist, durch Den allein ihr könnet zum Vater kommen, Der Eines ist in Mir, dem heiligen Geiste, durch den Ich spreche zu euch, als Vater und als Sohn, je nachdem ihr mit Mir eines seid, und Mich im Vater oder Sohne liebet; denn Ich gebe Mich einem Jeglichen nach seiner Liebe und seinem Glauben, und theile die Gaben Meiner Liebe so aus, daß Jedes darin finden kann das, was es suchte; so Ich aber will einem Herzen besonders nahe kommen, da lehre Ich Selbst ein in dasselbe, so Mir geöffnet wird, und rede zu ihm — nach der ihm verständlichen Weise, entweder durch das inwendige lebendige Wort Selbst, oder durch die Erweckung des Geistes zum Verständnis des Wortes, was gleichbedeutend ist; denn Mir steht der nicht näher, der das Wort in sich vernimmt und niederschreibt nach Meinem Willen, als derjenige, der das geschriebene Wort in sich aufnimmt, und darin Mich erkennt, was auch nur der kann, der Mir sein Herz aufthut; beide können Mir nur im Befolgen Meiner Lehre ihre Liebe und ihren Glauben beweisen.

Darum strebet vor allem nur darnach, daß ihr erfüllet den Willen des Vaters, den Ich einem Jeden offenbaren will, so er sich ernstlich bemüht — denselben zu erforschen, um sein Leben danach einzurichten. Wohl habe Ich noch einen Weg und ein weiteres Mittel, um dem Herzen eines Kindes recht

nahe zu kommen, und das ist das direkte Wort, um das ihr meist Mich bittet, ohne zu bedenken, was es heißt — ein Wort von Mir zu empfangen. Ich will euch ja damit nicht von Mir entfernen, so Ich euch an die Größe und Heiligkeit eures Vaters erinnere, o nein, Ich will euch stets Mir näher bringen. Um aber solches zu thun, muß Ich euch lehren, Mich mehr geistig als materiell zu erfassen! und stets eingedenk zu sein, daß Ich nicht nur Vater allein, sondern Gottvater heiße; dessen Macht und Kraft unendlich ist. — Ihr sollet in Ehrfurcht und Liebe Meiner gedenken, und euer Herz und eure Liebe heiligen lassen — durch Meinen heiligen Geist, um den ihr mehr und mehr bitten sollet; denn solange euch Mein Geist nicht völlig durchdringt, seid ihr nicht fähig den Sinn Meiner Worte recht zu fassen, die ja stets nur dem Geiste des Menschen gelten, und nicht nur Einem, sondern Allen. —

Wenn ihr daher bittet, so bittet für die ganze Menschheit, nicht nur für Einzelne; denn Ich will, daß allen Menschen geholfen werde, und also sollet auch ihr wollen, und wünschen, daß Allen Mein Licht leuchte, ohne Unterschied.

Nur so werdet ihr stark im Lieben, stark im Hoffen und Vertrauen; und also ausgerüstet kann Ich euch dann senden wie Schafe mitten unter die Wölfe, so es Noth thut; denn dann seid ihr stark zu kämpfen für Mein Reich, und Ich kann euch stellen wohin Ich will, und geben was Ich will, aber auch nehmen was Ich will; denn ihr seid Mein, und euer ganzer Reichthum besteht in geistigen Gütern, die euch keine Macht dieser Welt rauben kann, und die ihr von Tag zu Tag mehren sollet, damit ihr habet zu geben — den Dürftigen; nicht allein für euch sollet ihr sammeln, sondern auch für Die so euch Meine Liebe zuführet, die euch so würdiget — zu speisen die Hungrigen, von dem euch geliehenen Gut, daß es dadurch vermehret werde, und reichlich Segen bringe. Daraus möget ihr entnehmen, daß ihr euch mit stets größerer Liebe Mir nahen sollet, wenn ihr Meiner Liebe würdige Kinder sein und werden wollet. — Amen!

Der Zug der heiligen Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch J. K. F. am 24. August 1893.)

Weiter sollst du schreiben, Mein Kind, denn noch sehe Ich eines der Meinen von ferne stehen, das sich nicht traut an Mein Vaterherz zu kommen, und doch im Herzen voll Liebe zu Mir ist. —

O Mein Kind, warum willst du dich für zu unwürdig halten — von Mir geliebt, von Mir gespeist zu werden, mit dem Brode des Lebens?

O siehe, Mich verlangt nach deiner Liebe, darum sei nicht ängstlich mehr Mein Kind, denn siehe, Ich liebe dich ja so unaussprechlich, und will, daß du Mich auch also lieben sollst mit Deinem ganzen Herzen, das Mir gehört schon lange Zeit; denn du hast Mich geliebet von Kindesbeinen an; darum hast du auch alsbald erkannt die Stimme deines Gottes, Den du im Vater über alles liebst, und Der nun zu dir kommt im Worte Seines Mundes, im Geiste Seiner Liebe, um dir zu zeigen wie groß und mächtig Seine Liebe ist, wie

unaussprechlich groß und heilig, so groß, daß kein Mund sie je aussprechen kann, das will Er dir zeigen, und dich in Seiner Liebe weiter führen von einer Stufe zur andern. —

So komm denn Kind und halte fest —
 Die Hand, die nimmer dich verläßt
 Lieb weiter nur, und forge nicht
 Daß einst dir mangeln könnte Mein Licht;
 Behalt' Mich nur im Herzen Dein,
 So will Ich all'zeit bei Dir sein; —
 Dich weiter lehren treu und gut
 So wie ein lieber Vater thut! —

Das liebes Kind sei dir ein Zeichen Meiner Liebe, von Deinem Vater Jesus. — Amen!



Alles zu Seiner Zeit!

(Empfangen vom Herrn durch J. R. F. am 24. August 1893.)

Und was die Frage hier betrifft, ob nicht der Schwester Herz nun aufnahmefähig sei für Meine Liebe, da sage Ich, ein Jegliches ist fähig — Meine Liebe aufzunehmen; doch steht es Jedem frei, ob es sich von Mir speisen lassen will; denn nur dem Hungrigen schmeckt Mein Brod, und dem nach Liebe sich Sehnen den Meine Liebe. Darum — wartet ruhig noch, bis Ich den Hunger kommen lasse, und dann gebet dem der euch bittet, so wird Mein Segen bei euch sein. — Amen!

Liebe - Licht - Missionswinke.

Das Obige gilt auch Meinem Kinde J. F.; denn auch hier ist noch nicht die rechte Sehnsucht nach Mir erwacht und ohne sie bringt Mein Wort wenig Segen. — Da fragst du wohl Mein Kind und denkst in dir: „das sind Wenige, die uns bitten um des Herrn Wort, wenn wir nur denen geben sollen, die uns bitten; die meisten müssen wir doch erst darauf hinführen und ihnen zeigen Deine Liebesgaben, ehe sie ein Verlangen darnach haben können? — Wie sollen wir das um Brodbitten nun verstehen lieber Vater?“ — Siehe liebes Kind, das ist ganz einfach und sehr leicht zu fassen. — Es ist unter diesem Bitten kein ausgesprochener Wunsch verstanden, sondern nur ein Sehnen und Verlangen nach Mir muß in dem Herzen eines Jeden sein, dem Ich Mich offenbaren will durchs neue Wort; obgleich aber dieses Verlangen im Innersten des Herzens ist, wird es doch bald nach außen sichtbar sein dem rechten Kenner, dem Ich es Selbst ins Herz geben werde, nach was diese oder jene Seele sucht. — Dann bedarf es keiner weiteren Bitte mehr von Seiten der suchenden Seele,

denn Meine Liebe hat es schon also geordnet, daß ohne weiteres das Herz ausspricht, was es empfindet, und das ist dann auch der rechte Augenblick zum Austheilen Meiner Liebe. — Das muß ein jedes in sich fühlen, das werben will für Mich — ob der rechte Augenblick da ist, oder nicht. — Darum sage Ich: Handelt immer nach euren innersten Gefühlen, so werdet ihr euer Herzensleben wecken, und handeln nach Meinem Willen. Doch nun genug, für heute Meinen Segen euch allen! — Amen!

Der ewigen Liebe Geburtstagsgruß.

(Empfangen vom Herrn durch J. K. J. am 19. Dezember 1893.)

Du kommst zu Mir, Mein Kind, um Liebe bittend, und Liebe soll dir werden; gibt es doch weder im Himmel noch auf Erden ein größeres Geschenk, als die Liebe des Vaters. Du stehst abermals vor einem Lebensabschnitt und blickst im vollen Vertrauen auf Meine Vaterliebe empor zu Mir, Mich lobend und preisend für alles Gute, das Ich dir bescheert im verflossenen Jahre, aber auch dankend für so manches Leid, und bittend, daß Ich dir wolle vergeben was du gefehlt, gesündigt, und Gutes zu thun unterlassen hast. Das alles Mein Kind habe Ich dir vergeben, ehe du Mich batest, die weil du Mich liebtest und noch liebest, und bis in alle Ewigkeit lieben wirst. Sei darum unverzagt!

Und glaube, hoffe, liebe weiter,

Ich bin und bleibe dein Begleiter;

Sei du nur treu, Ich bleib es ewig dir,

Bleib du nur Kind, so bleib Ich Vater dir,

Berlaß die Welt, so ist der Himmel dein.

Gib Mir dein Herz, so bist du völlig Mein!

Sieh Kind, dies ist Mein Wunsch auch heut:

Gib Mir dein Herz mit Freudigkeit;

Noch ist es von der Welt nicht frei,

Noch ist das Kämpfen nicht vorbei!

Bis völlig du hast überwunden

Gibt es noch manche trübe Stunden.

Doch fürchte nichts, Ich bin es ja,

Der stets mit Seiner Hilf' ist da,

Drum sorg' nicht ängstlich, nicht zu viel,

Ob du mit Mir erreichst das Ziel.

Wer mit Mir kämpft, der mit Mir siegt.

Wem diese Zusage nicht genügt,

Für den gibt es kein weiter Zeichen,

Ob er Mich einstens wird erreichen,

Als nur das Eine, welches ist

Die reinste Lieb' in Jesu Christ!

Wer sich in Liebe fühlt verbunden,

Mit des Erlösers Todeswunden,

Dem wird die Lieb' es treulich künden,

Daß er Mich einst wird wiederfinden.

So gib du dich heute zufrieden Mein Kind, mit dem was dir Meine Liebe bescheert, und sei gesegnet aus der Fülle Meiner Liebe, die nimmermehr endigt. Das sagt dir die ewige Liebe des Vaters. Amen.

Wachet und beharret.

(Fortsetzung. Am 20. Dezember 1893.)

Nun du in Meiner Liebe Ruhe und Frieden gefunden, da schreibe weiter, denn noch birgt Mein Vaterherz unermesslich große Schätze, die es alle teilen will mit euch Meinen lieben Kindern; darum trete Ich auch heute in eure Mitte, mit dem Gruße: Friede sei mit euch! weil anders Meines Bleibens nicht bei euch sein kann, als so Friede und Liebe herrschet unter euch, das soll Mein Gruß bezwecken; er soll euch zeigen — Wer Ich bin; (der Friedefürst — oder die Liebe des Vaters), und habt ihr Mich erkannt, dann sind auch eure Herzen geöffnet und Mir in Liebe zugethan, daß Ich bei und unter euch bleiben kann, um euch zu enthüllen die großen Geheimnisse Gottes, und euch zu erzählen von den Wundern Seiner Liebe. Dieses und nichts anderes ist der Zweck Meines Kommens. Darum gebet wohl acht, was heute euch der Vater bescheert; ist euch gleich vieles schon geoffenbart worden, daß ihr oft möchtet die Frage aufwerfen:

„Wozu denn immer noch mehr? wir wissen so viel, und leben so wenig darnach; was soll uns ein mehreres nützen, so lange wir das alte noch nicht befolgt und von Grund unseres Herzens erfaßt, erkannt und belebt haben, als die alleinige Wahrheit aus Gott; laden wir nicht mit jedem neuen Wort eine größere Verantwortung auf uns, und was soll am Ende aus uns werden? so wir trotz aller Erkenntniß und Liebe, die wir empfangen, dennoch nicht von Grund unseres Gemüthes umstaltet, und neue Menschen geworden sind; denn dieses zu werden ist ja der Grundzweck der alten und neuen Lehre; wir aber fühlen noch so wenig von einer völligen Umgestaltung, darum wird uns bang'e, und mit großer Besorgniß fragen wir, was soll aus uns werden, so wir das Ziel nicht erreichen, trotz all unseres Ringens und Kämpfens?“ — —

Wer anders als Ich, euer Vater, kann diese Fragen euch lösen, und wer anders euch befreien von solch beängstigenden Sorgen. Ich will sie euch lösen in aller Kürze.

Sehet, all diese Sorgen sind eitel, und sind Einflüsterungen vom Bösen, der euch den Weg zu Mir so steil als möglich hinstellen will, und euch am Ende von der gänzlichen Unmöglichkeit, je des Berges Spitze zu erklimmen, überzeugen möchte; damit ihr des vergeblichen Kämpfens müde, ganz ihm euch überlasset, und er euch ganz sanft könnte dem ewigen Verderben zuführen. Erkennet ihr nun des Feindes Absicht, so werdet ihr auch gar leicht verstehen, wer der ist, der Meiner Liebe ein Halt zurufen möchte, und Mir gebieten, Mich von den Meinen zurückzuziehen, daß er sein freies Spiel mit ihnen treiben könnte. Doch so weit soll der Feind es nun und nimmer bringen, Ich habe Mich euer erbarmt, nicht um euch in seine Hände zu überliefern, ihr seid Meine teuer erkauften Kinder, und Niemand soll euch aus Meiner

Hand reißen; darum lasset euch nicht verführen von dem Bösen, durch eitles Bangemachen! vertrauet voll und ganz Meiner Liebe euch an, die euch zum ewigen Leben, aber nimmer zum Verderben führt. Das sage Ich euch, damit eure Freude vollkommen sei, und alle Traurigkeit von euch weiche; denn wo Ich bin, da ist Friede und Freude die Fülle.

So seid denn Alle gesegnet von eurem euch allzeit liebenden Vater in Jesu. Amen.

Das Alles umfassende Liebesband.

(Durch A. T. G. am 15. November 1899.)

Wiederum erglühet jetzt in meinem Herzen jenes sanfte Feuer, das da leuchtet und doch nicht verzehrt, wie einst jenes dort im Busche bei Mose (II. Mose, 3. B. 2 ff.); und ich frage mich: — woher kommt meine Sympathie für diesen „Großen“ (Moses) ganz speziell? und woher meine Annäherung, mich ihm gleichgesinnt zu fühlen, und sogar „ähnlich“ in mancher Beziehung? — „Er hielt sich an Den, den er nicht sah, als sähe er Ihn“, (Ebr. 11. B. 27.) und: „Er schlug mit seinem Stab an den Felsen, und das Wasser floß aus ihm“ (4. Mos. 20. B. 9. 11.) —, gleichwie das „Lebenswasser“ durch meinen Stab, die Feder; und auch ihn „berief“ Gott, wie Er mich „berufen“ hat, zum Wirken in Seinem Namen und zu Seiner Ehre. Doch so: Moses wirkte Großes im Großen, ich aber nur Kleines im Kleinen. Aber — ach! und da kommt ja die Antwort auf mein Warum?: er liebte Gott und — ich auch, und darum liebe ich auch ihn, meinen „Bruder“ Moses!

O schönes, heiliges Liebesband, das da Alle Menschen verbindet, die sich „Gott hingeben“, von jenen ersten und alten „Juden“ an, bis auf die wahren Gläubigen der Jetztzeit, und das da alle Herzen umschlingt, so daß sie fest eingefügt sich fühlen, wie die durch besten lebendigen Mörtel unter sich verbundenen Bausteine, in dem Bau zur Ehre Gottes, (unsern Herrn in Jesu Christo), in den Geistes-Weltentempel, in die „unsichtbare Kirche Gottes“, die da ist — und war — und sein wird — ewig der geistige Leib Christi, — belebt vom Blute Seines Liebesgeistes! Amen!

Gruß der Liebe.

(Empfangen vom Herrn durch W. R. B. ** am 4. Februar 1897.)

Ich will Meiner Liebe Sonne nicht verhüllen vor dem Auge dessen, der Mich sucht mit seiner Liebe. Und die, so Mich finden werden in dieser ihrer Liebe, will Ich heißen „Meine lieben lieben Kinder“. Und sie sollen Mir gleich sein in Allem, und sollen theil haben an Meiner unendlichen Seligkeit, die in ewigen Strömen aus dem reichen Borne Meiner Liebe sich ergießt.

Dies, Mein liebes Kind, als Gruß und zur Stärkung von deinem treuen Vater Jesus. —



Versuche stets von neuem

die Aufgabe der Liebe zu lösen!

(Empfangen durch R. S. M. am 5. Oktober 1898.)

Schreibe wieder ein Wort Meiner Liebe, und vernimm was sich in deinem Innern fühlbar macht, zum Zeichen, daß Ich bei dir bin, und du darum deine ganze Aufmerksamkeit nach Innen kehren und Meiner sanften Vaterstimme lauschen möchtest, die dein Herz immer wieder aufs neue durchdringen will. — Du fühltest ja schon gar oft Mein Nahesein, und es wird dir in deinem Herzen so Manches klar — was eine Folge deines immermehr erwachenden Geistes ist. Aber noch vermagst du dich nicht dauernd auf der inneren geistigen Höhe zu erhalten, immer noch macht sich die dir noch anhaftende Schwäche geltend; und so kommt es denn, daß du einerseits von Meiner Liebe durchdrungen deinen geistigen Entwicklungsgang zum Theil schon voraussiehst, insoweit deine Einsicht ausreicht, anderntheils aber auch mitunter noch sehr aus der Rolle fällst, — was du selbst als einen Mangel an dir erblickst, worüber du nicht selten sehr ungehalten und in einen argen Zwiespalt mit dir selbst geräthst.

Du sehnst dich wohl darnach, eine gewisse Vollendung in dieser Hinsicht zu erlangen; jemehr du aber nun nach der inneren Ruhe strebst, desto weniger vermagst du sie zu erreichen, und nicht selten ist das ganz Entgegengesetzte das Resultat deines Bemühens, — was aber auch einen ganz triftigen Grund zur Ursache hat und welcher darinnen besteht:

„Deinem Streben nach innerer Ruhe wohnt noch ein gewisser Hang zur „geistigen Trägheit inne.“

„Würdest du nun finden, was du in dieser Hinsicht suchst, so würdest du „gar bald einschlafen, und in dem guten Glauben eine gewisse Seelenruhe zu „erlangen geistig nach und nach immer unthätiger werden, und so des wahren „ewigen Lebens aus Mir verlustig gehen, was doch wieder ganz gegen Meine „und deine eigene Absicht wäre“.

Damit aber nun dieser Fall für immer ausgeschlossen sei, so mangelt es denn nicht an äußeren Vorkommnissen, durch welche du stets in einer gewissen Bewegung erhalten bleibst, — wozu auch die Erziehungsarbeit mit deinen Kindern einen guten Theil beiträgt, und Ich sage dir: „Habe mehr Geduld mit dir selbst!“ lasse den Unwillen über dein eigenes Unvermögen in dir nicht so breit werden, so wirst du bald zu einem besseren Ziele kommen!

Trachte darnach — dich mit dir selbst mehr und mehr zu vereinen, und in diesem gesammelten Zustande wird es dir dann eher möglich werden, in diesem heiklen Punkte dich zu überwinden, um zur vollen Selbstherrschaft über dich zu gelangen.

Lasse den Muth nicht sinken, sondern versuche immer wieder von neuem die Aufgabe zu lösen, und wenn dein Mühen auch oft vergeblich dir erscheint, so wird doch deine Kraft gestählt, und du wirst somit auch über den schweren Punkt nach und nach hinwegkommen, ohne daß du dessen sonderlich gewahr wirst, und dann Meine Liebe preisen, mit der du jetzt lieber hadern möchtest!

Doch nun weißt du — wie du daran bist, richte dich darnach, und mit etwas mehr Geduld wird es gar bald besser werden.

Das sage Ich dir, dein liebvollster und heiliger Vater, Der dir gerne über den schweren Punkt der völligen Selbstverleugnung hinweg helfen und dich an das Ziel der wahren Auferstehung und vollen Freiheit des Geistes bringen möchte! Dieß Mein sehnlichster Wunsch für dich, darinnen Meine ganze Vater-Liebe enthalten ist; mache ihn immermehr zu dem Deinen, auf daß wir Eins werden in der Liebe!

Amen! Amen! Amen!



Eine Geburtstags-Bitte.

D. B. W. (Am 29. Juli 1898.)

Vater gib uns deinen Geist,
Da wir vor dein Antlitz treten,
Gieb uns, die Du Kinder heißt,
Daß wir würdig mögen beten:
Laß uns uns're größte Bier
Finden durch die Demuths-thür!

Gieb uns Dein lebendig Wort
Halt uns rege fort und fort.
Mehr' in uns der Liebe Flamme
Daß wir würdig vor dem Lamme
Stehen als bekehrte Sünder,
Vater, deine treuen Kinder;
Laß erstehn in uns gewiß
Unsern Heiland Jesus Christ!

Dein Wort unsers Fußes Licht
Sei, auf daß wir feste stehen,
Wenn des Finstern Zorn ausbricht;
Deine Gnad nur wir erslehen.
Liebster Jesu wollst beleben
In uns deinen heiligen Bund,
Und uns Kraft und Ruhe geben,
Frieden auch zu jeder Stund!

Amen.

Beharre treu der ewigen Liebe.

** (Am 2. September 1899.)

Mein Kind, du sollst in Meiner Liebe erhalten bleiben, denn Ich bin es Selbst, der Dich führt, Ich bin es die ewige Liebe, die dich vor jeglicher Gefahr schützt, Ich bin es, der heilige Vater, der dich einführen will in Mein Reich, wo du Alle Die wieder finden sollst, mit Denen du durch das Band der Liebe in Ewigkeit verbunden bist. Du sollst wissen, daß nicht nur dir, sondern einem Jedem es gegeben ist, in Mein Reich der Liebe eingeführt zu werden, wo das Verlangen nach Mir, dem Vater, als das einzige Begehren sich zu erkennen giebt. Für einen jeden Solchen kommt die Stunde, wo ihm Gelegenheit gegeben ist, Mich den Vater in der Liebe zu erkennen.

Siehe, Ich sage dir, so wie es dir möglich war — Mich in dir zu empfinden, so ist das auch bei jedem Andern der gleiche Fall; denn Ich weiß am besten wo Ich vorzusprechen habe. Ich weiß eines Jeden innerstes Begehren, noch bevor dasselbe zum Ausdruck gebracht wird. Deshalb komme Ich bei den meisten Menschen so unverhofft in Meiner Liebe, und ebne die Wege, auf denen der nach Mir Verlangende zu gehen hat, damit sein Sehnen gestillt werde.

Ich die Liebe bin es, die alles so weise ordnet, damit trotz aller Schwierigkeiten und Kämpfe dem nach Mir Verlangenden sein Sehnen gestillt werde. Siehe, auch dir geht es so, du hast das einzige Begehren in dir: Mir treu zu bleiben, du begehrt nichts, als nur Mich, — und in erster Linie willst du Alle die glücklich, d. h. geistig gerettet wissen, die Ich der Vater dir selbst nahe gebracht habe. Nun dieser dein herzinnerster Wunsch, ist das allein rechte Verlangen, und daß dieses geschehe, dazu will Ich die ewige Liebe behilflich sein, als die ewige Liebe.

Da ist dann auch ewig bestehendes Leben vorhanden, und infolge dessen sollst du sicher sein, daß dein Verlangen nach Mir, auch den besten Erfolg mit sich bringt.

Siehe, Mein Kind, du selbst brauchst nichts anderes zu thun, als nur in deinem Vorgehen beständig zu bleiben! — laß dich durch gar nichts irre machen, denn Ich der Vater helfe dir über alles hinüber, die Menschen können dir nichts anhaben, wenn du im Begehren nach Mir treu bleibst.

Die Menschen können dir aber auch nicht helfen, um es dir möglich zu machen, dich rein geistig zu entwickeln. Denn trotz Meiner Liebe, die Ich der Vater im Voll-Maße den Menschen stets zufließen laße, sind es doch nur Einzelne, die Mich, den Vater, erkannt haben.

Nun sieh' so war's zu allen Zeiten, und so wird es auch bis zu der Zeit bleiben, wo Ich kommen werde, um Rechenschaft zu verlangen von einem Jedem, über das ihm übergebene Pfund. Was glaubst du, wirst du in der dir übergebenen Arbeit bestehen? oder sollte Ich auch an dir einen Zweifler erzogen haben? Ich sage dir; bleibe deinem Begehren treu! denn es liegt an dir, daß Ich bei Meinem Wiederkommen auch alle Die in Meiner Liebe aufnehme, die Ich dir nahe gebracht habe, und die Ich dir noch näher bringen werde.

Die Kette, die Meine Liebe hervorbringt, ist ohne Ende.

Durch ein jedes in der Liebe aufgenommene Glied treten immer neue Lebensgeister hinzu, die der Erlösung bedürftig sind, und so gestaltet sich eine Zahl, die in das Unendliche geht.

Meine Liebe ist es aber, die als heilende Kraft jedem gegeben wird, der das einzige Verlangen nach Mir dem Vater in sich hat. Darum achte darauf, daß dir dieses Kleinod nicht verloren geht, oder genommen werde! — Behalte die köstliche Perle, die du Gelegenheit hattest zu finden, fest, — und mehre den geistigen Wert, der aus diesem dir heilig übergebenen Pfunde hervorgeht, damit du in der Zeit der Noth für ein jedes Suchende Brot habest.

Ich sage dir, auch die Zeit wird kommen, wo mit Angstgeschrei nach Mir dem Vater, dem Erlöser gerufen und geforscht wird. Dann ist es aber auch an der Zeit, wo ihr Alle in volle Thätigkeit eintreten werdet, die ihr die Liebe zu Mir in reicher Fülle in euch habet.

Nun in dieser Arbeit sollst auch du thätig sein, damit du für immer und ewig Meine Liebe in dir habest, um reichlich den Suchenden zu geben, was ihn zu Mir dem Vater führt. —

Nun geh in Frieden; Ich dein Jesus-Vater bleibe auch heute in Meiner vollen Liebe bei dir; gesegnet sollst nicht nur du sein, sondern Alle, die Ich, der Vater, dir nahe bringe. Dieses sage Ich dir zur Kräftigung deines Glaubens an Mich, den Vater, der dich allein auf den rechten Weg führt.

Amen.

Von der Gefährlichkeit des Weges der blasen Weisheit und vom Segen der Liebe.

(Aus No. 1. Ap. 167. Empfangen vom Herrn durch J. Vorber.)

Ihr aber sollet nicht (anders) beten zu Gott, Der da heilig, heilig, heilig ist, denn allein in des Vaters Liebe; denn Gott sind alle Menschen ein Gräuel; nur dem „Vater“ sind sie „Kinder“.

Gottes Heiligkeit ist unantastbar; aber des Vaters Liebe steigt zu den Kindern herab. — Gottes Born richtet alle Dinge der ewigen Vernichtung zu; aber des Vaters Erbarmung läßt auch sogar jeglichen Traum nimmerdar zu Grunde gehen.

Von Gott aus muß Alles sterben; aber dann kommt das Leben des Vaters über die Todten. Wer da suchet Gott, der wird Ihn verlieren, sich und sein Leben; denn Gott läßt Sich nicht anrühren; und der Menschen Weisheit, die Ihn sucht, ist Ihm eine greulich aneckelnde Thorheit, und den Suchenden aber unvermeidlich tödend; denn mit der Weisheit rühret er Gott an; Diesen aber kann kein geschaffenes Wesen mit was immer für einem Sinne anrühren und behalten das Leben. — Denn Gott ist ein ewiges, allerreinstes, aber auch allerunendlichst heftigstes Feuer, welches nimmerdar erlischt und wo es der „Vater“ nicht mildern möchte, da würde es sobald Alles auf ewig zerstören. Daher sollte Jeder Gott fürchten über Alles, und den Vater aber lieben über Alles; denn der Vater ist das allerblankste Ge-

genteil von Gott! — Und doch wäre Gott nicht Gott ohne den Vater, welcher ist die ewige Liebe in Gott, und der Vater aber wäre nicht Vater ohne Gott.

Wie aber der Vater ist alles Leben in Gott; so auch ist Gott alle Kraft und Macht im Vater. Ohne den Vater wäre Gott Sich Selbst unaussprechlich denn alles Wort in Ihm ist der Vater; der Vater aber wäre nie Vater ohne Gott; und so sind Gott und der Vater eins!

Wer also den Vater rühret mit der Liebe, der rühret auch Gott; wer aber des Vaters vergißt, und will mit seiner Weisheit nur die Gottheit rühren, den wird der Vater nicht ansehen; der Gottheit Feuer aber wird ihn ergreifen, und ihn zerreißen und vernichten ins Unendliche, daß er sich dann ewig nimmerdar finden wird; und wird dann auch nicht leicht mehr geschehen daß ihn der Vater wieder aus aller Unendlichkeit zusammensuchen und sodann wieder von Neuem bilden wird.

Wo aber der Vater ist, da ist Gott auch; aber allein der Vater offenbaret Sich den Kindern; Gott aber kann Sich Niemanden offenbaren außer allein durch den Vater; und da offenbaret, wie jetzt, der Vater die Gottheit.

Wer also Mich hört, sieht und **liebt** — der hört, sieht und liebt auch Gott; wer aufgenommen wird vom Vater, der wird auch aufgenommen werden von Gott.

Wenn jemanden Unwürdigen der Vater nicht annehmen wird, der wird fallen in die Hände der richtenden und vernichtenden Gottheit allein, und da wird kein Erbarmen sein, noch irgend eine Liebe und Gnade!

Daher fürchtet die Gottheit! denn es ist schrecklich, in Ihre Hände zu fallen! — Aber **den Vater liebet!** haltet fest an Seiner Liebe, und lasset euch allezeit rühren und führen von der Liebe des Vaters, so werdet ihr den Tod nimmerdar schmecken ewig, außer die Trennung vom Leibe, der da ist ein Fluch der Gottheit, in welchem das Leben aus dem Vater vor dem Borne der Gottheit verschüzet wird, durch die schirmende Liebe des Vaters. Aus der Hand Gottes empfängst du den Fluch; aus der Hand des Vaters aber den Segen der Liebe und alles Lebens aus ihr; daher **halte dich an die Liebe ewig**; so wirst du bestehen in der Liebe; wo du dich aber hältst an die Weisheit, da wirst du vergehen, und wirst zu nichte verwehet werden auf ewig vom Geiste der Gottheit! — —

Reisewinke zum Friedens-Glückshafen der ewigen Liebe oder:

Von der verkehrten Art des Gottsuchens;
und von der rechten Weise Ihn zu finden.

(Aus No. 42 B. Sp. 276—277. Empfangen vom Herrn durch J. Vorber.)

Nur im Kleide der Armuth kommt der Herr zu Seinen Kindern auf die Erde gar oft; aber sie erkennen Ihn nicht, weil ihre Begriffe von Gott an und für sich schon Hochmuth sind. (Siehe in Nr. 21 das große Morgenroth.)

Manche sonst sogar sehr gottergebene Seelen ließen sich eher martern, bevor sie sich anzunehmen getrauten, daß der Herr sie in der Gestalt irgend eines in der Welt ganz bedeutungslosen Menschen heimgesucht hat.

Ja, Ich sage euch: Es ist dem Herrn auf der Welt seit 1800 Jahren

das schon gar oft widerfahren, daß Er sogar von sonst ganz gemüthlichen Gottergebenen hinausgeprügelt worden ist; und doch war es wirklich der Herr Himmels und der Erde Selbst, Den sie hinausgeprügelt haben! (Job. 5, 6. 12, 15.)

Haltet euch daher nur an die Liebe, die Alles in engen Kreisen um sich herum versammelt haben will, was sie einmal angezogen hat.

Die Liebe ist ein rechtes Feuer, das da sammelt und nicht zerstört und zerstreut; das Licht aber, das da ausgehet von der hellen Flamme der Liebe, wallt freilich wohl in geraden Strahlen endlos und ewig fort und weiter, und kehrt nicht zurück; außer die Liebe Gottes hat demselben Schranken gesetzt, an denen es sich stößt, und den Rückweg zu seinem Ursprunge antritt. — So ihr aber die Gottheit nach der freilich endlosen Ausdehnung Ihres Lichtausströmens beurtheilet, und dadurch wahre „Lichtreiter“ seid, und auf den endlosen Flügeln des Geistes aus der Gottesliebe die endlosen Räume durchflieget, und das Dasein der großen Gottheit suchet, da bleibt euch freilich die wahre Bekanntwerdung mit dem eigentlichen Gottwesen ewig ferne, und ihr müßet endlich vor der endlosesten Gottesgröße erliegen, und möget euch nimmer aufrichten in euren Herzen, auf daß ihr schauen und fassen möchtet das wirkliche Wesen Gottes, eures Vaters!

Steht aber dann ein Wesen wie Ich vor euch, und sagt zu euch: Ich bin es, Den ihr so lange vergeblich im Unendlichen gesucht habt, so erschrecket ihr, und fahret wie ohnmächtig zusammen.

Warum denn das? Die Ursache liegt am Tage: Weil ihr das Wesen das Sich euch als die wahre Gottheit in Ihrem Ursein vorstellt, noch immer mit den Unendlichkeitsaugen angaffet, und an diesem Wesen von Neuem euer Gemüth wie einen elastischen Ballon in's Endlose auszutreiben beginnet mit der Luft eurer eitlen Einbildung.

Es ist wohl recht, daß ein Geist oder ein Mensch das Gottwesen betrachtet in den Werken; aber er solle sich von ihnen nicht verschlingen lassen.

Warum solle denn die Gottheit in Ihrem Urwesen eben so groß sein, als wie groß da sind Ihre Bauten? Da es doch heißt: „Und Gott schuf den Menschen nach Seinem Ebenmaße.“ Warum solle denn Gott ein Riese, und die nach Seinem Maße geschaffenen Menschen gegen Sein Maß pure atomistische Wesen sein, die zu Trillionen ganz bequem einen Thautropfen bewohnen können? War denn Christus, Der doch in aller Fülle Gott und Mensch zugleich war, ein Riese, als Er auf der Erde das Werk der Erlösung vollzog? O Er war der Gestalt nach durchaus kein Riese, obgleich Seine Werke von für euch nie ermessbarer Größe waren! — — —

Und sehet, derselbe durchaus nicht riesenhafte Jesus steht auch jetzt vor euch mit echtem Fleisch und Blut sogar. Nur Sein Geist, der also aus Ihm strömt, wie das Licht aus der Sonne, wirkt in der ganzen Unendlichkeit mit ungeschwächter Kraft ewig; aber dieser (Schöpfer-) Geist geht euch nichts an, und kann euch, (als solcher) auch nichts angehen.

So ihr aber bei dem Urquell euch befindet, oder so ihr beim Herrn alles Geistes seid, so fasset Ihn nach Seiner Liebe, und nicht nach Seinem ausströmenden Lichte; dann seid ihr wahrhaft Seine Kinder, wie Er euer Aller Vater ist; aber draußen in der Unendlichkeit habet ihr rein nichts zu thun.

Wäre es von den Astronomen nicht sehr dumm, so sie die Sonne bemessen

wollten nach dem Durchmesser, wie weit da reichen ihre Lichtstrahlen? Diese dringen fort und fort durch die endlosen Tiefen des ewigen Raumes, und ihr Maß wird größer stets, von Sekunde zu Sekunde. Mit welchem Maßstabe wäre solch eine thörichte Bemessung wohl möglich? Sehet, die Sonne selbst messen die Sternkundigen, da ihr Maß ein stetiges und ein bleibendes ist. — Also thuet auch ihr!

Mich, wie Ich nun vor euch stehe, messet mit dem rechten Maße der Liebe in eueren Herzen, und habet keine närrisch übertriebene und läppische Furcht vor Mir, der Ich doch ganz euer Maß habe, und euch Liebe aus aller Kraft Meines Herzens; dann seid ihr Mir angenehm, und ihr könnet dann also über alle Maßen selig sein im engen Kreise der Liebe, außer dem es für euch nirgends eine wahre Seligkeit gibt und geben kann.

Ja, ja, also ist es! — Nur auf dem engen Pfade und am engen Plätzchen ist jedes Menschen wahres Glück und wahre Seligkeit zu erreichen. Wer es auf den breiten Straßen sucht, und der Meinung ist, daß die Seligkeit nur am großen Plaze voll Glanzes zu finden ist, der findet das Gesuchte nimmer.

Wer die Seligkeit im Unendlichen sucht, der kann sie unmöglich je finden, denn je weiter er dringt, einen desto endloseren Abgrund ersieht er vor sich, und eine Klust, über die er ewig nie gelangen wird.

Mein Reich ist daher in eines jeden Menschen kleines Herz gelegt; wer nun hinein kommen will, der muß in sein eigen Herz ein, gehen, und sich da ein Plätzchen der Ruhe gründen, das da heißet Demuth, Liebe und Zufriedenheit; ist er mit diesem Plätzchen in der Ordnung, so ist auch sein Glück für ewig gemacht. Er wird dann auf diesem Plätzchen gar bald um sehr Vieles mehr finden, als er je erwartet hat; denn ein kleines Häuschen ist doch gewiß leichter mit Allem einzurichten, was zum Hauswesen gehört, als ein großer Palaß, der noch sehr leer aussieht, wenn auch schon um viele tausend Gulden Einrichtungsstücke sich darin befinden. Ihr müßet euch daher auch von Meinen Himmeln keine gar zu breiten und endlosen Gedanken machen; sondern ganz eng und klein müßet ihr darüber euch die Vorstellungen machen, ungefähr wie bei den Landleuten auf der Erde; da werdet ihr dann darinnen die wahre Glückseligkeit finden.

Das Herz voll Liebe zu Mir, und zu den Brüdern und Schwestern, und ein stets thätigkeits-lustiger und -voller Sinn, glaubet es Mir, das wird für jeden aus euch die wahre und ewige Seligkeit begründen.

Also müßet ihr euch Meine Himmel auch nicht irgendwo noch als recht weit entfernt vorstellen, sondern ganz nahe; der ganze Weg beträgt höchstens drei Spannen Maß; es ist das die Entfernung vom Kopfe bis ins Centrum des Herzens! Habet ihr diese kleine Strecke zurückgelegt, da seid ihr auch dann, wie man sagt, mit Haut und Haaren darinnen.

Denket euch ja nicht, daß wir etwa eine Himmelfahrt über alle Sterne hinaus und hinauf machen werden; sondern denket euch, daß wir bloß einen Niederstieg in unser Herz machen werden, und da werden wir unsere Himmel und das wahre ewige Leben finden! —

Sehet, im Kopfe sitzt der Seele kalt berechnender Verstand, und sein Handlanger, die Vernunft, die da gleich ist einem weit ausgreifenden Arme voll Augen und Ohren am seltsamen Verstandesleibe. — Der Verstand verlängert diesen Arm stets mehr und mehr, und will mit demselben am Ende

die ganze Unendlichkeit an sich reißen. Dieß eitelstolle Bestreben des Verstandes aber ist eben jene gefährliche, Tod und Gericht bringende Eigenschaft der Seele an und für sich, die da mit dem Worte „Hochmuth“ bezeichnet wird.

Im Herzen aber ruht **die Liebe**, als ein Geist, aus Meines Herzens Geist genommen. Dieser Geist hat aber, so wie Mein höchstgelegener, ohnehin schon Alles, was die Unendlichkeit vom Größten bis zum Kleinsten enthält, zahllosfültig in sich. Wenn nun der hochtrabende Verstand, das Eitle seiner thörichten Bemühung einsehend, seinen vorbezeichneten Arm, der da ist seine Vernunft, oder noch deutscher gesprochen, sein Bernehmvermögen, anstatt selbes in die Unendlichkeit hinaus zu strecken, und das Unerreichbare erreichen zu wollen, demüthig und bescheiden zurückzieht, gleichwie eine Schnecke ihre mit Augen versehenen Fühlhörner, die sie auch öfter nach der Sonne ausstreckt, weil sie aber die Sonne wegen ihrer naturmäßigen zu großen Ferne nicht erreichen kann, eben diese Bernehmearme ihres Kopfes wieder in sich hineinzieht, und diesen Arm aber nicht mehr eitel in die Unendlichkeit hinausstreckt, sondern ihn in das Herz als die Wohnung Meines Geistes im Menschen lenkt und leitet, so macht man die von Mir bezeichnete drei Spannen lange Reise, und gelangt auf solchem Wege zum wahren, ewigen Leben, zu der wahren seligen Ruhe desselben, und findet dann allda Alles beisammen. Amen!

Liebe.

(W. R. B.** 9. Nov. 1896.)

Suchet die Liebesflamme in euren Herzen anzufachen, daß sie euch durchglühe und erleuchte. Denket immer daran, daß Ich euer allerbesten Freund bin, den ihr lieben dürft, so heiß und innig, wie ihr es wollt. Und je natürlicher und menschlicher ihr das Verhältnis zwischen Mir und euch anzusehen imstande seid, um so lieber ist es Mir. Denn es soll da keine Schranke sein zwischen unseren Herzen, und ihr sollet euch Mir geben ganz so wie sich eine Braut ihrem geliebten Bräutigam giebt. Dies zu fassen ist nur Wenigen gegeben, und der Welt war es von je eine Thorheit. Und doch sind hier die Quellen des alleinigen Lebens, und alles andere Leben, was da nicht getränkt wird aus dem unerschöpfbaren Borne Meiner Liebe, ist kein wahres, sondern nur ein Scheinleben. Und so lebt die Welt seit Anbeginn in solchem Traum- und Scheinleben, und ist daher in sich selbst eine allerbarste Lüge. —

Wunder der Liebe.

(W. R. B.** 10. Dez. 1896.)

Nun laß alle Traurigkeit schwinden! Denn Ich, deine Sonne, will dir erleuchten alle Wege deines Lebens. Mein bist du und sollst es ewig bleiben. Unserer Liebe Bund soll nie sich wieder lösen. Habe Ich doch Mein Herzblut für dich dahingegeben. Alles was du erbittest, will Ich dir geben, um unserer Liebe willen. Sei ganz Mein, so bin Ich ganz dein, und der Wunder größtes will sich erfüllen. Es ist noch nie ein größeres Wunder geschehen, als wenn das Herz der Gottheit sich verbindet unauflöslich mit dem Herzen eines Menschen, der doch als solcher nur ein armseliges Geschöpf der großen Weisheit Gottes ist. Aber die Liebe erhebt ihn aus seiner Armseligkeit und macht ihn zum Kinde des Vaters.

Zum Schluß ein lieblich Beispiel:

Ein Liebesleben.

Täglicher Wandel mit Gott.

der frommen Dienstmagd

Armelle Niklas,

genannt:

„Die gute Armelle.“

(Aus dem II. Theil ihres Wunderlebens, so im Jahre 1708 in deutscher Ausgabe erschien Siebente Auflage, Leipzig, bei C. F. Fuchs, 1748.)

„Beispiele ziehen.“

Worte der guten Armelle.

I. Buch 17. Kap. § 16.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.

I. Joh. 4, 16.

Gott hat mich einig und allein in diese Welt gesandt daß ich Ihn lieben soll; und durch Seine große Barmherzigkeit habe ich Ihn sehr geliebet, daß ich Ihn nun nicht mehr auf die Weise der Sterblichen lieben kann. Es ist Zeit, daß ich zu Ihm gehe, damit ich Ihn auf die Art, wie die Seligen im Himmel, lieben möge.

§ 1.

Als die gute Armelle von einer ihrer vertrauesten Freundinnen eines Tages gefragt wurde, durch was für Mittel und Uebungen sie zu diesem vortrefflichen Stande, darinnen sie sich anjeko ihrer Seele noch befände, gekommen wäre? und womit und wie sie denn sonderlich ihr Herz und Gedanken den ganzen Tag über beschäftigt gehalten?

2. Da gab sie zur Antwort, daß sie durch die große Barmherzigkeit Gottes nie eine andere Kunst gewußt hätte, als Lieben. Alle ihre Uebungen, Beweg-Ursachen, Absichten und Förderungen bestünden bloß darinnen, daß sie Lieben und täglich mehr und mehr in Liebe brennen möchte; dadurch hätte sie alle ihre Pflichten gelernt und auch verrichtet.

3. So bald ich des Morgens erwachte, sprach sie, so warf ich mich in die Arme meiner göttlichen Liebe, als wie ein Kind in die Arme seines Vaters. Ich stund auf, Ihm zu dienen, und meine Arbeit zu verrichten, bloß, damit ich Ihm gefallen möchte. Wenn ich Zeit hatte zu beten, so lag ich auf meinen Knien in Seiner göttlichen Gegenwart, und redete zu Ihm, als wenn ich Ihn mit meinen leiblichen Augen vor mir gesehen hätte. Da übergab ich mich Ihm, und bat Ihn, daß er Seinen heiligen Willen vollkommenlich in und an mir erfüllen, und ja nicht zugeben wollte, daß ich Ihn den Tag über in dem geringsten Stück beleidigen möchte.

4. Summa, ichbeschäftigte mich mit Ihm und mit Seinem göttlichen Lob so viel und so lange, als es meine Berrichtungen zuließen. Allein mehrentheils hatte ich den ganzen Tag über nicht die Zeit, ein Vater = Unser zu sprechen. Doch bekümmerte ich mich hierüber keineswegs. Es war mir eben so lieb, und lag mir eben so hart an, um Seinetwillen zu arbeiten, als mein Gebet zu verrichten; wie Er mich denn selbst gelehret hatte, **daß alles, was ich aus Liebe zu Ihm thun würde, ein wahrhaftiges Gebet wäre.**

5. Ich kleidete mich an in Seiner Gesellschaft, und Er zeigte mir, daß Seine Liebe mir meine Kleidung verschaffte. Wenn ich darauf an meine Arbeit ging, o! da verließ Er mich deswegen nicht, und ich verließ Ihn auch nicht, Er arbeitete mit mir, und ich mit Ihm; ja ich fand mich eben so vereinigt mit Ihm, als wenn ich im Gebet gewesen wäre. O! wie war es mir so süße und so leicht, alle meine Mühe und Beschwerlichkeiten in einer so guten Gesellschaft zu ertragen! Ja diese gab mir oft so viel Kraft, und solchen Muth, daß mir nichts schwer fiel, und ich meinte, die ganze Haus = Arbeit wohl allein zu verrichten. Ich hatte nichts mehr als den Leib in und bei der Arbeit; mein Herz aber und ich selbst ganz und gar brannten vor Liebe bei dem süßen und vertraulichen Umgange, den ich mit Ihm hatte.

6. Ich unterhielt mich also während meiner Arbeit stets mit Ihm. Ich liebte Ihn, und ergözte mich in Ihm. Ich ging stets mit Ihm um, wie mit meinem vertrauten Freunde. Und falls die gewöhnlich so beschaffen war, daß sie alle meine Gedanken erforderte, so hielt ich dennoch allezeit mein Herz zu Ihm gekehrt; und sobald die Sache zu Ende war, lief ich eilends wieder zu Ihm, eben wie derjenige thut, der eine andere Person heftig liebet, die er bei allen seinen Geschäften nur kurz verlässet. Also ging es mir mit meinem Gott. Es war mir gleichsam unmöglich, mich von Ihm zu scheiden, zumal ich außer Seiner Gegenwart nicht leben konnte.

7. Dann ich wußte gar wohl, und Er selber hatte es mich so gelehrt, daß, **so lange ich Ihn nur ansehen würde, ich Ihn nicht beleidigen, noch Ihn zu lieben unterlassen könnte.** Je mehr ich Ihn ansah, je mehr erkannte ich sowohl Seine göttlichen Vollkommenheiten, als mein **Eigen Nichts** und Elend, so daß ich mich selbst vergaß und verließ, als eine Sache, die nicht würdig wäre, mich damit zu beschäftigen; damit ich mich über mich selbst und über alle geschaffene Dinge erheben, und also mich mit Ihm vereinigen und Ihm unaufhörlich anhängen möchte.

8. Mein einiges und stetes **Absehen** war, daß ich Ihm in allen meinem Thun gefallen, und mich hüten möchte, Ihn zu beleidigen. In allen meinen Berrichtungen dachte ich an nichts anderes; und dieses that ich **nicht um des Ruhens** willen, den ich daraus haben könnte, oder dem Uebel zu entgehen, welches darauf gefolgt wäre, so ich anders gehandelt hätte; nein, alle diese Absichten, und mein Eigen = Gewinn oder Schade war so ganz von meinem Gemütthe entfernt, daß ich im geringsten nicht daran dachte. **Die Liebe** allein wollte alles für sich haben; und wenn die nur **vergnügt** war, so war ich zufrieden. Außer dem aber war mir alles unempfindlich.

9. Wenn ich nun des **Morgens** mit einem kleinen **Fünklein Feuers** eine große **Glut** anzündete, sagte ich: **Nach meiner Liebe! wenn man Dich doch in den Seelen nach Belieben wirken ließe, wie bald würdest Du darin ein gleiches verrichtet haben.**

10. Wenn ich das **Fleisch** der geschlachteten Thiere zerschnitt, und zum Essen zubereitete, so dächte mich, ich hörte die Stimme meines Geliebten, der zu mir sagte, daß Er mich zu nähren und zu erhalten, den Tod leiden, und also eine Speise meiner Seelen hätte werden wollen.

11. Wenn ich **Speis** und **Trank** zu mir nahm, so that ich solches in Seiner göttlichen Gegenwart, ebenso wie alles andere: Und da dächte mich, als wenn alle Bissen in Sein theures Blut eingetaucht wären, und daß Er Selbst mir dieselbe zu meiner Nahrung reichte, um mich immer mehr und mehr in Seiner Liebe zu entzünden. Man kann denken, was dieses vor Wirkungen in meiner armen Seele hervorbrachte. Ach gewiß, dieselben sind ganz unbegreiflich und es ist niemand, als Gott selber, der sie erzählen könnte! Denn wenn ich gleich mein ganzes Leben dazu angewendete, so würde ich doch niemals damit zu Ende kommen.

12. Keine **Arctur**, sagte diese gute **Armette**, war so klein, die mich nicht zu Gott führte, und nach ihrer Art lehrte, Ihn zu lieben; so daß ich oft überlaut ausrief, und zu Ihm sagte: **O meine Liebe und mein alles! wenn kein einiger Mensch auf der Welt wäre, der mir sagen möchte, daß man Dich müsse lieben, so lehren mich auch die Thiere und andere Creaturen solches zur Genüge. Und wenn Du selber Dich vor mir verbergen solltest, so würden sie mich anweisen, Dir zu dienen, und Dich zu finden.**

13. Wenn ich einen armen **Hund** sah, der seinen Herrn nie verläßt, der so getreu ist ihm stets zu folgen, der um einen Bissen Brods ihm tausend Liebkosungen macht, gütigster Gott! wie war mir das eine gewaltige Lektion, eben dergleichen zu thun gegen meinen Gott, der mich durch so viel Gutthaten zu Seinem Dienst verbunden und verpflichtet hatte.

14. Wenn ich auf dem Felde die kleinen **Lämmerchen** sah, die so sanftmüthig und friedfertig sind, die sich scheeren und schlachten lassen, ohne einmal zu schreien oder zu blöcken, so stellte ich mir meinen **Seiland** vor, der sich eben also hatte lassen zur Schlacht-Bank und zum Tode führen, ohne den Mund aufzuthun, und Der mich dadurch lehrte, ihm nachzufolgen, und in allen widrigen und der Natur schwer ankommenden Dingen mich Ihm gleich zu machen.

15. Wenn ich sah die kleinen **Rüchlein** unter die Flügel ihrer Mutter fliehen, fiel mir augenblicklich ein, daß mein **Jesus** sich mit diesem Thierlein verglichen hätte, damit Er bei mir ein gutes Vertrauen gegen Ihn erwecken, und mich lehren möchte, mich unter den Flügeln Seiner göttlichen Vorsehung verborgen und bedeckt zu halten, um den Klauen des Teufels zu entgehen.

16. Falls ich die schönen **Auen** und **Wiesen** betrachtete, wenn sie fein grün und voller Blumen sind, sagte ich bei mir selbst: **Mein Geliebter ist eine Blume zu Saron, und eine Lilie im Thal.** Hohel. 2, 1. Er ist eine Rose ohne Dornen, mit welcher letzteren Er dennoch Sich hat wollen bedecken und krönen lassen. Ich bat Ihn flehentlich, Er möchte meine Seele zu Seinem Lust-Garten machen, denselben auch so wohl verschlossen und versiegelt halten, daß niemand außer Ihm jemals darein kommen könne.

17. Wenn ich ansah, wie die **Bäume** sich beugen und lenken ließen nach allen Bewegungen des Windes, und das **Meer** seine Grenzen nie überschritt,

sagte ich: **O mein Gott!** warum bin ich nicht eben so willig und bereit, mich durch die Bewegung und den Trieb Deines göttlichen Geistes lenken und leiten zu lassen? Und ach! gib doch, daß ich die Schranken Deines anbetenswürdigen Willens nie übertrete.

18. Die **Fische**, welche im Meer schwimmen und sich darinnen erlustigten, lehrten mich, daß ich mich gleicher Gestalt in meine göttliche Liebe stets versenken und darinnen ergözen sollte.

19. Wenn ich sah das **Land bauen** und besäen, so dachte mich, ich sähe meinen **Heiland**, der die ganze Zeit Seines Lebens so viel Schweiß, Mühe und Arbeit ausgestanden hatte, um unsere Seelen zu bauen, und den Samen Seiner himmlischen Lehre und göttlichen Liebe darein zu säen; wiewohl, dem allen ungeachtet, noch so wenig Erdreich zu finden, das gute Früchte traget; welches letztere mir unsägliche Schmerzen verursachte.

20. Wenn ich zur Zeit der Ernte den **Weizen** von der **Spren absondern** sah, wurde ich dadurch gelehrt, daß eben dieses am Tage des Gerichts mit den Frommen und Gottlosen geschehen würde.

21. Kurz, es war keine **Creatur** auf der Welt, die ich kennen mochte, welche nicht zu meiner **Unterweisung** diente, und von der ich nicht immer etwas neues lernte. Darum sagte ich oftmals zu Gott: **O meine Liebe!** wie fein hast Du meine Unwissenheit zu erkennen gewußt! Denn da ich weder lesen noch schreiben kann, hast Du mir so große Buchstaben in meiner **Unterweisung** vorgelegt, daß ich dieselbe nur darf ansehen, um zu lernen, wie lebenswerth Du seist; ja oft wollte ich, daß ich sie nur nicht sehen möchte, denn sie entzündeten mich so sehr in Deiner Liebe, daß ich oft nicht weiß, wo ich bleiben soll.

22. Nicht allein aber, sagte sie ferner, dienten mir die Creaturen zu meiner **Unterweisung**; sondern ich sah auch über dem, daß Gott dieselbe allesamt durch eine unendliche Güte zu meinem **Dienst** erschaffen hatte, und daß Er mit ihnen und durch sie wirkte, mir gutes zu thun; dergestalt, daß bei aller Hilfe, die ich von ihnen empfang, ich klärllich sah, daß Er mir dieselbe durch sie wiederfahren ließ.

23. Darum schrieb ich Ihm allein alles zu, und sprach bei mir selbst: Wenn meine Frau mich zu jemand schickete, ihm von ihretwegen ein Geschenk zu bringen, so würde derselbe mir nicht verbunden sein oder dafür zu danken haben, sondern ihr, die ihm das Geschenk zugesandt hätte: eben also kommt auch **alles Gute**, das mir die Menschen erweisen, nicht nur von ihnen her, sondern **von meiner Liebe**, die mir solches durch sie thut.

24. Solchergestalt gieng den ganzen Tag über kein Augenblick vorbei, da ich nicht neue Ursache fand, Ihn noch mehr zu lieben und mich noch mehr mit Ihm zu vereinigen, Der stets meiner Seele innigst gegenwärtig war, und mir, ohne mein Suchen, alle diese **Einsichten und Erkenntnisse** mittheilte; und solches geschah so überflüssig, daß, wenn man alles hätte zu Papier bringen können, man Materie genug gehabt hätte, ganze Bücher davon zu schreiben. Also nun wendete mich dieses alles von der gewöhnlichen Gegenwart meines Gottes gar nicht ab, sondern es befestigte mich vielmehr darinnen täglich mehr und mehr.

25. Wenn des Tags über unter so mannigfaltigem Getümmel, und den stets anhaltenden Beschäftigungen, der Leib einige **Beschwerlichkeit** empfand, und etwa sich zu beklagen und zu murren geneigt war, und daher seine **Gemächlichkeit** und Ruhe suchen, oder sich zum Zorn und Verdruß, oder andern **unordentlichen Bewegungen** überwiegen lassen wollte; so erleuchtete mich alsobald meine göttliche Liebe und zeigte mir, daß ich diese Auswallungen der Natur **erstickten**, und solche ja nicht müßte hegen und unterhalten, weder in Worten noch Werken. Sie stellte sich gleichsam als eine Thürhüterin an meinen Mund, und setzte sich als eine Wache auf mein Herz, damit ja nichts beigetragen werden möchte, diese unordentlichen Bewegungen zu unterhalten. Und also mußten sie nothwendig gleich in ihrer Geburt ersterben.

26. Es geschah ja wohl zuweilen, daß ich durch eine Bewegung der Heftigkeit, des Unwillens, oder sonst einer andern etwas unordentlichen Leidenschaft, mich hinreißen ließ, (welches doch nie, als bei großer Uebereilung geschah); allein gleich augenblicklich wurde ich zurückgezogen, und genöthigt, inne zu halten, so daß das Wort, so ich im Munde hatte, halb ausgeredet stecken blieb, eben als ob man mir die Zunge gebunden hätte, und das Werk mußte so lange ungethan bleiben, bis ich solche Bewegungen gestillt. Wenn es auch mehr nicht betroffen hätte, als ein Kind zu bestrafen, oder zu züchtigen, oder wegen eines begangenen Fehlers zu erinnern, so mußte ich allerdings inne halten, und nicht weiter gehen. Und warum dieses? bloß, weil ich allezeit in der Gegenwart meines Gottes war, welcher alles mein Thun sah und beobachtete, und sagte ich zu mir selbst: **Wie! solltest du ein solches thun vor den Augen und in der Gegenwart deiner Liebe, die dich unaufhörlich ansiehet und anschauet! O! dafür muß ich mich ja wohl hüten.**

27. Diese gute Armelle, gleichwie sie solcher gestalt sehr klug und wachsam war, alle List und Anschläge des Fleisches zu entdecken und zu vernichten; also redete sie weiter hievon folgendergestalt. Weil der Teufel, sagte sie, uns eben dadurch zu fangen sucht und uns tausend **Fürwendungen** der Nothdurft, der Schwachheit, der Mühseligkeit, und andere Schein-Gründe mehr vorlegt und an die Hand giebt, uns dadurch in seine Stricke zu bringen, und listiglich zu erhaschen; so kann es gar leicht geschehen, falls man nicht mit aller äußerster Sorgfalt auf seiner Hut steht, daß man darinnen verwickelt werde. Diese Gelegenheiten sind weit gefährlicher als andere, da die Gefahr an sich selbst mehr am Tage liegt, weil man alsdann mehr Vorsichtigkeit gebraucht, dieselbe zu meiden. Aber wenn sie mit der Erhaltung der Gesundheit und des Lebens verknüpft sind, o! da wird außer Zweifel große **Flugheit** erfordert, sie nur zu entdecken, und große **Serzhaftigkeit**, um sie nicht überwinden zu lassen, maßen sie sehr behend und subtil sind. Auch hätte ich nie einige Gefahr darunter vermuthet, wenn mein Geliebter es mir nicht entdeckt hätte: aber Er zeigte mirs so klar, daß ich nicht im geringsten daran zweifeln konnte; Ja fast in allen Begebenheiten lehrte Er mich unterscheiden, was von der Gnade oder von der Natur herrührte, und gab mir auch die Kraft, **jener** zu folgen, diese aber zu überwinden.

28. Wenn ich aber ja manchmal nicht genug auf meiner Hut gewesen, und mich von einem **Fehl** hatte übereilen lassen; o! da konnte ich nicht leben,

bis ich **Vergebung** erhalten, und wiederum Friede zwischen mir und meinem Gott gemacht war. Ich weinte zu Seinen heiligen Füßen; ich erzählte Ihm meinen Fehler, gleich als wenn Er ihn nicht gesehen hätte; ich bekannte Ihm meine Schwachheit, und konnte nicht eher von der Stelle weggehen, bis Er mir verziehen, und die Freundschaft wieder aufs neue bekräftigt worden, und zwar viel stärker, als jemals; welches durch seine große Güte und Barmherzigkeit allemal geschah, so oft als ich in einen Fehler gerathen war, so daß auch dieses mir dazu dienen mußte, daß ich hernach nur desto mehr in seiner göttlichen Liebe entzündet wurde. —

29. Diese gottselige Armelle führte folgende **Reden** oft im Munde:

Nichts sei in dieser Welt geringer und elender als ein Herz, das sich zum Sklaven seiner Begierden macht, und den Lüsten seines Fleisches folgt.

Es sei nie ein rechter Friede noch wahre Ruhe zu hoffen, bis alles Gott unterthan und gehorsam sei.

Es sei einerlei, ein Sklave des Teufels oder seiner selbst zu sein.

Daß Alle, die ihr Elend bekennen, und darüber klagen, bloß darum elende sein, weil sie es sein wollen; sintemalen sie die Mühe scheuen, sich selbst zu überwinden; welches dennoch viel leichter ist, als sich selbst zu vergnügen.

Daß, je länger man zurückbleibe, und die Sache hinausstelle, je schwerer und verdrießlicher sie uns scheine, weil die Natur immer stärker, der Geist aber schwächer werde, und seine Kräfte verliere.

Wer diese Ueberwindung erhalten wolle, der müsse der Natur gar nicht nachsehen, ihr nichts zu gute halten, noch den allergeringsten Vortheil über sich einräumen.

So bald man ihr im geringsten verstatte, was sie verlangt, werde sie stolz und unbändig, daß man hernach viel mehr Mühe habe, ihr solches wieder zu entziehen, als man gehabt hätte, ihr nichts einzuwilligen.

Endlich, wer das wahre Leben genießen wolle, der müsse sie unaufhörlich töten, ohne ihrer zu schonen, oder Mitleiden mit ihr zu haben. Dagegen aber habe auch derjenige, der sie völlig erleget, sich wirklich ein Königreich des Friedens, und eine unbegreifliche Seligkeit zuwege gebracht.

30. Ferner pflegte sie auch gemeinlich zu sagen: **Gott lieben**, und um Seinetwillen alles ohne Ziel und Maß leiden wollen, seien zwei **unzertrennliche** Dinge; Das rechte Leiden sei ein Kennzeichen der rechtschaffenen Liebe; Das Kreuz fliehen sei eben so viel, als sich von dem Ursprung alles Guten entfernen, weil Gott am Kreuz angeheftet und daselbst allein zu finden sei.

31. Diese Gnade nun, daß sie nämlich auch mit ihrem Heiland leiden möchte, von Ihm zu erlangen, that sie in den ersten Jahren folgendes **Gebet**, welches sie von **ihrer gekreuzigten Liebe** selber gelernt hatte, und mit solcher Brünstigkeit eine lange Zeit zu sprechen pflegte, daß sie dächte, es zerspränge ihr das Herz im Leibe, und die Worte, so aus ihrem Munde gingen, wären lauter Feuer-Flammen. Sie betete aber also: **O meine gekreuzigte Liebe! wer hat Dich bewogen, einen so grausamen Tod für mich am Kreuz zu leiden und auszustehen? O mein Jesu! thue mir doch die Gnade, meine Seele von mir selbst los zu reißen, und zugleich mit Dir an dieses Kreuz zu heften. O mein Jesu! ach! daß meine Hände zugleich**

mit Deinen angenagelt, mein Herz, eben wie Deines, mit dem Spieß verwundet, und meine Füße, wie Deine, mit den Nägeln durchbohrt sein möchten! O mein Jesu! ach daß mein Blut mit Deinem zugleich aufwallen möchte! Sei Du in mir und laß mich in Dir sein, und mit Dir an diesem heiligen Kreuze sterben! O mein Jesu! verleihe mir die Gnade, daß ich vor lauter heiliger Liebe zu Dir, und vor herzlicher Reue, daß ich Dich beleidigt habe, krank sein, ja gar sterben möge!

32. Diese Zuflucht zu ihrer gekreuzigten Liebe half ihr dann alles zu- stoßende **Ungemach** dulden und überwinden. Denn, sagte die Kreuz liebende Armelle, wenn mich die Menschen durch ihre **Verleumdungen** und andere üble Begegnungen, oder auch die bösen Geister durch ihre **Versuchungen** und leichtfertige **Tücke** verfolgten, so wandte ich mich augenblicklich zu meiner göttlichen Liebe, die ihre heilige Arme gegen mich ausstreckte, und mir ihr Herz und offene Wunden zeigte, daß ich mich darein verbergen und meine Sicherheit darinnen finden sollte. Und da begab ich mich alsdann darein, als in meine rechte Burg und Festung, und daselbst war ich allein viel stärker, als die ganze Hölle insgesamt; ja wenn alle Creaturen zugleich sich wider mich gesetzt hätten, würde ich mich doch vor ihnen nicht mehr, als vor einer Fliege gefürchtet haben, weil ich unter dem Schuß und Schirm der ewigen Liebe war.

33. Alle Beleidigungen aber, die ihr angethan wurden, hielt sie für eine große Gnade, und konnte sich nicht enthalten, ihre **Beleidiger, Feinde und Widersacher**, ob sie ihr gleich alles gebrannte Herzeleid anthaten, aufs inbrünstigste zu lieben, und ihnen alles Gute zu thun, so viel ihr nur immer möglich war. Daher pflegte sie oft zu sagen, daß sie von einem Feinde nichts wüßte, und nie einen gehabt hätte; daß sie diejenigen, welche die Welt Feinde zu nennen pflegte, für ihre größte Freunde hielt; das Kennzeichen, wodurch sie dieselben von andern Menschen unterscheidete, wäre die große Liebe, welche sie in ihrem Herzen gegen sie empfand; daß, sobald ihr einer etwas böses gethan, ihm solches eine Thür wäre, dadurch er in ihr Herz eindringen, und in ihrem Gebet Platz finden könnte, da sie vorhin wohl gar an ihn nicht gedacht hätte; der hätte an ihrer Liebe am meisten theil, der ihr einen bösen Streich versetzt hatte.

34. Wenn manchmal **Gott** selbst sich vor ihr **verbarg**, und gleichsam that, als wenn er von ihr weichen wollte, so sprach sie zu Ihm: **O, daran liegt nichts, meine Liebe! Du magst Dich immerhin verbergen; Ich will Dir dennoch nichts desto weniger dienen; Denn ich weiß doch, daß Du mein Gott bist.** Und alsdann besleiße ich mich mehr, auf mich selbst Achtung zu geben, als jemals, und meiner **schuldigen Treue** desto genauer wahrzunehmen, damit ich meiner einzigen Liebe nicht mißfallen möchte, als welches das einzige war, davor ich mich fürchtete. Zu solcher Zeit lernte ich mein Elend und meine äußerste Armuth desto besser erkennen, und meinem Heiland immer mehr und mehr vertrauen, war auch gerne zufrieden, in solchem Zustande die ganze Zeit meines Lebens stets zu bleiben, wenn es Ihm gefällig sein sollte. Aber o! Er ließ mich darinnen nicht lange; und wenn ich also reden darf, Er konnte nicht umhin, mich zu lieblosen; eben wie auch ich nicht ohne Ihn leben konnte. Denn anstatt eines kurzen Augenblicks, da Er mir seine

Gegenwart entzogen, überschüttete Er mich bei Seiner Wiederkunft mit so viel himmlischen Gnaden- und göttlichen Liebes-Bezeugungen, daß ich sie nicht ertragen konnte.

35. Es war aber diese heilige Seele in allen ihren Uebungen und Berichtigungen über alle Maßen treu; rühmte auch die **Tugend der Treue** bei aller Gelegenheit, und rieth jedermann dazu; ja sie führte fast sechs oder sieben Jahre lang immer diese Worte im Munde: **Laßt uns treu sein, so laßt uns Gott treu sein.** Denn die Treue vereinigt uns mit Gott; die Untreue aber scheidet uns von Ihm. Und wenn sie von Jemand gefragt wurde, wie man **Gott dienen müßte?** so antwortete sie allezeit: dazu ist kein anderer Weg, als die Treue, welche sich über alle Dinge, große und kleine, nicht das geringste ausgenommen, erstrecken muß. **Treu sein aber heißt, wie mich Gott Selbst unterrichtet, wenn man alle Dinge, die kleinen sowohl als die großen, vollkommenlich wohl thut.** Denn diese Treue vereinigt die Seele mit Gott, und die Untreue hingegen scheidet uns von Gott.

36. Oft wiederholte sie in einem einzigen Gespräch mehr als hundertmal diese Worte: **Laßt uns Gott getreu sein! ach ja! laßt uns Ihm getreu sein!** Denn es geschieht oft, daß die **Gnade**, welche anfangs angeboten ward, um die Sache vollbringen zu helfen, hernach gar **versagt wird.** Und über das, so ist man ja seines Lebens nicht versichert, und gesetzt daß man dessen versichert wäre, so müßte man doch deswegen nicht auf einen andern Tag versparen, was man heute thun kann, weil dieses eine Anzeige ist einer schlechten Liebe. Denn wenn die Liebe rechtschaffen und groß ist, so kann sie gar nicht ruhen, so lange sie weiß, daß der Geliebte etwas will gethan haben, das sie noch nicht erfüllet hat. Und ich glaube, daß eben dieses die Ursache sei, warum ihrer Viele so langsam zur Vollkommenheit kommen, nämlich sie wissen gar wohl, was Gott von ihnen fordert; aber, weil sie scheuen, sich selbst ein wenig Gewalt anzuthun, so verschieben sie die Sache immer auf eine andere Zeit, und sagen: **Morgen, morgen** wollen wir es thun; und niemals kommt doch dieser Morgen. Denn je länger sie in ihren Gewohnheiten bleiben, und dieselben hegen, je weniger Kraft haben sie, ihnen zu widerstehen, und Gott, der ihre Untreue siehet, verläßt sie endlich und weicht gar von ihnen.

37. Also sehet ihr nun, sagte sie, wie ich **meine Tage**, und zwar sowohl die **Werkel-** als die **Feier-Tage**, zugebracht; an welchen letzteren ich oft nicht weniger zu arbeiten hatte, als an den andern. Aber das hinderte mich nicht; denn es galt mir alles gleich, Arbeit und Ruhe, leichte und schwere Dinge, alles war mir gleich, weil **ich nicht sah auf dasjenige, was ich zu thun hatte, sondern auf den, um dessetwillen ich es that.**

38. Wenn nun der **Abend** gekommen war, und ein jeder sich zur Ruhe begab, o! da war meine Ruhe nirgends anders, als in den Armen der göttlichen Liebe; da **schief ich ein** auf ihrer heiligen Brust, als ein Kind auf der Brust seiner Mutter. Ich schief ein, sage ich, doch so, daß ich im Lieben und im Lobe Gottes beschäftigt war, bis mich der Schlaf überwältigte. Ja mehrentheils hielt die Gewalt der Liebe alle meine Sinne so munter, daß ich den größten Theil der **Nächte** ohne Schlaf blieb, und dieselben durch und durch mit Lieben zubrachte. Und wie konnte ich anders thun gegen eine so liebevolle

Glüte, die mich niemals verließ noch versäumte, sondern stets über mich wachte, und eine so nichtswürdige Kreatur nie aus seiner Hut ließ? Wenn mich manchmal des Nachts **die bösen Geister anfielen** und überlistigen wollten, (welches mir einige Zeit über gar oft begegnet) so beschützte mich meine göttliche Liebe, und stritte für mich. Ja sie that mir auch die Gnade, daß ich im Schlaf, (denn im Wachen fielen sie mich selten an), ihnen eben so tapfer widerstand, als wenn ich nie geschlafen hätte.

39. Sehet, das ist also **das Leben einer armen Bäurin, einer schlechten Dienstmagd**, seitdem es der göttlichen Liebe gefallen hat, dieselbe zu führen. Sehet, wie er mich aus meinem Elende, nämlich aus meinen Sünden und aus meiner Unwissenheit herausgerissen, und aus mir gemacht hat, was ich jetzt durch seine große Barmherzigkeit bin. Sehet, das ist meine Lebensart, die ich **zwanzig Jahr lang** geführt, ohne daß ich jemals die geringste Verminderung der Liebe gespüret, die gleich zu Anfang meiner gänzlichen Bekehrung in mein Herz ausgegossen worden. Im Gegenteil hat sich dieselbe noch von Tage zu Tage je länger je mehr vermehret ob es mir gleich an jedem Tage geschienen, daß ich nicht einmal die Liebe, die ich wirklich schon bei mir befand, ertragen könnte. Nun finde ich mich in Seiner unendlichen Liebe gefättiget und vergnügt; aber vorhin, bis ich dahin gelanget, hungerte meine Seele täglich darnach ob mich gleich dünkte, daß ich ihrer nicht mehr haben noch erlangen könnte, als ich jeden Augenblick wirklich hatte.

40. Dahin aber bin ich eher nicht gelanget, als bis Ihm nach Seiner großen Gütigkeit gefallen, mich in sein Haus zu führen. Zwanzig Jahr lang, sagte sie, war ich in meinem eigenen Hause gewesen, und hatte die Zeit über so gelebt, wie ich anjeko geschrieben: Aber, nachdem solche Zeit verflossen, da hat Er mich in Sein Haus, das ist, in Sichselbst geführt.

Was nun seither in mir vorgehet, das ist so erhaben und übertrifft so weit alles, was vorher in mir gewesen, daß es unmöglich ist, solches begreiflich zu machen: Die Kreatur scheint hier ganz verloren zu sein: Der Geist ist so hoch über der Erde erhaben, daß er nicht mehr darauf zu sein scheint: Der Friede ist so unergründlich, und die Freude so vollkommen, daß die Seele meint, sie sei schon wirklich in den Frieden und in die Freude Gottes eingegangen; und gleichsam in Gott verwandelt.

41. Vor dieser so großen Gnade zwar, sagte sie ferner, kam mir Gott durch Seine große Barmherzigkeit nie aus dem Gesicht, und mein Herz war durch die Liebe unaufhörlich mit Ihm vereinigt; Allein, es blieben doch noch immer zwei Dinge, die zwar sehr genau mit einander zusammengefügt waren, nichts desto weniger aber doch noch von einander getrennt werden konnten. Nun aber hat Gott die Kreatur verborgen, so daß **Er** allein in mir gesehen wird. Hier hat Er mich mit Seinen göttlichen Vollkommenheiten geziert, und mich zum Besitze Seiner Güter geführt. **Er ist mein Leben und mein Alles.** Lasset euch dennoch nicht wundern, daß ihr mich sehet das zu sein, was ich bin, und daß ich nichts thue, als daß ich von Seiner Liebe krank bin und sterbe. Ich müßte ärger sein, als die Teufel selbst, wenn ich nach so viel Gnaden und Barmherzigkeiten, die ich von Seiner göttlichen Majestät empfangen, anders thäte. Und falls ich solches unterließe, würde die Hölle zu wenig sein, mich

zu strafen. Aber nein, Er wird nimmermehr zugeben, daß mir dieses Unglück wiederfahre.

42. So man mich nun fraget: Was machest du allein jeden Augenblick des Tages, und womit bist du stets beschäftigt? so kann ich nichts anderes antworten, als dieses: **Ich liebe, ich liebe brünstig. Dieses ist alles, was ich thun kann.** Mit diesen Worten erzähle ich mein ganzes Leben. Denn das ist anders nichts gewesen, als eine **immerwährende Liebe, und stete Dankbarkeit** für alle Güte und Barmherzigkeiten Gottes gegen mich. Sehet, dieses ist **mein Gebet, meine Berrichtung und mein Leben.** Weiter habe ich nichts davon zu sagen.

Meine göttliche Liebe aber müsse für alle mir erwiesene Gnade und Barmherzigkeit demüthigend gepriesen, und von allen Kreaturen innigst gelobet, und immer und ewiglich gebenedeiet werden. Amen!

A n h a n g.

—♦—

Zeugnis desjenigen Herrn, bei dem die gute Armelle 35 Jahre gedienet hat, und bei welchem sie auch gestorben ist.

Gott hat durch seine sonderbare Vorsehung gleich anfangs bei unserer Heirat uns diese Weibsperson zugeführt, unsere Haushaltung zu führen; sientemal meine Frau nicht dazu auferzogen worden, diese Sorge selber zu tragen, welche ohnedieß auch immer kränklich war. Diese fromme Person bediente sie, tröstete sie, und half ihr auf das allerfreundlichste und liebeichste von der Welt; sie hat, so lange sie gelebt, nie anders gegen ihr gethan. Sie bezeugte sich auch nicht anders gegen alle Hausgenossen, da immer einige krank waren, sonderlich aber mein ältester Sohn, und zwar viele Jahre, da denn die Sorgfalt und Liebe, die sie ihm erwiesen, nicht auszusprechen. Sie nahm sich des Hauswesens unermüdet an, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, und wußte dabei, wenn sie in die Stadt ging, beides, ihre Andacht und die Besorgung dessen, so das Hauswesen erforderte, mit solchem Fleiß zu verrichten, daß man es schier nicht merkte, daß sie aus dem Hause gegangen war. Sie war von wunderbarer Sanftmuth und Geduld; und obwohl die anderen Dienstboten ihr manche Verdrießlichkeit machten, auch wir uns in allem an sie hielten, und sie jezuweilen heftig ausschalten, so habe ich sie doch diese 35 Jahre über, die sie bei mir gewesen, keinesweges darüber bewegt oder entrüstet gesehen, worüber ich mich bisweilen verwunderte, und mich bei mir selbst schämen mußte, daß ich mich so leicht erzürnete, da sie hingegen nie einen Verdruß blicken ließ, auch sich nie entschuldigte, und keine andere Furcht hatte, als daß sie Gott zu beleidigen Ursach geben möchte.

Sie sorgte für alle Nothdurft der Haushaltung mit guter und reifer Ueberlegung; erzog unsere Kinder mit großer Sorgfalt und Liebe, lehrte sie, sobald sie nur reden konnten, ihr Herz an Gott zu übergeben, und andere kurze Gebete; liebte sie auch herzlich; wie denn auch die Kinder ohne sie nicht sein konnten.

Sie hatte oft Krankheiten, die wir nicht kannten, und diese überfielen sie oft jählings, und gemeiniglich gegen die Feste der Heiligen und Märtyrer. Oft war sie 4 bis 5 Tage also, und fühlte sich fast in allen Gliedern wie zermalmt und zerschlagen, so daß sie auf das, was in der Haushaltung nöthig, gar nicht denken konnte. Man ließ ihr öfters zur Ader, ihr Linderung zu verschaffen; und einmal geschah es durch Gottes Zulassung, daß ein Barbier böse Meinung von ihr hatte, darüber sie sich sehr erfreuet.

Sie beklagte sich niemals über ihre Schmerzen oder Krankheiten, sondern litte alles mit engelischer Geduld und Sanftmuth, und hatte kein Mitleiden, als nur mit Andern.

Sie hatte eine große Ehrerbietung gegen die Priester, und wenn sie ins Haus kamen, wartete sie ihnen auf, als ob es Engel wären gewesen.

Sie ließ sich angelegen sein, alle meine Sachen im Gebet Gott zu befehlen; und als ich einen langen und wichtigen Prozeß hatte, pflegte sie mich durch ihre guten Gespräche zu trösten und aufzurichten; auch habe ich den guten Ausschlag nächst Gott ihrem Gebet zuzuschreiben. Sie hatte eine so tiefe Demuth, daß sie sich nie anmaßen durfte, jemanden wegen seiner Fehler einigen Verweis oder eine Erinnerung zu geben. Und wenn sie jeweilen genöthiget war, die anderen Dienstboten zu bestrafen, so geschah es mit großer Sanftmuth, und brauchte sie dabei keine unnützen Worte.

Ihre Sittsamkeit war ungemein, und brachte ihr eine Ehrerbietung auch bei Standespersonen, die zu mir kamen, zuwege. Wenn solchen je zuweilen in ihre Gegenwart einige allzufreie Worte entfuhrten, so entschuldigeten sie sich gegen sie, und ehrten sie so hoch, daß es mich oft wunderte; und sie antwortete ihnen mit solcher Demuth und Klugheit, daß sie selbige Gott gewann. Eben diese Demuth machte, daß sie sich fürchtete, Andern beschwerlich zu fallen, wie sie dann, nachdem sie das Bein gebrochen, und gezwungen ward, etliche Jahre das Bett zu hüten, aus Furcht, mir beschwerlich zu sein, so viele Entschuldigungen darüber gegen mich machte, daß ich gezwungen wurde, ihr zu verbieten, mit mir davon weiter zu reden. Als sie so zu Bette lag, war sie dennoch bemüht, den andern Dienstboten, worinnen sie nur konnte, behilflich zu sein, und auch fortfuhr, für das Hauswesen Sorge zu tragen, und that allezeit etwas dem Hause zu Nutzen.

Kurz; es war eine fromme und tugendsame Weibsperson, bei der ich gar keinen Fehler gesehen, und deren Gottseligkeit in dem Stande, darinnen sie lebte, niemand beschwerlich war. Denn sie richtete und ordnete das Geistliche nebst dem Zeitlichen so wohl und klüglich ein, daß Niemand mit Recht darüber klagen konnte. Dieses alles ist das Zeugniß, welches ihr Hausherr gegeben, dem man, in Betrachtung seiner Tugend, Weisheit und Frömmigkeit kühnlich Glauben beimessen mag. Amen.

*) Diese Geschichte erinnert lebhaft an die Bäurin in Nr. 25 von S. 129. („Frohe Botschaft.“) Möge beider Beispiel Vielen zu reichem Segen durch Aneiferung zu wahren Liebeleben werden! — des heiligen Vaters Wille geschehe! — D. 58g.

I n h a l t.

	Seite		Seite
1. Die Liebe	3	16. Himmels-Prinzessinnen	48
2. Vom größten Gebote (Predigt 43)	10	17. Noch ein Wort zum Liebemesser (mit Nachtrag)	51
3. Nächstenliebe	15	18. Gott ist die Liebe, aber starke, göttliche	52
4. Wer ist mein Nächster? (Predigt 38)	21	19. Sammet Thaten der Liebe — als Perlen für die Ewigkeit	53
5. Bruder-, Nächsten-, Menschen- Liebe	26	20. Ueber familiäre Liebe und Sorge, I., II.	54
6. Ueber die zwei Liebes-Gebote	30	21. Liebe mit Treue	55
7. Ueber Almosen-Geben I.	34	22. Liebe ist der große Magnetismus	56
8. " " " II.	37	23. Liebe in der That	57
9. Uebet gerechte Liebe!	38	24. Geduld reift d. Früchte d. ewigen Liebe	60
10. Winke zur Praxis der Nächsten- Liebe	39	25. Der Kuß	61
11. Wie soll man lieben?	40	26. Liebe nur fort, Mein Kind!	65
12. Liebe mit Weisheit	41		
13. Weiteres über die Liebe	43		
14. So ihr nicht werdet wie Kinder &c.	46		
15. Thermometer der Liebe	47		

	Seite		Seite
27. Das Streben Zweier n. Vereinig. — ein Grundgesetz der Liebe —	66	40. Werde Kind! v. d. 7 göttl. Eigen= schaften und ihrem Zentrum	95
28. Grammatik d. Liebesprache in d. Natur	69	41. Liebe und Demuth	100
29. Gerechte Liebe, himmlischer und irdischer Art	72	42. Gottes = Liebe und Welt = Liebe	101
30. Natürliche und göttliche Liebe	74	43. Geistige Liebe	102
31. Winke zur Hauptsache	75	44. Demuth, d. Fundament d. wahren Liebe	103
32. Verne lieben, so du wahrhaft leben willst!	76	45. Das Herz, der Sitz der Liebe	106
33. Gottes- und Nächsten-Liebe, Blut und Wasser	78	46. Pfleget die göttliche Liebe!	108
34. Liebe ist v. d. Weissh. zu regeln, wie Dampf durch die Maschine	81	47. Liebe, Demuth und Geduld	109
35. Der Abschied	83	48. Wahre Liebe und Barmherzigkeit	110
36. Unsere Mission auf Erden — das Paradies der Liebe	86	49. Liebe, die Kraft des Lebens	111
37. Vom Segen der Barmherzigkeit	89	50. Haltet euch an die Liebe!	113
38. Die Morgen- u. d. Abend-Blume, oder: wie soll man Gott lieben?	92	51. Liebe, der Geist der Wahrheit	114
39. Die 3 Menschen, od.: einfachste Theologie im Grundrisse	93	52. Liebe, der Hauptschlüssel	115
		53. Die betrogene Liebe	117
		54. Die Liebe kennt keine Sekte	119
		55. Wahre Liebe treibet die Furcht aus	120

A n h a n g

aus älteren theosophischen Schriften.

56. Mein ganzes Wesen ist Liebe	121	66. Die wahre Liebe hat Treue	129
57. Von Meiner Liebe	122	67. Der Liebes = Geist	129
58. Der Liebe = Gott	122	68. Die große Liebe Christi	130
59. Liebe und Erbarmung	123	69. Ringet nach der Liebe!	131
60. Gott ist die Liebe	124	70. Stab „sanft“ oder Stab „Wehe“	132
61. Die Harmonie der individuellen Verschiedenheit	125	71. Die Liebe Gottes i. Evangel. ist d. Zug zum himmlischen Vater	133
62. Das Wesen der göttlichen Liebe	126	72. Gott ist d. Liebe u. daher auch d. Erbarmung	133
63. Die Demuth der wahren Liebe	127	73. Von der Liebe Gottes kann Nie- mand genug reden	134
64. Die Demüthigen empfangen die göttliche Liebe	127		
65. Die wahre Liebe ist der rechte Geist der Wahrheit	128		

Neue Zugabe.

74. Wachset in der Liebe!	135	82. Versuche es stets von neuem	141
75. Der Zug der heiligen Liebe	136	83. Eine Geburtstagsbitte	142
76. Alles zu Seiner Zeit!	137	84. Beharre treu der ewigen Liebe	143
77. Liebe = Licht = Missionswinke	137	85. V. d. Gefährlichk. d. bloßen Weis- heit u. v. Segen d. Liebe	144
78. Der ew. Liebe Geburtstagsgruß	138	86. Reisewink zum Friedens-Glück der ewigen Liebe	145
79. Wachet und beharret!	139		
80. Das Alles umfassende Liebesband	140		
81. Gruß der Liebe	140		
87. Ein Liebeleben; Armelle Niklas, tägl. Wandel mit Gott.	Seite 149—159.		